Johann David Michaelis

deutsche Uebersetzung

des

Alten Testaments,

mit

Anmerkungen für Ungelehrte.

Des vierten Theils zweite Hälfte,

welche

das fünfte Buch Mose

enthält.

Göttingen und Gotha,
bey Johann Christian Dieterich, 1773.

Das

fünfte Buch Mose.

Cap. I, 1-4.

Titel und Inhalt dieses Buchs: es enthält hauptsächlich Reden, die Mose in den letzten Monathen seines Lebens gehalten hat.

v. 1. Dis sind die Reden, die Mose disseits des Jordans in der Wüste, nehmlich in der Ebene gegen Suf zu, zwischen Paran, Tofel, Laban, Chazerot, und Di- 2 sahab, | eilf Tagereisen vom Horeb, wenn man nehmlich bis nach Kadesch den Weg zum Gebirge Seir nimt, an ganz Is- 3 rael gehalten hat. | Im vierzigsten Jahre, am ersten Tage des eilften Mondes, redete Mose, wie Gott es ihm befohlen 4 hatte, zu den Israeliten, | nachdem er Sichon, den Amoritischen König, dessen Residenz Hesbon, und Og den König von Basan, dessen Residenz Aschtarot war, den letztern bey Edrei, geschlagen hatte. |

Cap. I.

Cap. I, 5 - IV, 40.

Die erste Rede Mosis, in welcher er den Israeliten einen Theil ihrer Geschichte in der Wüste wider in das Andenken bringt, und sie zur Haltung der göttlichen Gesetze, sonderlich aber zur Flucht der Abgötterey ermahnet.

Auf der Morgenseite des Jordans im Moabitischen Lande, v. 5.
machte Mose den Anfang, das Gesetz zu erklären, und
sprach: |

Jehova unser Gott sagte am Horeb zu uns: ihr habt lan- 6
ge genug bey diesem Berge eur Lager gehabt: | brechet auf, 7
und dringet in das Amoritische Gebürge, und die ihm benach-
harten Gegenden ein, in die Ebene, das Gebürge, die Nie-
derlande, das Südland, und die Seeküste, in das Land der
Cananiter, und in den Libanon, bis an den großen Strom,
den Euphrat. | Ich habe euch dis Land preiß gegeben; bre- 8
chet ein, und erobert es, das Jehova euren Vätern, Abra-
ham, Isaak, und Jacob, und ihren Nachkommen geschwo-
ren hat. |

Um die Zeit sagte ich zu euch: es ist mir nicht möglich, 9
die gesammte Last von euch allein zu tragen: | Jehova eur Gott 10
hat euch zahlreich gemacht, und eurer sind schon so viel als der
Sterne am Himmel, | Er, der Gott eurer Väter, lasse eurer 11
noch tausendmahl so viele werden, und seegne euch, wie er
es euch verheissen hat! | aber, wie kann ich allein die Last, und 12
Bemühungen, und Streitsachen von euch allen auf mich neh-
men? | Suchet unter euch kluge, verständige, und angesehene 13
Männer von jedem Stamme aus, die ich über euch setzen kön-
ne. | Ihr billigtet diesen Vorschlag: | ich nahm also die Häup- 14.15
ter eurer Familien, lauter verständige und angesehene Männer,
und setzte sie zu Obrigkeiten über euch, einige über tausend,

andere

Cap. I.

andere über hundert, über funfzig und über zehn, auch beste-
16 lete ich Schreiber nach euren Stämmen. | Diesen euren Rich-
tern gab ich die Vorschrift: ihr sollt die Klagen eurer Brüder
hören, und nach der Gerechtigkeit entscheiden, es sey nun daß
Israeliten gegen einander, oder gegen Fremde eine Klage ha-
17 ben, | kein Ansehen der Person im Gericht gelten lassen, den
Geringen eben so gut hören, als den Vornehmen, und euch
vor niemanden scheuen, denn das Gericht ist eine Sache Got-
tes: was euch aber zu schwer zu entscheiden ist, sollt ihr an
18 mich gelangen lassen, so will ich die Sache hören. | Auch
gab ich euch damahls Gesetze von dem was ihr thun und lassen
solltet. |
19 Darauf brachen wir vom Horeb auf, und zogen durch
diese ganze grosse und fürchterliche Wüste, die ihr gesehen habt,
so wie uns Jehova unser Gott befohlen hatte, nach den Amo-
ritischen Gebirgen, und kamen bis nach Kadesch Barnea. |
20 Hier sagte ich zu euch: ihr seid nun an den Amoritischen Ge-
21 birgen, die Jehova unser Gott uns schenken will: | Gott hat
euch das Land preiß gegeben, gehet hinauf, und nehmet es ein,
wie Jehova der Gott eurer Väter euch verheissen hat, fürchtet
22 euch nicht, und seyd nicht verzagt. | Hierauf kamet ihr alle
zu mir, und sprachet: wir möchten gern vorher Kundschafter
in das Land schicken, die uns von dem Wege, den wir neh-
men müssen, und von den Städten, die wir dort vor uns
23 finden, Nachricht brächten. | Dieser Vorschlag gefiel mir,
und ich nahm dazu zwölf Männer, von jedem Stamme Einen. |
24 Die gingen in das Gebirge, kamen bis zum Thal Eschcol,
25 kundschafteten das Land aus, | nahmen Proben von den Früch-
ten des Landes, brachten sie uns mit, und die Antwort zu-
rück, das Land, das Jehova unser Gott uns geben wolle, sey
26 vortrefflich. | Ihr aber wolltet nun den Zug nicht unterneh-
men, sondern waret dem Befehl Jehova eures Gottes unge-

horsahm, | führtet in euren Gezelten misvergnügte Reden, und 27
sagtet: aus Haß hat uns Gott aus Egypten geführt, um uns
durch die Hand der Amoriter umzubringen. | An was für ei- 28
nen Ort gehen wir! Unsere Brüder haben uns allen Muth be-
nommen, und sagen, es sey ein zahlreiches Volk, von ganz
anderer Leibesgröße als wir, und große, bevestigte, in den
Wolken gelegene Städte, auch Leute, die in unterirdischen
Höhlen wohneten, hätten sie gesehen. | Ich ermahnte euch, 29
nicht furchtsahm und zaghaft zu werden. | Jehova eur Gott, 30
sagte ich, gehet vor euch her, und wird für euch streiten, wie
er es vor euren Augen mit den Egyptiern gethan hat. | In 31
dieser Wüste habt ihr es gesehen: Jehova eur Gott hat euch
auf dem ganzen Wege, bis an diese Stelle, in den Armen
getragen, wie einer seinen Sohn trägt. | Aber alles meines 32
Redens ungeachtet vertrauetet ihr doch Jehova eurem Gott
nicht, | der vor euch herging, euch den Ort auszusuchen, wo 33
ihr eur Lager aufschlagen solltet, des Nachts in einem Feuer,
euch den Weg zu zeigen, und des Tages in einer Wolke. | Je- 34
hova aber hörete eure Reden, ward zornig, und schwor, | war- 35
lich kein Erwachsener aus diesem bösen Geschlecht soll das
schöne Land sehen, das ich ihrem Vätern geschworen habe, |
Caleb den Sohn Jefünne ausgenommen: der soll es sehen, 36
und ihm und seinen Nachkommen will ich die Stelle geben,
auf der er gestanden hat, darum weil er es wagte nachzufolgen,
wo Gott voran ging. | Auch auf mich ward Jehova eurent- 37
wegen zornig, und sprach zu mir: auch du sollst nicht in dis
Land kommen, | sondern dein Diener Josua der Sohn Nun. 38
Diesem sprich Muth und Herz ein, denn er wird das Land den
Israeliten zum Erbe austheilen. | Eure Kinder, von denen 39
ihr saget, sie werden eine Beute der Feinde werden, und eure
Söhne, die noch nicht zu den Unterscheidungs-Jahren gekom-
men sind, will ich in das Land führen, es ihnen geben, und

Cap. I. II.

40 sie sollen es besitzen: | Ihr aber wendet euch, und gehet, so lieb euch eure Sicherheit ist, wider in die Wüste nach dem
41 Meerbusen zu. | Ihr antwortetet: wir haben uns an Jehova versündiget. Wir wollen selbst den Zug unternehmen, und den Krieg führen, wie Jehova uns befohlen hat. Damit legtet ihr die Waffen an, verachtetet den göttlichen Befehl, und
42 wandtet euch gegen das Gebirge. | Jehova ließ euch durch mich sagen: gehet nicht hinauf, und greiffet den Feind nicht an, daß ihr nicht von ihm geschlagen werdet, denn ich bin
43 nicht unter euch: | ich sagte euch dis alles, aber ihr gehorchtet und glaubtet dem Worte Gottes nicht, sondern stieget stolz
44 auf den Berg, | die Amoriter, die ihr Lager im Gebirge hatten, kamen euch entgegen, verfolgten euch wie die Bienen, schlugen euch bey Seir, und hieben bis gen Chorma nach. |
45 Ihr weinetet hierauf vor Jehova, nnd stelletet Bustage an,
46 er hörte aber eur Gebet nicht, | und ihr hattet lange, so lange es etwan dauren mochte, eur Lager zu Kadesch. |

v. 1. Wir wandten uns darauf, wie Jehova mir befohlen hat- Cap. II.
te, wider zur Wüste und nach dem Arabischen Meerbusen,
2 und zogen viele Jahre um das Gebirge Seir herum. | End-
3 lich sprach Jehova zu mir: | ihr habt dis Gebirge lange genug
4 umzogen, wendet euch gegen Mitternacht. | Mache aber dem Volke diesen Befehl kund: ihr nehmt euren Zug an der Gränze eurer Brüder, der Nachkommen Esaus, die in Seir wohnen, und sie fürchten sich vor euch. Hütet euch aber sorgfäl-
5 tig davor, | Krieg mit ihnen anzufangen: ich will euch keinen Fuß breit von ihrem Lande geben, denn ich habe das Gebirge
6 Seir den Nachkommen Esaus zum Eigenthum gegeben. | Speise, die ihr essen, und das Wasser, so ihr trinken wollt, müßt
7 ihr für Geld von ihnen kaufen, | denn Jehova eur Gott hat euch in aller eurer Arbeit geseegnet, und ein Auffsehen über euren Zug durch diese große Wüste gehabt: diese vierzig Jahre

lang ist Jehova eur Gott bey euch gewesen, und es hat euch
an nichts gemangelt. | Also wandten wir uns, von Ela und 8
Ezjon Geber an, von unsern Brüdern den in Seir wohnen-
den Nachkommen Esaus, nach der Wüste zu.

Wir gingen darauf weiter zu der Moabitischen Wüste, |
und Jehova sprach zu mir: behandele die Moabiter nicht feind- 9
seelig, und bekriege sie nicht, ich will dir von ihrem Lande
nichts geben, denn ich habe Ar den Nachkommen Lots zum Ei-
genthum geschenkt. | Ehedem wohneten in diesem Lande die 10
Emiter, ein zahlreiches und mächtiges Volk von ansehnlicher
Leibesgrösse, wie die Enakiter sind, | sie wurden auch, wie 11
die Enakiter unter die Riesen gerechnet, und die Moabiter
nannten sie Emiter. | Auch in Seir wohneten ehemals die 12
Horiten, die Nachkommen Esaus aber machten sie sich unter-
würfig, zerstöreten ihren Staat, und wohnen in ihrem Lande,
so wie Jehova Israel ein Land zum Besitz giebt. | Brechet 13
nun auf, und gehet über den Bach Sered.

Wir gingen also über den Bach Sered. | Die Zeit aber, 14
die wir auf unserm Zuge von Kadeschbarnea bis zum Uebergan-
ge über den Bach Sered zugebracht haben, ist, acht und dreißig
Jahr, bis alle in unserm Lager, die die Waffen tragen konn-
ten, nach dem Eidschwur Gottes, gestorben waren. | Auch 15
war die Hand Gottes selbst gegen sie, daß sie alle aufgerieben
wurden, und keiner mehr von ihnen im Lager ist. | Nachdem 16
sie nun alle durch den Tod aufgerieben waren, | sprach Jeho- 17
va zu mir: | du gehest jetzt vor der Gränze der Moabiter, vor 18
Ar, vorbey, | und näherst dich den Ammonitern: behandele 19
sie nicht feindlich, und bekriege sie nicht; ich will dir nichts
vom Lande der Ammoniter geben, denn ich habe es den Nach-
kommen Lots zum Eigenthum gegeben. | Auch dis ward un- 20
ter die Länder der Riesen gerechnet, ein Riesenvolk, welches
die Ammoniter Samsum nannten, | mächtig, zahlreich, und 21

von

Cap. II.

von solcher Leibesgrösse als die Enakiter sind, wohnete ehemahls darin: Jehova aber vertilgete es vor den Ammonitern,
22 daß sie es besiegeten, und in seinem Lande wohneten: | so wie Jehova vor den in Seir wohnenden Nachkommen Esaus den Staat der Horiten zerstöret hat, daß sie ihr Land einnahmen,
23 und bis auf diesen Tag darin wohnen, | und wie die Gaviter, die sonst in Horden bis nach Gaza wohneten, von den Caftoräern, einem aus Caftor ausgegangenen Volk, das nun ihr
24 Land bewohnet, vertilget sind. | Brechet auf, und gehet über den Arnon: ich habe Sichon den König der Amariter zu Hesbon, und sein Land, in eure Gewalt gegeben, macht den Anfang der Eroberungen, mit ihm dürft ihr Krieg führen. |
25 Von nun an will ich anfangen, alle Völker unter dem Himmel mit Furcht und Schrecken vor euch zu erfüllen, daß sie
26 schon zittern sollen, wenn sie von euch hören. | Ich hatte nehmlich aus der Wüste Kedemot eine Gesandschaft mit dem friedlichen Antrage an Sichon den König von Hesbon ge-
27 schickt: | verstatte uns den Durchzug durch dein Land, wir wollen blos auf der Landstrasse bleiben, ohne davon zu wei-
28 chen, | was wir zum essen nöthig haben, und das Wasser, das wir trinken, sollt ihr uns für Geld verkaufen, wir verlangen nichts, als nur für unsere Füsse den Platz zum Durchgange, |
29 bis wir über den Jordan in das uns von Jehova unserem Gott gegebene Land gehen; was uns die Edomiter die in Seir, und
30 die Moabiter die in Ar wohnen, erzeiget haben. | Allein Sichon der König von Hesbon wollte uns den Durchzug nicht verstatten, denn Jehova gab ihm Muth, und machte ihn beherzt, um ihn, wie es jetzt geschehen ist, in eure Hand zu ge-
31 ben. | Darauf sprach Jehova zu mir: ich mache den Anfang, Sichon und sein ganzes Land dir preiß zu geben, mache du
32 den Anfang zu erobern, und nim es ein. | Sichon kam uns mit seinem ganzen Heer nach Jahaz entgegen, uns Schlacht

zu

zu liefern, | Jehova unser Gott aber verliehe uns den Sieg 33
über ihn, wir schlugen ihn, seine Söhne, und sein ganzes
Volk, | nahmen alle seine Städte ein, verbanneten sie, tödte- 34
teten Männer, Weiber und Kinder, die wir in ihnen fanden,
und liessen niemand leben. | Blos das Vieh nahmen wir zur 35
Beute für uns, auch plünderten wir die Städte. | Von Aroer 36
an, das am Bach Arnon liegt, und von der Stadt auf der
Insel, die der Bach macht, bis nach Gilead, war uns keine
Stadt zu veste, alles hatte Jehova uns preis gegeben. | Nur 37
das Land der Ammoniter berührtet ihr nicht, den ganzen Strich
am Fluß Jabbak, und die Städte auf dem Gebirge, und was
uns Gott sonst zu betreten verboten hatte. |

Cap. III. Hierauf wandten wir uns nordwärts nach Basan. Og, der v. 1.
König von Basan kam uns mit seinem ganzen Heer bis Edrei ent-
gegen, uns Schlacht zu liefern, | Jehova aber sprach zu mir: 2
fürchte dich nicht vor ihm, ich habe ihn, sein Heer, und sein
ganzes Land, in deine Gewalt gegeben, und du sollst an ihm
thun, was du an dem Amoritischen Könige Sichon, der zu
Hesbon residirte, gethan hast. | Jehova gab also auch Og 3
den König von Basan und sein ganzes Volk in unsere Gewalt,
wir schlugen ihn, und liessen niemanden am Leben. | Auch 4
nahmen wir alle seine Städte ein, und keine blieb unerobert,
zwey und sechzig Städte, den ganzen Strich Argob; was Og
in Basan beherrschet hatte. | Diese zwey und sechzig Städte 5
waren insgesammt bevestiget, hatten hohe Mauren, Thore und
Riegel: ausser denen waren aber noch sehr viel unbevestigte
Städte. | Wir verfuhren hier eben so, wie gegen Sichon den 6
König von Hesbon: die Städte verbanneten wir, tödteten
Männer, Weiber, und Kinder, | und nahmen das Vieh nebst 7
der Beute der Städte für uns. | Auf die Weise eroberten wir 8
damahls das Land der beiden Amoritischen Könige auf dieser
Seite des Jordans, vom Bach Arnon bis an den Berg Her-
mon, |

C. III.

9 mon, | welchen Hermon die Sidonier Sirjon, und die Amo=
10 riter Senir nennen, | alle Städte in der Ebene, ganz Gilead, ganz Basen, bis nach Salca und Edrei, welche zum Reiche
11 Og des Königes von Basan gehören. | Dieser Og, König von Basan, war noch allein vom ausgegangenen Geschlecht der Riesen übrig: sein Sarg von Eisen (wenn es anders der seinige ist) stehet zu Rabba, der Hauptstadt der Ammoniter, und ist neun Ellen, nehmlich solcher, da man nach dem Ellenbogen eines Mannes rechnet, lang, und vier Ellen breit. |
12 Dis Land nahmen wir damahls ein. Von Aroer am Arnon an, und das halbe Gilead, nebst dessen Städten, gab ich dem
13 Stamm Ruben und Gad; | das übrige Gilead aber, und ganz Basan, dessen König Og gewesen war, dem halben Stamm Manasse, nehmlich aus Basan den ganzen Strich Ar=
14 gob. Dieses pflegt das Riesenland genannt zu werden, | allein der Stamm Jairs, des Enkels Manasse, nahm den ganzen Strich Argob bis an die Gränze von Geschur und Maacha ein, und nannte Basan nach sich, Jairs Dörfer, welcher Nahme
15 sich auch noch bis jetzt erhalten hat. | Den Nachkommen Ma=
16 chirs gab ich Gilead, | und dem Stamm Ruben und Gad einen Theil von Gilead, und das Land bis an den Arnon, so daß die Mitte des Arnons ihre Gränze seyn sollte, und bis an den Fluß Jabbok, wo er die Gränze der Ammoniter macht, |
17 desgleichen die Ebene bis an den Jordan, vom See Geneza=reth, bis zur Saltz=See, und dem Fuß des Pisga gegen
18 Morgen. | Dabey befahl ich ihnen in eurer Gegenwart: Jehova eur Gott hat euch dis Land zum Besitz gegeben, allein unter der Bedingung daß die streitbarsten unter euch gerüstet
20 vor ihren Brüdern, den Israeliten, hergehen, | bis Jehova auch ihnen, wie er euch gethan hat, eine beständige Wohnung anweiset, und sie das Land, das ihnen Jehova jenseit des Jordans geben will, eingenommen haben: und alsdenn könnt ihr

C. III.

zu eurem Eigenthum, das ich euch gegeben habe, zurückkehren. |
Indessen können während des Feldzuges eure Weiber, Kinder, 19
und Heerden, denn ich weiß wol, daß ihr viel Viehzucht ha-
bet, in den Städten bleiben, die ich euch gegeben habe. |
Josua aber gab ich den Befehl: du hast mit deinen Augen 21
gesehen, was Jehova eur Gott an diesen beyden Königen ge-
than hat: eben so wird er auch an den Königen thun, in de-
ren Länder du bald über den Jordan gehest. | Fürchtet euch 22
nicht vor ihnen, denn Jehova eur Gott ist es, der für euch
streitet. | Zwar flehete ich noch damahls demüthig zu Jehova, 23
und sprach: | Herr! Jehova! du hast den Anfang gemacht, 24
deinen Knecht sehen zu lassen, wie groß du bist, und wie stark
deine Hand ist: denn wo ist ein Gott im Himmel und auf Er-
den, der solche Thaten und Wunder thäte, als du? | Laß 25
mich über den Jordan gehen, und das jenseits gelegene herr-
liche Land sehen, dis fruchtbahre Gebirge, und den Libanon. |
Allein Jehova war eurentwegen auf mich erzürnet, und er- 26
hörte mich nicht, sondern sprach: Genug! höre auf hievon zu
reden. | Steige auf den Gipfel des Pisga, und siehe von da 27
aus nach Abend, Mitternacht, Mittag und Morgen: mit den
Augen darfst du das Land sehen, aber über diesen Jordan sollst
du nicht kommen. | Gib Josua hierzu Befehle, und sprich 28
ihm Muth ein: denn er soll vor dem Volk her über den Jor-
dan gehen, und ihnen das Land austheilen, das du nur sehen
darfst. | Wir lagen also zu Gai, Beth-Peor gegen über, 29
stille. |

Cap. IV. Also gehorchet, ihr Israeliten, allen den Gesetzen und v. 1.
Rechten, die ich euch lehre, damit ihr lebet, und in das Land
kommet, und es besitzet, das Jehova der Gott eurer Väter
euch geben will. | Thut nichts dazu und davon, sondern haltet 2
die Gebote Jehova eures Gottes, wie ich sie euch vorschreibe. |
Ihr habt mit euren Augen gesehen, was Jehova wegen des 3

Baal-

C. IV.

Baal-Peors gethan hat: alle, die dem Baal-Peor nachgingen, hat Jehova eur Gott aus eurer Mitte wegsterben lassen, |
4 und ihr alle, die ihr Jehova eurem Gott anhinget, seyd noch
5 am Leben. | Ich habe euch Gesetze und Rechte gelehret, wie sie mir Jehova mein Gott befohlen hat, um euch in dem Lande,
6 das ihr einnehmen sollt, darnach zu richten. | Haltet sie sorgfältig: dis wird euch bey andern Völkern den Ruhm der Weisheit zuwege bringen, und wenn sie diese Gesetze hören, werden sie sagen, dis große Volk ist in der That weise und verständig. |
7 Denn wo ist unter allen noch so großen Völkern eins, das Götter hätte, die ihm so nahe wären, als Jehova unser Gott
8 uns ist, so oft wir uns zu ihm wenden? | oder wo ist ein noch so mächtiges Volk, das so gerechte Gesetze hätte, als diese
9 sind, die ich euch jetzt vorlege? | Nur hütet euch, so lieb ihr eur Leben habt, und seyd sehr sorgfältig, das nicht zu vergessen, was eure Augen gesehen haben, und es so lange ihr lebet nicht aus eurem Andenken kommen zu lassen, sondern
10 Kind und Kindeskindern zu erzählen, | den Tag, da ihr am Horeb vor Jehova eurem Gott standet, wie er mir geboten hatte: versammle das Volk, daß es mich selbst reden höre, damit sie lernen mich zu fürchten, so lange sie auf Erden leben,
11 und ihre Kinder zu meiner Furcht erziehen. | Ihr kamet also herzu, und standet am Fuß des Berges, der bis mitten in den Himmel brannte, sonst aber war Finsterniß, Wolken und
12 Nacht der Gewitter. | Mitten aus dem Feuer redete Jehova zu euch, so daß ihr Stimme und Worte hörtet, aber kein Bild
13 sahet, sondern blos den Schall vernahmet, | und machte euch die Bedingungen seines Bundes kund, die ihr halten solltet,
14 und grub sie in zwey steinerne Tafeln. | Mir aber trug Jehova auf, euch noch andere Gesetze und Rechte zu lehren, nach denen ihr euch in dem Lande, welches einzunehmen ihr über
15 den Jordan gehet, halten sollt. | Um eures eigenen Lebens

willen nehmet euch in Acht, euch nicht zu versündigen: ihr habt,
als Jehova vom Horeb mitten aus dem Feuer zu euch redete,
kein Bild gesehen, | hütet euch also, euch nicht zu versündi- 16
gen, und irgend ein Bild oder Götzen zu machen, kein Bild
einer männlichen oder weiblichen Gestalt, | kein Bild eines der 17
vierfüßigen Thiere auf dem Erdboden, kein Bild eines der Vö-
gel, die in der Luft fliegen, | kein Bild eines der Gewürme, 18
die auf der Erde kriechen, kein Bild eines Fisches der im
Wasser unter der Erde ist. | Auch sollt ihr eure Augen nicht 19
zum Himmel aufheben, Sonne, Mond, und Sterne, das
ganze Heer des Himmels, anzusehen, und euch hinreissen las-
sen, vor ihnen niederzufallen, und ihnen zu dienen, die Je-
hova eur Gott den übrigen Völkern unter dem ganzen Him-
mel ausgetheilet hat, | euch aber hat er angenommen, und aus 20
Egypten, dem hohen Eisenofen gezogen, daß ihr sein Volk
und Eigenthum seyn solltet, wie ihr jetzt geworden seyd. | Auf 21
mich ist Jehova eurentwegen zornig geworden, und hat ge-
schworen, daß ich nicht über den Jordan in das schöne Land,
das er euch zum Erbtheil giebt, kommen soll; | denn ich muß in 22
diesem Lande sterben, und werde nicht über den Jordan gehen,
ihr aber gehet hinüber, das fruchtbahre Land in Besitz zu neh-
men. | Aber hütet euch, den mit Jehova eurem Gott gemach- 23
ten Bund nicht zu vergessen, und euch irgend ein Bild zu ma-
chen, | denn Jehova, eur Gott ist ein verzehrendes Feuer, 24
ein eifersüchtiger Gott. |

Wenn Kinder und Kindeskinder von euch leben werden, und 25
dis Volk in seinem Lande schon seit langen Jahren einheimisch
ist, und ihr versündiget euch alsdenn, machet Götzen, ein
Bild was für eins es sey, und reitzet Jehova euren Gott durch
das Böse, das ihr vor seinen Augen thut, zum Zorn, | so 26
versichere ich euch schon jetzt, und rufe den Himmel und diese
Erde zu Zeugen an, daß ihr bald aus dem Lande werdet zer-

C. IV.

streuet werden, welches einzunehmen ihr über den Jordan gehet, ihr werdet nicht lange darin bleiben, sondern vertrieben
27 werden; | Jehova wird euch unter andere Völker zerstreuen, daß ihr einzeln und wenige unter den Heiden, unter die er euch
28 verstößt, übrig bleibt. | Daselbst werdet ihr Göttern dienen, die das Werk menschlicher Hände, Holz und Stein sind, die nicht
29 sehen, hören, essen, riechen, | und da werdet ihr Jehova euren Gott wieder suchen, und ihn, falls ihr ihn von ganzem
30 Herzen und von ganzer Seele suchet, finden. | In Noth und Druck, und wenn euch dereinst in späten Zeiten alles was ich euch vorhersagte, betroffen haben wird, werdet ihr zu Jehova eurem Gott wiederkehren, und seinen Geboten gehorchen. |
31 Jehova eur Gott ist ein barmherziger Gott, er wird euch nicht verlassen, noch gänzlich vertilgen, und des Bundes nicht vergessen, den er mit euren Vätern gemacht, und beschworen hat. |

32 Fraget nur die alten Zeiten, die vor euch verflossen sind, von dem Tage an, da Gott Menschen auf Erden schuff, und von einem Ende des Himmels bis zum andern, ob je etwas
33 diesen Grosthaten gleiches geschehen oder erhört ist? | ob ein Volk, so wie ihr, die Stimme der aus dem Feuer redenden
34 Gottheit vernommen, und das Leben behalten hat? | oder ob Gott versuchet hat, sich mitten aus einem andern Volk ein Volk heraus zu nehmen, und es durch mehr als Einen Versuch, durch Zeichen, durch Wunder, durch Krieg, durch starke Hand, durch ausgereckten Arm, und durch grosse fürchterliche Thaten auszuführen, wie Jehova eur Gott vor euren
35 Augen in Egypten gethan hat? | Ihr habt dis alles sehen sollen, um zu lernen, daß Jehova Gott ist, und kein anderer
36 ausser ihm. | Vom Himmel hat er euch zu eurem Unterricht seine Stimme hören lassen, und auf der Erde sahet ihr sein grosses Feuer, und hörtet mitten aus dem Feuer seine Worte. |

C. IV.

Darum, weil er eure Väter liebete, und sich ihre Nachkommen erwählet hatte, führete er euch Selbst durch seine grosse Macht aus Egypten, | will Völker vor euch austreiben, die 38
grösser und mächtiger sind, als ihr, und euch ihr Land zum Erbtheil geben. |

Wisset also, und haltet es eurem Herzen oft vor, daß 39
Jehova allein Gott ist, oben im Himmel und unten auf Erden, und daß sonst keiner ist, | und haltet seine Gesetze und Rechte, 40
die ich euch gebiete, damit es euch und euren Kindern nach euch wohl gehe, und ihr lange in dem Lande lebet, das euch Jehova euer Gott auf ewig schenket. |

Cap. IV. v. 41-43.

Aussonderung der drey Freystädte jenseit des Jordans.

Cap. IV. Um die Zeit sonderte Mose drey Städte auf der Ostseite des v. 41.
Jordans | zur Zuflucht für solche aus, die jemand unwis- 42
sentlich, und ohne vorher Feindschaft gegen ihn gehabt zu haben, tödten möchten, daß sie zu ihnen fliehen, und das Leben erhalten könnten: | nehmlich Bezer in der Wüste, in der dem 43
Stamm Ruben gehörigen Ebene, Ramot in Gilead, vom Stamm Gad, und Golan in Basan vom Stamm Manasse. |

Cap. IV, 44. - VI. 19.

Mose fängt an, theils die ehemahls gegebenen Gesetze zu wiederhohlen, theils noch neue Verordnungen hinzuzuthun. Zuerst wiederhohlt er die zehn Gebote, und schärft sonderlich das erste Gebot den Israeliten ein.

Cap. IV. Dis ist das Gesetz, das Mose den Israeliten vorlegte, | v. 44.
und dis die Verordnungen, Satzungen und Rechte, die 45

er

C. IV.

er nach ihrem Ausgange aus Egypten in einer an sie gehalte-
46 nen Rede bekannt machte. | Dis geschahe disseits des Jordans,
zu Gai, Betpeor gegenüber, im Lande Sichons des Köni-
ges der Amoriter zu Hesbon, den Mose und die Israeliten
47 bey ihrem Auszuge aus Egypten überwunden, | und sein Land,
nebst dem Lande Ogs des Königes von Basan, also das Land
beider Amoritischen Könige auf der Ostseite des Jordans ein-
48 genommen hatten, | nehmlich alles vom Aroer am Ufer des
Arnons an, bis an den Berg Sion, der sonst Hermon heißt, |
49 und die ganze Ebene auf der Ostseite des Jordans, bis an das
Meer dieser Ebene, und an den Fuß des Pisga. |

v. 1. Mose berief ganz Israel zu sich, und sprach: höret, ihr Cap.
Israeliten, die Gesetze und Rechte, die ich euch sagen will, V.
2 fasset sie wol, und befolget sie. | Jehova unser Gott machte
3 am Horeb einen Bund mit uns, | nicht mit unsern Vätern,
sondern mit uns, mit allen denen, die wir hier lebend zuge-
4 gen sind. | So daß ihr es sahet redete Jehova vom Berge
5 mitten aus dem Feuer zu euch; | ich stand damahls als Mitt-
ler zwischen Jehova und euch, seine Aussprüche euch kund zu
machen, denn aus Furcht vor dem Feuer wolltet ihr nicht auf
6 den Berg hinauf gehen. Er sprach also: | Ich bin Jehova
dein Gott, der ich dich aus dem Sclavenkerker, Egypten,
7 geführet habe. | Du sollst vor meinem Angesicht keine
8 andere Götter haben. | Du sollst dir keine Bildsäule,
oder irgend ein Ebenbild machen, von dem was oben
im Himmel, oder auf Erden, oder im Wasser unter der
9 Erde ist: | du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen,
oder ihnen dienen: denn ich, Jehova, dein Gott, bin
ein eifersüchtiger Gott, der die Sünde der Väter, an
den Kindern derer, die mich hassen, bis ins dritte und
10 vierte Geschlecht strafet, | und an denen, die mich lieben,
und meine Gebote halten, bis ins tausendste Glied Liebe

C. V.

beweiset. | Du sollst den Nahmen Jehova deines Got- 11
tes nicht zu Bestätigung einer Unwahrheit aussprechen;
denn Jehova wird den nicht ungestraft lassen, der seinen
Nahmen bey Unwahrheiten ausspricht. | Beobachte 12
die Heiligung des Sabbathtages, wie es dir Jehova dein
Gott befohlen hat. | Sechs Tage hindurch darfst du 13
arbeiten, und alle deine Geschäfte verrichten, | aber am 14
siebenten Tage ist der Sabbath deines Gottes Jehova,
an dem sollst du keine Arbeit thun, du, dein Sohn, deine
Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Ochse, dein
Esel, dein Vieh, und der Fremde, der in deinen Mau-
ren ist, damit dein Knecht und deine Magd Ruhe habe wie
du. | Erinnere dich, daß du in Egypten leibeigen gewesen 15
bist, und Jehova, dein Gott, dich mit starker Hand und aus-
gestrecktem Arm herausgeführet hat: darum gebietet dir Jehova
dein Gott, den Ruhetag zu halten. | Ehre deinen Vater 16
und deine Mutter, wie es dir Jehova dein Gott befohlen
hat, damit du im Lande, daß dir Jehova dein Gott ge-
ben wird, lange leben, und glücklich seyn mögest. | Du 17
sollst nicht morden: du sollst nicht ehebrechen: du sollst
nicht stehlen: du sollst nicht als falscher Zeuge gegen dei-
nen Nebenmenschen auftreten. | Du sollst deines Neben- 18
menschen Ehgemahl nicht verlangen: du sollst deines
Nebenmenschen Haus, Feld, Knecht, Magd, Ochsen,
Esel, oder was sonst sein Eigenthum ist, nicht verlan-
gen. | Diese Worte redete Jehova zu eurer ganzen Gemeine 19
laut vom Berge herab aus dem Feuer und Wetterwolke. Mehr
sagte er selbst nicht, schrieb aber diese Worte auf zwey steinerne
Tafeln, und gab sie mir. | Als ihr nun diese Stimme aus der 20
dunkeln Wolke, in welcher der Berg brannte, höretet, tratet
ihr alle, die Häupter eurer Stämme, und eure Aeltesten, zu
mir, | und sagtet: Jehova unser Gott hat sich und seine Ma- 21

jestät

C. V.

jestät uns sehen lassen, seine Stimme haben wir aus dem Feuer gehöret. Dismahl haben wir erfahren, daß Gott mit Menschen
22 redet, und sie das Leben behalten. | Aber warum sollen wir des Todes seyn? Das fürchterliche Feuer möchte uns tödten, wenn wir noch ferner Jehova unsern Gott reden hörten, und
23 wir würden umkommen: | denn was sind Menschen, daß sie, wie wir es gethan haben, den lebendigen Gott aus dem Feuer
24 reden hören, und das Leben behalten sollten? | Nahe du dich zu Gott, und höre alles, was Jehova dein Gott reden wird, sage du es uns, und was er dir auftragen wird, dem wollen
25 wir gehorchen, und es thun. | Diese eure Rede ließ Jehova sich gefallen, und sprach zu mir: ich habe alles gehört, was
26 die Israeliten dir gesagt haben. Ihre Reden sind gut: | wenn sie nur auch ein solches Herz hätten, mich zu fürchten, und alle meine Gebote zu halten, damit es ihnen, und ihren Nachkommen beständig wohl gehen möge! |

27 Seyd also sorgfältig, zu thun, was euch Jehova eur Gott befohlen hat, weicht nicht davon weder zur Rechten noch
28 zur Linken ab, | wandelt völlig auf dem Wege, den er euch vorschreibet, damit ihr lebet, es euch wohl gehe, und ihr in dem Lande, das ihr einnehmen sollt, ein hohes Alter erreichet. |

v. 1. Dis sind die Gebote, Gesetze, und Rechte, die ich euch Cap. VI.
auf Jehova eures Gottes Befehl lehren soll, um in dem Lande,
2 welches ihr nächstens einnehmen werdet, darnach zu thun; | damit ihr Jehova euren Gott fürchtet, und alle seine Gesetze und Rechte, die ich euch gebiete, haltet, ihr selbst, eure Söhne, und spätere Nachkommen, so lange ihr lebet, und ein hohes
3 Alter erreichet. | Höre Israel, und sey sorgfältig das gehörte zu thun, so wird es dir wol gehen, und du wirst dich sehr vermehren. Jehova dein Gott hat dir ein Land, darin Milch und Honig fließt, verheissen.

C. VI.

Höre Israel! Jehova unser Gott ist ein einziger Jehova: | 4
und du sollst Jehova deinen Gott von ganzem Herzen, von 5
ganzer Seele, und so sehr als du nur kannst, lieben. | Diese 6
Worte, die ich dir jetzt gebiete, sollen in deinem Herzen blei-
ben, | du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und von ihnen 7
reden, wenn du zu Hause, wenn du unterweges bist, wenn
du dich niederlegst, und wenn du aufstehest. | Binde sie zum 8
Zeichen an deine Hand, trage sie zum Denkzettel zwischen dei-
nen Augen, | schreibe sie an die Thüren deiner Häuser, und 9
an deine Stadtthore. |

Wenn dich Jehova dein Gott in das deinen Vätern Abra- 10
ham, Isaak, und Jacob mit einem Eidschwur zugesagte
Land gebracht haben wird, in grosse und schöne Städte, die
du nicht gebauet hast, | volle Häuser, die du nicht gefüllet hast, 11
dir Cisternen giebt, die du nicht gegraben hast, Wein- und Oel-
berge, die du nicht angeleget hast, und du satt zu essen und Ueber-
fluß hast: | so hüte dich, Jehova deinen Gott nicht zu vergessen, 12
der dich aus dem Sclavenkerker Egypten ausführete. | Ihn, Je- 13
hova deinen Gott sollst du fürchten, ihm dienen, und bey sei-
nem Nahmen schwören. | Gehe nicht fremden Göttern der 14
Völker, die um dich herum wohnen, nach, | denn ein eifer- 15
süchtiger Gott, Jehova dein Gott, ist unter dir, sein Zorn
würde über dich entbrennen, und Er dich aus dem Lande ver-
tilgen. |

Ihr sollt Jehova euren Gott nicht versuchen, wie ihr zu 16
Massa gethan habt. | Alle Gebote, Verordnungen, und Ge- 17
setze, die euch Jehova eur Gott gegeben hat, beobachtet sorg-
fältig, | und thut, was nach seinem Urtheil recht und gut ist, 18
so wird es euch wol gehen, und ihr werdet das schöne Land ein-
nehmen, daß Jehova euren Vätern geschworen hat, | denn er 19
wird seiner Verheissung gemäß eure Feinde vor euch zu Boden
stossen. |

Cap. VI, 20-25.

Die Israeliten sollen ihre Nachkommen unterrichten, weswegen Gott ihnen noch ausser dem natürlichen, manche besondere kirchliche und bürgerliche Gesetze gegeben hat.

v. 20. Wenn dich dein Sohn künftig fraget, was es mit allen diesen Verordnungen, Gesetzen und Rechten, die Jehova
21 unser Gott dir gegeben hat, für eine Bewandniß habe? | so sollst du ihm sagen: wir waren in Egypten Sclaven von Farao, aber Jehova führete uns mit starker Hand aus Egypten, |
22 that vor unsern Augen grosse Zeichen und Strafwunder, an den Egyptiern, an Farao selbst, und an seinen Bedienten, |
23 und führte uns aus jenem Lande, um uns hieher zu bringen, und uns das Land zu geben, das er unsern Vätern geschworen
24 hatte: | da befahl uns Jehova, alle diese Gebote zu beobachten, deren Absicht ist, daß wir ihn, Jehova unsern Gott, fürchten, und dabey stets glücklich seyn sollen, und daß er uns beym Le-
25 ben erhält, so wie du siehest, daß es uns jetzt gehet. | Dis soll vor Jehova unserm Gott als ein Verdienst angesehen werden, wenn wir uns bemühen, alle diese Gebote, wie er sie uns vorgeschrieben hat, zu beobachten. |

Cap. VI.

Cap. VII.

Verordnung von Ausrottung der Cananiter, (*) und Zerstörung aller Ueberbleibsel ihres Götzendienstes.

v. 1. Wenn Jehova dein Gott dich in das Land, daß du nächstens einnehmen wirst, bringet, und grosse Völker vor dir vertreibet, die Hetiter, Gergesener, Amoriter, Cananiter, Fe-

Cap. VII.

risiter, Heviter und Jebusiter, sieben Völker, die grösser und
mächtiger als du sind, | und dir Jehova dein Gott den Sieg 2
über sie giebt: so laß nichts von ihnen übrig, mache keinen Ver-
trag mit ihnen, und nim sie nicht zu Gnaden an. | Verschwie- 3
gere dich nicht mit ihnen, gib ihnen deine Töchter nicht zur Ehe,
und nim deinen Söhnen ihre Töchter nicht zur Ehe; | denn sie 4
würden deine Söhne von mir abwendig machen, andern Göt-
tern zu dienen, darüber würde Jehovens Zorn entbrennen,
und er würde dich bald vertilgen. | So sollt ihr mit ihnen ver- 5
fahren: ihre Altäre umreissen, ihre Bildsäulen zerbrechen, ihre
Haine umhauen, und ihre hölzernen Götzen verbrennen. | Denn 6
du bist ein Jehova deinem Gotte heiliges Volk: aus allen Völ-
kern auf Erden hat er dich erwählet, sein eigenthümliches Volk
zu werden. | Nicht etwan weil du ein grösseres Volk warest, 7
als andere Völker, nahm Jehova dich an, und erwählete dich,
denn du bist das kleinste unter allen Völkern, | sondern blos 8
aus Liebe zu dir, und weil er den deinen Vätern geschwornen
Eyd halten wollte, führte er dich mit starker Hand aus, und
errettete dich aus dem Sclavenkerker, und von der Bothmäßig-
keit des Egyptischen Königes Farao. | Wisse also, daß Je- 9
hova dein Gott der wahre Gott ist: der treue Gott der seinen
Liebhabern und Beobachtern seiner Gebote bis ins tausendste
Geschlecht den Bund hält, und Vaterliebe erzeiget, | denen 10
aber, die ihn hassen, vor ihren Augen vergilt, bis er sie ver-
tilget hat: nicht hinterrücks oder nachher vergilt er ihnen, son-
dern vor ihren Augen. | Also beobachte die Gebote, Verord- 11
nungen, und Rechte, die ich dir jetzt zur Richtschnur vor-
schreibe. |

Wenn du allen diesen Geboten gehorchest, sie hältest und 12
thust, so wird dir auch Jehova die Gnade und den Bund hal-
ten, den er deinen Vätern geschworen hat. | Er wird dich lie- 13
ben und mehren, und in dem Lande, das er deinen Vätern ge-

C. VII.

schworen hat, dir zu geben, deine Leibesfrüchte, die Früchte deines Feldes, dein Getreide, deinen Most, dein Oel, und
14 deine Viehzucht seegnen. | Geseegnet wirst du über alle Völker seyn: kein unfruchtbarer oder unfruchtbare wird unter dir
15 seyn, und kein unfruchtbares unter deinem Vieh. | Krankheiten wird Jehova von dir entfernen, und alle die bösen Seuchen Egyptens, die du kennest, nicht unter dich, sondern un-
16 ter deine Feinde kommen lassen. | Du wirst alle Völker aufreiben, deren Land dir Jehova dein Gott schenket: schone ihrer nicht, und diene ihren Göttern nicht, denn dis ist der Fall-
17 strick vor dem du dich hüten mußt. | Fiele dir der Gedanke bey, diese Völker sind grösser als ich, wie werde ich sie austreiben
18 können? | so sage ich dir, fürchte dich nicht vor ihnen! Denke daran, was Jehova dein Gott an Farao und ganz Egypten
19 gethan hat, | an die grossen Versuche, die du mit Augen gesehen hast, an die Zeichen, an die Wunder, an die starke Hand und ausgestreckten Arm, damit er dich ausführte. Eben so wird Jehova dein Gott allen den Völkern thun, vor denen
20 du dich fürchtest. | Auch wird Jehova seine Landplagen unter sie schicken, daß die übrigen von ihnen, die sich noch vor dir
21 verborgen haben, umkommen. | Fürchte dich nicht vor ihnen, denn Jehova dein Gott ist unter dir, ein grosser und fürchter-
22 licher Gott: | nach und nach wird er diese Völker vor dir austreiben; auf Einmahl sollst du sie nicht vertilgen können, damit sich nicht dir zum Nachtheil die wilden Thiere im Lande
23 mehren. | Jehova wird sie dir Preis geben, und so lange Flucht und Schrecken unter sie schicken, bis sie nicht mehr
24 sind. | Ihre Könige wird er in deine Hand geben, und du wirst ihre Nahmen unter dem Himmel vertilgen: niemand wird im Felde vor dir stehen können, bis du sie ausgerottet hast. |
25 Ihre Götzenbilder verbrenne, und laß dir das Gold und Silber daran nicht gefallen, es für dich zu behalten, denn es könnte

C. VII.

dir zur Verführung gereichen: es ist ein Abscheu vor Jehova deinem Gott, | und du sollst nichts abscheuliches in dein Haus 26
bringen, dadurch du verflucht werden würdest, so wie es selbst verflucht ist: habe Eckel und Abscheu davor, denn es ist verflucht. |

Cap. VIII.

Mose fährt fort, die Israeliten zum Gehorsahm gegen die göttlichen Gebote zu ermahnen, und hält ihnen in dieser Absicht die Wohlthaten vor, die Gott ihnen in der Wüste erzeiget hat, und die er ihnen künftig in Palästina erzeigen wird. Das fruchtbare Land in das sie kommen, und der Ueberfluß, den sie künftig haben werden, soll sie nicht übermüthig machen, sondern zur Dankbarkeit gegen Gott reitzen.

Cap. VIII. Alle Gebote, die ich dir jetzt gebe, nim sorgfältig in Acht v. 1.
und halte sie, damit du lebest, dich mehrest, und das Land einnehmest, das Jehova dein Gott deinen Vätern geschworen hat. |

Denke an den ganzen Weg, den Jehova dein Gott dich 2
durch diese Wüste vierzig Jahre lang geführet hat, um dich durch Trübsaal auf die Probe zu stellen, und das Innere deines Herzens ans Licht zu bringen. | Trübsaal schickte er dir 3
zu, ließ dich Hunger erfahren, und speisete dich mit Manna, das weder du noch deine Väter gekannt hatten: um dich zu lehren, daß Menschen nicht blos von Brodt leben, sondern von jeden Befehl Gottes. | Diese vierzig Jahre lang fielen 4
deine Kleider dir nicht veraltert vom Leibe, und deine Füsse schwollen dir nicht. | Erkenne es also, und behalte es in dei- 5
nem Herzen, daß Jehova dich erzogen hat, wie ein Vater seinen Sohn ziehet, | beobachte seine Gebote, gehe auf dem von 6
ihm vorgeschriebenen Wege, und fürchte ihn. |

Wenn

C. VIII.

7 Wenn Jehova dein Gott dich in ein schönes Land bringet, wo Wasserquellen, und Seen sind, die in Bergen und
8 Thälern entspringen, | in ein Land, das Weitzen, Gerste, Weinbau, Feigen = Granatäpfel = Oel = Bäume, und Honig
9 hat, | ein Land, darin du nicht in Armuth dein kümmerliches Brodt essen, und nicht Mangel an etwas haben wirst, ein Land dessen Steine Eisen sind, und in dessen Bergen man
10 Kupfer gräbt, | und du dich recht satt essen kannst: so danke Jehova deinem Gott für das schöne Land, das er dir gegeben
11 hat. | Nim dich in Acht, Jehova deinen Gott nicht so zu vergessen, daß du seine Gebote, Rechte, und Gesetze, die ich
12 dir jetzt gebe, aus den Augen setzest, | dich satt essest, schöne
13 Häuser bauest, und darin wohnest, | grosse Heerden von Rind- und Schaaf = Vieh, viel Gold und Silber, und Vermögen
14 von aller Art habest, | und denn aus Uebermuth Jehova deinen Gott vergessest, der dich aus Egypten, dem Sclavenkerker be-
15 freyet, | und in der grossen fürchterlichen Wüste, voll Schlangen, Cerasten, Scorpionen, durch dürre wasserlose Gegenden geführet hat, aus dem harten Felsen dir Wasser fliessen ließ, |
16 und dir Manna, das deine Väter nicht kannten, in der Wüste zu essen gab, dich erst durch Trübsaal zu prüfen, und dir denn
17 am Ende wohl zu thun. | Bilde dir nicht ein, daß deine Macht
18 und Tapferkeit dir allen den Reichthum erworben hat, | sondern denke an Jehova deinen Gott. Er war es, der dir Stärke und Muth dazu gab: denn er wollte seinen Bund halten, den er deinen Vätern geschworen hatte, so wie er ihn jetzt wirklich gehalten hat. |

19 Sollte es aber geschehen, daß ihr Jehova euren Gott vergässet, andern Göttern nachginget, ihnen dienetet, und sie anbetetet, so sage ich euch schon jetzt zum voraus, das ihr unglücklich seyn werdet. Wie die Völker, die Jehova vor euch

vertrei-

C. VIII.

vertreibet, werdet ihr auch vertrieben werden, weil ihr den Geboten Jehova eures Gottes nicht gehorsahm gewesen seyd. |

Cap. IX, 1 - X, 11.

Die Israeliten sollen sich nicht vorstellen, ihrer Verdienste wegen in das ihren Vorfahren verheissene Land zu kommen. Sie haben vielmehr Gott vielfältig zum Zorn gereitzet. Ihre Versündigungen in der Wüste werden ihnen vorgehalten, sonderlich aber der Anbetung des güldenen Kalbes, welche Geschichte Moses weitläufiger mit ihren Umständen und Folgen erzählet.

Cap. IX. Höre Israel: du gehest nächstens über den Jordan, um Völker zu bezwingen, die grösser und mächtiger sind, als du, v. 1.
grosse und bevestigte Städte, die an den Himmel reichen, | ein 2
zahlreiches Volk, von ausserordentlicher Leibesgrösse, die Einwohner der unterirdischen Höhlen, die du kennest, und so oft von ihnen sagen gehört hast: **wer kann gegen die Einwohner der Höhlen stehen?** | Wisse also, daß Jehova dein Gott 3
es ist: der wie ein verzehrendes Feuer vor dir hergehet: er wird sie vor dir vertilgen oder demüthigen, daß du sie austreiben und vernichten kannst, wie Jehova dir verheissen hat. |
Wenn aber Jehova diese Völker vor dir austreibt, so laß den 4
Gedanken dir nicht in den Sinn kommen, Gott habe dich deiner Frömmigkeit und Verdienste wegen in dis Land geführet es einzunehmen. Wegen der Sünden dieser Völker treibt Jehova dein Gott sie vor dir aus. | Nicht um deiner Verdienste 5
und Rechtschaffenheit willen kommst du in dis Land, und nimst es ein, sondern wegen der Sünden dieser Völker treibt Jehova dein Gott sie vor dir aus, und um das zu halten, was er deinen Vorfahren, Abraham, Isaak und Jacob, geschworen hat. |

Wisse

C. IX.

6 Wisse also, daß Jehova dein Gott dir dis schöne Land
nicht wegen deiner Frömmigkeit und Verdienste giebt, denn
7 du bist ein widerspänstiges Volk. | Erinnere dich, und vergiß
es nie, wie du Jehova deinen Gott in der Wüste zum Zorn
gereitzet hast: von dem Tage an, da ihr aus Egypten ginget,
bis ihr hieher gekommen seyd, waret ihr stets Gotte ungehor-
8 sahm, | und am Horeb reitztet ihr ihn so zum Zorn, daß er
euch vertilgen wollte. |
9 Als ich auf den Berg ging, die zwey steinernen Tafeln
des Bundes, den Jehova mit euch gemacht hat, in Empfang
zu nehmen, blieb ich daselbst ohne zu essen und zu trinken vier-
10 zig Tage und vierzig Nächte, | und Jehova gab mir die zwey
Tafeln, mit seiner Hand geschrieben: auf ihnen standen alle
die Worte, die Jehova mit euch auf dem Berge am Tage der
11 Versammlung aus dem Feuer geredet hatte. | Als diese vier-
zig Tage und vierzig Nächte zu Ende gingen, gab Jehova
12 mir die zwey steinernen Bundestafeln, | und sprach: mache
dich eilend hier weg, denn das Volk, das du aus Egypten ge-
führet hast, hat sich schwer versündiget. Sehr bald sind sie
von dem Wege, den ich ihnen vorgeschrieben hatte, abgewi-
13 chen, und haben sich ein gegossenes Bild gemacht. | Ferner
sprach Jehova: ich sehe, daß dis Volk ungehorsahm und wi-
14 derspänstig ist; | halte mich nicht ab, wenn ich es vertilgen
will. Ihren Nahmen will ich untergehen lassen, daß er unter
dem Himmel nicht weiter gehöret werde, und dich zu einem
15 grössern und mächtigern Volk, als sie sind, machen. | Ich
ging hierauf vom Berge, der oben brannte, herab, und hatte
16 die beiden Tafeln des Bundes in beiden Händen. | Hier sahe ich
nun, wie ihr euch an Jehova eurem Gott versündiget hattet.
Ein gegossenes Bild hattet ihr euch gemacht, und waret sehr
bald von dem Wege, den Jehova euch vorgeschrieben hatte,
17 abgewichen. | Ich aber fassete die beiden Tafeln, und warf sie

mit beiden Händen zu Boden, daß sie vor euren Augen zerbrachen. | Aber nun warf ich mich, so wie vorhin, vierzig Tage 18
und vierzig Nächte, ohne zu essen und zu trinken vor Jehova nieder, um wegen aller der Sünden, die ihr begangen, und ihn durch das, was ihm misfällig ist, zum Zorn gereitzet hattet, vorzubitten, | denn ich erschrak vor dem grossen Zorn, 19
den er gegen euch gefasset hatte, und euch zu vertilgen drohete: und auch dismahl erhörete mich Jehova. | Sein Zorn ging 20
auch auf Aharon, dem er den Tod drohete: allein auch für Aharon bat ich damahls. | Eure Sünde aber, das Kalb das 21
ihr gemacht hattet, nahm ich, verbrannte es theils, und theils ließ ich es ganz fein zu Staub zerreiben, und streuete Staub und Asche davon in den vom Berge herabfliessenden Bach. |

Zu Tabgera, Massa, und bey den Gräbern der Lüsternen, habt ihr Gott gleichfalls zum Zorn gereitzet, | und da er 22 23
euch befahl, von Kadesch Barnea aus in das Land, das er euch geben wollte, einzudringen, und es zu erobern, waret ihr den Befehlen Jehova eures Gottes ungehorsahm, glaubtet ihm nicht, und folgetet ihm nicht. | So lange ich euch 24
kenne, seid ihr immer ungläubig und widerspänstig gegen Jehova gewesen. |

Ich warf mich also die vierzig Tage und vierzig Nächte 25
lang, die ich vor Jehova gelegen habe, ihm zu Füssen, denn er drohete euch den Untergang, | betete zu ihm, und sprach: 26
HErr! Jehova! vertilge dein Erbvolk nicht, das du mit mächtiger Hand aus Egypten geführet hast. | Denke an deine Die- 27
ner, Abraham, Isaak, und Jacob, und siehe nicht auf die Härtigkeit, Bosheit, und Sünden dieses Volks, | damit 28
man nicht in dem Lande, aus dem du uns ausgeführet hast, sage: weil Jehova sie nicht in das Land, das er ihnen verheissen hatte, bringen konnte, oder aus Haß gegen sie, führte er sie aus Egypten, daß sie in der Wüste umkommen möchten. |

Sie

C. IX.

29 Sie sind ja doch dein eigenthümliches Volk, das du mit grosser Macht und ausgestreckten Arm aus Egypten geführet hast. |

v. 1. Um die Zeit befahl mir Jehova; haue dir zwey solche steinerne Tafeln, als die ersten waren, komm zu mir auf den Berg, Cap. X.

2 und mache dir eine hölzerne Lade: | ich will auf diese Tafeln dieselben Worte schreiben, die auf den ersten von dir zerbro-

3 chenen standen, und du sollst sie in die Lade legen. | Ich machte also eine Lade von Acacienholz, hieb zwey steinerne Tafeln wie die ersten gewesen waren, ging mit den beiden Tafeln in den

4 Händen auf den Berg, | Jehova schrieb auf sie, was auf den ersteren gestanden hatte, die zehn Gebote, die er zu euch vom Berge aus dem Feuer am Tage der Versammlung geredet

5 hatte, und gab sie mir. | Als ich nun wieder vom Berge herab gekommen war, legte ich sie in die dazu verfertigte Lade, wo sie bleiben sollen, wie Jehova befohlen hat. |

6 Die Israeliten zogen hierauf von Beeroth im Stamm Jaakan, nach Mosera: daselbst starb Aharon, und ward begraben, und sein Sohn Eleasar folgete ihm im Priesterthum. |

7 Von da zogen sie nach Haggidgad, von Haggidgad nach Jot-

8 bata, einem Lande, das Bäche hat. | Damahls sonderte Jehova den Stamm Levi aus, die Lade des Bundes zu tragen, vor Jehova zu stehen, ihm zu dienen, und in seinem Nahmen den Seegen zu ertheilen, welches Amt sie noch jetzt haben: |

9 und darum hat der Stamm Levi kein Erbtheil und Eigenthum unter seinen Brüdern, Jehova ist sein Erbtheil, wie Jehova dein Gott es ihm verheissen hat. |

10 Ich blieb also im Gebet auf dem Berge, so wie vormahls, vierzig Tage und vierzig Nächte; Jehova erhörete mich auch

11 dismahl, daß er euch nicht vertilgete, | und befahl mir: stehe auf, dis Volk weiter in das Land zu führen, welches ihnen zu geben ich ihren Vätern geschworen habe. |

Cap. X, 12. - XI, 32.

Mose ermahnt nochmahls zum Beschluß, alle Gebote Gottes, die blos das Beste der Israeliten zur Absicht hätten, zu beobachten, vor allen Dingen aber die Abgötterey zu fliehen. Er hält ihnen die grossen Werke Gottes vor, die sie selbst gesehen haben, redet von der Fruchtbarkeit des Landes, in das Gott sie führet, und dafür sie ihm dankbar seyn sollen: legt ihnen Fluch und Seegen vor, und verordnet, wenn sie in das verheissene Land kommen, vom Berge Garisim und Ebal den Seegen über diejenigen, die Gottes Gebote halten, und den Fluch über die Uebertreter auszusprechen.

Cap. X.

Und nun, o Israel, was fodert dein Gott von dir, als daß v. 12.
du von ganzem Herzen und von ganzer Seele, ihn, Jehova deinen Gott, fürchten, auf allen seinen Wegen wandeln, ihn lieben, ihm dienen, | und alle Gebote und Rechte 13
Gottes, die ich dir jetzt gebe, zu deinem eigenen Besten halten sollst? | Jehova deines Gottes ist ja der Himmel und aller 14
Himmel Himmel, die Erde, und alles was auf ihr ist, | aber 15
blos deine Väter eignete er sich mit vorzüglicher Liebe zu, und auch nach ihrem Tode erwählete er aus allen Völkern euch, ihre Nachkommen, so wie ihr es jetzt sehet. | Darum beschnei- 16
det die Vorhaut eures Herzens, und laßt euren Nacken nicht ferner unbiegsahm seyn. | Jehova eur Gott ist der Gott der 17
Götter, und der Herr der Herren, der grosse, starke und fürchterliche Gott, der nicht nach Ansehen der Person richtet, und sich nicht durch Geschenke bestechen läßt, | der Waisen 18
und Witwen Recht verschaffet, der die Fremdlinge liebet, speiset und kleidet; | und auch ihr sollt die Fremdlinge lieben, 19
denn ihr seid selbst Fremde in Egypten gewesen. | Diesen Je- 20
hova deinen Gott sollst du fürchten, ihm dienen, ihm anhängen, und bey seinem Nahmen schwören. | Er ist dein Ruhm 21
und dein Gott, der vor dir die grossen und fürchterlichen Thaten

C. X.

22 ten gethan hat, die du selbst mit Augen gesehen hast. | Siebenzig waren deiner Vorfahren, als sie nach Egypten zogen, und jetzt hat Jehova eurer so viel gemacht, als der Sterne
v. 1. am Himmel sind. | Liebe denn doch Jehova deinen Gott, und beobachte stets seine Gebote, sie seyn von welcher Art sie wollen. | Cap. XI.

2 Ihr jetzt vor mir stehenden, (denn ich rede nicht mit euren Nachkommen, die nichts wissen und nichts gesehen haben) wisset und kennet die Züchtigungen Jehova eures Gottes, seine
3 Grösse, seine starke Hand und ausgestreckten Arm, | seine Zeichen, seine Thaten, in Egypten gegen den König Farao und
4 dessen ganzes Land, | was er am Egyptischen Heer, Reuterey und Wagen, that, die er vom rothen Meer bedecket werden ließ, als sie euch nachsetzten, und sie vertilgete, daß ihr bis auf diesen Tag kein Egyptisches Heer wieder gesehen
5 habt, | und was Jehova unter euch selbst in der Wüste, bis
6 ihr hieher gekommen seyd, gethan hat, | was an Datan und Abiram den Söhnen Eliabs aus dem Stamm Ruben, die nebst ihren Familien, Zelten, und allem, was ihnen angehörte, die Erde mitten in Israel mit offenem Rachen verschlungen
7 hat. | Eure eigenen Augen haben alle die grossen Werke ge-
8 sehen, die Jehova gethan hat. | Beobachtet also alle diese Gebote, die ich euch jetzt gebe, damit ihr sieget und das Land ein-
9 nehmet, welches zu erobern ihr über den Jordan gehet, | und lange in dem Lande, das Jehova euren Vätern und ihren Nachkommen zu geben geschworen hat, wohnen möget, einem
10 Lande, darin Milch und Honig fließt. | Denn das Land, in welches ihr nächstens gehet es zu erobern, ist nicht wie das Egypten, aus dem ihr ausgegangen seyd, wo man das Rad treten mußte, die Saat zu wässern, wie ein Gemüsegarten ge-
11 wässert wird. | Es ist ein Land, das Berge und Thäler hat,
12 und wird vom Regen des Himmels getränket, | ein Land, für

das Jehova dein Gott sorget, und über das seine Augen vom Anfang bis zum Ende des Jahrs offen sind. |

Wenn ihr meinen Geboten, die ich euch jetzt gebe, ge- 13
horchet, Jehova euren Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu lieben und zu dienen, | so will ich eurem Lande 14
den Regen zu rechter Zeit geben, Herbstregen und Frühlingsregen, eur Korn, Most und Oel, sollt ihr einsammlen, | für 15
eur Vieh will ich euch das Feldgewächse geben, ihr sollt essen und satt werden. |

Nehmet euch in Acht, daß eur Herz nicht verführet werde, 16
von Gott abzuweichen, andern Göttern zu dienen, und sie anzubeten: | denn thut ihr das, so wird der Zorn Jehovens 17
über euch entbrennen, er wird euch den Himmel verschliessen, daß es nicht regnet, und ihr werdet bald aus dem schönen Lande zerstreuet werden, das Jehova euch giebt. | Fasset diese 18
meine Worte in eur Herz und in eure Seele, bindet sie euch zum Zeichen an die Hand, und zum Denkzettel zwischen die Augen, | lehret sie eure Söhne, und redet von ihnen, wenn 19
ihr zu Hause, wenn ihr auf der Reise seyd, wenn ihr zu Bette gehet, und wenn ihr aufstehet, | schreibet sie an die Pfosten 20
eurer Hausthüren, und an eure Stadtthore, | damit ihr, und 21
eure Nachkommen, in dem Lande, das Jehova euren Vätern geschworen hat, lange, so lange der Himmel über der Erde ist, bleiben möget. | Denn wenn ihr diese Gebote in Acht 22
nehmet, die ich euch jetzt gebe, nach ihnen thut, Jehova euren Gott liebet, auf allen von ihm vorgeschriebenen Wege wandelt, und ihm anhänget, | so wird Jehova alle diese Völker, 23
die grösser und mächtiger sind als ihr, von euch austreiben, daß ihr ihr Land einnehmet, | wohin ihr nur euren Fuß setzet, 24
das wird eure seyn, und eure Gränze von der Wüste bis zum Libanon, und vom Strom, dem Euphrat, bis zum West-Meer gehen: | niemand wird vor euch stehen können, Furcht 25

und

C. XI.

und Schrecken wird Jehova eur Gott auf alle Länder fallen lassen, die ihr betretet, wie er euch verheissen hat. |

26 Sehet, hier lege ich euch den Seegen und den Fluch vor: |
27 den Seegen, damit ihr den Geboten Jehova eures Gottes, die
28 ich euch jetzt kund mache, gehorsahm seyn möget, | und den Fluch, wenn ihr ihnen ungehorsahm seyd, und die Religion verlasset, die ich euch vorschreibe, um fremden Göttern, von denen ihr nichts wisset, nachzugehen. |

29 Wenn euch Jehova eur Gott in das Land bringt, das ihr nächstens erobern werdet, so sollt ihr den Seegen auf dem Berge Garisim, und den Fluch auf dem Berge Ebal ausspre-
30 chen: | sie liegen jenseits des Jordans, westwärts, hinter den Cananitern die in der Ebene wohnen, Gilgal gegen über, und
31 neben den Terebinthen More. | Wenn ihr nun über den Jordan gegangen seyd, das Land zu erobern, das Jehova eur Gott euch giebt, es eingenommen habt, und darin wohnet, |
32 so seyd sorgfältig, alle diese Gesetze und Rechte zu halten, die ich euch jetzt vor Augen lege. |

Cap. XII.

Die Israeliten sollen alle Ueberbleibsel des Cananitischen Götzendienstes vertilgen: auch die Gebräuche der Cananiter bey ihrem Gottesdienste nicht nachahmen. Im ganzen Lande soll nur an einem einzigen Ort geopfert werden dürfen: dagegen wird das ehmahlige 3. B. Mos. 17. gegebene Verbot, Rind- Schaaf- und Ziegen-Vieh zu schlachten, wenn es nicht zum Opfer gebracht würde, wieder aufgehoben, und erlaubt, diese Thiere überall im Lande zum gemeinen Essen zu schlachten, nur so daß sie auf keine Weise wie Opfer angesehen werden, und daß man ihr Blut nicht geniesse.

---

v. 1. Dis sind die Gesetze und Rechte, welche ihr in dem Lande, das Jehova der Gott eurer Väter euch zum Eigenthum giebt, Cap. XII.

giebt, beobachten sollt, so lange ihr darin lebet. |
Alle die Stellen, wo die von euch ausgetriebenen Völker 2
ihren Göttern auf jedem hohen Berge, auf jedem Hügel, und
unter jedem grünen Baum zu dienen pflegten, sollt ihr zerstö-
ren, | ihre Altäre umreissen, ihre Bildsäulen zerbrechen, ihre 3
Haine verbrennen, ihre hölzernen Götzen umhauen, und nicht
den Nahmen davon an dem Orte übrig lassen. |
Ihr sollt Jehova eurem Gott nicht nach ihrer Art dienen, | 4
sondern an dem Ort, den er aus allen euren Stämmen erwäh- 5
len wird, ihn nach seinem Nahmen zu nennen, sollt ihr ihn
befragen, zu diesem Orte gehen, | dahin eure Brandopfer und 6
andere Opfer, Zehnten, Gaben, Gelübde, freywillige Opfer,
und das Erstgebohrne von Rind- Schaaf- und Ziegen- Vieh
bringen, | sie daselbst vor Jehova eurem Gott verzehren, und 7
euch bey aller eurer Arbeit eine Freude machen, euch, und den
Eurigen, die euch Jehova eur Gott zum Seegen schenken
wird. |
Ihr dürft aber denn nicht alles thun, was wir jetzt hier, 8
jeder nach seinem Belieben zu thun pflegen, | da ihr noch 9
nicht zu der beständigen Wohnung und Erbtheil, so Jehova
eur Gott euch geben will, gekommen seyd. | Wenn ihr aber 10
nach euren Uebergang über den Jordan, in dem Lande woh-
net, das Jehova euch zum Erbe giebt, und er euch von
euren Feinden ungestört, sicher und ruhig wohnen läßt, | so 11
sollt ihr an den Ort, den Jehova eur Gott zur Wohnung sei-
nes Nahmens erwählet, alles das bringen, was ich euch ver-
ordnet habe, eure Brandopfer, andere Opfer, Zehnten, Ga-
ben, alles Beste und auserlesenste, das ihr ihm gelobet habt, |
und sollt davon vor Jehova euren Gott Freuden-Mahlzeiten 12
halten, ihr, eure Söhne, Töchter, Knechte, Mägde, und
der Levite, der unter euch ist, denn der Levite, hat kein Erbe
und Eigenthum unter euch bekommen. |

C. XII.

13 Hüte dich, deine Opfer nicht an jedem willkührlichen Ort
14 zu bringen; | an dem Ort, den Jehova in einem deiner Stämme erwählet, sollst du deine Brandopfer bringen, und alle die Gottesdienste verrichten, die ich verordne. |
15 Doch darfst du nach allem eigenen Gefallen in jeder Stadt schlachten, was der Seegen Jehova deines Gottes dir bescheeret, und Fleisch essen: Unreiner und Reiner soll es essen, so wie
16 ein Reh oder einen Hirsch: | nur, daß du das Blut nicht geniessest, sondern es auf die Erde schüttest, wie Wasser. |
17 Die Zehnten von deinem Korn, Most und Oel, das Erstgebohrne von Rind- Schaaf- und Ziegenvieh, alles was du gelobet hast, wie auch deine freywilligen Gaben, darfst du
18 nicht in deinen Städten essen, | sondern sollst sie vor Jehova deinem Gott an dem Ort essen, den er erwählen wird, du, dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, und der Levite, der dein Nachbar ist, und dir bey deiner Arbeit vor
19 Jehova deinem Gott eine Freude machen: | hüte dich, den Leviten nicht zu verlassen, so lange du in deinem Lande bist. |
20 Wenn Jehova dein Gott seiner Verheissung gemäß deine Gränzen erweitert, und du Fleisch essen willst, weil du einmahl Lust dazu hast, so kannst du es nach allem eigenen Ge-
21 fallen thun. | Ist der Ort, den Jehova dein Gott erwählet, und nach seinem Nahmen genannt hat, zu entfernt von deiner Wohnung, so kannst du von dem Rind- Schaaf- und Ziegenvieh, das Jehova dir gegeben hat, schlachten, wie ich es befohlen habe, und nach deinem Belieben es zu Hause essen, |
22 nur daß es so gegessen werde, wie Reh oder Hirsch, und der
23 Unreine es mit dem Reinen esse. | Dabey aber enthalte dich sorgfältig des Blutes, es nicht zu geniessen: denn das Blut ist das Leben, und Fleisch das noch sein Leben hat, sollst du
24 nicht essen. | Du sollst es nicht essen, sondern wie Wasser auf
25 die Erde schütten. | Du sollst es nicht essen, damit es dir und

deinen Nachkommen wohl gehe, wie geschehen wird, wenn du thust, was vor Jehova recht ist. |

Was du hingegen von Geheiligtem hast, und deine Ge- 26
lübde, sollst du zu dem Orte bringen, den Jehova dein Gott erwählen wird, | sollst deine Brandopfer, das Fleisch sowohl 27
als das Blut, zum Altar Jehova deines Gottes bringen, und von deinen andern Opfern das Blut an den Altar schütten, das Fleisch aber essen. |

Merke und höre alles dis, was ich dir befehle, damit es 28
dir und deinen Nachkommen zu ewigen Zeiten wohl gehe, und dis wird geschehen, wenn du thust, was vor Jehova deinem Gott recht und ihm wohlgefällig ist. |

Wenn Jehova dein Gott diese Völker, deren Land du 29
jetzt erobern willst, vertilget haben wird, und du nun in dem ihnen abgenommenen Lande wohnest, | so hüte dich, nicht nach 30
ihnen, und nachdem sie vertilget sind, in eben den Fallstrick zu treten: erkundige dich nicht nach ihren Göttern, und frage nicht, wie sie ihren Göttern zu dienen pflegten, um es eben so zu machen. | Du sollst Jehova deinem Gott keine solche Dienste 31
erzeigen: denn alles was er hasset thaten sie ihren Göttern, so gar, daß sie ihnen zum Dienst ihre Söhne und Töchter ver-
Cap. brannten. | Alles was ich euch gebiete, sollt ihr halten und v. 1.
XIII. thun, nichts dazu setzen, und nichts davon thun. |

Cap. XIII, 2. - 19.

Peinliche Gesetze gegen den Götzendienst, (*) und die Verführer dazu.

Wenn ein Prophet, oder einer der sich auf Träume beruft, v. 2.
unter euch auftrit, euch ein Zeichen oder Abentheuer vorhersagt, | und dis Zeichen oder Abentheuer trift auch ein, 3

das

C. XIII.

das er vorher verkündigte, und sagte: lasset uns andere Göt-
4 ter, die ihr nicht kennet, suchen, und ihnen dienen: | so
sollt ihr auf die Reden eines solchen Propheten oder Träumers
nicht hören. Jehova eur Gott stellet euch auf die Probe, ob
5 ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebet. | Je-
hova eurem Gott sollt ihr nachfolgen, ihn fürchten, seine Ge-
bote halten, ihm gehorchen, ihm dienen, und ihm anhängen. |
6 Der Prophet aber, oder der Träumer, soll sterben, weil er
zum Abfall von Jehova eurem Gott, der euch aus Egypten
geführt, und euch aus dem Sclavenkerker erlöset hat, verleiten,
und euch von der Religion, die Jehova eur Gott euch vor-
schrieb, abwendig machen wollte. Ihr sollt euch von dem
Bösewicht reinigen. |

7 Wenn dich dein leiblicher Bruder, oder dein Sohn, oder
deine Tochter, oder die Frau in deinen Armen, oder dein
Freund, mit dem du so vertraut bist als mit dir selbst, heim-
lich verführen will, andern Göttern zu dienen, die du nicht
8 kennest, und die deine Väter nicht gekannt haben, | Göttern
der um dich herum wohnenden Völker, sie mögen nahe oder in
der Ferne seyn, vom einen Ende der Erde bis zum andern: |
9 so folge ihm nicht, und höre ihn nicht, schone seiner nicht,
10 und verheele es nicht aus Mitleiden, | sondern tödte ihn, deine
Hand soll die erste gegen ihn seyn, und die Hand des ganzen
11 Volks ihr nachfolgen. | Dafür, daß er dich von Jehova dei-
nem Gott abwendig zu machen suchte, der dich aus Egypten,
12 dem Sclavenkerker geführet hat, steinige ihn zu Tode, | damit
ganz Israel es höre, sich fürchte, und niemand weiter dergleichen Böses unternehme. |

13 Höret ihr von einer der Städte, die Jehova eur Gott
14 euch zur Wohnung schenket, | daß böse Leute aus eurem Mittel
ihre Mitbürger, die in der Stadt wohnen, verführet haben,
15 andern Göttern zu dienen, die ihr nicht kennet: | so unter-

C. XIII.

suchet es mit der grössesten Genauigkeit und Schärfe. Findet es sich als Wahrheit, ist die Sache gewiß, und diese Schandthat unter euch geschehen: | so sollt ihr alle Einwohner der 16
Stadt niederhauen, und die Stadt, mit allem was darin ist, bis auf das Vieh zum Schwerdt heiligen: | die sämmtliche Beute 17
aber auf den Markt zusammen tragen, und sie, nebst der ganzen Stadt, Jehova eurem Gotte als ein Brandopfer, von dem nichts übrig bleibe, verbrennen: sie soll ein ewiger Steinhaufen bleiben, und nie wieder angebauet werden. | Laß von 18
dem Verbanneten nichts an deinen Händen kleben, damit Jehova aufhöre zu zürnen, sich deiner erbarme, und dich wieder vermehre, wie er deinen Vätern geschworen hat. | Dis wird 19
er thun, wenn du ihm gehorchest, alle Gebote, die ich dir jetzt gebe, beobachtest, und thust, was Jehova deinem Gott wohlgefällig ist. |

Cap. XIV, 1. - 21.

Verbot gewisser Trauer-Gebräuche. Wiederhohltes Gesetz von reinen und unreinen Speisen.

Cap. XIV.

Ihr seyd Kinder Jehova eures Gottes: gebet euch keine v. 1.
Schnitte am Leibe, und schäret euch nicht über den Augen kahl, wegen eines Todten. | Denn ihr seyd ein Jehova eurem 2
Gotte heiliges Volk; euch hat er unter allen Völkern auf dem Erdboden erwählt, sein eigenthümliches Volk zu seyn. |

Ihr sollt nichts unreines essen. | Dis sind die Thiere, 3 4
die ihr essen dürft: Rind- Schaaf- und Ziegenvieh, | Hirsch, 5
Reh, Jachmur, Steinbock, Dischon, Büffelochse und Samer. | Alles unter den vierfüßigen Thieren, was den Fuß in 6
zwey Klauen spaltet, und zwar ganz durch, oben sowohl als

unten,

C. XIV.

7 unten, und widerkäuet, dürft ihr essen. | Folgendes aber, das widerkäuet, oder einen gespaltenen Fuß hat, dürft ihr nicht essen: das Camel, den Hasen, und die Bergmaus mit langen Hinterfüssen, denn sie widerkäuen zwar, haben aber
8 keine gespaltene Klauen, folglich sind sie euch unrein: | nicht das Schwein, es hat zwar gespaltene Klauen, aber es widerkäuet nicht, es sey euch unrein. Von ihrem Fleisch sollt ihr nicht essen, und ihr Aas nicht anrühren. |

9 Dis ist es, was ihr von allem im Wasser lebenden essen dürft: was Flosfedern und Schuppen hat, dürft ihr essen. |
10 Was aber keine Flosfedern und Schuppen hat, dürft ihr nicht essen: es sey euch unrein. |

11. 12 Alle reine Vögel dürft ihr essen. | Folgende Vögel aber sollt ihr nicht essen: den Adler, den kleinen schwarzbraunen
13 Adler, den Meeradler, | alle Arten von Habichten, schwarze,
14.15 weisse, und andere, | alle Raben-Arten, | den Straus, die Schwalbe, die Meeve, und den Sperber nach seinen Arten, |
16.17 die Nachtrabe, die Eule, den Tinschameth, | den Pelican,
18 den Raham, den Täucher, | die Chasida und Anafa nach
19 ihren Arten, den Wiedehopf und die Fledermaus. | Kein Mittelding zwischen Geflügeltem und Gewürm sollt ihr essen,
20 es ist euch unrein. | Alle reinen Vögel aber dürft ihr essen. |
21 Ein Umgefallenes sollt ihr nicht essen: dem Fremden, der unter euch wohnet, könnt ihr es geben, daß er es esse, oder auswärts verkaufen: denn ihr seyd ein Jehova eurem Gotte heiliges Volk. Ihr sollt das Böckchen nicht in seiner Mutter Milch zubereiten.

Cap. XIV. 22. - 29.

Einige Verordnungen wegen desjenigen Zehnten, den die Israeliten zu Opfermahlzeiten anzuwenden pflegten. (*)

Cap. XIV.

Alles, was du von deinem Saatfelde erntest, sollst du jährlich v. 22.
verzehnten, | und sowohl diesen Zehnten von deinem Korn, 23
Most, und Oel, als auch das Erstgebohrne von deinem Rind-
Schaaf- und Ziegenvieh, vor Jehova deinem Gott an dem Orte,
den er zu seiner Wohnung wählen wird, verzehren, damit du Je-
hova deinen Gott stets fürchten lernest. |

Wäre dir der Weg zu weit, und könntest du wegen Ent- 24
fernung des Ortes, den Jehova dein Gott erwählet, ihn nach
seinem Nahmen zu nennen, und wegen des reichen Seegens,
den er dir giebt, es nicht füglich dahin bringen, | so ist dir er- 25
laubt, es zu Gelde zu machen, das Geld mit an den Ort zu
nehmen, den Jehova dein Gott erwählen wird, | und dafür 26
dort zu kaufen, was du zu essen Lust hast, Rind- Schaaf- und
Ziegenvieh, Wein, Bier, und was du nur gern haben möch-
test: und das sollst du daselbst vor Jehova deinem Gott essen,
und mit den Deinigen fröliche Mahlzeiten halten. | Dabey aber 27
verlaß den unter dir wohnenden Leviten nicht, denn er hat
nicht, wie du, ein Erbtheil und Eigenthum bekommen. |

Beym Ausgang jedes dritten Jahres sollst du alle deine 28
Zehnten vom übrigen Vermögen absondern, dismahl aber in
der Stadt lassen, wo du wohnest, | und den Leviten, der un- 29
ter dir unangesessen und ohne Eigenthum ist, den Fremden, die
Waisen, und die Witwen deiner Stadt, dazu einladen, daß
sie sich satt essen. Dafür wird Jehova dein Gott dich bey
aller deiner Arbeit seegnen.

Cap. XV, 1 - 11.

Vom Aufschubs-Jahr, d. i. vom siebenten Jahr, in welchem keine Schuldfoderungen eingetrieben werden können.

v.12 Im siebenten Jahre sollst du Aufschub gestatten. | Der Auf- Cap.
schub bestehet aber darin, daß jeder Schuldherr, der an XV.
seinen Mitbürger eine Schuldfoderung hat, Aufschub gebe,
und seinen Mitbürger und Bruder nicht zur Bezahlung anhalte,
nachdem das Aufschubs-Jahr Jehova zu Ehren ausgerufen
3 ist. | Den Fremden darfst du zur Bezahlung anhalten, aber
wegen dessen, was du an deinen Bruder zu fodern hast, sollst
4 du Aufschub geben, | es wäre denn, daß er nicht arm ist:
denn Jehova wird dich in dem Lande seegnen, das er dir zum
5 Erbe und Eigenthum giebt, | wenn du nehmlich Jehova dei-
nem Gott gehorchest, alle diese Gebote, die ich dir jetzt gebe,
6 zu beobachten und zu halten. | Alsdenn wird Jehova dein
Gott dich seegnen, wie er es dir verheissen hat, du wirst vielen
Völkern leihen, aber nicht von andern leihen, du wirst über
viele Völker herrschen, sie aber werden nicht über dich herrschen. |
7 Wenn einer deiner Brüder in einer der Städte des Lan-
des das Jehova dein Gott dir giebt, arm ist, so sey nicht hart-
herzig gegen ihn, und verschliesse deine Hand nicht gegen dei-
8 nen armen Bruder, | sondern öffne sie ihm, und leihe ihm
9 was ihm mangelt, so weit er es bedarf. | Hüte dich, daß nicht
in deinem Herzen der niedrige Gedanke aufsteige, das siebente
Jahr, in dem Aufschub gegeben werden muß, sey nahe, und
du darüber so unmitleidig gegen deinen armen Bruder werdest,
ihm nichts zu geben: wenn er darüber zu Gott seufzt, so wird
10 es dir zur Sünde gerechnet werden. | Du sollst ihm geben,
und nicht einmahl darüber verdrieslich seyn, denn davor wird

dich

dich Jehova dein Gott in aller deiner Arbeit und Geschäften
seegnen. | Es wird in deinem Lande nie an Armen mangeln, 11
darum befehle ich dir, deine Hand gegen den armen und dürfti-
gen Bruder aufzuthun. |

Cap. XV, 12.-18.

Widerhohltes Gesetz zum Besten Hebräischer Knechte, mit einigen neuen Zusätzen, sonderlich diesem, daß es künftig auch auf Hebräische Mägde gelten solle.

Cap. XV. Wenn dein Bruder, das ist, einer von Hebräischer Ankunft v. 12
oder eine Hebräerin, dir leibeigen verkaufft werden, so
sollen sie dir sechs Jahr dienen, im siebenten aber sollst du sie
frey von dir lassen. | Du sollst ihn aber nicht leer von dir las- 13
sen, | sondern ihm ein Geschenk an Schaafen, Frucht, Oel 14
und Wein, so wie dich Jehova dein Gott geseegnet hat, mit-
geben, | und eingedenk seyn, daß du selbst in Egypten leibeigen 15
warest, Jehova dein Gott aber dich befreyet hat: darum be-
fehle ich dir jetzt, dis zu thun. | Sollte aber der Knecht sich 16
erklären, daß er nicht gern von dir gehen wolle, weil er dich
und dein Haus liebet, und es ihm bey dir wohl gehet, | so 17
sollst du eine Pfrieme nehmen, und sein Ohr an der Hausthür
durchbohren, alsdenn ist er auf ewig dein Knecht. Eben so
sollst du es auch mit deiner leibeigenen Magd halten. |

Laß dir es nicht hart vorkommen, daß du ihn frey lassen 18
mußt: denn er hat doppelt so viel als der Tagelohn eines ge-
mietheten Knechts beträget, gedienet, ganze sechs Jahre: auch
wird Jehova dein Gott dich in allem seegnen, was du thust. |

Cap. XV, 19. - 23.

Gesetz von dem zweiten Erstgebohrnen, so zu Opfermahlzeiten bestimmet war.

v. 19. Alles Erstgebohrne unter deinem Rind- Schaaf- und Ziegenvieh, das männlich ist, sollst du Jehova deinem Gott heiligen, das Erstgebohrne vom Rindvieh nicht zur Arbeit gebrauchen, und das von Schaaf- und Ziegenvieh nicht scheeren. | Cap. XV.
20 Vor Jehova deinem Gott sollst du es an dem Orte, den er erwählen wird, essen, du und die Deinigen. |
21 Hätte es aber einen Leibesfehler, wäre es lahm, oder blind, oder hätte sonst ein anderes schlimmes Gebrechen, so
22 darfst du es Jehova deinem Gott nicht opfern; | sondern sollst es in deiner Stadt, doch nur so wie Reh oder Hirsch gegessen wird, Reiner und Unreiner ohne Unterscheid, verzehren. |
23 Nur darfst du sein Blut nicht genießen, sondern mußt es auf die Erde schütten, wie Wasser. |

Cap. XVI, 1. - 17.

Wiederhohlung des Gebots von den Festen.

v. 1. Nim den Aehrenmond in Acht, und halte in ihm das Passa Jehova deines Gottes, denn in einer Nacht des Aehrenmondes hat dich Jehova dein Gott aus Egypten geführet. | Cap. XVI.
2 Schlachte Jehova deinem Gott das Passaopfer, an dem Ort, den er zu seiner Wohnung erwählen wird, von Schaaf- Ziegen- und Rindvieh. |
3 Dabey mußt du nichts gesäuretes essen, sondern sieben Tage lang lauter ungesäuretes, Brodt des Elen-

des, denn du gingest eilfertig aus Egypten: um dich, so lange
du lebest, des Tages zu erinnern, da du aus Egypten gegan-
gen bist. | Sieben Tage lang soll in deinem ganzen Lande kein 4
Sauerteig zum Vorschein kommen. Von dem Fleisch, das
du am Abend des ersten Tages opferst, soll nichts bis an den
andern Morgen übrig bleiben. | Du darfst das Passa nicht in 5
den übrigen Städten, die dir Jehova dein Gott giebt, schlach-
ten, | sondern blos an dem Ort, den er zu seiner Wohnung 6
erwählen wird, dis sollst du des Abends bey Sonnen-Unter-
gang thun, als um welche Zeit du aus Egypten gegangen bist, |
es darauf zubereiten, und an dem Ort, den Jehova dein Gott 7
erwählet haben wird, essen: und denn kannst du am Morgen
wieder weg und nach Hause gehen. | Sechs Tage sollst du un- 8
gesäurete Brodte essen: der siebente ist ein hoher Festtag Je-
hova deines Gottes, an dem du keine Arbeit vornehmen sollst. |

Darauf sollst du sieben Wochen zählen, und zwar von 9
da an, wenn zuerst die Sichel an die Saat gelegt wird, | Je- 10
hova deinem Gott das Fest der Wochen halten, ihm nach Ver-
mögen eine freywillige Gabe von demjenigen bringen, womit
er dich geseegnet haben wird, | und vor Jehova deinem Gott, 11
an dem Ort den er zu seiner Wohnung erwählet, Freuden-
mahlzeiten halten, du, dein Sohn, deine Tochter, dein
Knecht, deine Magd, und der Levite, Fremde, Waise, und
Witwe, die in deinem Lande wohnen. | Denke daran, daß 12
du in Egypten leibeigen gewesen bist, und halte diese Verord-
nungen sorgfältig. |

Das Fest der Lauberhütten sollst du Jehova deinem Gott 13
sieben Tage feyren, wenn du gedroschen und gekeltert hast, |
und an diesem Feste mit deinem Sohn, deiner Tochter, dei- 14
nem Knecht, deiner Magd, dem Leviten, dem Fremden, dem
Waisen, und der Witwe, die bey dir wohnen, frölliche Mahl-
zeiten halten. | Ein siebentägiges Fest sollst du Jehova dei- 15

nem

C. XVI.

neim Gott an dem Orte halten, den er erwählen wird: denn er wird dich in der Aufkunft des Feldes und bey aller deiner Arbeit seegnen, daß du dis Fest der Freude völlig widmen kannst. |

16 Dreymahl im Jahr sollen alle Mannspersonen aus dir vor Jehova deinem Gott an dem Ort erscheinen, den er erwählen wird; am Fest der ungesäurten Brodte, am Fest der Wochen, und am Lauberhüttenfest. Du sollst aber nicht leer
17 vor Jehova deinem Gott erscheinen, | sondern jeder mit einem Geschenk, so wie dich Jehova dein Gott geseegnet haben wird. |

Cap. XVI, 18. - XVII. 20.

Von Bestellung der Richter. Widerhohlte Gesetze gegen heilige Haine und Bildsäulen bey dem Altar: desgleichen gegen Abgötterey. Verordnung wegen schwerer Rechtsfragen: und wegen Wahl und Pflichten eines Königes.

---

v.18. In allen Städten, die dir Jehova dein Gott giebt, sollst du nach Stämmen und Geschlechtern Richter und Schreiber bestellen, die dem Volk unpartheyische Gerechtigkeit hand-
19 haben: | du sollst das Recht nicht beugen, nicht Ansehen der Person gebrauchen, und nicht Geschenke nehmen; denn Geschenke machen auch weise Leute blind, und gerechte Sachen
20 ungewiß. | Gerechtigkeit, Gerechtigkeit sollst du nachtrachten, so wird es dir wol gehen, und du wirst das Land behalten, das dir Jehova dein Gott giebet. |

Cap. XVI.

21 Du sollst keinen Hain, es sey von was für Bäumen es wolle, bey dem Altar pflanzen, den du Jehova deinem Gott
22 erbaueſt, | auch keine Säule aufrichten: denn sie ist Jehova deinem Gott verhaßt. |

Cap. XVII. Rind- Schaaf- oder Ziegenvieh, das einen Leibesfehler v. 1.
und schlimmes Gebrechen hat, sollst du Jehova deinem Gott nicht opfern: es ist ihm verwerflich. |

Wenn sich in deinem Lande in irgend einer der Städte, 2
die Jehova dein Gott dir giebt, Mann oder Weib finden sollte, so Böses vor Jehova deinem Gott thäte, seinen Bund überträte, | andern Göttern dienete, und sie anbetete, es sey 3
die Sonne, oder den Mond, oder die Sterne am Himmel, von deren Anbetung ich dir nichts befohlen habe, | und dir 4
dis angezeiget wird, oder du es sonst erfährest: so sollst du genau nachforschen. Wäre es wahr und zuverläßig, daß etwas so abscheuliches in Israel begangen ist: | so sollst du den Mann, 5
oder die Frau, die dis Böse gethan haben, ohne Unterschied des Geschlechts, zum Thore führen, und zu Tode steinigen. |

Auf die Aussage zweyer oder dreyer Zeugen soll der des 6
Todes schuldige sterben, nicht aber auf eines einzigen Zeugen Aussage. | Die Hand des Zeugen soll bey seiner Steinigung 7
die erste seyn, und die Hand des ganzen Volkes nachfolgen: und du sollst den Bösewicht aus dir vertilgen. |

Ist dir ein Rechtshandel zu schwer und dunkel, es sey 8
wegen Bluts, oder des Mein und Dein, oder leiblicher Beschädigungen: so sollst du an den Ort, den Jehova dein Gott erwählet haben wird, | zu den Priestern aus dem Stamm Levi, 9
oder zu dem Richter, der alsdenn seyn wird, gehen, und sie sollen dich belehren, was Rechtens ist. | Nach dem, was sie 10
dir von dem Orte, den Gott erwählet hat, antworten, sollst du verfahren, und sorgfältig alles das thun, was sie dich lehren. | Nach dem Gesetz und Recht, das sie dir sagen, sollst 11
du thun, und nicht davon abweichen, weder zur Rechten noch zur Linken. | Wer aber aus Frevel dem Priester, der dort 12
den Dienst Jehova deines Gottes verwaltet, oder dem Richter, nicht gehorchet, der soll sterben, und du sollst den Bösen

aus

C. XVII.

13 aus Israel wegschaffen, | daß das übrige Volk es höre, sich fürchte, und sich nicht ferner zum Ungehorsahm erfreche. |

14 Wenn du in das Land kommst, das Jehova dein Gott dir giebt, es einnimst und bewohnest, und alsdenn einen König über dich setzen willst, wie alle um dich herum wohnende

15 Völker, | so sollst du den zum Könige über dich setzen, den Jehova dein Gott erwählen wird. Einen aus deinen Brüdern sollst du zum Könige setzen: du darfst keinen Ausländer, der

16 nicht dein Bruder ist, über dich setzen. | Der König soll aber keine übermäßige Zahl von Pferden halten, auch nicht um viel Pferde zu haben, das Volk wieder nach Egypten bringen, da Jehova euch gesagt hat: ihr sollt diesen Weg nicht wieder zu-

17 rück thun. | Er soll auch nicht viele Frauen nehmen, damit er nicht von Gott abwendig gemacht werde: desgleichen, nicht

18 zu viel Gold und Silber sammlen. | Wenn er auf dem Throne sitzet, soll er sich eine Abschrift dieses Gesetzes von dem Exem-

19 plar der Priester aus dem Stamm Levi nehmen, | sie bey sich haben, und lebenslang darin lesen, damit er lerne, Jehova seinen Gott fürchten, und alles das halten und thun, was in

20 diesem Gesetz verordnet ist, | nicht aber sich stolz über seine Brüder erhebe, und von den Geboten auf die eine oder andere Weise abweiche: damit das Reich ihm und seinen Nachkommen lange verbleibe. |

Cap. XVIII. 1 - 8.

Einige Gesetze wegen der Einkünfte der Priester und Leviten.

---

v. 1. Die Priester aus dem Stamm Levi, und alle die vom Stamm Levi sind, bekommen kein Erbe und Eigenthum unter den Israeliten: sie sollen von den Opfern, die Gotte gebracht Cap. XVIII.

werden, und von seinem Eigenthum leben, | selsth aber kein 2
Eigenthum unter ihren Brüdern haben. Jehova ist ihr Erb-
theil, wie er es ihnen verheissen hat. |

Dis ist die Gebühr der Priester von dem Volk, wenn 3
jemand schlachtet: von Rind- Schaaf- und Ziegenvieh soll er
dem Priester ein Schulterstück, beide Kinnbacken und den Magen 4
geben. | Auch sollst du ihm von Frucht, Most und Oel, und
von deiner Schaafschur, die Erstlinge geben. | Denn Jehova 5
dein Gott hat ihn aus allen deinen Stämmen ausgewählt, daß
er, und seine Nachkommen des Gottesdienstes warten sollen. |

Kommt ein Levite aus irgend einer Israelitischen Stadt, 6
in der er ein Fremdling ist, nach eigener Willkühr und Belie-
ben zu dem Ort, den Jehova erwählet hat, | so darf er da- 7
selbst gleich seinen übrigen Brüdern vom Stamm Levi, die die
Aufwartung haben, den Gottesdienst verrichten, | und soll 8
bey dem Essen gleiches Theil mit ihnen haben, das ungerech-
net, was er noch als Familien-Deputat verkaufen kann. |

Cap. XVIII, 9-22.

Warnung vor allerley abergläubischen Künsten, das Zukünftige zu erforschen: göttliche Zusage dem Volk einen bessern Propheten zu geben. Merkmahl, daran man es gewiß erkennen kann, daß ein vorgegebener Prophet weiter nichts als ein Betrüger ist.

Cap. XVIII. Wenn du in das Land kommst, das Jehova dein Gott dir v. 9.
giebt, so lerne das Böse nicht, das diese Völker zu thun
pflegten. | Niemand sey unter dir zu finden, der seinen Sohn 10
oder Tochter verbrennet, keiner, der aus den Eingeweiden der
Thiere, aus den Wolken, oder aus Schlangen wahrsaget,
keiner, der Mondfinsternissen machen will, | keiner der Zau- 11
berlie-

C. XVIII.

berlieder singet, Schwarzkünstler und Zeichendeuter befraget,
12 oder die Todten herausrufen läßt. | Alle, die dergleichen thun,
sind ein Abscheu Jehova deines Gottes, und wegen dieser
13 Gräuel treibt sie Jehova dein Gott vor dir aus. | Ganz und
ungetheilt sollst du Jehova deinem Gott anhängen. |
14 Die Völker, die du vertreiben wirst, hören allerley Wahr-
sager und Zeichendeuter, aber dis hat Jehova dein Gott dir
15 nicht bestimmt. | Einen Propheten aus deinen eigenen Mit-
tel, und aus deinen Brüdern, wie ich bin, wird er dir geben,
16 den sollt ihr hören. | Er wird alles thun, darum ihr ihn am
Horeb, als ihr alle vor ihm versammlet waret, batet, und
sagtet: wir wollen nicht weiter mit Lebensgefahr die Stimme
Jehova unseres Gottes, und diese fürchterlichen Blitzen, hören
17 und sehen. | Jehova sprach hierauf zu mir: sie haben recht ge-
18 redet, | ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, geben,
und meine Worte in seinen Mund legen, daß er zu ihnen rede,
19 was ich ihm auftrage. | Wer alsdenn dem nicht gehorchet,
was der Prophet in meinem Nahmen redet, den will Ich stra-
20 fen. | Sollte sich aber ein Prophet erkühnen, etwas in mei-
nem Nahmen zu reden, das ich ihm nicht aufgetragen habe,
oder im Nahmen anderer Götter zu reden: so soll er sterben. |
21 Frügest du aber: woran soll man das erkennen, was Jehova nicht
22 geredet hat? so merke: | wenn ein Prophet etwas im Nahmen Je-
hova vorhersagt, und es geschieht nicht, und trifft nicht ein, so
ist dis gewiß nicht von Jehova geredet: der Prophete ist ein fre-
velhafter Betrüger, und du darfst dich vor ihm nicht fürchten. |

Cap. XIX.

Gesetze von den Freystädten, von Heiligkeit der Gränzsteine, und von Zeugen.

Cap. XIX. Wenn Jehova dein Gott die Völker, deren Land er dir geben will, vertilget haben wird, und du nun nach Eroberung des Landes in ihren Städten und Häusern wohnest, | so sollst du dir drey Städte in dem Lande, das Jehova dein Gott dir zum Eigenthum giebt, aussondern, | den Weg zu ihnen immer in gutem Stande und Besserung halten, und dein Land, das dir Jehova giebt, in drey Kreise theilen, daß jeder Todtschläger zu ihnen fliehen könne. | v. 1. 2 3

Was aber die Beschaffenheit des Todtschlägers anlanget, der zu ihnen fliehen und das Leben behalten soll, so muß es einer seyn, der seinen Nebenmenschen unwissend, und ohne vorhin gehabtem Haß, getödtet hat, | wer etwan mit dem andern in den Wald gehet, Bäume zu fällen, und indem er mit der Axt zuhauet führe das Eisen vom Stiel ab, und träffe den andern so, daß er stirbt: ein solcher soll in eine dieser Städte fliehen, und das Leben behalten. | 4 5

Diesen Befehl, drey Städte auszusondern, gebe ich dir, | damit nicht der Bluträcher den Todtschläger in der Hitze verfolge, wegen Länge des Weges einhohle, und wieder todtschlage, da er doch den Tod nicht verdiente, weil er vorhin keinen Haß gegen den Entleibeten gehabt hatte. | 7 6

Wenn Jehova dein Gott deine Gränze erweitert, und dir das ganze Land giebt, das er deinen Vätern verheissen hat, | wie er es thun wird, wenn du alle diese Gebote, die ich dir jetzt gebe, beobachtest, Jehova deinen Gott liebest, und beständig auf dem von ihm vorgeschriebenen Wege bleibest: so 8 9

sollst

C. XIX.

sollst du ausser diesen ersten drey Städten noch drey andere aus-
10 sondern, | damit nicht in dem Lande, das Jehova dein Gott dir zum Erbe giebt, unschuldig Blut vergossen, und dir zur Blutschuld angerechnet werde. |

11 Hatte aber der Thäter einen Haß gegen seinen Nebenmenschen, stellete ihm nach, oder griff ihn an, und schlug ihn todt,
12 und er fliehet in eine dieser Städte, | so soll seine Stadt-Obrigkeit ihn aus der Freystadt abhohlen lassen, und dem Bluträcher
13 übergeben, daß er wieder sterbe: | du sollst hier nicht schonen, und Mitleiden beweisen, sondern Israel vom unschuldigen Blute reinigen, daß es dir wohl gehe. |

14 Du sollst die Gränze deines Nachbars, die die Alten gezogen haben, auf dem Erbacker des Landes, das dir Jehova dein Gott giebt, nicht verrücken. |

15 Nie soll Ein Zeuge gegen den Beklagten, das Verbrechen sey von welcher Art es wolle, angenommen; sondern nach Aussage zweyer oder dreyer Zeugen geurtheilet werden. |

16 Träte ein falscher Zeuge gegen jemand auf, ihn einer
17 Uebelthat zu beschuldigen, | so sollen beide streitige Partheyen vor Jehova, nehmlich vor die Priester und Richter der Zeit,
18 gebracht werden, | die Richter sollen es aufs genaueste untersuchen, und wenn sich denn fände, daß der Zeuge Unwahrheit
19 gegen seinen Bruder ausgesagt hat, | so soll man ihm thun, was er seinem Bruder zugedacht hatte, und das Volk von
20 dem Böswicht reinigen, | damit andere es hören, sich fürch-
21 ten, und sich hüten ein gleiches Verbrechen zu begehen. | Du sollst hier kein Schonen und Mitleid eintreten lassen. Leben für Leben! Auge für Auge! Zahn für Zahn! Hand für Hand! Fuß für Fuß! |

Cap. XX.

Gesetze, das Kriegeswesen betreffend.

Cap. XX.

Wenn du gegen deine Feinde zu Felde ziehest, und siehest v. 1.
Reuter, Wagen und eine überlegene Menge vor dir,
so fürchte dich nicht: Jehova dein Gott ist bey dir, der dich
aus Egypten geführet hat. |

Wenn ihr euch dem Feinde nähert, so soll der Priester 2
hervortreten, das Volk anreden, | und sagen: ihr nahet euch 3
jetzt den Feinden zur Schlacht; seyd nicht verzagt und furcht-
sahm, und erschrecket nicht vor ihnen, | denn Jehova eur 4
Gott ist es, der mit euch gegen die Feinde zu Felde gehet, euch
den Sieg zu verleihen. |

Darauf sollen die Schreiber zu dem Volke sagen: wer 5
unter euch ein neues Haus gebauet, und es noch nicht bezogen
hat, der gehe hier weg, und nach Hause, daß er nicht im
Kriege umkomme, und ein anderer sein Haus beziehe. | Wer 6
einen Weinberg gepflanzt, und noch nicht von ihm die ersten
Früchte genossen hat, der gehe hier weg, und nach Hause,
daß er nicht im Kriege umkomme, und ein anderer die ersten
Früchte genieße. | Wer sich verlobet, und die Heyrath noch 7
nicht vollzogen hat, der gehe hier weg, und nach Hause, daß
er nicht im Kriege umkomme, und ein anderer seine Braut
nehme. |

Auch sollen die Schreiber noch weiter zu dem Volke sa- 8
gen: wer unter euch furchtsahm und verzagt ist, der gehe hier
weg, und nach Hause, daß er nicht seine Brüder mit sich muth-
los mache. | Und wenn dis alles dem Volk von den Schrei- 9
bern bekannt gemacht ist, sollen sie Hauptleute über das Volk
setzen. |

C. XX.

10 Kommst du vor eine Stadt, sie zu belagern, so sollst
11 du sie vorher auffodern; | ergiebt sie sich, und öffnet dir die
Thore, so sollen die Einwohner dir zinsbaar und unterthan
12 seyn. | Will sie sich aber nicht ergeben, sondern läßt es auf
13 das Kriegesglück ankommen, du mußt sie belagern, | und er-
oberst sie mit Hülfe Jehova deines Gottes: so soll alles männ-
14 liche in ihr durch das Schwerdt sterben; | Weiber aber, und
Kinder, und Vieh, und was sonst von Gütern in der Stadt
ist, sollst du zur Beute nehmen, und von der Beute deiner
15 Feinde, die dir Jehova dein Gott giebt, essen. | So sollst du
gegen Städte in entfernten Ländern, die diesen Völkern nicht
16.17 gehören, verfahren: | hingegen in den Städten dieser Völker,
deren Land Jehova dein Gott dir zum Erbtheil giebt, der He-
titer, Amoriter, Cananiter, Ferisiter, Heviter und Jebusiter,
sollst du keine Seele am Leben lassen, sondern die Einwohner
18 vertilgen, wie Jehova dein Gott es dir geboten hat, | damit
du nicht die abscheulichen Gottesdienste von ihnen lernest, die
sie ihren Göttern erzeigten, und dich an Jehova deinem Gott
versündigest. |

19 Wenn die Belagerung einer Stadt lange dauret, so sollst
du die Bäume nicht verderben und umhauen, denn du kannst
ja ihre Früchte geniessen, sollst sie also nicht ausrotten: sind denn
Bäume auf dem Felde, Menschen, daß du sie mit belagern
20 und als Feind ansehen könntest? | Jedoch solche Bäume, von
denen du gewiß bist, daß sie keine eßbare Frucht tragen, kannst
du umhauen, und sie gebrauchen, das zu bauen oder anzulegen,
was zur Belagerung nöthig ist, bis du die Stadt, die sich dir
widersetzte, einbekommst. |

Cap. XXI.

Vom Erschlagenen, dessen Mörder man nicht weiß: von der Heyrath mit einer im Kriege gefangenen Ausländerin: von dem Fall, wenn einer zwey Frauen hat, und die Frau, die seine Gunst nicht hat, wird Mutter des erstgebohrnen Sohns: vom ungehorsahmen Sohn, den die Eltern nicht in Ordnung zu halten vermögen: vom Erhenkten.

Cap. XXI.

Wenn in dem Lande, das Jehova dein Gott dir giebt, ein v. 1.
Erschlagener auf dem Felde gefunden wird, ohne daß
man weiß, wer ihn todt geschlagen hat, | so sollen die Aelte- 2
sten und Richter auf das Feld hinausgehen, und messen, wel-
cher Stadt er am nächsten liegt, | und die Aeltesten dieser Stadt 3
sollen ein Kuh-Rind, das noch nicht gepflüget hat, oder im
Joch gegangen ist, nehmen, | es zu einem beständig fliessen- 4
den Bach, der nie so austrocknet, daß der Ort bestellet oder
besäet werden könnte, führen, und es so schlachten, daß das
Blut in den Bach fliesse. | Alsdenn sollen die Priester aus dem 5
Stamm Levi, (denn die hat Gott erwählet, ihm zu dienen,
in seinem Nahmen Seegen auszusprechen, und bey Streitigkei-
ten und Leibesverletzungen Richter zu seyn,) herzutreten: | die 6
sämmtlichen Aeltesten der nächsten Stadt aber sollen ihre Hände
über der in den Bach geschlachteten Kuh waschen, | und sagen: 7
unsere Hände haben dis Blut nicht vergossen, unsere Augen
haben es auch nicht vergiessen sehen: | vergib es, Gott, dei- 8
nem von dir befreyeten Volke, und rechne es Israel nicht als
unschuldig vergossenes Blut zu! Alsdenn ist dis Blut versöh-
net. | Unschuldig vergossenes Blut mußt du nicht in deinem 9
Lande haben, sondern thun was vor Jehova recht ist. |

Wenn du gegen deine Feinde zu Felde geheſt, und Je- 10
hova dein Gott sie in deine Gewalt giebt, daß du sie in die

Dienst-

C. XXI.

11 Dienstbarkeit führen kannst, | und du unter den Gefangenen
eine schöne Frauensperson findest, die dir so gefällt, daß du
12 sie heyrathen möchtest: | so sollst du sie vorher in dein Haus
bringen, sie soll sich daselbst die Haare des Haupts abschären
13 lassen, ihre Nägel abschneiden, | das Kleid ablegen, das sie
als Gefangene trug, und in deinem Hause einen Mond lang
ihren Vater und Mutter beweinen: alsdenn kannst du dich zu
14 ihr halten, und sie zur Ehefrau nehmen. ¦ Würde sie dir aber
nachher zuwider, so mußt du sie für ihre Person frey loslassen:
du darfst sie weder verkaufen, noch als Leibeigene gebrauchen,
weil du sie beschlafen hast. |

15 Wenn jemand zwey Frauen hat, die eine liebet, und die
andere hasset, von beiden Kinder erhält, und der erstgebohrne
16 Sohn von der Verhaßten ist: | so darf er bey Vertheilung des
Erbes unter seine Söhne nicht den Sohn der geliebten Frau
zum Erstgebohrnen erklären, und ihn dem Sohn der Verhaß-
17 ten, der wirklich der Erstgebohrne war, vorziehen, | sondern
er muß den Erstgebohrnen, dessen Mutter ihm zuwider ist, für
das was er ist erkennen, und ihm von allem doppeltes Erbtheil
geben, denn er ist seine erste Kraft, ihm gebührt die Erst-
geburt. |

18 Wenn jemand einen Sohn hat, der allerley böse Händel
anfängt, dabey ungehorsahm ist, auf die Worte seiner Eltern
nicht achtet, sie ihn auch thätlich gezüchtiget haben, und er
19 ihnen doch nicht gehorchet: | so sollen Vater und Mutter ihn
vest machen, in das Thor vor die Aeltesten ihrer Stadt brin-
20 gen, | und sagen: dieser unser Sohn fängt stets böse Händel
an, ist widerspänstig und gehorchet uns nicht, ein Lasterhaf-
21 ter, und Trunkenbold. | Alsdenn sollen die Leute der Stadt
ihn zu Tode steinigen, und du sollst den Bösewicht aus deinem
Mittel wegschaffen, daß andere in Israel es hören, und von
gleichen Uebelthaten abgeschrecket werden. |

C. XXI.

Wird jemand, der ein Verbrechen, darauf der Tod ste- 22
het, begangen hat, vom Leben zum Tode gebracht, und an
einen Baum oder Galgen aufgehänget: | so soll sein Leib nicht 23
über Nacht an dem Baum oder Galgen bleiben, sondern man
soll ihn noch an eben dem Tage begraben, denn ein Gehenkter
ist verflucht bey Gott, und du sollst das Land, das Jehova
dein Gott dir zum Erbtheil giebt, nicht verunreinigen. |

Cap. XXII.

Gesetze von gemischtem Inhalt.

Cap. XXII. Wenn du das Rind oder Schaaf deines Bruders in der Irre v. 1.
sieheſt, darfst du die Augen nicht zuthun, sondern bist
schuldig, es ihm wieder zuzuführen. | Ist der Eigenthümer zu 2
entfernt, oder weißt du ihn nicht, so nim es zu dir, und be-
halte es, bis dein Bruder Nachfrage deshalb anstellet, und
gib es ihm sodenn wieder. | Eben dis gilt auch auf seinen 3
Esel, sein Kleid, und was er sonst irgend verlieret oder sich
von ihm verläufft, wenn du es findest: du darfst die Augen
alsdenn nicht zuthun. |

Sieheſt du den Esel oder Ochsen deines Bruders auf dem 4
Wege fallen, so darfst du dich nicht entziehen, sondern mußt
deinem Bruder beystehen, ihnen aufzuhelfen. |

Keine Frauensperson soll Manneskleider, und keine Manns- 5
person weibliche anlegen. Wer dis thut, ist Jehova deinem
Gott ein Abscheu. |

Wenn du auf dem Wege ein Vogelnest, es sey auf Bäu- 6
men oder auf der Erde findest, wo die Mutter Eyer oder
junge Vögel unter sich hat, so darfst du nicht die Mutter mit
den Eyern oder Jungen nehmen, | sondern mußt die Mutter 7

C. XXII.

fliegen lassen, kannst aber Junge oder Eyer für dich behalten: damit es dir wohl gehe, und du lange lebest. |

8 Wenn du ein neues Haus baueſt, so mußt du dem Dache eine Bruſtwehr geben, um nicht, wenn jemand vom Dache herabfiele, Blutschulden auf dein Haus zu laden. |

9 Du darfst deinen Garten nicht mit zwey verschiedenen Gattungen besäen, sonst würde alles, Saame und Frucht des
10 Gartlandes, an das Heiligthum verfallen seyn. | Du darfst
11 nicht Rind und Esel zugleich vor den Pflug spannen. | Du darfst nicht Schaatnes, das ist, etwas aus Wolle und Leinen
12 zusammengewebtes, anziehen. | Quäste sollst du an den vier Ecken des Oberkleides, das du überhängest, machen. |

13 Wenn jemand eine Frau nimt, wird ihr aber nach Voll-
14 ziehung der Ehe feind, | beschuldiget sie ungegründeter Weise, und bringt sie in den bösen Ruf, er habe sie, da er sich zu ihr
15 that, nicht als Jungfer gefunden: | so sollen die Eltern der jungen Frau die Zeichen ihrer Jungferschaft nehmen, und vor
16 die Aeltesten der Stadt bringen, | und der Vater zu den Aeltesten sagen: ich habe meine Tochter diesem Manne zur Ehe ge-
17 geben, er ist ihr aber feind geworden, | beschuldiget sie ungegründeter Weise, und giebt vor, er habe meine Tochter nicht als Jungfer gefunden. Hier sind die Zeichen ihrer Jungfrauschaft! und hiermit sollen sie das Bett-Tuch vor den Aeltesten
18 der Stadt ausbreiten. | Die Aeltesten sollen darauf den Mann
19 am Leibe strafen, | ihm über das eine Geldbuße von hundert Seckeln Silbers auflegen, und sie dem Vater der jungen Frau geben, weil er eine Israelitische Jungfrau in bösen Ruf gebracht hatte. Auch behält er sie zur Frau, dergestalt, daß er sich nie von ihr scheiden kann. |

20 Wäre es aber wahr, und hätte er sie nicht als Jungfer
21 befunden: | so soll man die junge Frau vor die Hausthür ihres Vaters führen, und die Leute der Stadt sollen sie zu Tode

steini-

steinigen, weil sie eine Schandthat in Israel begangen, und in ihres Vaters Hause Unzucht getrieben hat; und du sollst dergleichen Schandthaten nicht unter dir dulden. |

Wenn jemand bey der Ehefrau eines andern schläft, und 22
darüber angetroffen wird, so sollen sie beide sterben, die Mannsperson sowohl als die Ehefrau. Dergleichen Schandthaten sollen nicht in Israel geduldet werden. |

Wenn eine Jungfer versprochen ist, und es trifft sie je- 23
mand in der Stadt an, und beschläft sie, | so sollt ihr sie beide 24
vor dem Thor der Stadt zu Tode steinigen, die Frauensperson, weil sie, da sie doch in der Stadt war, nicht um Hülfe gerufen, und den Mann, weil er die Braut eines andern entehret hat. Dergleichen Schandthaten sollen unter euch nicht geduldet werden. |

Wenn hingegen ein Mann eine Jungfer, die versprochen 25
ist, auf dem Felde antrifft, Gewalt gebraucht, und sie beschläft, so soll blos der Mann, der sie beschlafen hat, ster- |
ben, | der Frauensperson aber soll nichts geschehen, sie ver- 26
dient den Tod nicht, denn die Sache verhält sich eben so, als wenn jemand den andern überfällt und ihn todtschläget; | er 27
traf sie auf dem Felde an, sie rief wol um Hülfe, aber es war niemand da, der ihr zu Hülfe kommen konnte. |

Wenn jemand eine Jungfer, die noch nicht verlobet ist, 28
ergreifft und beschläft, und sie darüber betroffen werden, | so 29
soll der Mann dem Vater der Person funfzig Seckel Silbers geben, und sie heyrathen, so daß er sich nie von ihr scheiden kann. |

Cap. XXIII.

Noch andere Gesetze von gemischtem Inhalt.

v. 1. Niemand soll seines Vaters Frau heyrathen, und das Ehe- Cap.
bette seines Vaters aufdecken. | XXIII.

2 Kein halb- oder ganz verschnittener soll in die Gemeine
Jehovens aufgenommen werden. |

3 Kein fremder Schandfleck soll in die Gemeine Jehovens
aufgenommen werden, auch nicht einmahl im zehnten Ge-
4 schlecht. | Ammoniter und Moabiter sollen nie, auch nicht
im zehnten Geschlecht, und auf ewig, in die Gemeine Jehovens
5 aufgenommen werden, | weil sie euch auf eurem Zuge aus Egyp-
ten Brodt und Wasser verweigerten, und Bileam den Sohn
Beor, von Fetor in Mesopotamien, gegen euch dingeten, euch
6 zu verfluchen. | Jehova dein Gott aber erhörte Bileams
Wünsche nicht, sondern verwandelte seinen vorgehabten Fluch
7 in einen Seegen, weil er dich liebete. | Du sollst nie mit ihnen
8 Bündnisse machen, noch ihr Bestes suchen. | Die Edomiter
hingegen sollst du nicht für unrein halten, denn sie sind deine
Brüder, auch nicht die Egyptier, denn du hast in ihrem Lande
9 gewohnt: | ihre Nachkommen können im dritten Geschlecht in
die Gemeine Jehovens aufgenommen werden. |

10 Wenn du gegen deine Feinde zu Felde geheſt, so sollst du
in deinem Lager, alles, was unanständig ist, vermeiden. |
11 Wird jemand durch eine nächtliche Befleckung unrein, so soll
er aus dem Lager hinausgehen, und den Tag über nicht wie-
12 der hineinkommen, | am Abend aber soll er sich waschen, und
mit Sonnen-Untergang wieder in das Lager kommen. |

13 Du sollst einen Platz ausserhalb des Lagers haben, dahin
14 du hinaus geheſt. | Ausser den Waffen sollst du noch einen Spah-

then oder Hacke bey dir führen, und wenn du ausserhalb des Lagers deine Nothdurft verrichtest, erst aufgraben, und denn wieder zuwerfen: | denn Jehova dein Gott ist in deinem Lager, 15
dir gegen deine Feinde zu helfen, darum soll dein Lager heilig seyn. Er möchte dich verlassen, wenn er bey dir Unanständigkeiten gewahr würde. |

Einen entlaufenen Knecht, der seine Zuflucht zu euch ge- 16
nommen hat, sollt ihr seinem Herrn nicht ausliefern, | son- 17
dern ihn unter euch wohnen lassen, wo, und in welcher Stadt es ihm beliebet, und ihn nicht drücken. |

Unter den Israeliten soll weder Frauens- noch Manns- 18
person seyn, die für Geld zur Unzucht feil ist: | Hurenlohn, 19
und Lohn für Knabenschande sollt ihr nicht, auch nicht auf ein Gelübde, es sey was für eins es wolle, in das Haus Jehova eures Gottes bringen, denn beide sind Jehova eurem Gott ein Abscheu. |

Ihr sollt von euren Brüdern keine Zinse, es sey Geld- 20
oder Frucht-Zinse, oder wie sie sonst Nahmen haben mag, nehmen. | Von Fremden könnt ihr Zinse nehmen, aber nicht 21
von euren Brüdern, und dafür wird Jehova eur Gott alle eure Arbeit in dem Lande, das ihr einnehmen sollt, seegnen. |

Wenn du Jehova deinem Gott ein Gelübde gethan hast, 22
so sollst du in der Erfüllung nicht säumig seyn, denn Jehova dein Gott fodert es nun von dir, und rechnet dir die Nichterfüllung als Sünde an. | Du kannst unterlassen Gelübde zu 23
thun, und denn versündigest du dich nicht, | was aber aus dei- 24
nem Munde gegangen ist, mußt du halten, und thun, was du Jehova deinem Gott freywillig gelobet, und es mit dem Munde ausgesprochen hast. |

Wenn du in den Weinberg deines Nachbars gehest, so 25
kannst du nach Belieben Weintrauben abpflücken, so viel du willst, aber du darfst keine in einen Korb legen. | Wenn du 26

C. XXIV.

zwischen den Saatfeldern deines Nachbars gehest, so kannst du Aehren mit der Hand abpflücken: aber die Sichel darfst du nicht an die Saat legen. |

Cap. XXIV.

Fernere Gesetze gemischten Inhalts, sonderlich von der Ehescheidung, Freyheit von Kriegesdiensten, Schuldsachen, Pfand, Menschen-Dieben u. s. f.

---

v. 1. Wenn jemand eine Frau genommen hat, und sie gefällt ihm nicht, weil er einen Fehler an ihr findet, und er schreibt ihr einen Scheidebrief, übergiebt ihn ihr, und läßt sie aus 2 seinem Hause, | sie verläßt das Haus auch wirklich, und hey- 3 rathet einen andern; | der zweite Mann aber fasset auch einen Haß gegen sie, schreibt ihr einen Scheidebrief, übergiebt ihn ihr, und läßt sie aus seinem Hause, oder der zweite Mann, 4 der sie geheyrathet hatte, stirbt: | so kann ihr erster Mann, der sie von sich gelassen hatte, sie nicht wieder zur Frau nehmen, nachdem sie sich hat verunreinigen lassen. Dis ist Jehova ein Abscheu; und du sollst das Land, das Jehova dein Gott dir zum Besitz giebt, nicht mit Sünden beflecken. | Cap. XXIV.

5 Wenn jemand neulich eine Frau genommen hat, so ist er weder zu Kriegsdiensten noch zu andern Diensten verpflichtet, und soll für sich und sein Haus auf Ein Jahr frey seyn, daß er mit seiner jungen Frau frölich seyn könne. |

6 Mühle oder Mühlstein sollen nicht versetzt werden können, denn dis wäre so viel, als wenn einer sein Leben zu Pfande setzte. |

7 Wird jemand betroffen, daß er einen Menschen, und zwar einen von seinen Brüdern, das ist, einen Israeliten, gestohlen, und ihn entweder selbst als Leibeigenen gebraucht,

oder weiter verkaufft hat, so soll der Menschendieb sterben, und du sollst einen solchen Uebelthäter aus deinem Mittel wegschaffen. |

Hüte dich sehr vor dem Aussatz, nim dich vor der Ansteckung in Acht so viel du kannst, und gebrauche dagegen, was dir die Priester aus dem Stamm Levi vorschreiben werden: verfahre genau so, wie ich es ihnen verordnet habe. | Denke daran, was Jehova dein Gott auf eurem Zuge aus Egypten an Mirjam that. | 8 9

Wenn du einem andern ein Darlehn, es sey von welcher Art es wolle, giebst, so darfst du nicht in sein Haus gehen, ein Pfand in Empfang zu nehmen, | sondern mußt ausserhalb des Hauses stehen bleiben, und derjenige, dem du das Darlehn giebst, soll das Unterpfand heraus bringen. | Ist er aber arm, so sollst du dich nicht mit seinem Pfande zu Bette legen, | sondern es ihm bey Untergang der Sonnen wiedergeben, daß er unter seiner Bettdecke schlafe, und dir dafür einen Seegen wünsche: dis wird Jehova dein Gott als eine Allmose ansehen. 10 11 12 13

Thuhe dem Tagelöhner, dem Dürftigen und dem Armen, er mag von deinem Volk, oder von den Fremden seyn, die in deinem Lande wohnen, kein Unrecht: | den Lohn sollst du ihm desselben Tages geben, ehe noch die Sonne untergegangen ist, denn er ist dürftig, und sehnt sich nach dem Tagelohn. Wenn er über dich zu Gott seufzet, so wird es dir Sünde seyn. | 14 15

Vätern soll nicht um ihrer Kinder willen, Kindern nicht um ihrer Väter willen, das Leben genommen werden, sondern jeder nur für sein eigenes Verbrechen sterben. | 16

Du sollst das Recht des Fremden und der Waisen nicht beugen. Du sollst das Oberkleid der Witwe nicht zum Pfande nehmen. | Denke daran, daß du auch Knecht in Egypten 17 18

C. XXIV.

wareſt, und Jehova dich frey gemacht und aus Egypten geführet hat. Um deswillen befehle ich dir das vorhin geſagte.|

19 Wenn du deine Feldfrüchte einerntest, und vergiſſeſt eine Garbe auf dem Acker, ſo ſollſt du nicht umkehren, ſie nachzuhohlen, ſondern ſie dem Fremden, dem Waiſen, und der Witwe laſſen, damit dich Jehova dein Gott bey aller deiner
20 Arbeit ſeegne.| Wenn du deine Oelbäume geſchüttelt haſt, ſo ſollſt du nicht nachher die einzelnen Beeren von den Zweigen ableſen, ſondern ſie dem Fremden, dem Waiſen und der Witwe
21 laſſen.| Wenn du die Weinleſe gehalten haſt, ſo ſollſt du keine Nachleſe anſtellen, ſondern das übrige dem Fremden,
22 dem Waiſen und der Witwe laſſen.| Denke daran, daß du auch Knecht in Egypten geweſen biſt. Um deswillen befehle ich dir das vorhin geſagte.|

Cap. XXV.

Verſchiedene Geſetze: vom Verfahren im Gerichte, und dem Maas der Leibesſtrafen: Güte gegen den Ochſen der driſchet: Pflicht-Ehe mit der Witwe eines ohne Kinder verſtorbenen Bruders: Beſtrafung einer Frau, die ihrem Manne bey einer Schlägerey auf eine gewiſſe unſchamhafte Weiſe zu Hülfe kommt: rechtem Maas und Gewichte: und Erbkriege gegen die Amalekiter.

---

v. 1. Wenn ein Zank unter euch entſtehet, ſo ſoll man beide Partheyen vor das Gericht bringen: das ſoll das Recht handhaben, den Unſchuldigen losſprechen, und den Schuldigen verurtheilen.| Verdient er Schläge, ſo ſoll der Richter
2 ihn auf die Erde legen und in ſeiner, des Richters Gegenwart nach Verhältniß der Gröſſe ſeines Verbrechens ſchlagen laſſen:
3 die Schläge aber ſollen nach Zahl gegeben werden,| höchſtens

Cap. XXV.

nur vierzig, und nicht darüber; damit nicht bey Ueberschreitung dieser Zahl dein Bruder vor deinen Augen blutrünstig geschlagen werde. |

Dem Ochsen sollst du, wenn er drischet, nicht das Maul 4
verbinden. |

Wenn Brüder beysammen wohnen, und der eine von 5
ihnen stirbt ohne männliche Leibeserben zu hinterlassen, so darf die Witwe des Verstorbenen nicht aus der Familie heraus heyrathen, sondern ihr Schwager soll sie nach dem Recht der Pflicht-Ehe zur Frau nehmen, | und der erste in dieser Ehe erzeugte 6
Sohn auf den Nahmen des verstorbenen Bruders geschrieben werden, damit dessen Nahme nicht in Israel untergehe. | Wäre 7
aber der Mann abgeneigt, seine Schwiegerin zu nehmen, so soll sie in das Thor vor das Gerichte gehen, und sagen: mein Schwager weigert sich, seines Bruders Nahmen in Israel zu erhalten, und will mir die Pflicht-Ehe nicht leisten. | Hierauf 8
soll das Gericht ihn vorfodern lassen, und ihm zureden. Bleibt er denn dabey, daß er sie nicht nehmen will, | so soll seine 9
Schwiegerin herzutreten, vor den Beysitzern des Gerichts ihm einen Schuh ausziehen, ihn ins Gesichte ausschelten, und sagin: so geschehe dem, der seines Bruders Geschlecht nicht erhalten will! | und er soll den Beynahmen in Israel tragen, 10
daß die Seinigen, das Geschlecht des Barfüssers, heissen. |

Wenn sich zwey Männer mit einander schlagen, und des 11
einen Frau kommt ihm gegen den andern, der die Oberhand hat, zu Hülfe, und ergreifft den andern bey der Schaam, |
so soll man ihr ohne Schonen die Hand abhauen. | 12

Du sollst in deiner Tasche nicht zweyerley Gewicht, gros- 13
ses und kleines, | und in deinem Hause nicht zweyerley Schef- 14
fel, grossen und kleinen, haben. | Dein Gewicht soll richtig 15
und redlich, und dein Scheffel richtig und redlich seyn, damit du lange in dem Lande lebest, das Jehova dein Gott dir
giebt: |

C. XXV.

16 giebt: | denn wer jene und andere Ungerechtigkeiten begehet, ist Jehova deinem Gott ein Abscheu. |

17 Denke daran, was die Amalekiter bey deinem Zuge aus Egypten dir gethan haben, | wie sie dir, ohne sich vor Gott zu scheuen, unter Weges auflaureten, und die zurückbleibenden Kranken und Müden überfielen, da du abgemattet, hungrig und durstig warest. | Wenn dir Jehova dein Gott in dem Lande, das er dir zum Erbtheil schenkt, Ruhe auf allen Seiten giebt, daß du sonst keinen Feind hast, so sollst du das Andenken der Amalekiter unter dem Himmel vertilgen: und das, was sie gethan haben, nicht vergessen.

18

Cap. XXVI, 1 - 15.

Von Erstlingen der Feldfrüchte, und Zehnten.

Cap. XXVI.

v. 1. Wenn du in das Land, das Jehova dein Gott dir zum Erbtheil giebt, gekommen seyn wirst, es zu eigen hast, und
2 darin wohnest, | so sollst du von allerley Gewächsen des Landes, das Jehova dein Gott dir giebt, einen Theil der Erstlinge nehmen, sie in einen Korb legen, damit zu dem Orte gehen, den Jehova zur Wohnung für sich, und seinen Nahmen zu tragen,
3 erwählet, | vor den Priester treten, der zu der Zeit seyn wird, und sagen: ich lege jetzt vor Jehova meinem Gott das Bekenntniß ab, daß ich in dem Lande bin, welches er meinen Vätern für ihre Nachkommen mit einem Eide zugesaget hat. |
4 Denn soll der Priester den Korb von deiner Hand annehmen, und ihn vor dem Altar Jehova deines Gottes niedersetzen, |
5 und du sollst noch ferner vor Jehova deinem Gott sagen: mein Vater war ein herumirrender Mesopotanier, zog nach Egypten, und war dort ein Fremdling; anfangs war seine Familie

nur

nur klein, aber er ward in Egypten zu einem zahlreichen, gros-
sen, und mächtigen Volk: | die Egyptier gingen hart mit uns 6
um, unterdrückten uns, und legten uns schwere Lasten auf, |
da riefen wir Jehova den Gott unserer Väter um Hülfe an, 7
und er hörete unser Geschrey, sahe unser Elend, Kummer,
und Unterdrückung, | und führete uns mit starker Hand, aus- 8
gestreckten Arm, und fürchterlichen Wunderwerken aus Egyp-
ten, | brachte uns hieher, und gab uns dis Land, ein Land, 9
wo Milch und Honig fließt: | und nun bringe ich hier die Erst- 10
linge der Früchte des Landes, das du, Jehova mir gegeben
hast. - - Hierauf sollst du die Erstlinge vor Jehova nieder-
legen, ihn anbeten, | und Freudenmahlzeiten mit dem Leviten, 11
und dem Fremdling der in deinem Lande ist, halten, dich über
alles das Gute zu freuen, das Jehova dein Gott dir und den
Deinigen gegeben hat. |

Wenn du den Zehnten deiner Feldfrüchte im dritten Jahr, 12
als welches das Zehnt-Jahr ist, völlig abträgest, so sollst du
dem Leviten, dem Fremdling, der Witwen und den Waisen
geben, daß sie sich satt essen, | und vor Jehova deinem Gott 13
sprechen: ich habe das Heilige aus dem Hause geschafft, und
es dem Leviten, dem Fremdling, dem Waisen, und der Witwe
gegeben, wie du es befohlen hast: ich habe deine Gebote nicht
übertreten, und nicht vergessen. | Ich habe nicht davon bey 14
Trauer und Betrübniß gegessen, nichts davon zu unreinem
Gebrauch, nichts zu Leichenmahlzeiten angewandt; ich habe
dem Befehl Jehova meines Gottes gehorchet, und alles ge-
than, was du mir geboten hast. | Siehe von deiner heiligen 15
Wohnung im Himmel herab, und seegne dein Volk Israel,
und das Land, daß du uns gegeben hast, ein Land, wie du
es unsern Vätern mit einem Schwur zusagtest, darin Milch
und Honig fliesset. |

Cap. XXVI, 16 - 19.

Beschluß der vorhergehenden Gesetze, und Ermahnung, sie zu halten.

v. 16. An diesem heutigen Tage befiehlt dir Jehova alle diese Gesetze und Rechte zu beobachten: sey sorgfältig sie von ganzem
17 Herzen und von ganzer Seele zu halten. | Jetzt machst du mit Jehova einen Bund, daß er dein Gott seyn soll, auf dessen Wegen du wandeln, seine Gebote, sie seyn von welcher Art
18 sie wollen, halten, und ihm gehorchen willst: | und Jehova macht mit dir einen Bund, daß du, seiner Verheissung gemäß, sein eigenthümliches Volk seyn, und seine Gebote hal-
19 ten sollst, | dagegen er dich zum höchsten unter allen andern Völkern, die er gemacht hat, zu einem geehrten, berühmten und glorreichen Volk, das ihm heilig ist, machen will; alles, wie er es dir verheissen hat. |

Cap. XXVI.

Cap. XXVII.

Das Gesetz Mose soll in Steine eingehauen diese Steine auf einem Berge bey Sichem aufgerichtet, daselbst ein feyerlicher Bund, diese Gesetze zu halten, mit Gott gemacht, und der Fluch über die Ubertreter derselben ausgesprochen, und von dem ganzen Volk mit, Amen beantwortet werden.

v. 1. Hierauf sprach Mose, nebst den Aeltsten Israels, zu dem Volk: behaltet alle diese Gebote, die ich euch jetzt gebe,
2 der Nachwelt auf. | Wenn ihr über den Jordan in das Land gegangen seyn werdet, das Jehova eur Gott euch giebt, so
3 richtet grosse Steine auf, übertüncht sie mit Kalk, | und schreibt

Cap. XXVII.

alle Worte dieses Gesetzes auf sie: dis thut, wenn ihr über den Jordan gegangen seyd, das Land einzunehmen, das Jehova eur Gott euch giebt, ein Land darin Milch und Honig fliesset, so wie Er, der Gott eurer Väter, es euch verheissen hat. | Wenn ihr also über den Jordan gegangen seyd, so sollt 4
ihr die vorhin besagten Steine auf dem Berge Ebal aufrichten, sie mit Kalk übertünchen, | Jehova daneben einen steinernen 5
Altar, jedoch ohne alles eiserne Werkzeug, | von ungehauenen 6
nen Steinen bauen, Jehova eurem Gotte darauf Brandopfer | und Freudenopfer bringen, und davon Gastgebote und Freu- 7
denfeste zur Ehre Jehova eures Gottes halten: | auf die Steine 8
aber sollt ihr alle Worte dieses Gesetzes tief und deutlich einschreiben. |

Ferner sprach Mose, und die Priester aus dem Stamm 9
Levi zu dem Volk: höre und merke es Israel! du bist heute ein Volk Jehova deines Gottes geworden: | gehorche ihm, und 10
halte alle seine Gebote und Verordnungen, die ich dir bisher bekannt gemacht habe. |

Noch ferner befahl Mose damahls dem Volk: | wenn 11. 12
ihr über den Jordan gegangen seyn werdet, so sollen diese Stämme auf dem Berge Garisim stehen, den Seegen über das Volk auszusprechen; Simeon, Levi, Juda, Jißachar, Joseph, Benjamin: | und diese auf dem Berge Ebal, den 13
Fluch auszusprechen, Ruben, Gad, Ascher, Sebulon, Dan, Naftali: | und die Leviten sollen mit lauter Stimme vor ganz 14
Israel ausrufen: | verflucht sey, wer ein gegossenes oder 15
aus Stein und Holz gearbeitetes Bild, ein Werk der Hände des Künstlers, Jehova zum Abscheu machet, und es an einen verborgenen Ort setzet! und alles Volk soll sagen: Amen! | verflucht sey, wer seinen Vater oder 16
Mutter schläget! und alles Volk soll sagen, Amen! | ver- 17
flucht sey, wer seines Nachbars Gränzstein verrücket!

C. XXVII.

18 und alles Volk soll sagen, Amen! | verflucht sey, wer den Blinden irre führet! und alles Volk soll sagen, Amen. |
19 verflucht sey, wer dem Fremden, dem Waisen und der Witwe, im Gericht unrecht thut! und alles Volk soll sa=
20 gen, Amen! | verflucht sey, wer bey seiner Stiefmutter schläft, denn er entehret seines Vaters Bette! und alles
21 Volk soll sagen, Amen! | verflucht sey, wer Schande mit
22 Vieh treibt! und alles Volk soll sagen, Amen! | verflucht sey, wer bey seiner Schwester, oder Halbschwester es sey von Vater= oder Mutter=Seiten, schläft! und alles
23 Volk soll sagen, Amen! | verflucht sey, wer bey seiner Schwiegermutter schläft! und alles Volk soll sagen, Amen! |
24 verflucht sey, wer jemanden heimlich ermordet! und alles
25 Volk soll sagen, Amen! | verflucht sey, wer Geschenke nimt, unschuldig Blut zu vergiessen! und alles Volk soll
26 sagen, Amen! | verflucht sey, wer irgend ein Gebot dies=ses Gesetzes nicht hält! und alles Volk soll sagen, Amen! |

Cap. XXVIII.

Seegen, den Gott den Israeliten verheißt, wenn sie diese Gesetze halten; und Fluch, den er ihnen drohet, wenn sie sie aus den Augen setzen. (*)

---

v. 1. Wenn du nun Jehova deinem Gott gehorsahm bist, und sorgfältig nach allen seinen Gesetzen thust, die ich dir jetzt gebe, so wird er dich zum vornehmsten Volk der Erde
2 machen, | und alle diese Seegen werden auf dich kommen, und
3 dich suchen, wenn du seinen Befehlen gehorchest. | Geseegnet
4 wirst du seyn in der Stadt, geseegnet auf dem Felde, | geseeg=net wird deine Leibesfrucht, und die Frucht deines Feldes seyn,

Cap. XXVIII.

geseegnet deine Viehzucht, dein Rind- dein Schaaf- und Ziegenvieh wird fruchtbar seyn, | geseegnet dein Korb, und dein 5
Backtrog, | geseegnet wirst du in allem seyn, was du thust und 6
vornimst. | Deine Feinde, die mit dir Krieg anfangen, wird 7
Jehova geschlagen werden lassen: auf Einem Wege werden sie gegen dich ausziehen, und auf sieben Wegen vor dir fliehen. |
Auf Gottes Befehl wird Seegen in deinen Vorrahtscammern 8
und bey aller deiner Arbeit seyn, und in dem Lande, das Jehova dein Gott dir giebt, wird er dich seegnen. | Er wird 9
dich auf immer zum heiligen Volk behalten, wie er es dir geschworen hat, wenn du die Gebote Jehova deines Gottes
beobachtest, und auf seinen Wegen gehest: | andere Völker 10
werden es gewahr werden, daß du nach seinem Nahmen genannt bist, und sich vor dir fürchten. | Jehova wird dir es 11
vorzüglich wohl gehen lassen, reicher wirst du an Leibesfrucht, glücklicher in der Viehzucht, glücklicher im Bau des Landes seyn, das er deinen Vätern geschworen hat, dir zu geben. |
Er wird dir seinen wohlthätigen Schatz, den Himmel öffnen, 12
deinem Lande zu rechter Zeit Regen zu geben, und alle deine Arbeit seegnen: du wirst andern Völkern leihen, und nicht
von ihnen zu Borge nehmen. | Jehova wird dich zum Haupt- 13
volk, und nicht zum Anhang anderer Völker machen; du wirst empor, und nicht herunter kommen, wenn du seine Gebote,
die ich dir jetzt gebe, sorgfältig beobachtest, | von meinen Wor- 14
ten weder auf die eine noch andere Art abweichest, und dich nicht zum Dienst anderer Götter wendest. |

Bist du aber Jehova deinem Gott ungehorsahm, und 15
thust nicht nach seinen dir jetzt von mir bekannt gemachten Verordnungen und Gesetzen, so werden alle diese Flüche über dich
kommen, und du wirst ihnen nicht entgehen können. | Ver- 16
flucht wirst du seyn in der Stadt, verflucht auf dem Felde, |
verflucht wird dein Korb und dein Backtrog seyn, | verflucht 17

deine

C. XXVIII.

19 deine Leibesfrucht, Ackerbau und Viehzucht, | verflucht wirst
20 du in allem seyn, was du thust und vornimst, | Fluch, Schrecken, und Zorn Gottes wird auf seinen Befehl seyn, wo du nur die Hand ausstreckest, und du wirst wegen deiner Uebelthaten, weil du mich verlassen hast, bald aufgerieben werden. |
21 Jehova wird dich von der Pest verfolget werden lassen, bis du
22 aus dem Lande wieder vertilget bist, das du jetzt einnimst. | Er wird dich mit Schwindsucht, hitzigen Fiebern, Stickfluß, Dürre, Rost, Brandkorn, strafen, und diese Plagen werden
23 dich verfolgen, bis du untergehest. | Ueber dir wird der Him-
24 mel ähern, und die Erde unter dir eisern seyn; | statt des Regens wird dir Gott Wolken von Staub und Sand geben, der aus der Luft auf dein Land herabfallen soll, bis du vor Hun-
25 ger umkommen mußt. | Vor deinen Feinden wird Jehova dein Gott dich geschlagen werden lassen: auf Einem Wege wirst du gegen sie ausziehen, und auf sieben Wegen vor ihnen flie-
26 hen, und dich in alle Königreiche zerstreuen. | Deine Leichen werden die Speise der Vögel und der wilden Thiere seyn,
27 und niemand wird sie davon scheuchen. | Jehova wird dich mit den bösen Geschwüren Egyptens, mit Feigwarzen, und allerley
28 unheilbaren Arten von Grind und Krätze, | mit Wahnwitz,
29 Blindheit, und Blödsinnigkeit schlagen: | am hellen Mittage wirst du tappen, wie ein Blinder im Finstern, und nichts wird dir gelingen wollen: täglich wirst du unterdrückt und geplün-
30 dert werden, und keine Hülfe haben. | Du wirst eine Frau nehmen, und ein anderer wird sie schänden: ein Haus bauen, und es nicht bewohnen: Weinberge pflanzen, und nicht davon
31 essen. | Dein Rind wird vor deinen Augen geschlachtet werden, und man wird dir nichts davon abgeben: dein Esel wird, daß du es siehest, mit Gewalt weggenommen, und dir nie wiedergebracht werden: deine Schaafe werden den Feinden preisge-
32 geben, und keine Hülfe seyn. | Deine Söhne und Töchter

werden der Raub eines fremden Volks seyn; mit Augen wirst
du es sehen, wenn man sie wegführt, und dich täglich nach
ihnen sehnen: aber du wirst ihnen nicht helfen können. | Deine 33
Feldfrüchte und saure Arbeit wird ein unbekanntes Volk auf-
zehren: nichts als Druck, Gewalt, und Schläge, wirst du
täglich erfahren, | und über das, was du vor Augen sehen 34
mußt, von Sinnen kommen. | Jehova wird dich mit unheil- 35
bahren Geschwüren an den Knien und Füssen und von der Fus-
sohle an bis zum Scheitel bedeckt werden lassen. | Dich, und 36
deinen König, den du über dich setzest, wird er unter ein frem-
des Volk, das du nicht kennest, und deine Vorfahren nicht
gekannt haben, verstossen: da wirst du denn fremden Göttern,
Holz und Stein, dienen, | allen den Völkern, unter die dich 37
Jehova hinwirft, zum Entsetzen seyn, und ihnen zur War-
nung und Beyspiel der Strafen Gottes dienen. | Viel Saa- 38
men wirst du auf deinen Acker hinausbringen, und wenig wie-
der einernten: denn die Heuschrecken werden die Saat abfres-
sen. | Weinberge wirst du anlegen und bauen, aber weder 39
Wein trinken noch die Trauben sammlen, denn der Reben-
sticher wird den Weinstock verderben. | Oelbäume werden genug 40
in deinem ganzen Lande seyn, aber du wirst dich nicht mit Oel
salben können, denn die Beeren werden abfallen. | Söhne 41
und Töchter wirst du zeugen, aber doch keine Söhne und Töch-
ter haben, denn sie werden in die Sclaverey geführt werden. |
Alle deine Bäume und Feldfrüchte wird der Erdkrebs verder- 42
ben. | Der Fremde wird in deinem Lande empor, und du her- 43
unter kommen; | er wird dir leihen, und du nicht ihm, er 44
wird der Vornehmste, und du der Anhang seyn. | Alle diese 45
Flüche werden über dich kommen, dich verfolgen und einhoh-
len, bis sie dich vertilget haben, | und werden an dir und dei- 46
nen Nachkommen ein sichtbahres Zeichen und Wunder seyn,
weil du Jehova deinem Gott nicht gehorchet, und seine Ge-

bote,

C. XXVIII.

47 bote, die er dir gab, nicht befolget hast. | Dafür, daß du
ihm, deinem Gott nicht in Freude, Wohlleben und Ueberfluß
48 dienen wolltest, | wirst du deinen Feinden, die er über dich
schicket, in Hunger, Durst, Blösse, und Mangel alles noth-
wendigen dienen müssen, und ein eisernes Joch tragen, bis
49 du vertilget wirst. | Ein fremdes Volk wird Jehova vom Ende
der Erde so schnell, wie ein Adler fliegt, herführen, ein Volk
50 dessen Sprache du nicht verstehest, | ein hartes unmitleidiges
Volk, daß das Flehen der Alten nicht achtet, und gegen die
51 Jugend kein Erbarmen hat. | Dein Vieh und deine Feldfrüchte
wird es aufzehren, und dich verhungern lassen: nicht Korn,
nicht Wein, nicht Oel, keine Rinder, und keine Schaafzucht,
wird es dir übrig lassen, und du wirst umkommen müssen. |
52 In allen deinen Städten wird es dich ängstigen, bis deine
hohen und vesten Mauren, auf die du dich verlässest, zu Bo-
den geworfen sind. Und wenn es dich nun in allen Städten,
im ganzen Lande das dir Jehova dein Gott gegeben hatte,
53 ängstiget, | so wirst du in der äussersten Noth der Belagerung
deine Leibesfrucht essen, die Söhne und die Töchter, die dir
54 Gott geschenkt hatte. | Der verzärtelte, der kostbahrsten Spei-
sen gewohnte Mann, wird seinem Bruder, der Frau in sei-
55 nem Arm, und den Kindern die er noch übrig läßt, | den Bis-
sen vom Fleisch seiner Söhne nicht gönnen, mit dem er in der
äussersten Noth der Belagerung da ihm sonst nichts übrig ist,
56 den Hunger stillet. | Die verzärtelte der kostbahrsten Speisen
gewohnte Frau, die vor Wohlleben und Uebermuth es nicht
versucht hatte, den Fuß auf die Erde zu setzen, wird dem
57 Mann in ihrem Arm, ihrem Sohn, und ihrer Tochter, | den
Bissen nicht gönnen, wenn sie sich mit der Nachgeburt die aus
ihrem eigenen Leibe gekommen ist, und mit dem Fleisch ihrer
Söhne, in der äussersten Noth der Belagerung und weil sonst
58 nichts da ist, heimlich den Hunger stillet. | Wenn du nicht

die

die sämmtlichen Vorschriften des Gesetzes, die in diesem Buche geschrieben stehen, sorgfältig beobachtest, und dir der herrliche und schreckliche Nahme, Jehova dein Gott, nicht heilige Furcht einpräget; | so wird Jehova ganz ausserordentliche und 59
ungewöhnliche Strafen über dich verhängen, schwere und anhaltende Landstrafen, und böse unheilbare Krankheiten. | Insonderheit wird er alle die Seuchen Egyptens, vor denen du 60
dich fürchtest, wiederum unter dir ausbrechen lassen, und du wirst ihrer nicht los werden können. | Auch noch andere Krank- 61
heiten und Strafen, die in diesem Buche nicht genannt sind, wird er über dich kommen lassen, um dich aufzureiben, | und 62
da eurer vorhin so viele waren, als der Sterne am Himmel, so wird nun der Ueberrest von euch nur aus wenigen bestehen, darum, weil ihr Jehova eurem Gotte nicht gehorcht hattet. | Wie es vorhin seine Freude war, euch Gutes zu thun, und 63
euch zu mehren, so wird es nun seine Freude seyn, euch aufzureiben und zu vertilgen. Aus dem Lande, daß du jetzt einnimst, wirst du mit der Wurzel ausgerissen werden, | und Je- 64
hova wird dich unter alle Völker, von einem Ende der Erden bis zum andern, verstreuen; da wirst du denn fremden Göttern, von denen du und deine Vorfahren nichts wußten, Holz und Stein dienen. | Aber auch unter diesen Völkern wirst du 65
kein Glück, und nicht den Platz, wo du den Fuß ruhig hinsetzen könntest, haben: denn Gott wird dir dort ein zaghaftes Herz, blindgeweinte Augen, und eine Seele voll Sorge geben. | Vor dir wirst du dein Leben am Faden aufgehangen 66
sehen, Tag und Nacht beben, und nie deines Lebens sicher zu seyn glauben: | des Morgens wirst du sagen, werde ich auch 67
den Abend, und des Abends, werde ich auch den Morgen erleben? so zaghaft wird dein Herz, und so schrecklich wird alles seyn, was du vor Augen siehest. | Bey ganzen Schiffen 68
voll wird dich Jehova wieder nach Egypten führen, den Weg

C. XXVIII.

zurück, von dem ich euch gesagt hatte, ihr würdet ihn nie wieder zurück thun, und da werdet ihr euren Feinden zu Leibeigenen verkauft werden, bis es an Käufern mangelt. |

69 Dis war der Bund, den Mose, noch ausser dem vorhin am Horeb gemachten, auf Befehl Gottes in dem Moabitischen Lande mit den Israeliten schloß. |

Cap. XXIX. XXX.

Ermahnungsrede, die Mose bey Machung dieses Bundes gehalten hat. Er versichert, daß Gott gewiß die Flüche erfüllen will, die die Israeliten dem Uebertreter des Bundes anwünschen, warnet nochmahls vor der Abgötterey, als der gröbsten Uebertretung dieses Bundes, sagt zum voraus, die Israeliten werden den Bund nicht halten, drohet alsdenn Zerstreuung unter alle Völker, verspricht aber, wenn sie sich, es sey zu welcher Zeit und so späte als es wolle, wieder bekehren, so sollen sie auch in ihr Land zurück kommen, und darin glücklich seyn.

Cap. XXIX.

v. 1. Mose aber redete ganz Israel an, und sprach: ihr habt selbst alles das gesehen, was Jehova vor euren Augen an den Egyptiern, an Farao, seinen Bedienten, und seinem
2 ganzen Lande gethan hat, | alle die großen stuffenweisen Versuche, die deine Augen gesehen haben, alle die großen Zeichen
3 und Wunderwerke: | nur hat Gott euch bis auf den heutigen Tag noch keinen Verstand gegeben, zu denken, keine Augen,
4 zu sehen, und keine Ohren zu hören. | Vierzig Jahre lang habe ich euch nun schon in dieser Wüste geführet, eure Kleider fielen euch doch nicht vor Alter bey Stücken ab, eure Schuhe
5 fielen euch nicht zerrissen von den Füssen, | Brodt hattet ihr nicht zu essen, und weder Wein noch Bier zu trinken.
6 Hier hättet ihr merken sollen, daß Jehova eur Gott ist. | Ihr kamet in diese Gegend, da zog Sichon der König von Hesbon,

und Og der König von Basan, gegen uns zu Felde: beide
schlugen wir, | eroberten ihr Land, und gaben es Ruben, 7
Gad, und dem halben Stamm Manasse zum Erbtheil. |
Nehmet die Bedingungen dieses Bundes in Acht, und 8
haltet sie, so wird alles, was ihr thut, wohl von statten ge-
hen. | Ihr alle stehet hier vor Jehova eurem Gott, eure 9
Stamm- und Familien-Häupter, eure Aeltesten, eure Schrei-
ber, jeder Israelite, | Kinder, Weiber, Fremde, die in eu- 10
rem Lager sind, vom Holzhacker herunter bis zum Wasserträ-
ger, | und sollt jetzt durch die Opferstücke hindurch gehen, den 11
Bund, den Jehova mit euch macht, und den Fluch, den er
auf die Uebertretung des Bundes setzt, zu genehmigen: | da- 12
gegen euch Jehova zu seinem Volk erklären, und eur Gott
seyn will, wie er es euch verheissen, und euren Vorfahren,
Abraham, Isaak, und Jacob geschworen hat | Ich mache 13
aber diesen Bund, dessen Uebertreter diese Flüche treffen sol-
len, nicht blos mit euch, | sondern mit denen, die jetzt vor 14
Jehova hier zugegen sind, und zugleich mit denen, die jetzt
noch nicht vorhanden sind. |
Ihr selbst erinnert euch unserer Wohnung in Egypten, 15
und unseres Zuges zwischen verschiedenen Völkern, an deren
Gränze ihr herum gezogen seyd: | ihre abscheulichen Gebräuche, 16
und schändlichen Götzen, die sie hatten, von Holz, Stein,
Silber und Gold, habt ihr gesehen. | Daß doch nun kein 17
Mann oder Frau, oder Geschlecht, oder Stamm, unter euch
sey, dessen Herz sich von Jehova unserm Gott abwende, und
den Göttern dieser Völker diene! Daß doch keine schädliche
Gift tragende Pflanze unter euch sey, | die sich über dürre 18
Wüsten und fruchtbare Felder ausbreite! keiner, der diese
Flüche hört, sich dabey in seinem Herzen seegnet, und denkt,
es werde ihm doch wohl gehen, wenn er gleich nach seinen eige-
nen Gedanken und Willkühr handelt. | Dazu wird Jehova 19
nicht

C. XXIX.

nicht Ja sagen, und ihm nicht vergeben, sondern Gottes Zorn und Eifersucht wird über einen solchen rauchen, alle Flüche, die in diesem Buche geschrieben sind, werden sich auf ihn legen, Jehova wird seinen Nahmen unter den Himmel vertilgen, | 20 ihn aus allen Geschlechtern Israels zum Unglück aussondern, und die Flüche wahr machen, die in diesem Gesetzbuch ge= 21 schrieben stehen. | Wenn dereinst das künftige Geschlecht, eure Nachkommen, die an eure Stelle treten, und Fremde, die aus fernen Landen kommen, die Strafen dieses Landes, und 22 die Einöde darin es Gott verwandelt, | den Acker wie er ver= brannt, Salz und Schwefel ist, nicht mehr besäet werden kann, keine Frucht und nichts grünes träget, wie Sodom, Go= morra, Adama, und Zebojim, die Gott in seinem Zorn zerstö= 23 ret hat, sehen; | so werden alle Völker fragen, warum gehet Jehova so mit diesem Lande um? und was ist die Ursache seines 24 grossen Zorns? | und die Antwort wird seyn: weil die Ein= wohner den Bund mit Jehova dem Gott ihrer Väter, den er mit ihnen gemacht hatte, als er sie aus Egypten führete, bra= 25 chen, | andern Göttern nachgingen, ihnen dieneten, und sie anbeteten, solchen Göttern, von denen sie nichts wußten, und 26 die er ihnen nicht zum Theil beschieden hatte: | darum ent= brannte der Zorn Gottes über dis Land, er ließ alle Flüche, 27 die in diesem Gesetzbuch geschrieben sind, es treffen, | vertrieb die Einwohner mit grosser Ungnade, Zorn und Unwillen, und warf sie in ein anderes Land, darin sie jetzt sind. |

28 Die verborgene Zukunft gehört für Jehova unsern Gott: das bekannt gemachte aber ist für uns, und unsere Nachkom= men zu ewigen Zeiten, und soll uns antreiben, alles zu hal= ten, was in diesem Gesetze befohlen ist. |

v. 1. Wenn nun aber dereinst alles dis zum vorausgesagte, Cap. Fluch und Seegen, den ich dir jetzt vorlege, eingetroffen seyn XXX. wird, und du unter allen den Völkern, unter die dich Jehova

dein Gott zerstreuet hat, darüber nachdenkest,| wieder zu Je- 2
hova deinem Gott zurücke kehrest, und ihm in allem gehorchest,
was ich dir jetzt gebiete, du, und deine Nachkommen, und
dis von ganzem Herzen und von ganzer Seele: | so wird auch 3
Jehova dein Gott dich aus der Dienstbarkeit zurück bringen,
und dich aus allen Völkern sammlen, unter die er dich zer-
streuet hatte. | Wären zerstreuete von dir am Ende des Him- 4
mels, so wird er dich auch von daher sammlen, wieder hohlen,|
in das Land bringen, das deine Vorfahren besessen haben, daß 5
du es zu eigen besitzest, und dich glücklicher und zahlreicher wer-
den lassen, als deine Väter gewesen sind. | Denn wird Je- 6
hova dein Gott, dein Herz und das Herz deiner Nachkommen
beschneiden, daß du ihn, Jehova deinen Gott, zu deinem
eigenen Besten von ganzem Herzen und von ganzer Seele lie-
best. | Alle diese Flüche wird er auf deine Feinde und Wider- 7
sacher, die dich verfolgeten, legen. | Du aber wirst dich be- 8
kehren, Jehova gehorchen, und alles das halten, was ich dir
jetzt gebiete, | und Jehova dein Gott wird dir Glück in allem 9
deinem Vornehmen geben, Glück und Freude an deinen Kin-
dern, Glück bey deiner Viehzucht und bey deinem Ackerbau,
denn er wird sich wieder gnädig zu dir wenden, und sich über
dein Wohl freuen, wie er sich über das Wohl deiner Vorfah-
ren gefreuet hat. | Dis alles, wenn du Jehova deinem Gott 10
gehorchest, alle seine in diesem Gesetzbuch geschriebenen Ver-
ordnungen und Gebote hältest, und dich wieder von ganzem
Herzen und von ganzer Seele zu ihm wendest. |

Denn dis Gebot, das ich dir jetzt gebe, ist dir nicht zu 11
räthselhaft und dunkel, oder zu weit von dir entfernt, | es ist 12
nicht im Himmel, daß du sagen müßtest, wer will in den Him-
mel hinaufsteigen, es herabhohlen, und uns verkündigen? so
wollen wir darnach thun! | nicht jenseits des Meers, daß du 13
sagen müßtest, wer will über das Meer fahren, es uns brin-

gen

C. XXX.

14 gen und verkündigen? so wollen wir darnach thun! | sondern es ist dir sehr nahe, mit Mund und Herzen darnach zu thun. |
15 Siehe ich habe dir Leben und Glück, Tod und Unglück,
16 vorgelegt. | Thust du, was ich dir befehle, liebest du Jehova deinen Gott, gehest auf seinen Wegen, und hältest alle seine Gebote, sie seyn von welcher Art sie wollen; so wirst du leben, und dich mehren, und Jehova wird dich in dem Lande seegnen,
17 das du nächstens einnimst. | Wendest du aber dein Herz von ihm ab, bist ihm ungehorsahm, und lässest dich bewegen vor andern Göttern niederzufallen, oder ihnen einige Gottesdienste
18 zu erzeigen; | so sage ich dir es jetzt zum voraus, daß du zerstreuet, und in dem eroberten Lande jenseits des Jordans nicht
19 alt werden wirst. | Himmel und Erde rufe ich heute zu Zeugen, daß ich dir Leben und Tod, Seegen und Fluch vorgelegt habe.
20 Wähle das Leben für dich und deine Nachkommen, | liebe Jehova deinen Gott, gehorche ihm, und hänge ihm an: dis ist dein Leben, dis wird machen, daß du in dem deinen Vätern Abraham, Isaak und Jacob von Gott beschwornem Lande alt wirst. |

Cap. XXXI.

Mose legt sein Amt nieder, und bestellet Josua zum Heerführer des Volks. Er übergiebt den Priestern ein Exemplar seines Gesetzbuches, das neben der Bundeslade hingeleget werden soll, und läßt die Israeliten zusammen berufen, um ihnen sein prophetisches Lied vorzulesen, und zu übergeben, welches er ihnen auswendig zu lernen befiehlt.

---

v. 1. Nachdem Mose diese Rede an die Israeliten geendiget hatte, | Cap.
2 setzte er hinzu: ich bin hundert und zwanzig Jahr alt, XXXI.
und kann die Geschäfte nicht ferner verwalten. Auch hat Gott

mir gesagt, ich soll nicht über den Jordan gehen. | Jehova 3
eur Gott gehet selbst vor euch hinüber, und treibt diese Völker aus, daß ihr ihr Land einnehmen könnt: und Josua soll, nach seiner Verordnung, eur Anführer seyn. | Was Jehova 4
an den Amoritischen Königen Sichon und Og, die er vertilget hat, und an ihrem Lande that, wird er auch gegen diese Völker thun, | und euch Sieg über sie verleihen. Denn sollt 5
ihr aber auch nach meinen Verordnungen, die ich euch gegeben habe, gegen sie verfahren. | Seyd muthig und tapfer, fürch- 6
tet euch nicht, und laßt euch kein Schrecken vor ihnen einjagen. Jehova eur Gott begleitet euch, er wird die Hand nicht von euch abziehen, und euch nicht verlassen. | Dem zu Folge rief 7
Mose Josua, und sprach vor dem ganzen Volk zu ihm: sey muthig und beherzt, denn du wirst dis Volk in das Land, das Jehova ihren Vätern geschworen hat, bringen, und es ihnen erblich austheilen. | Jehova ist es, der vor dir her gehet: er 8
wird die Hand nicht von dir abziehen, und dich nicht verlassen. Sey ohne Furcht, und unerschrocken. |

Auch hatte Mose dis Gesetz geschrieben, und übergab es 9
den Priestern aus dem Stamm Levi, die die Bundeslade Gottes zu tragen hatten, und den sämmtlichen Aeltesten der Israeliten, | mit folgendem Befehl und Worten: alle sieben Jahr 10
wenn das Aufschubsjahr ist, und ganz Israel am Lauberhüttenfest | vor Jehova seinem Gott an dem Ort, den er erwählet 11
haben wird, beysammen ist, sollt ihr dis Gesetz vor allen Israeliten ablesen. | Alsdenn soll das ganze Volk zusammen 12
kommen, Männer, Weiber, Kinder, und Fremde die unter euch wohnen, damit sie das Gesetz hören, es fassen, Jehova ihren Gott fürchten lernen, und dis durch Haltung aller Gebote dieses Gesetzes beweisen; | und daß auch ihre Nachkom- 13
men, die von allem diesem nichts wissen, es hören, und lernen, und Jehova euren Gott fürchten. Dis soll geschehen, so

lange

C. XXXI.

lange ihr in dem Lande lebet, das ihr jetzt, wenn ihr übr den Jordan gegangen seyd, einnehmen wrrdet. |

14 Auch sprach Jehova zu Mose: die Zeit deines Todes rückt heran, rufe Josua, und trit mit ihm vor das Unterredungsgezelt, daß ich ihm meine Befehle gebe. Dem zu Folge
15 traten Mose und Josua vor das Unterredungsgezelt, | und Jehova lies sich in der Wolke, die stets vor den Israeliten
16 herzog, auf das Unterredungsgezelt herab, | und sprach zu Mose: wenn du bey deinen Vätern ruhest, so wird ein künftiges Geschlecht dieses Volks seine abgöttische Liebe auf die Götter der alten Einwohner des Landes werfen, unter die ihr kommt, mich verlassen, und den Bund brechen, den ich mit
17 ihm gemacht habe. | Darüber werde ich mit diesem Volk zürnen, es verlassen, und meine Aufsicht von ihm abwenden, daß es andern zum Raube werde, und mannigfaltiges Unglück und Noth es treffe. Alsdenn wird es sich selbst fragen: trifft mich nicht deswegen dis Unglück, weil mein Gott mich ver-
18 lassen hat? | und ich werde wegen seiner Sünden und Götzen-
19 dienstes meine Aufsicht von ihm abwenden. | Darum schreibet euch dis Lied auf, und laß du es die Israeliten auswendig ler-
20 nen, daß es mir dereinst Zeuge gegen sie sey. | Wenn sie in dem mit Milch und Honig fliessenden Lande sind, das ich ihren Vätern verhieß, sich darin satt essen, und übermüthig werden, sich denn zu andern Göttern wenden, denen dienen, und mich
21 verachten, und den Bund mit mir brechen, | und hierauf Unglück und Noth in reichem Maas sie trifft: so soll dis Lied als Zeuge gegen sie auftreten, denn es wird nie unter ihren Nachkommen vergessen werden. Ich weiß ihre Gedanken die sie schon jetzt haben, da sie noch nicht einmahl in dem Lande sind,
22 das ich ihnen geschworen habe. | Mose schrieb also das Lied auf, und ließ es die Israeliten auswendig lernen. |

Josua

C. XXXI.

Josua dem Sohn Nun aber befahl Gott: sey muthig 23
und unverzagt, denn du sollst die Israeliten in das Land brin-
gen, das ich ihnen geschworen habe, und ich will mit dir seyn. |
Nachdem nun Mose dis ganze Gesetz von Anfang bis zu 24
Ende aufgeschrieben und in ein Buch verfasset hatte, | über- 25
gab er es den Leviten, die die Bundeslade Gottes tragen, und
sprach dabey: | nehmet dis Gesetzbuch in Empfang, und leget 26
es neben die Bundeslade Jehova eures Gottes, daß es da-
selbst als ein Beweiß gegen euch und zu eurer künftigen Ueber-
zeugung aufbehalten werde. | Denn ich kenne euren Ungehor- 27
sahm und Widerspenstigkeit. Schon jetzt da ich noch am Leben
bin, seyd ihr Jehova ungehorsahm gewesen: was werdet ihr nicht
nach meinem Tode seyn! | Laßt alle Aeltesten eurer Familien 28
und eure Schreiber zusammen kommen, denn ich will ihnen
dis Lied vorlesen und Himmel und Erde gegen sie zu Zeugen
rufen, | weil ich weiß, daß ihr nach meinem Tode euch gröb- 29
lich versündigen, und die euch vorgeschriebene Religion ver-
lassen werdet; und denn wird euch, wenn ihr Jehova durch eure
Uebelthaten beleidiget, alles dis Unglück wiederfahren. | Hier- 30
auf laas Mose das ganze Lied vom Anfang bis zum Ende vor
dem versammleten Israelitischen Volke ab. |

Cap. XXXII, 1-47.

Das Lied Mosis. In diesem werden den Israeliten die Wohlthaten Gottes, und ihre Undankbarkeiten dagegen vorgehalten, Gottes Strafen gerechtfertiget, und zuletzt noch eine Hoffnung einer künftigen Begnadigung gemacht.

Cap. XXXII. Merkt auf, ihr Himmel, ich will reden, v. 1.
Die Erde höre, was ich sage. |

Wie

C. XXXII.

2 Wie der Regen soll meine Lehre,
Wie der Thau meine Worte seyn,
Wie Sturmwetter die auf das junge Grün,
Wie Platzregen die auf die Pflanzen fallen. |
3 Jehovens Nahmen will ich besingen!
Erkennet die Grösse unseres Gottes. |
4 Ein Fels ist er, untadelich was er thut,
Alles sein Verfahren Recht:
Treu ist Gott und ohne Krümme,
Gerecht und redlich ist er. |
5 Sie sündigten gegen ihn,
Sie, nicht seine Söhne, nein ihr eigener Schandfleck,
Ein falsches und verräthrisches Geschlecht. |
6 Dankest du Jehova so,
Du thörichtes und unweises Volk?
Ist er nicht dein Vater, der dir das Daseyn gab?
Hat er dich nicht gemacht, und dich werden lassen? |
7 Denke zurück an die alten Zeiten,
An Jahre der vorigen Geschlechter,
Frage deinen Vater, der wird dirs bezeugen,
Deine Alten, die werden dirs sagen. |
8 Als der Höchste den Völkern ihr Erbe bestimmete,
Und Adams Nachkommen auf dem Erdboden verstreuete,
Setzte er ihnen die Gränze
Nach der Zahl der Söhne Israels. |
9 Denn Jehovens Erbreich ist sein Volk,
Und Jacob ist sein Eigenthum. |
10 Er fand es in der Wüste,
In der Einöde, die vom Geheul der Raubthiere widerschallet:
Er umgab es von allen Seiten, hatte Acht darauf,
Und bewahrete es wie einen Augapfel. |
11 Wie ein Adler sein Nest vertheidiget,

Ueber seinen Jungen lieget,
Die Flügel ausbreitet, und sie darauf nimt,
Und sie auf seinen Schwingen trägt: |
So führete Gott dis Volk, einsahm, 12
Und kein fremder Gott mit ihm. |
Er ließ es die Höhen der Berge ersteigen, 13
Und die Früchte der Felder genießen,
Mit Honig tränkte es der Fels,
Und mit Oel harte Kiesgebürge, |
Milch der Kühe, hattest du, Milch der Schaafe, 14
Fette Lämmer, Widder Basans,
Jährlinge und den besten Weitzen;
Und Wein trunkst du, das Blut der Trauben. |
Aber Israel ward fett, und schlug aus, 15
Fett, dick, und gemästet wurdest du!
Es verließ den Gott, der es gemacht hatte,
Und verachtete seinen unüberwindlichen Fels. |
Durch fremde Götter machten sie ihn eifersüchtig, 16
Durch Scheusahle reitzten sie ihn zum Zorn, | 17
Dem Ungott, den Teufeln opferten sie,
Göttern von denen sie nichts wußten,
Neuen, seit kurzem erst entstandenen,
Vor denen ihren Vätern nicht grauete. |
Den Fels, der dich gebohren hatte vergassest du, 18
Und dachtest an den Gott nicht mehr, der dein Vater ist. |
Dis sahe Jehova, und verwarf 19
Seine Söhne und Töchter, die ihn kränketen. |
Ich will, sprach er, mein Angesicht vor ihnen verbergen, 20
Und sehen, was denn ihr Ende seyn wird:
Denn sie sind ein verkehrtes Geschlecht,
Kinder in denen nichts redliches ist. |
Sie reitzten mich durch solche, die nicht Gott sind, zur Eifersucht, 21

Durch

C. XXXII.

Durch Abgötter die Nichts sind kränketen sie mich:
Ich will sie durch das, was nicht ein Volk war, eifersüchtig machen,
Und durch unverständige Heiden kränken. |
22 Das Feuer meines Zorns ist angegangen,
Es wird brennen, bis in die tiefsten Tiefen,
Die Erde und ihr Gewächs verzehren,
Und die Grundvesten der Berge entzünden. |
23 Alles Unglück will ich über sie zusammenbringen,
Und meine Pfeile alle verschiessen. |
24 Vor Hunger verschmachtet sollen sie der Vögel Speise werden,
Den giftigen Stachel, und den Zahn der Raubthiere will ich unter sie senden,
Und den Grimm der im Staube kriechenden Schlangen. |
25 Draussen soll das Schwerdt Witwen, Waisen und Kinderlose machen,
Und in den Kammern das Schrecken,
Den Jüngling tödten, und die Jungfrau,
Den Säugling, und den Mann mit grauen Haaren. |
26 Ich würde beschliessen, sie so zu vertilgen,
Daß nicht ihr Andenken unter Menschen übrig bliebe, |
27 Wenn ich mich nicht vor dem Schmähen der Feinde scheuete,
Die dis mir ableugnen,
Die sagen würden, unsere Hand war so stark,
Und Jehova hat es nicht gethan. |
28 Denn sie sind ein Volk, das sich durch seine Anschläge selbst in Unglück bringt,
Und kein Verstand ist bey ihnen. |
29 Wären sie weise, und merkten auf dis!
Dächten sie an den Ausgang! |
30 Wie sollte denn einer von ihnen tausend jagen,
Und zweye ein Heer flüchtig machen!

Wenn ihr Fels sie nicht verkaufft,
Und Jehova sie nicht preiß gegeben hätte? |
Denn jener Fels ist nicht wie unser Fels: 31
Selbst unsere Feinde mögen Richter seyn! |
Aber ihr Weinstock ist von Sodoms Art, 32
Und von den verbrannten Gefilden Gomorra.
Ihre Beeren sind Giftbeeren,
Tödtliche Trauben tragen sie: |
Ihr Wein ist Wuth der Drachen 33
Und grausahmes Gift der Schlangen. |
Dis war schon vorhin in meinem Rathschluß verborgen, 34
Und lag versiegelt in meinen Schätzen. |
Mein ist die Rache, ich will vergelten, 35
Wenn ihr Fuß gleiten wird:
Denn nahe ist der Tag ihres Unglücks,
Und ihre Zukunft eilt herbey. |
Denn Jehova wird sein Volk retten, 36
Und sich über die erbarmen, die ihm dienen,
Wenn er sieht, daß alle Hülfe verschwunden,
Und nichts mehr übrig ist. |
Denn wird er sagen: wo sind ihre Götter? 37
Der Fels, zu dem sie flohen? |
Die das Fett ihrer Opfer aßen, 38
Und die euren heiligen Wein trunken,
Mögen nun aufstehen, und euch helfen!
Laßt sie euren Schutz seyn! |
Sehet nun, daß Ich, Ich es allein bin, 39
Und daß kein Gott ausser mir ist!
Ich kann tödten und lebendig machen,
Ich kann schlagen nnd heilen,
Und niemand ist, der retten kann, wenn ich strafe. |

C. XXXII.

40 Ich hebe meine Hand zum Himmel auf
Und schwöre: so wahr ich ewig lebe, |
41 Wenn ich mein blitzend Schwerdt gewetzt,
Und zur Strafe gegriffen haben werde,
So will ich mich an meinen Feinden rächen,
Und denen, die mich hassen, vergelten. |
42 Meine Pfeile will ich mit Blut trunken machen,
Und mein Schwerdt mit Fleisch sättigen,
Mit Blut der Gebliebenen und der Gefangenen,
Mit Hirnschädeln der Feinde. |
43 Heiden, die ihr sein Volk seyd, freuet euch,
Denn er rächet das Blut seiner Knechte,
Er übt Rache an seinen Feinden,
Und entsündiget das Land seines Volks. |
44 Dis ganze Lied laas Mose und Josua der Sohn Nun
45 vor dem Volk ab. | Hiermit beschloß Mose die bis hieher ver-
46 zeichneten Reden an die Israeliten, | und sagte nur noch:
merket das alles wohl, wozu ich euch ermahnt, und was ich
euch vorhergesagt habe, um es künftig euren Nachkommen ein-
zuschärfen, damit sie alle Verordnungen dieses Gesetzes sorg-
47 fältig beobachten. | Dis sind nicht Gebote, von denen ihr
keinen Nutzen habt, sondern sie sind eur Leben und Glück:
durch sie könnt ihr in dem Lande, das ihr nächstens jenseits
des Jordans einnehmet, lange bleiben. |

Cap. XXXII, 48-52.

Gott befiehlt Mose, sich zum Tode gefaßt zu halten, und noch vorher das Land jenseits des Jordans vom Berge Nebo aus zu sehen.

v. 48. An eben dem Tage sprach Jehova zu Mose: | gehe auf die Cap.
49 Spitze des Gebürges Abarim, die Nebo heißt, Jericho XXXII.

gegen über, im Moabitischen Lande, und sieh von da aus das Land Canaan, das ich den Israeliten zum Eigenthum geben will. | Wenn du das gethahn hast, sollst du auf dem Berge, 50
den du besteigest, sterben, und zu deinen Vorfahren in die Herberge gehen, so wie Aharon auf dem Berge Hor starb, |
denn ihr habt euch in der Wüste bey dem Streitwasser Kadesch, 51
vor allen Israeliten an mir versündiget, und mich nicht vor ihnen als den alles vermögenden unendlichen Gott geehret. |
Vor dir sollst du das Land sehen, das ich den Israeliten gebe, 52
aber hinein darfst du nicht kommen. |

Cap. XXXIII.

Mosis Seegen.

Cap. XXXIII. Dis ist der Seegen, den Mose der Mann Gottes, den v. 1.
Israeliten vor seinem Tode ertheilte. | Er sprach: 2
Jehova kam vom Sinai,
Und ging ihnen von Seir auf,
Glänzete vom Berge Faran,
Begleitet von heiligen Heeren,
Und zu seiner Rechten Wassergüsse. |
Er liebet die Stämme Israels. 3
Alle seine Heiligen sind in deiner Hand,
Hingestreckt zu deinen Füssen
Empfangen sie deine Aussprüche. |
Mose hat uns ein Gesetz gegeben, 4
Es ward der Schatz der Gemeine Jacobs. |
Er ward über Israel König 5
Als die Häupter des Volks,
Als die Stämme Israels versammlet waren. |

Ruben

C. XXXIII.

6 Ruben lebe, und gehe nicht unter!
Die Zahl seiner Sterbenden mindere sich. |
7 Dis ist der Seegen für Juda. Mose sprach:
Jehova, höre das Gebet Juda!
Bringe ihn zu seinem Volk!
Seine Hand sey ihm genug,
Und sey seine Hülfe wider den Feind. |
8 Zu Levi sprach er:
Dein Licht und Recht gehört deinem Heiligen,
Den du zu Massa versuchtest,
Und ihm beym Wasser Meriba Vorwürfe machtest. |
9 Wer von Vater und Mutter saget, ich sehe sie nicht,
Wer seinen Bruder nicht unterscheidet,
Und seinen Sohn nicht kennet,
Sondern dein Wort und deinen Bund hält, |
10 Die sind es, die Jacob deine Rechte,
Und Israel dein Gesetz lehren sollen,
Die sollen dir den Weyrauch,
Die sollen Opfer auf deinen Altar bringen. |
11 Jehova, seegne sein Vermögen,
Und laß dir sein Thun gefallen,
Schlage seine Feinde daß sie nicht wieder aufstehen. |
12 Zu Benjamin sprach er:
Der Liebling Gottes wird sicher wohnen.
Stets ist er gnädig um ihn,
Und wohnet auf seinen Bergen. |
13 Zu Joseph sprach er:
Von Gott geseegnet ist sein Land,
Geseegnet mit dem reichen Thau des Himmels,
Und in den Gründen mit Seen, |
14 Geseegnet mit dem Reichthum jährlicher
Und mit dem Reichthum monathlicher Früchte, |

Mit den Gewürzen von Alters her berühmter Berge, 15
Mit dem Reichthum der schon der Vorwelt bekannten Hügel,
Mit dem Reichthum eines vollen Landes, 16
Und der Gnade dessen, der im Dornbusch wohnete.
Diese Seegen kommen auf das Haupt Josephs,
Und auf den Scheitel des Cronenträgers unter seinen Brüdern.
Ein erstgebohrner Stier, prächtig von Ansehen! 17
Seine Hörner sind wie die Hörner des Stiers in der Wildniß,
Mit denen wird er die Völker stossen bis an das Ende des Landes:
So sind die Zehntausende Efraims,
Und die Tausende Manasse.
Zu Sebulon sprach er: 18
Freue dich Sebulon über deine Feldzüge,
Und du Jißachar in deinen Hütten.
Sie werden andere Stämme zu meinem Berge laden, 19
Und unschuldsvolle Opfer bringen,
Denn die Fluth der See nähret sie,
Und die abgewaschenen geheimen Schätze des Sandes.
Zu Gad sprach er: 20
Gelobet sey, der Gad ein weites Land gab.
Wie eine Löwin legt er sich nieder,
Arm und Hirnschädel sind seine Beute.
Er sieht schon einen Anfang, 21
Denn hier ist ein Erbtheil, rechtmäßig, und beneidet:
Voran vor dem Volk wird er gehen,
Thun was vor Jehova recht ist,
Und seine Pflicht gegen Israel erfüllen.
Zu Dan sprach er: Dan ist ein junger Löwe, 22
Der aus Basan hervorspringet.
Zu Naftali sprach er: 23
Satt wird er mit Wollust werden,

C. XXXIII.

Und voll vom Seegen Gottes seyn.
Meer und Süden sind sein Erbtheil. |
24 Zu Ascher sprach er:
Geseegnet unter den Söhnen ist Ascher,
Er sey der begünstigte unter seinen Brüdern,
Der seinen Fuß in Oel tunket. |
25 Eisen und Erz seyn deine Riegel,
Und dir gehe es wol, so lange du bist! |
26 Nichts ist dem Gotte gleich, Israel,
Der dir zu Hülfe prächtig auf dem Himmel fährt.
27 Wolken | sind die Wohnung des uhralten Gottes
Und unten spürt man den ewigen Arm.
Feinde treibt er vor dir aus, und spricht: vertilge! |
28 Abgesondert und sicher wird Israel wohnen:
Jacobs Auge sieht ein Korn- und Weinland,
Wo der Himmel von Thau triefet. |
29 Beglücktes Israel, wer ist dir gleich?
Ein Volk dem Jehova Siege giebt,
Dessen Schild und Schutz er ist,
Dessen Stolz der Degen ist!
Schmeicheleyen lügen dir Feinde,
Und du ersteigest ihre Höhen. |

Cap. XXXIV.

Mose stirbt.

v. 1. Hierauf ging Mose aus den Moabitischen Ebenen auf den Berg Nebo, (so heißt die Spitze des Pisga) Jericho gegen über. Von da aus ließ Gott ihn das ganze Land sehen, Cap. XXXIV.
2 Gilead bis nach Dan, | ganz Naftali, Efraim, und Manasse,

das ganze Land Juda, bis zum westlichen Meere, | die Süd- 3
länder, den Crais des Jordans, und das Thal von Jericho
(sonst die Palmenstadt genannt) bis nach Zoar; | und sprach 4
zu ihm: dis ist das Land, das ich Abraham Isaak und Jacob
für ihre Nachkommen zugesaget und beschworen habe. Es zu
sehen erlaube ich dir, aber hinein sollst du nicht kommen. |

Hier im Moabitischen Lande starb Mose der Knecht Je- 5
hova nach göttlichem Befehl, | und man begrub ihn in dem 6
Thal im Lande Moab Bethpeor gegen über. Bis auf diesen
Tag hat niemand sein Grabmahl entdecket. |

Hundert und zwanzig Jahr alt war Mose, als er starb, 7
ohne Schwäche des Gesichts und Abnahme der Munterkeit zu
verspüren. | Die Israeliten betraureten ihn dreißig Tage lang 8
in den Moabitischen Ebenen, bis die volle Zeit der Trauer zu
Ende war. |

Josua der Sohn Nun ward mit göttlicher Weisheit er- 9
füllet, weil Mose ihm die Hände aufgeleget hatte, und die
Israeliten gehorcheten ihm, wie es von Mose auf Gottes Ge-
heiß ihnen befohlen war. | Aber ein Prophet, wie Mose, mit 10
dem Gott von Mund zu Mund redete, trat nicht wieder im
Israelitischen Volk auf, | keiner, der ihm in den Wundern 11
und Zeichen gleich gekommen wäre, die er von Gott gesandt
in Egypten gegen Farao, seine Bedienten, und sein Land
that, | oder in den mächtigen und fürchterlichen Thaten, die 12
er vor den Augen des ganzen Israelitischen Volks durch den
wirksahmen Arm Gottes verrichtet hat.

Anmerkungen zum fünften Buch Mose.

Cap. I.

V. 1. Disseits des Jordans] das ist, auf der Morgenseite, oder, wie wir es zu nennen pflegen, jenseits des Jordans. Mose war damahls noch mit den Israeliten auf der Arabischen oder östlichen Seite des Jordans, und wo er war, das heißt ihm disseits. — Ich mache diese Anmerkung blos zur Erklärung des deutschen Ausdrucks, bey dem Hebräischen ist sie gar nicht nöthig, denn das im Grundtext stehende Wort heißt so gut, disseits, als, jenseits, allein wir haben im Deutschen kein Wort, daß beide Bedeutungen zugleich hätte, und man muß es daher so wie es jedesmahl die Sache mit sich bringt verschieden übersetzen.

V. 2. Eilf Tagereisen] Die Tagereisen der Morgenländer haben keine genau abgemessene Grösse, sonderlich in Arabien, denn theils gehen die Wege, wie auch unsere, nicht immer gerade zu, sondern in einer Krümmung; theils muß man sich in den Wüsten oft nach den Umständen des Orts richten, und die Tagereise da beschliessen, wo die Caravane (denn in Caravanen reiset man gemeiniglich in den Gegenden) Wasser findet. Ich erinnere dieses, weil der Berg Horeb in gerader Linie von dem Ort, wo damahls die Israeliten ihr Lager

hatten, nicht so weit entfernt ist, daß es eilf Tagereisen betragen würde, wenn man immer die geradeste Strasse nehmen, und sich lagern könnte, wo man wollte.

wenn man nehmlich bis nach Kadesch den Weg zum Gebirge nimt] Wenn dis Mose sagt, so giebt er dadurch zu verstehen, man könne auch noch andere Wege vom Horeb nach der Gegend, in welcher die Israeliten jetzt ihr Lager hatten, nehmen; und alsdenn mochte der Weg mehr oder weniger als elf Tagereisen betragen. Die Strasse, die er hier beschreibet, hatten die Israeliten genommen: er zählt aber nicht die Tagereisen oder Läger der Israeliten, denn deren sind nach 4 B. Mos. 33. viel mehrere zwischen diesen beiden Oertern, sondern die Tagereisen, in denen ordentlich ein Reisender, oder eine mäßige Caravane, den Weg zu machen pflegte.

Dis mehr zu erläutern fehlt es mir noch an den nöthigen Nachrichten. Wir kennen aus Reisebeschreibungen den Weg, den man von Suez nach dem Sinai nimt, nicht aber den von Jericho aus, der mitten durch die Arabische Wüste auf all zu unsichere, und wegen der Räuber gefährliche Oerter gehet.

V. 7. die Ebene] Dis ist diejenige Ebene von ohngefähr drey deutschen Meilen in der Breite, durch welche der Jordan vom See Genezareth bis zum todten Meer fliesset.

das Gebürge] So heißt der gebürgichte Theil des nachherigen Stammes Juda.

die Niederlande] Auch diese fielen nachher dem Stamm Juda zu: sie sind die niedrigere Gegend am Philisterlande und dem mittelländischen Meer.

das Südland] gleichfalls des Stammes Juda.

die Seeküste] So wird die Seeküste vom Berge Carmel und weiter hin gegen Norden genannt, dahingegen die südlichere Seeküste den Nahmen der Niederlande trug.

V. 8. Ich habe euch dis Land preiß gegeben] Eine Redensart die Mose mehrmahls gebraucht, und die nicht bedeutet, ein Recht an das Land geben, sondern, es dergestalt dem Feinde preiß geben, daß es nicht widerstehen kann. Wenn Gott einem Volke über das andere lauter Siege verleihet, so wird dis vorgestellet, als entlasse

die

die Providenz das eine Volk ganz aus ihrem Schutz, so daß nun das andere Volk es bezwingen und mit ihm machen kann, was es selbst will.

V. 17. denn das Gericht ist eine Sache Gottes] Die Richter werden vorgestellet, als an Gottes Stelle sitzend, und in seinem Nahmen Recht sprechend. Wer Gottes Stelle vertrit, soll sich billig selbst viel zu groß und über alle andere erhaben vorkommen, als daß er sich vor dem vornehmen Stande oder Macht der vor Gericht stehenden Parthey scheuen könnte. Man sehe noch das Mosaische Recht §. 35. S. 182-186. des ersten Theils, wo diese Stelle weiter aus der Denkungsart der Morgenländer erläutert ist.

V. 41. wir selbst] Sie setzen sich ihren Söhnen entgegen: wir wollen den Feldzug nicht unsern Nachkommen überlassen, sondern ihn nun selbst thun.

V. 46. so lange es etwan dauren mochte] Mose will Monathe und Tage nicht genau bestimmen, sondern beziehet sich darauf, daß die meisten unter ihnen sich selbst noch erinnern werden, wie lange sie bey Kadesch ihr Lager gehabt haben.

Cap. II.

V. 7. denn Jehova eur Gott hat euch in aller eurer Arbeit gesegnet] ihr habt also so viel erworben, daß ihr das nöthige von den Edomitern kaufen, und bezahlen könnt. — Man siehet aus dieser Stelle, daß die Israeliten in der Wüste nicht müßig gewesen sind: viele beschäftigten sich mit der Viehzucht, andere mögen vielleicht Manufacturen getrieben, und durch Verarbeitung der Wolle in Tücher etwas gewonnen haben.

V. 8. Ela] Ein den Edomitern zuständiger Hafen am Arabischen Meerbusen, der noch lange nachher diesen Nahmen getragen hat. Jetzt heißt es Akaba, und unter diesem Nahmen wird man ihn in Herrn Dr. Büschings Erdbeschreibung finden.

Ezjongeber] Gleichfalls ein den Edomitern zuständiger Hafen am Arabischen Meerbusen.

nach der Wüste zu — zu der Moabitischen Wüste] Wo ich das erstemahl, Wüste, gesetzt habe, stehet ein Wort, das eigentlich eine große Fläche bezeichnet, aber fast immer für Wüste gesetzt wird, weil die Flächen in Arabien aus Mangel des Wassers unfruchtbar sind, und blos die gebirgichten Gegenden, in denen es Quellen und Bäche giebt, von dem Landmann gebauet werden können. Jene Flächen oder Wüsten tragen noch ohngefähr so viel, daß die herumziehenden Schaafhirten ihre Heerden darauf weiden können, und von denen werden sie durchzogen. Die Israeliten wandten sich nun von den eigentlich bewohnten Gegenden, von dem Gebirge Seir, in dem die Edomiter Städte, Ackerbau, Weinberge u. s. f. hatten, zu diesen ungebaueten Wüsten. Bisweilen gehörten diese niemanden eigen, ob sie gleich in der Nachbarschaft dieses oder jenes Volks lagen: ein anderes mahl konnten vielleicht gewisse Striche den Edomitern oder Moabitern gehören, oder doch zwischen Edomitischen und Moabitischen Städten und Dörfern liegen; eine Sache die ich hier zum Verstande von Cap. II, 29. zum voraus anmerken muß.

V. 9. Ar] Eine Stadt, die man in Herrn Dr. Büschings Erdbeschreibung von Asien unter dem Nahmen, Mab oder Mob finden wird, den sie von den Moabitern behalten hat. Sie war zu Mosis Zeit, und noch lange nachher, die Hauptstadt des Moabitischen Landes, und wird hier für das ganze Land gesetzt.

V. 10. Enakiter] Der Nahme dedeutet, Einwohner unterirdischer Höhlen, wie ich ihn auch 4 B. Mos. XIII, 34. übersetzt habe. Hier behielt ich lieber das Hebräische Wort als einen Nahmen des Volks bey, um diese Einwohner unterirdischen Höhlen von andern, die hernach Horiten heissen, zu unterscheiden.

V. 12. Horiten] Auch dis Wort bedeutet Einwohner unterirdischer Höhlen, diese aber sind von einem andern Stamm als die vorigen. Von einem andern Volk, kann ich nicht sagen, denn beide, die Enakiter und Horiten, sind von Cananitischer Abkunft. Von diesen Horiten, die vor Esaus Zeit in dem Gebirge Seir gewohnt haben, wird man 1 B. Mos. XXXVI, 20-30 und in den Anmerkungen zu jener Stelle, etwas mehr finden. Sie waren von Cananitischer Ankunft, Esau hatte eine Horiterin geheyrathet, die Edomiter und Ho-

riter

riter waren mit der Zeit Unfreunde geworden, die Edomiter erhielten den Sieg, und wurden Herren des Landes. Doch sind die Horiten nicht ganz ausgerottet, sondern einige Geschlechter von ihnen waren noch übrig und machten zu Mosis Zeit mit den Edomitern ein Volk aus.

zerstöreten ihren Staat] So habe ich das übersetzt, was bey Dr. Luthern, vertilgeten, heißt; weil doch aus 1 B. Mos. XXXVI. klar ist, daß die Horiten zur Zeit Mosis nicht völlig vertilgt waren. Es kann gar wol seyn, daß, wo ich V. 21. 23. von andern Völkern eben das Wort, vertilgen, gebrauche, auch nur von der Zerstörung ihres gemeinen Wesens die Rede ist: dort hatte ich aber keine so dringende Ursache, zu dieser gelinderen Auslegung des Worts, weil wir von der Geschichte jener Völker weiter nichts wissen. Hingegen die Geschichte der Horiten hat uns Mose selbst aufbewahret, und nach seinem Zeugniß waren, als er schrieb, noch Stämme von ihnen vorhanden.

so wie Jehova Israel ein Land zum Besitz giebt.] Siehe die Anmerkung zu V. 22. 23.

V. 15. Acht und dreißig Jahre wären an und für sich und nach dem ordentlichen Lauff der Natur noch zu wenig dazu, daß alle die über zwanzig Jahr waren in einem so grossen Volk hätten ausserben können, (eine Anmerkung, die jedem Kenner der Sterbelisten beyfallen muß, und die ich schon bey 4 B. Mos. XXVI, 65. gemacht habe). Mose bemerkt also, Gott habe noch durch eine ganz besondere, vom gewöhnlichen Lauff der Natur abgehende, Providenz seine Drohung erfüllet, und durch Strafgerichte, die nach einem ganz besondern Verhängniß über die Israeliten kamen, es wahr gemacht, was er vorhergesagt hatte, in 38 Jahren solle von 600000 Mann niemand mehr übrig seyn, als die beiden, Caleb und Josua.

V. 20. Samsum] Dis ist jetzt der Nahme einer Quelle bey Mecca. Vielleicht war dis Riesenvolk aus der Gegend gebürtig, oder erstreckte sich bis dahin.

V. 22. 23. Die Meinung ist, die Israeliten zu belehren, was jedes Volk seit langen Jahren besitze, und im Kriege eingenommen habe, müsse ihm verbleiben, und nicht angefochten werden: Jehova habe solchen Völkern einmahl durch seine Providenz, die den Ausschlag

der Kriege giebt, das Land zugetheilt, und kein Fremder, kein ein neues Land suchendes Volk, habe Recht, ihnen jene Besitzungen streitig zu machen, es müsse sie vielmehr so heilig ansehen, als wenn Gott selbst sie dem Volk, das sie jetzt inne hat, geschenkt hätte.

Dis ist eben dasselbe Recht, das wir auch noch jetzt, vielleicht ohne an die Providenz zu gedenken, als Naturrecht gelten lassen. Hat sich ein Volk einmahl eines Landes vor langer Zeit durch den Krieg bemeistert, so hat kein anderes Volk das Recht, es im Besitz zu stören, und wenn dis anders wäre, so würde ein unaufhörlicher Krieg aller Völker gegen alle entstehen, und jedes übermächtige Volk könnte immer dem minder mächtigen den rechtmäßigen Besitz der und der Länder in Zweifel ziehen, und sie ihm denn nehmen. Eine andere Sache ist, wenn ein Volk sich Länder heimlich, und listiger Weise zugeeignet hat, oder, wenn der alte Eigenthümer das ihm entrissene widerfodert: allein davon war hier gar nicht die Rede, denn diese Länder hatten den Israeliten selbst nie zugehöret.

V. 23. Caftor war ein aus Egypten abstammendes Volk, und von dem hinwiderum die Philister abstammeten. Diese Caftoriter oder Philister hatten die Gaviter, die herumziehende Hirten gewesen zu seyn scheinen, vertrieben, und ihr Land eingenommen. Siehe 1 B. Mos. X, 14.

V. 29. **was uns die Edomiter und Moabiter erzeigt haben]** Dis scheint mit 4 B. Mos. XX, 14-21. zu streiten, wo die Edomiter den Israeliten den Durchzug abschlagen. Bey der Kürze, in welcher Mose die Geschichte der letzten 38 Jahre beschrieben hat, kann ich zwar nichts völlig gewisses sagen, wahrscheinlich aber ist der Widerspruch so zu heben. Durch den bewohnten Theil ihres Landes, und mitten durch das mit Städten und Dörfern bedeckte Gebirge Seir verstatteten die Edomiter den Israeliten keinen Durchzug: allein sie wehreten es nicht, daß sie den Weg durch die ihnen zuhörigen Wüsten oder gemeine Trifften der herumziehenden Heerden nahmen, so oft es nothwendig war, verkaufften ihnen auch alsdenn, wenn sie etwan durch eine schmahle niemanden zugehörige Wüste, die zwischen Edomitischen Städten in der Mitte lag, zogen, Speise und Trank. Alles dis schlug Sichon ab, und ging den Israeliten bis in die Wüste entgegen,

wollte

wollte ihnen also nicht einmahl den Durchzug durch die Wüsten verstatten, in denen die Amoriter ihre Schaafheerden herumziehen liessen.

V. 30. Daß Sichon den Muth zum Kriege hatte, war, wie alles in der Welt, von der Providenz Gottes abhängig, und darum wird gesagt, Gott habe ihm den Muth gegeben. Nur dieser sein Muth gereichte dismahl nicht ihm, sondern den Israeliten zum Vortheil, und hatte den Erfolg, daß die Israeliten sein ganzes Land eroberten. Es ist eben so, als wenn man jetzt sagte, Gott habe den Türken Muth zum Kriege gegeben, damit sie von den Russen geschlagen werden möchten. In der That ist dis oft das Mittel, dadurch Gott Völker und Königreiche mächtig machen, daß andere Völker den Muth haben sie anzugreifen, oder ihnen das mäßige abzuschlagen, was sie verlangten. Rusland würde nicht so mächtig geworden seyn, als es jetzt wirklich ist, wenn nicht Gott Carl dem zwölften in den Jahren 1706 bis 1709 mehr Muth gegeben hätte, als ihm selbst nüzlich war.

Gott verhärtete Sichon konnte ich hier nicht übersetzen, denn wenn einer Muth zum Kriege hat, so nennet das sonst niemand im Deutschen Verhärtung oder Verstockung, welche Worte wir nur gebrauchen, wenn von einer an und vor sich bösen und sündlichen Sache die Rede ist. Man sagt doch, um bey dem vorigen Beyspiel zu bleiben, nicht, Gott habe das Herz Carl des zwölften verhärtet, und ihn verstockt, so wenig als man es ein Gericht der Verstockung nennet, daß im vorigen Kriege der König in Preussen nie den Muth verlohr, und am Ende alles erhielt. In der That heißt auch der Hebräische Ausdruck ganz buchstäblich, muthig machen, beherzt machen. Ich verweise auf die Anmerkung zu 2 B. Mos. IV, 22. 23. und zwar, was die Stellen anlanget, wo ich nicht, **verhärten**, sondern **Muth geben** übersetze, auf S. 14. desgleichen auf 2 B. Mos. XIV, 4.

Cap. III.

V. 8. Hermon ist im engeren Verstand der mit ewigem Schnee bedeckte höchste Theil des Berges Libanon, unter welchem der Jordan entspringet, wiewohl der Nahme auch bisweilen weitläufiger genommen,

men, und für das von diesem Schneegipfel anfangende, und weiter fortlaufende Gebirge gebraucht werden kann. Daß er noch andere Nahmen gehabt habe, und jedes Volk ihn auf seine Art nennete, sehen wir aus dem folgenden Vers: bey den Arabischen Erdbeschreibern heißt er der Schneeberg.

V. 9. Senir] Dieser Nahme ist bey den Arabischen Erdbeschreibern noch übrig, doch so, daß er nicht das ganze Gebirge, auch nicht den eigentlichen so genannten Hermon bezeichnet, sondern der östliche Libanon, oder, wie ihn die Lateiner nennen, Antilibanus, heißt so lange er der Stadt Damascus südlich ist, der Schneeberg, und wenn er ihr nördlich wird, Senir.

V. 11. war noch allein vom ausgegangenen Geschlecht der Riesen übrig] Buchstäblich, war noch allein übrig von den Ueberbleibseln der Riesen.

So viel siehet man aus dieser Stelle wohl, daß Og eine, wie wir es nennen, riesenmäßige Grösse gehabt habe, und daß es ehedem in den Gegenden Stämme oder Familien gegeben haben muß, die sich von andern durch ihre ausnehmende Grösse unterschieden. Wie groß sie gewesen seyn mögen kann ich nicht eigentlich sagen, daß man sie aber nicht neun Ellen lang machen müsse, und Og selbst nach Mosis Erzählung nicht eben grösser gewesen seyn kann, als der Riese Gilli, den wir noch in unsern Tagen gesehen haben, wird sich bald zeigen. So bald nur die Sache nicht vergrössert wird, enthält die Erzählung nichts unglaubliches, nichts darüber jemand Recht hätte, die heilige Schrift zu verlachen. Ich habe schon bey 4 B. Mos. XIII, 34 (wo doch eigentlich Mose nichts von Riesen saget, sondern die Kundschafter, die das Volk gegen ihn aufwigeln wollen) bemerkt, daß die alten Deutschen von den Römern als ein Volk von ausnehmender Grösse beschrieben werden, das man ganz füglich ein Riesenvolk nennen könnte. Unter einem solchen Volke, das aus sehr grossen Leuten bestehet, müssen denn immer noch einige ausserordentlich grosse seyn, etwan solche, als der eben genannte Riese Gilli, den ich mit meinen Augen gesehen habe, war, und diese wird man schon im eigentlicheren Verstande Riesen nennen können: denn um dieses Nahmens würdig zu werden, ist doch wol nicht nöthig, daß einer über 5 oder 6 Ellen lang sey. Mose

beschreibt

beschreibt im übrigen diese Riesen als zu seiner Zeit sehr selten, fast so selten, als sie jetzt seyn mögen. Og soll nur noch von ihnen übrig gewesen seyn.

Sein Sarg von Eisen stehet zu Rabba der Hauptstadt der Ammoniter, ist neun Ellen, nehmlich solcher, die man nach dem Ellenbogen eines Mannes rechnet, lang, und vier breit] Wo ich, Sarg, gesetzt habe, wird sich jeder erinnern vorhin etwas von einem eisernen Bette gelesen zu haben. Im Grundtext stehet auch allerdings das Wort, Bette, allein die Särge der Hebräer, die eigentlich nur Betten waren, auf die der Todte gelegt ward, werden im Hebräischen auch Betten genannt. Hier kann nun wol nicht von dem Bette die Rede seyn, auf dem Og zu schlafen pflegte, denn wie sollte man das ausserhalb seines Landes in der Hauptstadt der Ammoniter erwarten? In seiner Residenzstadt, Aschtarot, müßte es gestanden haben, und die war nach seiner Niederlage den Israeliten in die Hände gefallen. Man kann also wol hier an kein anderes Bette denken, als an dasjenige, auf welchem er in seinem Tode ruhete, und nun wird man es sich desto weniger befremden lassen, daß das Bette, oder vielmehr dieser offene Sarg, eisern gewesen ist. Vermuthlich war Og in der Schlacht tödtlich verwundet, flohe nach Rabba, starb daselbst an seiner Wunde, und ward zu Rabba begraben.

Die Länge des Sarges zeiget freilich einen Riesen an, allein gewiß keinen, der neun Ellen Länge hatte. Der Schriftsteller sagt ausdrücklich, von was für Ellen er rede, nicht von den Israelitischen, sondern von den ersten und natürlichen Ellen, die man nach dem obern Theil des Arms eines Mannes misset. Der Ellenbogen eines Mannes ist um viel kleiner als eine Hebräische, oder auch als unsere gewöhnliche deutsche Elle. Gegen die Elle, die wir hier in Göttingen haben, beträgt er zwischen einer halben, und drey Viertheil Ellen, wenn man eine mittelmäßige Mannsperson nimt, und zwar so, daß er der halben Elle näher ist als drey Viertheilen. Es scheint, dieser natürlichen Elle bedienten sich damahls die Ammoniter; und je kleiner sie etwan von Natur waren, desto kleiner mußte auch ihre Elle oder Ellenbogen eines Mannes seyn. Neun solcher Ellen können unmöglich mehr als, nach unserem Göttingischen Maas $5\frac{2}{3}$ Ellen, sie können aber wol weniger,

vermuthlich fünf Ellen oder etwas darüber betragen haben. Nun stelle man sich einen Sarg vor, der fünf unserer Ellen in die Länge hat: er wird freilich ein Riesensarg seyn, allein da der Sarg doch merklich länger seyn muß, als sein Einwohner, so würde der Riese deswegen noch bey weiten nicht fünf Ellen, sondern nur etwan eben so groß gewesen seyn dürfen, als der Riese Bernardo Gilli, der im Martio 1766. hier in Göttingen war, und den ich deswegen nenne, weil ich ihn selbst gesehen habe. Seine Grösse ward vier Ellen und sechs Zoll angegeben, und so schätzte ich sie auch nach dem Ansehen; um aber desto gewisser zu seyn, habe ich mir von der hiesigen Policey das mit einem Bande genommene Maas des Riesen Gilli ausgebeten; und finde, daß die Angabe ohngefähr eintrifft. Sollte Gilli, der über vier Ellen lang ist, einen Sarg haben, so würden fünf Ellen keine zu große Länge des Sarges seyn. Ohngefähr also möchte Og so groß gewesen seyn, als Gilli, den so viele Städte in Deutschland gesehen haben, und noch jetzt kennen.

Ich habe nöthig gefunden, hierbey so weitläufig zu werden, weil manche sich Og als einen Riesen von neun Ellen einbilden, und andere aus dieser, den Worten Mosis ganz zuwiderlaufenden Vorstellung einen Spott oder eine Einwendung gegen Mosis Bücher und die Religion machen. Sie hatten desto weniger Ursache hierzu, da so zweifelnd von der Sache geredet, und hinzu gesetzt wird:

wenn er anders der seinige ist] die Meinung ist, man zeige einen solchen Sarg zu Rabba, ob er aber der Sarg Ogs sey, oder eine Erdichtung, dafür verlange der Schriftsteller nicht einzustehen. - - Diese Worte, **wenn er anders der seinige ist**, oder ganz buchstäblich, **ist er ihm**: d. i. **ist er sein**: wird man freilich in andern Uebersetzungen nicht finden: sie stehen aber ganz buchstäblich im Hebräischen, und die Juden haben nur am Rande gesetzt, man müsse hier anstatt des geschriebenen Buchstabens einen andern im Erklären denken. Dis thaten sie, weil sie sich in einen so vernünftigen Zweifel des Schriftstellers nicht finden konnten; und ihnen sind andere, die auch bey einem zweifelnden Ausdruck nichts zu denken wußten, gefolget.

Ueberhaupt kann die Frage entstehen, ob die Nachricht vom Sarge Ogs, von der Hand Mosis, oder ein späterer Zusatz sey. Allein

was

was ich hiervon zu sagen hätte, wird ungelehrten Lesern gleichgültig seyn: genug die Nachricht enthält nichts unglaubliches, nichts das man zum Gelächter über den göttlichen Schriftsteller anwenden könnte, ohne selbst lächerlich zu werden, und zu verrathen, daß man nie einen Ellenbogen gemessen, und nie von einen Riesen, wie wir sie jetzt noch haben, gehört hat.

V. 13. **Dieses pflegt das Riesenland genannt zu werden**] Die Sage, daß in der Gegend ehedem Riesen gewohnt haben, ist noch jetzt in Arabien übrig, nur daß sie die Riesen etwas grösser macht, als Mose den Og, nehmlich völlige sechs Ellen, und das Land, darin sie gewohnt haben, nicht Basan, sondern Hadrach nennet, welcher Nahme Zachar. IX, 1. vorkommt. Ich habe dis aus mündlicher Erzählung eines jenseits des Jordans etwan 3 Tagereisen von Damaskus gebürtigen, glaubwürdigen Arabers.

V. 14. **Geschur und Maacha**] Zwey Cananitische Städte und Völker. Von Geschur kann man weiter nicht sagen, als daß es scheint, an einem Fluß jenseits des Jordans gelegen zu haben. Maacha ist vermuthlich Schaubeck in Arabien, wovon ich die Gründe anderwärts gesagt habe.

Mosis Absicht ist hier, zu zeigen, wie es zugegangen sey, daß das Land, das noch kurz vorher den Nahmen, Riesenland, hatte, jetzt, Jairs Dörfer heiße.

welcher Nahme sich auch bis jetzt erhalten hat] Buchstäblich: **bis auf diesen Tag.** Mose merkt an, daß sich der Nahme erhalten habe, weil einige andere neue Nahmen, welche die Israeliten eroberten Städten gegeben hatten, gar nicht in Uebung gekommen, sondern die alten Nahmen geblieben waren. Siehe die Anmerkung zu 4 B. Mos. XXXII, 38.

V. 17. **Salz-See**] d. i. das todte Meer. - - Vom See Genezareth an bis zum todten Meer fließt der Jordan durch ein, ohngefähr drey teutsche Meilen breite Ebene. Die östliche Hälfte dieser Ebene soll nun bis an den Jordan dem Stamm Ruben und Gad zugehören, und denn soll die Gränze beider Stämme noch vom todten Meer, bis an den Fuß des Berges Pisga hinaus gehen, und zwar bis an die Ostseite dieses Berges.

V. 18. **Dabey befahl ich ihnen in eurer Gegenwart**] Ich bin hier von den Jüdischen Punkten abgegangen. Nach diesen hieße es: dabey befahl ich euch. In der Sache ist kein großer Unterscheid, denn diejenigen, die Mose ihr nennete, würden doch nicht die sämmtlichen Israeliten, sondern blos die drittehalb Stämme jenseits des Jordans seyn.

V. 20. 19. Daß hier der zwanzigste Vers vor dem neunzehnten stehet, nehmen die Leser mir nicht übel. Es ist blos um der deutschen Sprache willen geschehen, in der es deutlicher und fliessender zu seyn schien, die beiden Verse zu versetzen, als den neunzehnten in eine Parenthese einzuschliessen.

V. 25. **Dis fruchtbare Gebirge**] Der grössere Theil von Palästina ist ein Gebirge, wiewohl ein mäßiges: und eben davon rührt die Fruchtbarkeit des Landes her: denn die meisten grossen Ebenen sind in dem heissen Himmelstrich aus Mangel des Regens und der Quellen unfruchtbar. Siehe die Anmerkung zu Cap. I, 8.

Cap. IV.

V. 8. **Die ihm so nahe wären, als Jehova unser Gott uns ist, so oft wir uns zu ihm wenden**] Nach dem Zusammenhange ist nicht davon die Rede, daß Gott das Gebet der Israeliten erhöret, sondern daß er ihnen auf ihre Rechtsfragen antwortet, und zweifelhafte Fälle durch neue Gesetze entscheidet, die den Stempel der untrüglichen Weisheit an sich haben, oder auch das geheime Verbrechen durch seine allwissenden Aussprüche bekannt macht: also, daß er sich als Gesetzgeber und Richter seines Volks erweiset.

V. 15 - 18. Es ist unbegreiflich, wie es zugehet, daß so viele, (Christen und Unchristen die Einwürfe wider die Religion machen wollten, Gelehrte und Ungelehrte,) aus diesen oder dergleichen Aussprüchen Mosis gefolgert haben, es sey den Israeliten überhaupt verboten gewesen, Bilder, wenn sie auch nicht angebetet wurden, zu machen; da doch Mose selbst Bildhauerarbeit, nehmlich Cherubinen, machen lassen, und in das Allerheiligste setzen mußte. Bilder, es sey hölzerne,

oder

oder steinerne, oder gemahlte, zu machen oder zu haben, z. E. sich abmahlen zu lassen, oder etwas mit Kreite und Röthel zu zeichnen, oder einem verdienten Manne eine Ehrensäule zu setzen, ist in diesen Versen eben so wenig verboten, als V. 19. die Augen gegen den Himmel aufzuheben, und ihn anzusehen; allein Bilder der Gottheit, oder irgend Bilder, unter denen man ein höheres Wesen verehrete, und ihm Götzendienst erzeigte, sollten die Israeliten nicht haben.

V. 19. **Die Jehova dein Gott den übrigen Völkern auf dem ganzen Erdboden ausgetheilet hat**] Wenn andere Völker, das eine die Sonne, das andere den Mond, das dritte einen Planeten, (z. E. die Cananiter den Saturn,) das vierte einen Fixstern, göttlich verehreten, so wird dis vorgestellet, als habe Gott aus Geringschätzung gegen diese Völker ihnen die Sterne zur Verehrung ausgetheilt.

Die morgenländischen Sprachen überhaupt, nicht blos die Hebräische, sondern auch die Arabische, und andere, haben das besondere an sich, die Wirkungen der Providenz mit starken (fast möchte ich sagen, heftigen) Worten auszudrücken, und alle unsere Handlungen in ihrer Abhänglichkeit von Gott vorzustellen: so gar in der allergemeinsten Rede heißt, **können**, eigentlich, **Commißion oder Befehl von Gott bekommen haben.** Sie pflegen also auch die moralischen Handlungen der Menschen in diesem Verhältniß zu betrachten, und sie dem zuzuschreiben, von dem alles unser Thun und Lassen abhängt. Sind wir tugendhaft, (gewiß ein grosses Geschenk Gottes, und so abhängig von seiner durch Gebet zu erbittenden Regierung, daß sich mancher vest und mit oftmahliger Reue vornimt, tugendhaft zu werden, und doch wieder zu lastern, selbst zu den gröbern im bürgerlichen Leben strafbaren, hingerissen wird,) so leitet uns Gott auf dem Wege der Tugend: begehen wir die unvernünftigsten Sünden, selbst solche, die vor der weltlichen Obrigkeit strafbar sind, so hat Gott uns Sonne Mond und Sterne zur Anbetung ausgetheilt (siehe noch Cap. XVIII, 14. XXIX, 25.) oder gar, er hat uns böse Gebote gegeben, Abgötterey zu treiben, so strenge er sie auch verboten hatte: (Ezech. XX, 25-29.) glaubt ein Volk, ungeachtet aller Warnungen Gottes, Betrügern und falschen Propheten, so hat Gott es betrogen: (Jerem. IV, 10.

Ezechiel XIV, 9.) wird Simei zum Majestätslästerer, weil er glaubt, David werde nie wieder in sein Reich zurück kommen, so hat Gott Simei befohlen, fluche David, 2 B. Sam. XVI, 10. Wenn man einmahl dieser, auch in unserer Muttersprache nicht ganz fremden, Redensarten, von denen ich bey 2 B. Mos. IV, 21. noch mehr Beyspiele angeführt habe, gewohnt ist, so wird man sie nicht von einer übernatürlichen und unmittelbahren Wirkung Gottes verstehen, durch die er jemand zum Bösen zwinge, (ein wirklich abscheulicher Gedanke,) auch nicht von Entziehung einer übernatürlichen Gnade, ohne die es unmöglich sey, das Böse zu vermeiden. Das ist sich doch wol jeder bewußt, daß er, wenn auch Gott kein Wunder an seiner Seele thut, und ihm durch keine übernatürliche Gnade zu Hülfe kommt, blos durch vernünftigen Unterricht in der Religion so weit kommen kann, Sonne, Mond, und Sterne, nicht für Götter zu halten, und anzubeten.

V. 20. dem hohen Eisenofen] Der hohe Eisenofen, von dem sich einer, der nie eine Eisenhütte gesehen hat, vermuthlich nur einen unvollkommenen Begriff macht, ist ein sehr hoher Schmelzofen, darin Kohlen und Eisenstein schichtenweise über einander liegen, und immer so, wie das Eisen schmelzt, also der im Ofen aufgehäufte Stoß von Kohlen und Eisenstein sinket, von neuen wechselsweise Eisenstein und Kohlen aufgeschüttet werden, wobey immer die Kohlen die oberste Lage ausmachen. Das Eisen würde ohne dieses ausserordentlich starke Feuer von unten und oben, das noch dazu durch einen großen Blasebalg angefachet werden muß, nicht schmelzen, weil es sehr schwer in Fluß zu bringen ist. Ein solcher hoher Eisenofen siehet, sonderlich bey Nachtzeit, fürchterlich oder prächtig aus, wenn er den Reisenden von ferne in die Augen fällt. Mit dem Feuer dieses hohen Ofens wird die Trübsal verglichen, die die Israeliten in Egypten ausgestanden hatten.

V. 21. Die jetzt lebenden Israeliten sollen sich durch das Beyspiel Mosis warnen lassen, der selbst wegen eines einzigen Fehltrits in der Wüste sterben mußte, und nicht in das verheissene Land eingehen durfte.

V. 28. 35. 39. Einige neuere Widersacher der Religion haben ihre Unbilligkeit so weit getrieben, vorzugeben, daß Mose selbst mehr

als

als Einen Gott geglaubt und gelehrt habe, und nur neidisch verbiete, den übrigen Göttern zu dienen. Ob dis der Wahrheit gemäß sey, kann ein jeder bey Lesung dieser Verse urtheilen. - - Das hätte Mose, der grösseste Feind der Abgötterey, wol nicht erwarten können, daß man ihn einmahl selbst beschuldigen würde, an die Götter der Heiden geglaubt zu haben.

V. 34. **versuchet - - durch mehr als Einen Versuch**] Mose zielt darauf, daß Gott nicht, wie er allerdings nach seiner Allmacht konnte, die Israeliten durch ein einziges Wunder befreyete, sondern um Gelegenheit zu mehreren Wundern zu haben, die Freund und Feind prüfen könnte, gleichsahm Versuche angestellet hat, ob die Egyptier, sich durch das erste, das zweite, das zehnte Wunder bewegen lassen wollten, den Israeliten den Auszug zu verstatten. Diese Herablassung Gottes diente dazu, daß er Wunder auf Wunder häufen, und, wie es 2 B. Mos. IX, 16. heißt, mehr Beweise seiner Macht geben könnte, die zugleich Beweise der Göttlichkeit der durch Mose geoffenbahrten Religion waren.

V. 42. **Und das Leben erhalten könnten**] Dieses wußte ihnen nehmlich der Gesetzgeber ausserhalb der Freystädte nicht zu sichern, weil der Bluträcher sich für berechtiget, und von Ehre wegen genöthiget und verpflichtet hielt, den wieder zu tödten, der seinen Anverwandten getödtet hatte. Verbote, die gegen die Einbildung eines Volks von der Ehre laufen, selbst göttliche nicht ausgenommen, pflegen von zu wenigen beobachtet zu werden, weil es immer wenige Vernünftige und Gewissenhafte giebt: hätte also Mose weiter nichts gethan, als, befohlen, der Bluträcher solle einen solchen nicht tödten, sondern die Sache der Untersuchung der Obrigkeit überlassen, so würde derjenige, der das Unglück gehabt hatte, jemanden unwissend oder wider Willen zu entleiben, doch nie des Lebens sicher gewesen seyn. Er wählt also das beste Mittel, und läßt ihn in eine Freystadt fliehen, wo auch nach den Einbildungen der Hebräer von Ehre alle Blutrache aufhöret. Mosaisches Recht §. 136.

V. 48. **Berg Sion**] Ein vorhin noch nicht erwähnter Nahme des Berges Hermon. Die übrigen wird man Cap. III, 8. 9. finden. Wiewohl noch ein Zweifel ist, ob Mose wirklich hier Sion, oder Sir-

jon

jon (welcher Nahme schon Cap. III, 9. vorkommt) geschrieben hat.
V. 49. Ebene] Siehe die Anmerkung zu Cap. I, 7.

Cap. V.

V. 6-18. Bey dieser Wiederhohlung der Zehn Gebote wird man bisweilen etwas anders ausgedrückt finden, als im zwanzigsten Capitel des zweiten Buchs. Wer eine Rede hält hat nicht nöthig, die Stellen, die er anführt, gerade mit völlig eben denselben Worten herzusagen, ja es ist beynahe den Zuhörenden etwas anstößig, wenn es läßt, als hätte er sie auswendig gelernt, oder läse sie ab. Man gesteht ihm gern die Freyheit zu, in den blossen Worten etwas zu ändern, oder auch etwas zur Erklärung dazu zu setzen.

V. 15. Dieser ganze Vers, und das Ende des vorhergehenden, sind nicht eigentlich Worte des dritten Gebots, sondern Mosis, der es erkläret, und einschärft.

Die Israeliten sollen sich erinnern, daß sie von Leibeigenen abstammen, und deswegen auch gern ihren Leibeigenen einen Ruhetag gönnen: zugleich aber sollen sie dem Gott zu Ehren, der sie aus Egypten geführt, und ihnen Ruhe von sauren Herrendiensten gegeben hat, den wöchentlichen Ruhetag feyren.

Cap. VI.

V. 4. ist ein einziger Jehova] Die Heiden hatten nicht allein viel Götter, sondern oft war auch Ein Gott, unter eben demselben Nahmen, so vervielfältiget, daß er fast in jeder Stadt zu einem andern ward. Man giebt z. E. den Heiden Schuld, dreihundert Jupiters gehabt zu haben: für die Zahl will ich nicht einstehen, aber mehr als einen, nach Abkunft, Geburtsort, und Beschäftigungen verschiedenen, Jupiter hatten sie gewiß. Eben so hatten die Cananiter nicht blos mehrere Götter, sondern auch mehr als Einen Baal. Einem Volk, das dergleichen Beyspiele des Aberglaubens vor sich hatte, sagt Mose: es sey nur ein einziger Jehova.

Ich

Ich finde mich genöthiget, zu Vermeidung alles Anstosses zu erinnern, daß hier neuere Theologen das Geheimniß der Dreyeinigkeit haben finden wollen, daß ich es aber eben so wenig in diesem Vers finden kann, als Dr. Luther, und alle seine Vorgänger, deren Uebersetzungen je eine christliche Kirche gelesen hat. Es ist hier gar nicht der Ort, Streitfragen auszumachen, wie diese oder jene Stelle verstanden werden soll: ich wollte blos bitten, wenn ich in diesem Spruch eine Lehre nicht finden kann, die anderwärts in der Bibel stehet, mich nicht darüber zu verkätzern, sondern eben so billig von mir zu denken, als von Dr. Luthern, der doch wol gewiß die Lehre von der Dreyeinigkeit glaubte, aber sich nie einfallen ließ, ihren Beweiß in dieser Stelle zu suchen.

V. 5. Weil nur ein einziger Gott ist, so soll sich auch unsere ganze Liebe auf ihn vereinigen. Wer mehrere Götter glaubt, wird seine Liebe zwischen ihnen theilen: allein wenn nur ein einziger Gott ist, so muß auch unsere ganze Liebe ihm ungetheilt gewidmet seyn.

V. 8. Man widerhohle hier die Anmerkung zu 2 B. Mos. XIII, 9. - - Ich glaube, unser Vers sey im eigentlichen Verstande zu nehmen, und die Meinung: wenn jemand nach der Weise anderer Orientalischer Völker einen Schmuck an der rechten Hand, oder auf der Stirn tragen wolle, auf den ein Denkspruch gestickt ist, so soll er nicht allerley abergläubische, vielleicht gar unbedeutende, Worte oder Züge, sondern Denksprüche aus Mosis Gesetz, sonderlich die von der Liebe zu dem einzigen wahren Gott wählen. So durfte ich die Stelle 2 B. Mos. XIII, 9. nicht erklären, weil dort gesagt wird, das Passa solle den Israeliten ein Denkzettel seyn: allein an unserm Ort ist nichts dergleichen, das uns nöthigte, den eigentlichen Wortverstand zu verlassen; und wenigstens den nächstfolgenden Vers pflegt man eigentlich zu verstehen.

Damit will ich nicht sagen, daß jeder Israelite verbunden war, auch denn wenn Denkzettel an Stirn und Hand nicht mehr Mode des Orients wären, und lächerlich aussähen, solche Denkzettel zu tragen: sondern Mose schlägt sie nur, so lange sie in der Mode sind, und wenn man sie tragen will, als ein Mittel vor, das Andenken seiner

Gesetze zu erhalten, und heilsahme Lehren früh dem Gedächtniß der Kinder einzuprägen. Mehr hiervon im vierten Theil des Mosaischen Rechts.

V. 9. Noch jetzt pflegt man im Orient über den Hausthüren, oder an den Wänden allerley Tugendsprüche einzuhauen, bald eine Poesie, bald einen Vers aus dem Coran. Auch dis Mittel schlägt Mose den Israeliten vor, sein Gesetz ihren Kindern im Andenken zu erhalten.

V. 11. **Cisternen**] In manchen südlichen, an Wasser ärmeren, Ländern, und nahmentlich in Palästina, hat man Cisternen, d. i. ausgemaurete unterirdische Gewölber, nöthig, in denen das Regenwasser sich sammlen kann, und darin aufbehalten wird: sie sind an solchen Orten eine der wichtigsten Bequemlichkeiten eines Hauses.

V. 16. Hier ist, **Gott versuchen**, nach dem Zusammenhange so viel als, noch daran zweifeln, ob er auch der einzige wahre Gott sey, gleichsahm die Probe machen wollen, ob er es sey, und neue Beweise davon fodern. Daß nur ein einziger Gott sey, kann man, auch ohne einen Beweiß durch Wunderwerke, schon aus der gesunden Vernunft wissen; der Satz ist so einleuchtend, daß sich jeder, der ihn höret, leicht von ihm überführen kann. Daß dieser einzige Gott derjenige sey, der die Israeliten aus Egypten geführet hatte, war durch viele und unleugbare Wunderwerke so bestätiget, daß es thöricht, ungläubig, und sündlich gewesen wäre, neue Beweise davon zu verlangen. Ich muß dis noch etwas weiter ausführen, weil der in der Bibel so oft vorkommende Ausdruck, Gott versuchen, gemeiniglich unrecht verstanden wird.

Wenn eine Sache bereits hinlänglich erwiesen oder gewiß ist, so würde es grosse Unvernunft seyn, neue Beweise von ihr zu fodern, und das allerunvernünftigste, sie nicht glauben wollen, bis sie durch ein vor unsern Augen geschehenes Wunderwerk bestätiget ist. Ich bin gewiß, daß alle meine Leser glauben, zweymahl zwey sey vier, obgleich die wenigsten im Stande seyn möchten, einen Beweiß des Satzes zu führen: wie würde ihnen aber der vorkommen, der im Ernst an der Wahrheit desselben zweifelte, Proben zu machen anfinge, ob auch wirklich zweymahl zwey immer vier sind, und endlich gar ein Wunderwerk zur Bestätigung des Einmahleins verlangte? ich denke, jener, als ein

Kind

Kind das eben anfängt rechnen zu lernen, und dieser, als unklug. Von völlig eben der, jedem einleuchtenden, Gewißheit ist nun zwar die Lehre von der Einigkeit Gottes nicht; aber doch auch gewiß sehr einleuchtend: und wenn sich Gott zu jener Kindheit des menschlichen Geschlechts so weit herabließ, diesen Satz der gesunden Vernunft durch Propheten verkündigen zu lassen, und durch Wunderwerke zu bestätigen; so würde es Frevel und Unsinn gewesen seyn, noch immer neue Wunderwerke zur Bestätigung eben derselben Lehre zu verlangen. Gott soll doch Wunderwerke, die immer eine Ausnahme von den ordentlichen Gesetzen der Natur sind, nicht unnützer Weise verschwenden, und aus seiner Weisheit folget, wie man es in der Philosophie nennet, eine Sparsamkeit der Wunder: wozu würde aber dem Israeliten, der auf die bisherigen Wunder Mosis den grossen Satz der natürlichen und geoffenbahrten Religion, **es ist nur Ein Gott, und dieser Gott ist Jehova**, nicht glauben wollte, ein neues Wunder geholfen haben. Das neue Wunder beweiset ja doch nicht mehr, als das vorige: wollte er den vorigen Wundern Mosis nicht glauben, so würde er es bey einem neuen Wunder auch nicht thun. Unglauben, unvernünftiger Unglauben, lag bey einer solchen Foderung zum Grunde, und ein unvernünftiger Unglaube ist Sünde.

Man wird sich nun einen Begriff machen können, was es heisse, **Gott versuchen**: gar nicht, (wie mancher denkt) sich in grosse Gefahren wagen, (daß muß jeder nicht ganz zaghafte Mensch sehr oft in seinem Leben thun:) sondern **von hinlänglich erwiesenen göttlichen Wahrheiten, z. E. daß der Gott, der sich uns geoffenbahret hat, der wahre Gott sey, oder, daß er seine Verheissungen halten könne und wolle, neue Proben und Beweise durch Wunderwerke fodern.** Zum Exempel: ich bin durch die erfülleten Weissagungen des Alten Testaments, und durch die Wunder Christi und seiner Apostel, von denen ich glaubwürdige Zeugnisse habe, hinlänglich von der Wahrheit der christlichen Religion überführt: wenn ich nun aber doch ein neues Wunder, etwan die Auferweckung eines Todten, zum Beweiß der Göttlichkeit der christlichen Religion verlangen wollte, so würde ich Gott versuchen. Oder, daß Gott für uns sorget, ist eine Wahrheit der natürlichen und geoffen-

bahrten Religion: wenn aber jemand, blos um zu probiren, ob Gott ihn retten könne und wolle, sich ohne Noth in eine Gefahr begiebt, so versucht er Gott.

Wie beleidigend dis Versuchen sey, das noch dazu sich die Freyheit nimt, Gotte vorzuschreiben, wenn, und was für Wunder er thun solle, wird jeder aus seinem eigenen Gefühl urtheilen können. Wollte jemand, der hinlänglich wissen kann, wer wir sind, von uns Beweise fodern, daß wir derjenige wirklich sind, für den wir uns ausgeben; oder uns examiniren, ob wir unsere Sache verständen, nachdem wir Proben genug davon abgelegt haben, oder gar den Beweiß fodern, daß wir ehrliche Leute sind: wie sehr würden wir uns für beleidiget halten! Und wie frevelhaft muß es denn seyn, so unehrerbietig gegen Gott zu verfahren!

Wenn man den hier ein für allemahl entwickelten Begriff von, **Versuchung Gottes**, zum Grunde legt, so wird man die übrigen Stellen der Bibel, wo von Versuchung Gottes die Rede ist, leicht verstehen können. Eine der deutlichsten Beschreibungen dieser Sünde findet man Ps. LXXVIII, 18-20. Die Israeliten, die Gott versuchen, oder, wie ich es dasmahl lieber übersetzt habe, Gott auf die Probe stellen, sprechen: **sollte Gott wol können einen Tisch in der Wüste decken? Zwar schlug er den Fels, und es floß Wasser und Ströme überschwemmeten; aber auch Speise, sollte er die wol geben können?** Das unvernünftige und unbillige einer solchen Versuchung fällt sogleich in die Augen. Auch wird man nun schon zum voraus die Stelle, Jesaiä VII, 12. verstehen: und die Antwort Christi, die er Matth. IV, 7. gerade aus unserer Stelle giebt, vortreflich finden. Der Teufel sagte zu ihm, in den Psalmen stehe geschrieben, Gott gebe seinen Engeln wegen dessen, über dem eine ganz besondere Providenz wallte, Befehl, ihn auch auf den gefährlichsten Wegen zu bewahren, daß er seinen Fuß nicht an einen Stein stiesse; er solle es also einmahl versuchen, und hier vom Tempelberge in das tief darunter gelegene Thal herabspringen, da doch wol über ihn, als den Sohn Gottes, die allergenaueste Providenz wachen müße. Jesus antwortet, es stehe auch geschrieben, du sollst Gott nicht versuchen: d. i. es würde Unglauben und Sünde seyn, dis ohne Noth und in der Absicht, Gott auf die

Probe

Probe zu stellen, ob er auch sein Wort halten würde, zu thun. Dis muß man ihm ohne angestellete Probe zutrauen, und es ist Beleidigung gegen Gott, erst probieren zu wollen, ob Gott das, was die Bibel von ihm sagt, halten könne oder werde? Ich wiederhohle es nochmahls, wer in unser Versprechen ein solches Mistrauen setzt, daß er blos aus Curiosität uns auf die Probe setzen will, ob wir auch ehrliche Leute sind, der beleidiget uns gröblich: aber Gott ist mehr als wir, und die Beleidigung gegen ihn noch grösser, als wenn man einen unter uns für keinen ehrlichen Mann hält, bis man ihn probirt hat.

V. 20. **was es mit allen diesen Verordnungen, Gesetzen, und Rechten, für eine Bewandniß habe:**] Buchstäblich: **was diese Verordnungen, Gesetze, und Rechte:** Es ist aber aus der Antwort, die hernach folget, klar, daß nicht die Frage sey, was Gott befohlen habe? sondern, weswegen, und mit welchem Recht er es befohlen habe? Die Israeliten hatten nehmlich ausser dem ewigen Naturgesetz noch so viel andere bürgerliche und kirchliche Verordnungen: und nun konnte die Frage entstehen: warum hat uns Gott auch bürgerliche Gesetze gegeben, welches bey andern Völkern nicht geschehen ist? - - Die Antwort war: weil er unsern Staat gegründet, uns durch Wunderwerke aus der Egyptischen Dienstbarkeit ausgeführt, und zu dem Volk, daß wir jetzt sind, gemacht hat.

V. 25. **Verdienst**] Buchstäblich, **Gerechtigkeit**: allein dis Wort begreift in der Hebräischen Sprache das Verdienst mit unter sich. Die Meinung ist: wir verdienen zwar diese Wohlthaten nicht, wenn wir die Gebote Gottes auch noch so genau befolgen; allein Gott will so gütig seyn, uns diesen Gehorsahm gegen seine uns selbst nützlichen Gebote als ein Verdienst anzurechnen, und uns dafür zu belohnen. - - Daß von zeitlichen Belohnungen und irdischen Seegen die Rede sey, verstehet sich von selbst, denn Mose verheißt niemahls für Beobachtung seiner Gesetze Belohnungen jener, sondern nur, dieser Welt. Man wird also, was ich hier von Verdienst sage, nicht so auslegen, als könne man das ewige Leben durch seine Werke bey Gott verdienen. Zum wenigsten ist hier von irdischer Glückseeligkeit, und zeitlichen Belohnungen des Gehorsahms die Rede.

Cap. VII.

(*) Von diesem Kriegesrecht gegen die Cananiter, welches weit härter war, als das gegen andere Völker, ist im 62sten §. des Mosaischen Rechts gehandelt.

V. 1. **Cananiter**] Siehe die Anmerkung zu 4 B. Mos. XIII. 30.

Die grösser und mächtiger sind, als du] Jedes unter diesen Völkern war wol nicht für sich allein genommen grösser, als das aus sechsmahlhunderttausend Mann bestehende Israelitische: die sieben Cananitischen Völker aber zusammen genommen waren den Israeliten an Zahl, und noch mehr an Kriegesübung, Reichthum, und Macht, überlegen.

V. 2. **Mache keinen Vertrag mit ihnen, und nim sie nicht zu Gnaden an**] Die Israeliten sollen den überwundenen Cananitern keine Capitulation bewilligen, nach der sie noch ferner im Lande wohnend bleiben könnten.

V. 3. 4. Siehe §. 100. des Mosaischen Rechts.

V. 9. **Der wahre Gott**] Zu Vermeidung alles Anstosses erinnere ich von freyen Stücken, daß das Wort, **wahre**, nicht im Hebräischen stehet, sondern nur, **daß Jehova, dein Gott, der Gott ist**, (nicht wie Dr. Luther übersetzte, ein Gott.) Hier kann nun wol, **der Gott**, (mit dem Artikel) nichts anders heissen sollen, als, **der rechte Gott, der wahre Gott, der einzige Gott**, unter welchen Umschreibungen ich Eine wählen mußte, weil, **der Gott**, sich im Deutschen nicht schickte.

V. 10. Die Meinung ist, nicht blos nach dem Tode strafe Gott, nicht blos an den Nachkommen bis ins dritte und vierte Glied, sondern auch bey Lebzeiten des Sünders, so daß er schon in dieser Welt die Uebel empfindet, die er sich durch seine Sünden zugezogen hat. - - - Dis thut Gott bey uns nicht immer, allein das Israelitische Volk stand unter einer noch genauern Regierung Gottes; ihm waren leibliche Strafen gedrohet, und leiblicher Seegen zur Belohnung des Gehorsahms verheissen.

V. 15. **Alle die bösen Seuchen Egyptens, die du kennest**]

nest] Die vornehmste unter diesen ist die Pest, die, so viel man aus der Geschichte weiß, noch nie anders als in Egypten von selbst entstanden, und immer aus Egypten durch Ansteckung nach andern Ländern gebracht ist. Egypten hat noch mehrere Krankheiten, die dem Lande gewissermaßen eigen sind, z. E. die Cap. XXVIII, 27. vorkommende Schwäre Egyptens, oder Elephantiasis: doch die einzige, blos in Egypten erzeugte, Pest, ist genug, dem Leser einen Begriff von dem beyzubringen, was hier Moses sagen will.

V. 16. aufreiben] Fressen, hat es Dr. Luther eigentlicher übersetzt: ich habe es lieber umschrieben, weil jener Ausdruck nicht mehr im Deutschen schicklich seyn möchte.

V. 19. Versuche] nehmlich, dich aus der Egyptischen Dienstbarkeit zu erretten. Gott stellete hier gleichsahm Versuche an, und wenn das erste gelindere Strafwunder noch nicht genug war, die Loslassung der Israeliten zu bewirken, versuchte er ein anderes noch fürchterlicheres, bis die Egyptier endlich bey dem letzten, der Erschlagung ihrer Erstgeburt, die Israeliten frey ziehen liessen.

V. 26. Das an den Götzenbildern befindliche Gold und Silber konnte, bey dem damahligen allgemeinen Hang des menschlichen Geschlechts zum Aberglauben und Götzendienst, leicht noch für heilig gehalten, und entweder abergläubisch gescheuet oder geehret werden. Hieraus hätte von neuen Götzendienst entstehen können: oder wenigstens wäre eine abergläubische Scheu und Furcht vor den Götzen, und dem ihnen einmahl geheiligten, von Vater zu Sohn fortgepflanzet worden.

Cap. VIII.

V. 4. Das weder du, noch deine Väter gekannt hatten] nehmlich, daß es Speise wäre, und zur Nahrung gebraucht werden könnte. Mit Augen gesehen mußten es wol die Vorfahren der Israeliten haben, denn es findet sich auch in Palästina, wo Abraham, Isaak und Jacob gewohnt hatten. Allein unser Auge übersiehet vieles, das es täglich um sich hat, und merkt nicht darauf, bis es durch eine Noth zu mehrerer Aufmerksamkeit gezwungen wird.

um dich zu lehren, daß Menschen nicht blos von Brodt leben, sondern von jedem Befehl Gottes] Wir Menschen haben uns gemeiniglich mit einem gewissen Eigensinn an die Speisen gewöhnt, bey denen wir erzogen sind, bilden uns gleich ein, wir litten Mangel, wenn wir die nicht haben, klagen über Hungersnoth, über Gott, und über seine Providenz. Gott aber hat die Natur so reich gemacht, und alles mit mannigfaltiger Güte so zu unserm Unterhalt eingerichtet, daß wer nur nicht fast nach Art der Kinder eigensinnig ist, sondern isset, was ihm die Natur auf Gottes Befehl darbietet, sehr selten in einigen ganz ausserordentlichen Fällen eigentliche Hungersnoth leiden wird. Ueberall hat ihr Gott gleichsahm befohlen, uns zu nähren; nur sollen wir nicht immer aus Mehl gebackenes Brodt verlangen, sondern auf alles das Acht geben, dem Gott diesen Befehl gegeben, d. i. es zu unserer Nahrung geschaffen hat. Diese der Erfahrung gemässen Sätze wendet Mose auf das Manna an, das vorhin von den Vorfahren der Israeliten noch nie zur Speise gebraucht, sondern immer an den Bäumen als ein unnützer klebrichter Saft gelassen war. Ich will, um eine so wichtige Sittenlehre der Bibel meinen Lesern begreiflicher zu machen, sie mit ein Paar Beyspielen, die sich nicht zu den Sitten der Israeliten, sondern zu unserer und unserer Nachbaren Lebensart schicken, erläutern.

Man denke einmahl zurück, wie viel Noth manche Gegenden Deutschlandes in den verwichenen schlimmen Jahren gelitten haben würden, wenn man blos von Rocken- oder Weitzen-Brodt hätte leben müssen, ohne Cartuffeln zu kennen? Unsere Vorfahren kannten sie nicht. Wir kennen sie, und sie sind, ob sie gleich unter der Erde wachsen, und wirklich ihrer Blüte nach wie Gift aussehen, (dis weiß jeder Kräuterkenner) etwas von dem in der Natur, dem Gott, wie Moses sich ausdrückt, befohlen hat, uns zu nähren.

Austern sehen wie Steine aus. So gut sie uns jetzt schmecken, und so sehr sie für einen Leckerbissen geachtet werden, so mögen doch wol Jahrtausende verflossen seyn, ehe es einem Menschen einfiel, mitten im Stein eine so wohlschmeckende und dabey gesunde Speise zu suchen. Etwan ein Schiffbruch, der sich am häufigsten an Klippen, wo die Austerbänke zu seyn pflegen, zuträgt, brachte die Gescheiterten

in

in die äusserste Hungersnoth, da sie die Klippe nicht hinaufklettern und Land erreichen konnten, oder auch wol gar kein Land vorhanden war, sondern die Klippe mitten im Meer lag: die Verzweifelung lehrte sie, Austerschaalen, die sich vor ihren Augen immer auf und zu thaten, zerbrechen, und sie fanden darin eine Speise, welche ihnen die überall reiche Natur auf Befehl Gottes darbot, und die hernach ein Stück der kostbarsten Mahlzeiten geworden ist.

Wie manche Nahrung mag diese von einem gütigen Gott eingerichtete Natur noch sonst haben, und uns im Hunger anbieten, wo wir sie am wenigsten vermuthen? Wirklich wir, die wir gar keine Gesetze von reinen und unreinen Speisen haben, lassen doch oft in wahrer Theurung und Hungersnoth die reinlichsten Thiere, die unsere Nachbahren oder entferntere Völker essen, zur Nahrung ungebraucht, blos weil wir von Jugend auf nicht an sie gewöhnt sind. Wer dis thut, und sich denn beklaget, daß er Hunger leiden muß, weil er nicht essen will, was in seiner Eltern Küche nicht gekocht ist, kann aus dieser Stelle Mosis Unterricht nehmen, und wenn sie bekannter unter uns wäre, würde sie manchen Klagen abhelfen. Großentheils sind eben die Thiere, mit denen der Hungrige umgeben ist, und die noch wol dazu seinen kleinen Vorrath aufzehren, nicht blos gesund, sondern auch wohlschmeckend, und werden von andern, einmahl durch Noth klug gewordenen Völkern, unter die Leckerbissen gezählt. Das ganze südliche Asien macht aus den Heuschrecken, die ihm seine Früchte verzehren, wieder eine Nahrung, so daß in einigen Asiatischen Ländern der Arme mit Begierde auf die Ankunft der Heuschrecken wartet. Wie oft sahe man im vorigen Kriege den mit seinem kleinen Sold vergnügten, und vom Wirth nichts erpressenden, Französischen Soldaten, Frösche fangen, oder mit bescheidener Bitte in den Gärten Frösche auflesen, um sie zur Nahrung zu gebrauchen? Die uns so viel von den Kornböden stehlende Maus, in der That eins der reinlichsten Thiere, und die von andern Völkern zur Speise gebraucht wird, muß auch nicht vergessen werden: nicht der, in Frankreich gegessene, und bey uns blos die Aecker und Gärten zehntende Sperling. Damit sage ich nicht, daß man diese Thiere essen soll, wenn man es nicht nöthig hat, (im Essen und Trinken ohne Noth zu sehr wider die Sitte seines Volks

handeln, würde einen lächerlich machen:) sondern ich gebe nur Beyspiele davon, daß Gott die Natur überall reich genug geschaffen, und ihr befohlen hat, den Menschen zu nähren, so daß nicht leicht jemand, der nicht eigentlich eingeschlossen ist, um ihn im Kerker verhungern zu lassen, ohne seine Schuld Hungers sterben wird. Die Providenz hatte für ihn gesorgt; aber er genieſt ihrer Vorsorge nicht, weil er nichts essen will, als, was ihn der Vater zu essen gelehrt hatte.

Man wird nun auch die Anwendung, die Christus Matth. IV, 4. von diesen Worten macht, verstehen. Der Versucher findet ihn in einer Wüste, wo nichts als Steine waren, ohne Speise, und hungrig, schlägt ihm vor, zur Stillung seines Hungers ein Wunder zu thun, um diese Steine in Brodt zu verwandeln. Christus antwortet: es sey kein Wunder nöthig, und er traue der Providenz zu, daß sie ihn auch ohne Wunder erhalten könne, wenn sie wolle; der Mensch lebe nicht blos von Brodt, sondern die Natur sey überall reich genug, ihn zu erhalten, und von Gott dazu befehliget. Warum er das Wunder nicht thun wollte, und was darin sündliches, was für ein Misbrauch der Wundergabe es gewesen seyn würde, gehört hier nicht her; ich rede blos von der unvergleichlich glücklichen Anwendung der Stelle Mosis.

V. 4. Einige haben sich vorgestellet, die Kleider der Israeliten wären nicht alt geworden, und wol gar mit ihrem Leibe gewachsen, und grösser geworden. Dis ist, so viel ich einsehen kann, nicht die Meinung Mosis, sondern er will nur sagen, die Israeliten haben in der ganzen Zeit keinen Mangel gelitten, und durften nicht als ein zerlumptes Volk in der Wüste herumziehen. Ob sie gleich vierzig Jahre hindurch weder Land noch Ackerbau hatten, bescheerte ihnen doch die Vorsicht Gottes durch ihrer Hände Arbeit so viel, daß sie sich neue Kleider anschaffen, und nicht die alten zerlumpt vom Leibe fallen lassen durften.

deine Füße schwollen dir nicht auf] nehmlich, weil du es im Vermögen hattest, dir Schuhe anzuschaffen, ohne welche man sich in der Arabischen Wüste die Füsse bald wund gehen würde, weil der Boden im höchsten Grad steinigt ist.

V. 7.

V. 7. Wegen der Fruchtbarkeit von Palästina überhaupt sehe man hier das Mosaische Recht §. 26. Seite 108. 109. nach.

wo Wasserquellen und Seen sind, die in Bergen und Thälern entspringen.] Mose setzt hier Palästina Egypten entgegen, darin die Israeliten vorhin gewohnt hatten. Dis ist meistentheils ein ebenes Land, und eben deswegen fehlt es ihm an Quellen und Bächen: wenn man nicht allzu weit vom Nil zu einer gewissen Tiefe gräbt, so findet man freilich Wasser, aber auf eine ganz kenntliche Art, Nil-Wasser, das in der Erde durchseigert; Bäche hingegen, die das Land wässern könnten, entspringen in dieser Ebene fast gar nicht, und wenn nicht der Nil jährlich überträte, so würde Egypten aus Wasser-Mangel eine Wüste seyn. Mit diesem Egypten muß man Palästina vergleichen, wenn man Mose verstehen will, nicht aber mit unserm Deutschlande, denn gegen unser Vaterland würde es an Wasser arm seyn: und wirklich einige deutsche Reisende haben sich nicht in das finden können, was Mose hier schreibt, weil sie an ihr Vaterland dachten, das freilich Wasser in weit grösserem Ueberfluß hat, als Palästina.

Seen] z. E. das todte Meer, das ganz Palästina und noch mehr andere Länder mit Salz versorget, die See Genzareth, das Wasser Merom, die See, daraus der Jordan entspringet, (Phiala, heißt sie bey den alten Erdbeschreibern) viel Seen des Libanons, die See Cendevia, oder, wie sie in der Bibel heißt, Megiddo, am Fuß des Berges Carmel.

V. 8. Weinbau] Dis ist eins von den vorzüglichsten Geschenken der Natur, die Palästina vor Egypten und vielen andern Ländern zum voraus hat. Noch jetzt, nachdem schon über tausend Jahr die Muhammedanische Religion, die das Weintrinken verbietet, und den Wein für eine Erfindung des Teufels hält, also den Weinbau natürlicher Weise hindert, die herrschende ist, wächst doch vortreflicher Wein in Palästina, der zum Theil mit unserm Rheinwein, und zwar dem besten, eine Aehnlichkeit hat: und von gedörreten Weintrauben werden jährlich einige hundert Camellasten aus Palästina nach Egypten verführet.

Oelbäume] Das Baumöl ist nicht blos in Palästina reichlich, sondern auch so vorzüglich schön, daß noch jetzt, nachdem Pa-

läſtina unter der tyranniſchen Herrſchaft der Türken, die die Kunſt verſtehen, ihre Länder zu verwüſten, ſo tief herunter gekommen iſt, dennoch Haſſelquiſt bemerckte, er habe nirgends das Baumöl ſo wohlſchmeckend gefunden, als daſelbſt, und es dem Provencer-Oel (dem beſten, das wir kennen) vorzog.

Um Moſe noch beſſer zu verſtehen, muß man wiſſen, daß Egypten, weil es meiſtens eben iſt, und im Sommer vom Nil überſchwemmet wird, faſt gar keinen Weinbau hat, (blos die an den Häuſern in Städten gezogenen Weinſtöcke, und einige Gegenden in Ober-Egypten, ausgenommen:) und daß es auch nur in einer einzigen Gegend Oelbau hat. Das Land, in das Gott die Iſraeliten führet, iſt, wenn man blos auf Kornfrüchte ſiehet, Egypten nicht vorzuziehen: allein die großen Gaben der Natur, die Egypten faſt überall mangeln, hat es, vortrefflichen Wein, und vortreffliches Baumöl. Wer irgend gewohnt iſt, gut zu leben, kann nun leicht wählen, welches von beiden Ländern ihm das beſte wäre: das, darin er Brodt, oder das, darin er neben dem Brodt auch Wein und Oel haben kann? Den Wohlſchmack, den gutes Oel den Speiſen giebt, wiſſen ſich vielleicht wenige in Deuſchland vorzuſtellen, weil ſie an Butter gewöhnt ſind, und kein anderes als ſchlechtes oder ranziges Oel kennen: ſie mögen alſo nur blos daran denken, daß Paläſtina Wein hatte, und Egypten, mit Ausnahme weniger Gegenden, ihn nicht hatte.

Die Vergleichung, die Moſe hier und an andern Orten zwiſchen Paläſtina und Egypten anſtellet, kommt manchen ſehr fremd vor: dabey liegt aber ein Irrthum zum Grunde, der uns von unſerer erſten Schul-Erziehung anhänget. Wir haben da gelernt, uns Egypten als die Kornkammer der Römer vorzuſtellen: das war es auch, und iſt noch, wenn nur der Nil in gehöriger Höhe übertrit, ſeines Kornvorraths am gewiſſeſten verſichert. Allein es iſt auch weiter nichts, als Kornland: Paläſtina hingegen hat alle Abwechſelung von Gaben der Natur, Korn, Wein und Oel; und ſelbſt wegen des Korns werde ich unten bey Cap. XI, 11. noch bemerken, daß das in Paläſtina wachſende, vermuthlich mehr Mehl giebt, als das Egyptiſche.

Cap. IX.

V. 1. **die an den Himmel reichen**] d. i. die auf hohen Bergen liegen, und also bis in die Wolken gehen. Von einigen Städten des gelobten Landes mag dis im eigentlichen Verstande wahr gewesen seyn, sie mögen auf so hohen Bergen gelegen haben, daß bisweilen die Wolken unter ihnen gingen, z. E. einige Vestungen auf dem Libanon: allein so strenge würde man den Ausdruck bey keinem, auch nicht einmahl bey einem deutschen Schriftsteller nehmen, sondern nur das dabey denken, daß die Städte auf Bergen liegen, und deshalb schwer zu erobern sind. Die Israeliten waren in Egypten keiner andern, als, in der Ebene liegender Städte gewohnt, und eine ummaurete Stadt auf einem hohen Berge kam ihnen natürlicher Weise als beynahe unüberwindlich vor.

V. 2. Die Einwohner der unterirdischen Höhlen müssen damahls fürchterliche, und für unüberwindlich gehaltene Leute gewesen seyn, vielleicht wegen ihrer rauhen Lebensart, oder auch, weil sich niemand wagen wollte, ihnen in ihre dunkele Höhlen nachzugehen, und sie da anzugreifen. Dazu kam noch, daß sie nach 4 B. Mos. XIII, 34. von ausnehmender Leibesgrösse gewesen seyn sollen. In spätern Zeiten sind die grossen unterirdischen Höhlen in Palästina, die bisweilen räumlich genug waren, einige tausend Mann zu beherbergen, die Wohnungen der Räuberbanden gewesen: und auch da kommen natürlicher Weise die Einwohner der Höhlen in der Geschichte des Landes als etwas fürchterliches vor.

V. 4. **Frömmigkeit und Verdienste**] Buchstäblich mit einem einzigen Wort, Gerechtigkeit. Dis Wort fasset aber im Hebräischen beides unter sich.

V. 15. **der oben brannte**] Gott zeigete sich nehmlich auf der Spitze des Berges unter der Gestalt eines brennenden Feuers. 2 B. Mos. XXIV, 17.

Cap. X.

V. 5. wo sie bleiben sollen] Ich muß nicht verschweigen, daß ich hier gethan habe, was Dr. Luther schon stillschweigend vor mir that, von den Jüdischen Punkten abgehen, nach denen es heißen müßte: **wo sie gewesen** (nehmlich bisher gewesen) **sind.**

V. 6-9. Bey Gelegenheit des Kälberdienstes am Berge Sinai erwähnt Mose den erst lange darauf erfolgten Tod Aharons, weil es eine Strafe seiner Theilnehmung an dieser Sünde war, daß er in der Wüste sterben mußte: und die Aussonderung der Leviten zum Dienst des Heiligthums, weil sie eine Belohnung des Eifers war, den der Stamm Levi damahls für den Dienst des wahren Gottes, und gegen den Bilderdienst bewiesen hatte. 2 B. Mos. XXXII, 26-29.

Was im sechsten und siebenten Vers von den Zügen der Israeliten stehet, mag wol fehlerhaft abgeschrieben zu uns gekommen seyn, weil es mit 4 B. Mos. XXXIII. nicht übereinstimmet. Z. E. dort ziehen die Israeliten V. 30. 31. von Moserot zum Stamm Jaakan, hier umgekehrt vom Stamm Jaakan nach Mosera, und daselbst stirbt Aharon, welches doch nach 4 B. Mos. XXXIII, 38. sechs Märsche später auf dem Gebirge Hor geschiehet: auch stehen die Märsche, die hier V. 7. nach dem Tode Aharons erzählt werden, in jenem Capitel vor dem Tode Aharons. Daß in einem über dreytausend Jahre alten Buche Schreibfehler haben einschleichen können, sonderlich wo so viel Nahmen beysammen stehen, wird niemanden Wunder nehmen, vielmehr muß man sich wundern, ihrer so wenige zu finden. Inspirirt waren die Jüdischen Abschreiber nicht, so wenig als unsere Setzer in der Druckerey, und so konnte es nicht anders seyn, als, sie begingen zuweilen Schreibfehler, so wie bey uns auch in der Bibel Druckfehler begangen werden. Der Hebräische Text, wie er mit Samaritanischen Buchstaben geschrieben ist, kommt an unserm Orte völlig mit 4 B. Mos. XXXIII. überein, und hat unsere zwey Verse so: **die Israeliten zogen hierauf von Moseroth, und lagerten sich beym Stamm Jaakan: von da brachen sie auf, und lagerten sich zu Haggidgad: von da brachen sie auf, und lagerten sich zu Jotbata,**

bata, einem Lande, das Bäche hat: von da brachen sie auf, und lagerten sich zu Abrona: von da brachen sie auf, und lagerten sich zu Ezjongeber: von da brachen sie auf, und lagerten sich in der Wüste Zin, oder Kadesch: von da brachen sie auf und lagerten sich am Berge Hor: daselbst starb Aharon und ward begraben, und sein Sohn Eleasar folgete ihm im Priesterthum. Damahls sonderte Jehova, u. s. f. Ich überlasse es meinen Lesern, ob sie dis für den richtigen Text Mosis halten wollen. Ich für mein Theil habe zwar auch noch einige Zweifel gegen ihn: es kommt mir unwahrscheinlich vor, daß Mose in einer Rede, die eigentlich von einer ganz andern Sache handelte, alle diese Märsche der Israeliten so umständlich erzählen, und doch dabey die ersten 14 Märsche vom Sinai bis nach Moserot, (4 B. XXXIII, 16-30.) auslassen sollte. Allein dis sind Untersuchungen, auf die ich mich hier in Anmerkungen für Ungelehrte nicht einlassen kann: meine einzige Pflicht war, da ihnen die Uebersetzung des gewöhnlichen, von den Juden abgenommenen Textes, bey Vergleichung mit 4 B. Mos. XXXIII. anstößig vorkommen konnte, ihnen zu sagen, daß die Samaritaner hier einen ganz unanstößigen, und mit jenem Capitel gar nicht streitigen, Hebräischen Text haben.

V. 8. Damahls] nehmlich, als ihr den Bilderdienst in der Wüste Sinai triebet, und das güldene Kalb anbetetet.

V. 12. Was fodert dein Gott von dir, als u. s. f.] Die Foderungen, die hier folgen, Gott von ganzem Herzen zu fürchten, zu lieben, ihm zu dienen, und alle seine Gebote zu halten, sind zwar nicht etwas weniges, und das uns zu halten so leicht würde, nachdem wir einmahl eine angebohrne Verdorbenheit und Neigung zur Sünde haben: das will aber auch Mose nicht sagen, sondern: Gott fodere nichts von den Israeliten, als, was theils die allernatürlichsten Pflichten der Menschen sind, die sich auch schon ohne Gebot von selbst verstehen, Gott, den Gott der sich noch dazu auf eine so besondere Weise um die Israeliten verdient gemacht hatte, über alles zu fürchten, zu lieben und zu ehren; theils die Beobachtung solcher Gebote, die Gott nicht um sein selbst willen gegeben hatte, sondern die insgesammt auf das eigene Beste der Menschen überhaupt, aber der Israeliten insonderheit, abzielten.

auf

auf allen seinen Wegen wandeln] Ich glaube, daß hier, Wege, die Religion, und alle Vorschriften von Uebung derselben und ihren Gebräuchen, bedeuten soll: weil ich aber das nicht gewiß weiß, und der Ausdruck auch auf das Sittengesetz, oder, wie wir sagen würden, den Weg der Tugend gezogen werden kann, habe ich meine Erklärung nicht in den Text tragen, sondern nur buchstäblich übersetzen wollen.

V. 16. **beschneidet die Vorhaut eures Herzens**] Die leibliche Beschneidung war ein Zeichen davon, daß man blos den einzigen wahren Gott verehren, und sich ihm widmen wolle. Welcher Israelite dis äussere Zeichen hatte, heimlich aber doch in seinem Herzen mehrere Götter glaubte, Gutes oder Böses von ihnen erwartete, sie deshalb liebete oder furchte, auch wol gar heimliche Wünsche und Gebete an sie richtete, der war unbeschnitten am Herzen: wer hingegen auch in seinem Herzen keinen andern Gott glaubte, liebte, ehrte, furchte, oder von ihm Gutes hoffete, als den einzigen wahren Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, der war am Herzen beschnitten. - - An andern Orten mag dieser Ausdruck, **Beschneidung des Herzens**, noch mehr in sich fassen: ich erkläre ihn hier blos, wie es dismahl der Zusammenhang mit sich bringt, ohne dadurch das übrige, was er anderwärts bedeuten möchte, ihm abzuleugnen.

Cap. XI.

V. 1. **von welcher Art sie wollen**] Hier stehen mehrere Nahmen von Geboten, die sich nicht alle im Deutschen bequem ausdrücken lassen. Der Sinn aber ist der: alle Gebote Gottes, sie seyn nun, Gebote des ewigen und unveränderlichen Naturgesetzes, oder bürgerliche Rechte, oder kirchliche Verordnungen von Ceremonien des Gottesdienstes.

V. 5. Buchstäblich heißt es: **und sie vertilgete bis auf diesen Tag**: weil aber dis im Deutschen dunkel, oder doch übel lautend seyn möchte, indem sich von selbst verstehet, daß der einmahl im Meer ertrunkene noch jetzt todt, und nicht wieder aufgelebt ist, habe ich die Stelle so umschrieben, wie ich sie verstehe.

V. 10.

V. 10. Man wiederhohle hier die Anmerkungen zu Cap. VIII, 7. 8. **das Rad treten mußte, die Saat zu wässern**] Buchstäblich: **wo du deinen Saamen säest, und mit deinem Fuße tränkest.** Egypten hat, sonderlich an einigen Orten, die weiter von der See abliegen, Mangel an Regen: man muß es also aus dem Nilstrom wässern. Dis geschiehet vermittelst gewisser, das Wasser des Nils in die Höhe ziehenden Räder, in denen man entweder gehet, oder auswendig auf das Rad trit, sich dabey an ein vestgemachtes Holz mit den Händen hält, und wenn die eine Speiche niedergehet, wieder auf die folgende höhere trit. Diese sehr unbequeme Art, mit den Füssen zu thun, was anderwärts der Regen ohne alle unsere Mühe viel besser ausrichtet, ist in Egypten noch jetzt üblich: alte und neue haben sie beschrieben.

V. 11. Eben so beschreibt der vornehmste Arabische Geographe, Abulfeda, der selbst König zu Hama in Syrien war, Palästina: es **hat, sagt er, sein Wasser von Regen, und seine Bäume und Gewächse haben, die Gegend um Nablosa (oder, Sichem) ausgenommen, nicht nöthig anders getränkt zu werden: es hat auch fliessendes Wasser, und ist der fruchtbarste Theil Syriens.** Ich führe dis Zeugniß eines Mannes, der Palästina gewiß kennen mußte, und es dem übrigen Syrien, also auch seinem eigenen Königreich Hama, wegen der Fruchtbarkeit vorzog, und zwar dis zu einer Zeit, da es schon längst durch die harte Herrschaft der Muhammedaner, und die heiligen Kriege der Europäer, verwüstet war, deswegen an, weil gemeiniglich Widersacher der Religion so viel von der Unfruchtbarkeit dieses Landes, mit Berufung auf Griechische und Lateinische Schriftsteller sagen, und denn Mose beschuldigen, er habe offenbahre Unwahrheiten geschrieben. Die Anklage ist desto sonderbahrer, da der wichtigste unter den gegen Mose angeführten Schriftstellern, Tacitus, ausdrücklich sagt: **Palästina sey so fruchtbar als Italien**, und die andern blos die Gegend um Jerusalem für unfruchtbar ausgeben, wiewohl sie auch das nach sichern Nachrichten nicht gewesen ist, sondern, zwar keinen Ackerbau, aber dagegen Oel- und Weinbau hatte. Doch auf die Gegend um Jerusalem kommt es hier nicht einmahl an, wo vom ganzen Lande überhaupt die Frage ist.

Berge sind nicht blos das Vaterland der Bäche und Quellen, sondern auch des Regens: in grossen Ebenen ist schon bey uns der Regen seltener; weiter gegen Süden hin aber pflegt er in ihnen wol gar zu mangeln. Daß Egypten wenig, und in den vom Meer entfernten Gegenden fast gar keinen Regen hat, kommt daher, weil das Land zu eben ist: Palästina hingegen hat es seiner gebürgigten Lage, dem sehr hohen Berge Libanon auf der Nordseite, und der Nachbarschaft des mittelländischen Meers zu danken, daß es ihm nicht leicht an Regen mangelt. Diesen natürlichen Umstand, und Ursache der von Egypten verschiedenen Witterung, bemerkt hier Mose.

Einen Hauptvortheil, den hierdurch Palästina selbst in Absicht auf das Korn vor dem wegen seines Ueberflusses an Korn so bewunderten Egypten erhält, habe ich nicht verstanden, bis ich die Niebuhrische Reisebeschreibung zu sehen bekam. Egypten wird durch den übertretenden Nil gewässert, Palästina durch den Regen: das eine scheint so gut zu seyn, als das andere. Und doch fand ich bey Arabischen Erdbeschreibern, nicht blos wenn sie von Egypten und Palästina reden, sondern auch sonst bey andern Ländern oder einzelnen Strichen, daß sie sorgfältig anmerken, ob eine Gegend von einem übertretenden oder auf sie geleiteten Strom, oder, ob sie vom Regen getränkt werde: das letzte nennen sie, das gesunde Land. Ich sehe aber nun aus Herrn Niebuhrs Nachrichten, daß in dem vom Regen getränkten Lande das Korn kräftiger ist, und dabey überaus viel mehr Mehl giebt, als in dem vom Strom gewässerten, so daß 15 fältige Ernte im Regenlande so gut ist als 20 fältige im gewässerten Lande. Die Stelle findet man S. 151. 152. seiner Beschreibung von Arabien. Auf die Weise bringet zwar Egypten, weil es fast lauter Ebene und Kornfeld ist, viel Korn, (wiewohl es ordentlich nur zehnfältige Ernte haben soll) allein dis Korn giebt nicht so viel Mehl, und ist nicht so gut, als das in Palästina.

V. 12. für das Jehova sorget] Gottes Vorsorge ist zwar auf alle Länder gerichtet: allein wenn ein Land gerade die für die Fruchtbarkeit erwünschteste Witterung, zu rechter Zeit Regen, und zu rechter Zeit Sonnenschein hat, so fällt diese Vorsorge deutlicher in die Augen. Andere Länder, die Wüsten sind, weil es ihnen an Regen mangelt,

gelt, oder die doch erst die Kunst und Fleiß der Menschen wässern muß, oder deren Regen unbequem in die Erntezeit fällt, und dem Ackersmann beschwerlich wird, scheint Gott gleichsahm vernachläßiget, und auf jene Länder von glücklicherer Witterung sein vorsorgendes Auge allein gerichtet zu haben. Mehr von der glücklichen Witterung des gelobten Landes in der folgenden Anmerkung.

V. 14. Paläſtina hat zwey Regenzeiten; die eine gehet gegen das Ende des Octobers, oder im Anfang des Novembers an, die andere trit im Martio oder April ein: jenen nenne ich den Herbſtregen, und dieſen den Frühlingsregen, weil das ſonſt in der deutſchen Bibel gebräuchlich geweſene Wort, **Früh- und Spat-Regen**, zu einem Misverſtand Anlaß giebt, und gemeiniglich umgekehrt verſtanden wird. Im Sommer hingegen iſt die Luft meiſtentheils heiter. Wer etwas genaueres von der Witterung dieſes Landes wiſſen will, wird es in Herrn Dr. Büſchings Erdbeſchreibung Aſiens geſammlet finden.

V. 18-20. Siehe die Anmerkung zu Cap. VI, 8. 9.

V. 21. **ſo lange der Himmel über der Erde iſt**] Wären alſo die Iſraeliten nicht von Gott abgefallen, ſo würden ſie, ſo lange die Welt ſtehen wird, in dem Lande geblieben ſeyn, das Gott ihren Vorfahren, Abraham, Iſaak, und Jacob, verheiſſen hatte.

V. 22. **Auf allen von ihm vorgeſchriebenen Wegen wandelt**] Dis gehet hauptſächlich auf die Beharrung in der von Gott ihnen vorgeſchriebenen Religion. Die Religion heißt bey den Morgenländern, **der Weg**, oder auch, **der Weg Gottes**. Weil es aber auch auf die Beobachtung anderer Gebote Gottes gehen kann, und, alle, dabey ſtehet, habe ich das Wort, **Weg**, beybehalten, und es nicht, wie ich bisweilen anderwärts thun werde, durch **Religion** überſetzt.

V. 24. Weſtmeer heißt bey Moſe das mittelländiſche Meer, weil es Paläſtina gegen Weſten liegt.

V. 29. Ebal und Gariſim ſind zwey Berge, zwiſchen denen die Stadt Sichem (jetzt Nabloſa genannt) in einem engen Thal lieget. Moſe beſchreibt ſie im folgenden Vers, wie ſie einem der jenſeits des Jordans iſt liegen, nehmlich weſtwärts u. ſ. f. Von der Sache ſelbſt,

und der Aussprechung des Fluchs und Seegens auf diesen beiden Bergen, wird unten Cap. XXVII, 9-26. mehr vorkommen.

V. 30. **Hinter den Cananitern, die in der Ebene wohnen**] Die Ebene ist hier ein Thal, ohngefähr drey deutsche Meilen breit, in dem der Jordan fliesset. Wer auf der Morgenseite des Jordans stand, (wie damahls die Israeliten) dem lag Sichem jenseits oder hinter dieser Ebene. Uns liegt es diesseits.

neben den Terebinthen More] More ist der alte Nahme von Sichem, und ja nicht mit Mamre (so hieß Hebron) zu verwechseln. Hier hatte schon zu Jacobs Zeit eine alte Terebinthe gestanden, die 1 B. Mos. XXXV, 4. erwähnt wird. Nach dieser, oder andern von ihr herstammenden Terebinthen, benennet Mose einige hundert Jahre nachher die Gegend. Damit dis niemanden fremde vorkomme, muß ich erinnern, daß die Terebinthen ein sehr hohes Alter erreichen, ohngefähr wie die Eichbäume, und man will so gar Beyspiele haben, daß sie tausend Jahr alt geworden seyn sollen: stirbt aber auch die alte Terebinthe ab, so ist doch von ihrem Saamen, wol eine andere Terebinthe aufgewachsen: und das gehet so weit, daß man wirklich noch an eben dem Ort, wo in den Büchern Samuels eine Terebinthe erwähnt wird, (1 Sam. X, 3.) jetzt eine findet. Daher kommt es, daß in den südlichen Ländern der fast unvergängliche, und länger als Städte daurende, Terebinthenbaum oft in der Geographie als ein Merkmahl des Orts gebraucht wird: und dis gehet so weit, daß in der alten Geographie Terebinthus, ein sehr gewöhnlicher Nahme eines Orts, oder einer dabey liegenden Stadt geworden ist.

Cap. XII.

V. 2. 3. Diese Ausrottung aller Ueberbleibsel und Denkmähler des Götzendienstes war damahls nöthig, weil bey dem fast allgemeinen Hang des menschlichen Geschlechts zur Abgötterey sich doch die Israeliten noch immer bey dem Altar, oder Hain, oder heiligen Baum, oder Bildsäule etwas heiliges vorgestellet haben, und nach und nach wieder in den Götzendienst zurückgesunken seyn möchten. Mehr hiervon,

von, so wie von dem ganzen Capitel, wird man im vierten Capitel des Mosaischen Rechts finden.

V. 5. 6. 7. Zu Verhütung der Abgötterey sollte es nur erlaubt seyn, an einem einzigen Ort zu opfern. Es war immer zu besorgen, daß die Israeliten sich vom allgemeinen Aberglauben des damahligen menschlichen Geschlechts hinreissen lassen, und den vermeinten Untergöttern oder Götzen Opfer bringen möchten: dis zu verhindern, sollte kein Opfer anders, als an dem einzigen Orte gebracht werden, der Jehova geheiliget war, und wo alles unter Aufsicht des Priesters geschahe.

Es versteht sich von selbst, daß Gott von diesem Gesetz Ausnahmen machen, und, wenn er einen Propheten sandte, ihm befehlen konnte, auch an andern Orten zu opfern: wir finden auch in den historischen Büchern häufig, daß dis geschehen ist. Das Gesetz ging nur auf ordentliche Fälle, und verband jeden Israeliten so lange, als Gott nicht eine Ausnahme davon machte, und an einem andern Orte zu opfern befahl.

V. 5. **ihn befragen,**] nehmlich, durch das sogenannte Licht und Recht. Die Heiden hatten an vielen Orten Orakel, und das menschliche Geschlecht sahe sie in seiner damahligen Kindheit für einen wesentlichen Theil der Religion an. Beynahe war ihm das der wichtigste Vortheil der Religion, daß man in Dingen, bey denen man sich nicht zu helfen wußte, oder wegen des Ausgangs der Kriege und anderer kleinern Geschäfte, die Gottheit um Rath fragen könnte. Gott ließ sich nun zwar in so fern zu der Schwäche der Israeliten, des einzigen Volks, daß er durch unmittelbahre Offenbahrung vom allgemeinen Götzendienst abziehen, und unter ihm seinen Dienst erhalten wollte, herab, daß er ihnen durch das Licht und Recht Antwort gab, also in der That ein Orakel stiftete, damit sie sich nicht durch die Begierde, das Zukünftige zu wissen, oder sonst unmittelbare Antworten der Gottheit zu erhalten, zum Heidenthum möchten hinreissen lassen. Allein auch dis Orakel sollte nur ein einziges seyn, und nicht dem Aberglauben und listigen Betruge durch Verstattung mehrerer Orakel an allerley vermeinten heiligen Oertern, die Thür geöffnet werden.

V. 6. **Zehnten**] Hier ist nicht von dem Zehnten die Rede, den die Leviten bekamen, sondern von einem gewissen ältern Zehnten, den

Moses eigentlich nie verordnet, sondern nur aus einem ältern Herkommen zum voraus setzt, und den man anwandte, Opfermahlzeiten davon zu geben.

Erstgebohrne] Auch dis sind nicht die eigentlich so genannten, Gotte nach 2 B. Mos. XIII. geheiligten, Erstgeburten, denn die durfte der Eigenthümer der Heerde nicht essen; sondern die, wenn ich sie so nennen darf, **zweit-erstgebohrnen**, das ist, das nächste Stück, so nach dem Erstgebohrnen fällt. Dieses soll zu Gast-Opfern angewandt werden.

Von beiden wird man im vierten Theil des Mosaischen Rechts mehr finden, und schon etwas im dritten Theil §. 145. S. 22.

V. 7. **eine Freude machen**] Ganz buchstäblich heißt es: **ihr sollt euch freuen**: welches aber so viel bedeutet, als, **Gastgebote halten**, wie denn ein Gastgebot selbst in der Bibel **Freude** genannt wird, z. E. Matth. XXV, 21. und an mehreren Orten. Weil, **sich freuen**, im Deutschen nicht verstanden werden möchte, so habe ich im Ausdruck abgewechselt, und das Hebräische, bald, **sich eine Freude machen**, bald, **Freudenmahlzeiten halten**, übersetzt, bisweilen werde ich auch, **sich freuen**, schlechthin beybehalten, wo ich glaube, daß es dem nach und nach an den Ausdruck gewöhnten Leser verständlich sey.

Die Feste und Gastmahlsopfer der Israeliten hatten unter andern Hauptabsichten auch den gütigen Endzweck, daß sie sich von ihrer Arbeit erhohlen, und Tage des Vergnügens und Wohllebens, an denen auch der Arme, und der Leibeigene Antheil nähme, haben sollten. Im vierten Theil des Mosaischen Rechts wird man mehr hiervon finden.

V. 12. Eben deshalb weil der Levite keinen eigenthümlichen Acker hat, soll er zu diesen Opfermahlzeiten gezogen werden.

V. 18. Hier wird das dritte B. Mos. XVII, 1-7. gegebene Verbot, daß blos während des Zuges durch die Wüste zu beobachten möglich war, und sich zur Wohnung der Israeliten in Palästina nicht schickte, wieder aufgehoben. Man sehe die bey 3 B. Mos. XVII, 3. 4. gegebene Anmerkung.

Unreiner und reiner soll es essen, so wie ein Reh oder Hirsch] Die Meinung ist: es soll alsdenn, wenn es nicht beym Altar, sondern zu Hause geschlachtet wird, auf keine Weise wie Opfer

ange-

angesehen werden. Reh und Hirsch kamen nie auf den Altar: so wenig man sie wie ein Opfer ansiehet, eben so wenig soll man sich von dem zu Hause geschlachteten Rind- Schaaf- und Ziegenvieh den Begrif machen, daß es etwas geopfertes oder heiliges sey, sondern es als gemeine Speise geniessen. Eben deshalb soll es auch der Unreine so gut essen als der Reine. Wer eine Levitische Unreinigkeit an sich hatte, durfte zu keiner Opfermahlzeit gezogen werden: wenn er nun von diesem zu Hause geschlachteten Rind- Schaaf- und Ziegenvieh mit aß, so war klar, daß es gar nicht als Opfer betrachtet wurde.

V. 16. 23. 24. 25. Warum Mose das Verbot des Blutessens so oft wiederhohlt, davon wird man die wahrscheinliche Ursache in der Anmerkung zu 3 B. Mos. XVII, 10. finden.

V. 27. **andern Opfern**] nehmlich, den Gastmahlsopfern.

V. 30. **Fallstrick** wird hier die Abgötterey, sonderlich die so sehr abscheuliche Cananitische, deswegen genannt, weil sie demjenigen, der sie trieb, zum Fallstrick gereichte, d. i. ihm göttliche Strafgerichte zuzog, und ihn schon in dieser Welt unglücklich machte. Die Abgötterey der Cananiter unterschiede sich von dem Götzendienst mancher andern heidnischen Völker dadurch noch sehr, daß sie menschliche Opfer brachten, eine Sache, die wir nicht blos aus der Bibel, sondern auch aus den Griechischen und Lateinischen Schriftstellern wissen: sie war also recht im eigentlichsten Verstande eine himmelschreyende Sünde, eine abscheuliche Grausamkeit gegen die unschuldigen Opfer des unnatürlichen Aberglaubens, die Gott auch in dieser Welt nicht ungestraft lassen wollte, und ein so unmenschliches Volk aus seinem Lande vertrieb. Die Cananiter hatten also vor den Israeliten gleichsahm ihren Fuß in den Fallstrick gesetzt: die Israeliten sollen sich durch ihr Beyspiel warnen lassen, und nicht eben das thun, was jenen den Zorn Gottes und den Untergang zugezogen hat.

V. 31. **Du sollst Jehova deinem Gott nicht solche Dienste erzeigen**] Auch hier unterscheidet Mose die Cananitischen Götzendienste, von den Götzendiensten anderer heidnischen Völker als etwas noch schlimmeres und verabscheuungswürdigeres. Manche Ceremonien hatten die Israeliten mit andern Völkern gemein, z. E. sie brachten Opfer, wie die Heiden auch, nur mit dem Unterscheid, daß

sie

sie sie blos dem wahren Gott brachten: allein die Cananiter hatten die schon an und für sich abscheulichen Menschenopfer, und andere schändliche Gebräuche, die der wahre Gott in seinem Dienst schlechterdings nicht nachgeahmt wissen will.

Cap. XIII.

V. 1. Dieser Vers gehört dem Zusammenhange nach zum vorhergehenden Capitel: die Israeliten sollen zu den von Mose befohlnen Gebräuchen des Gottesdienstes keine andere von den Cananitern erborgte hinzuthun.

V. 2-19. Wem diese Gesetze zu hart vorkommen, den verweise ich auf den vierten Theil des Mosaischen Rechts, wo von ihnen gehandelt werden soll.

V. 2. 3. Man hat häufig diese Stelle so verstanden, als bestätigte der falsche Prophet die Lehre vom Dienst anderer Götter, durch Wunderwerke, an deren historischer Richtigkeit nichts auszusetzen sey, also, er thäte Wunder. Hieraus hat man geschlossen, daß auch zu Bestätigung einer falschen Lehre Wunder, vielleicht durch Hülfe des Teufels, geschehen könnten. Wäre dieses, so ist nicht recht begreiflich, wie je eine göttliche Offenbahrung durch Wunder hinlänglich, und zu unserer Ueberzeugung bestätiget werden könne: denn der Zweifel bleibt immer übrig, ob nicht ein lügenhafter Geist die Wunder zu Bestätigung der Lüge gethan habe? Die Antwort wäre auch nicht völlig befriedigend: man solle auf den Inhalt der vorgegebenen Offenbahrung sehen; sey dieser moralisch gut, und der Heiligkeit Gottes gemäß, so komme das Wunder von keinem bösen Geiste her, sey er aber der gesunden Vernunft, und der Heiligkeit Gottes zuwider, so könne das Wunder kein göttliches Wunder seyn. Stellet man sich einen bösen Geist vor, der das menschliche Geschlecht durch eine falsche Offenbahrung betrügen wollte, und Gott verstattete es ihm, sie durch Wunder glaublich zu machen: so würde er in diese betrügliche Offenbahrung manches gute und wahre, nur mit Einmischung gewisser einzelnen, seinem uns unbekannten Endzweck gemäßen, Unwahrheiten setzen können. Vielleicht

leicht mengete er hie und da eine zu gelinde, oder (und dis wäre es etwa, was man von einem schadenfrohen Geiste, von einem Teufel erwarten möchte) um die Menschen zu martern und unglücklich zu machen, eine zu strenge Moral ein: und so lange die Urtheile der Philosophen über gewisse Stücke der Sittenlehre so sehr getheilt sind, als man es wirklich bey alten und neuen Philosophen findet, hätte man doch keinen zuverläßigen Probierstein, nach dem man die Wunder, die ein böser Geist thäte, von den göttlichen unterscheiden könnte. Die Offenbahrung hat auch etwan Geheimnisse in Glaubenssachen, das ist, Lehren, von denen die sich selbst gelassene menschliche Vernunft nichts weiß, z. E. die Lehre von der ewigen Gottheit Christi: hier wird man wiederum die Wunder nicht aus der Beschaffenheit der Lehre, sondern die Lehre aus den Wundern beurtheilen müssen. Wem die eben genannte ewige Gottheit Christi zuwider wäre, der würde natürlicher Weise sagen: eben weil ich in der Offenbahrung der Christen diese mir anstößige Lehre finde, glaube ich auch nicht, daß die Wunder, durch die sie bestätiget ward, göttlich sind, ob ich gleich nichts gegen ihre historische Wahrheit einzuwenden habe; sie mögen vielleicht von einem verführerischen Geist, der uns zu Abgötterey verleiten wollte, herrühren. Und dis müßte am Ende das Schicksaal aller Wunderwerke seyn, die eine göttliche Offenbahrung bestätigten, denn keine einzige wird das Glück haben können, allen und jeden zu gefallen, und ihnen als heilig und Gottes würdig vorzukommen: so bald aber einer an ihrem Inhalt etwas auszusetzen fände, würde er die Wunder, ihre historische Wahrheit möchte auch so stark bestätiget seyn, als sie wollte, einem betrügerischen Geiste zuschreiben. Auf die Art wären also die Wunder unnütz, und möchten lieber gar unterbleiben; denn würde es aber auch der Gottheit selbst unmöglich seyn, die Menschen von der Göttlichkeit einer Offenbahrung, die etwas mehr als die vorhin schon bekannten Sätze der natürlichen Religion oder Moral enthielte, zu überzeugen, falls sie uns nicht durch eine innere übernatürliche Wirkung zum Glauben zwingen wollte; eine Sache, die ein betrügerischer Geist auch thun könnte, wenn es ihm verstattet wäre, Wunder zu thun.

Alle diese Ungereimtheiten und gefährlichen Folgen verschwinden, wenn man Mosis Worte genauer ansiehet, und nicht fremde Gedanken in sie hineinträgt. Er redet nicht von einem Wunder, das der Prophet jetzt thut, sondern von einem Zeichen, das er giebt, und das nachher kommt, oder eintrifft: also von etwas zukünftigem, das der Prophet vorhersagt, und zum Zeichen seiner göttlichen Sendung macht, das auch wirklich eintrifft. Dis kann nun, je nachdem die zum voraus gesagte Sache ist, auch wol der listige Betrüger thun, der nur mehr Kenntniß der Natur hat, als das einfältige Volk. Wer nur unsern Kalender hätte, würde ohne viele Mühe einem dummen Volk Sonnen- und Mondfinsternissen, die es für eine Art von Schreckzeichen ansiehet, zum voraus sagen können: sie würden auch eintreffen, allein darum ist er noch kein göttlicher Bote. Auf die Art mag ehedem mancher listiger Betrüger, der den Lauf des Himmels kannte, seine unwissenden Mitbürger, die vor Sonnen- und Mondfinsternissen erschracken, in Erstaunen gesetzt, und betrogen haben: und selbst im Hebräischen heißt einer von den Nahmen der Zauberer eigentlich, ein Macher der Sonnen- und Mondfinsternissen: daß man also wol siehet, die Leute, die man für Zauberer hielt, gaben sich damit ab, um eine Zeit, da die Astronomie noch zu wenig bekannt war, und Völker keinen Kalender hatten, solche Finsternisse, die sie vorher ausgerechnet hatten, als Propheten zu drohen, und sie für eine Wirkung ihrer Macht auszugeben. So drohete noch vor 300 Jahren Columbus den Einwohnern der Insel Jamaica, daß er den Mond verdunkeln wolle, wenn sie ihn und seine Flotte nicht mit Lebensmitteln versorgeten. Die Mondfinsterniß, die er ganz natürlicher Weise zum voraus sahe, kam auch wirklich, und nun brachten ihm die Barbaren, was er verlangte. Hätte jemand in den ehmahligen Zeiten der Unwissenheit etwan aus einer, blos unter Priestern und Gelehrten fortgepflanzten geheimen Kunde des Himmels, und langer Sammlung vieler Observationen, die Ankunft eines Cometen vorher sagen können, so würde es noch mehr Erstaunen erweckt haben: und doch hätte dis Vorhersagen ohne einige Hülfe Gottes, oder eines bösen Geistes, mit sehr natürlichen Dingen zugehen können. Eben so gut kann man auch bisweilen etwas, das auf dem Erdboden vorgehet, z. E. in Deutschland,

land, falls man am Meer wohnt, ein an dem und dem Tage in weit entlegenen Ländern gewesenes Erdbeben, kund machen oder vorher sagen, und, falls man ein unwissendes und leichtgläubiges Volk vor sich hat, es zum Beweiß einer göttlichen Sendung machen.

Diese Art von Betruge, die unter den Dienern des Aberglaubens sehr gewöhnlich war, siehet Moses zum voraus, und will sein Volk ihr nicht ausgesetzt wissen. Er sagt also: wenn ein angeblicher Prophete etwas zukünftiges, sollte es auch ein ziemlich ungewöhnliches Schreckzeichen seyn, vorher verkündiget, um dadurch die unvernünftige Vielgötterey des Heidenthums zu bestätigen, so glaubt seine Lehre nicht, wenn auch gleich das Vorhergesagte eintrifft, sondern straft ihn als einen offenbahren und vorsätzlichen Betrüger.

Der ganze Misverstand der Worte Mosis kommt von einer Zweydeutigkeit des Wortes, Zeichen, her: man dachte dabey ein Wunderwerk, und dis kann freilich ein Zeichen genannt werden, weil der Prophet es zum Zeichen seiner göttlichen Sendung thut. Allein das Zeichen kann auch in Vorherverkündigung einer zukünftigen Sache bestehen: ist diese nun von der Art, daß ein Naturkündiger sie zum voraus sehen, oder daß sie leicht von ohngefähr eintreffen kann, so ist sie nichts weniger als ein hinlänglicher Beweiß von seiner göttlichen Sendung.

Moses gebraucht zwey Wörter, unter denen das letzte, so ich Abentheuer übersetzt habe, eigentlich auf Schreckzeichen zu gehen scheinet.

V. 16-18. Mosaisches Recht §. 145.

V. 18. Dich wieder vermehren] Das Volk war durch Ausrottung der Einwohner der abgöttischen Stadt vermindert worden: Gott wird ihm aber diesen Verlust wieder ersetzen, und es vermehren, wenn es seine Gebote hält.

Cap. XIV.

V. 1. Eben deswegen, weil die Israeliten Kinder des wahren Gottes sind, sollen sie sich über den Tod der Ihrigen nicht unmäßig

und unvernünftig betrüben, sich aus Ungeduld und Gram Wunden geben, oder sonst ihren Leib verunstalten. Dis mögen solche thun, die den Tod für das höchste Uebel halten; allein ein Volk, das für das Lieblingsvolk des wahren Gottes gehalten seyn will, muß diese Zeichen einer bis zur Verzweifelung gehenden Trauer nicht annehmen: der Tod trifft niemanden, als nach dem Willen dieses Gottes, und mit dem Tode ist auch nicht alles aus, sondern es stehet ein anderes Leben bevor.

V. 5. **Jachmur**] Ich behalte den Orientalischen Nahmen dieses Thieres bey, unter dem es bey Reisebeschreibern und Naturkündigern öfters vorkommt, weil es keinen deutschen Nahmen hat. Es ist ein in Syrien und am Euphrat ziemlich gewöhnliches Wild, mit geringelten Hörnern, das dem Hirsch und der Gazelle am nächsten kommt, und dessen Fleisch sehr wohlschmeckend seyn soll.

Dischon und Samer] Diese Nahmen habe ich beybehalten, weil noch zu wenig ausgemacht ist, was es für Thiere sind. Man sehe die 85ste Arabische Frage.

V. 13. **und andere**] Es stehet hier im Hebräischen noch ein 3 B. Mos. XI, 14. nicht befindlicher Nahme einer Habichts-Art. Weil nun gar nicht bekannt ist, wie diese Art von den beiden vorigen verschieden seyn mag, so habe ich sie im Deutschen weder nennen noch beschreiben können, und mich damit begnügen müssen, zu sagen, es sey eine andere Art.

V. 22-29. Hier ist die Anmerkung zu Cap. XII, 6. zu wiederhohlen, falls man vergessen hätte, von welchem Zehnten und Erstlingen die Rede sey.

V. 23. **Damit du Jehova deinen Gott stets fürchten lernest**] Dis ist nicht von einer knechtischen und ängstlichen Furcht zu verstehen, zu der gewiß eine fröliche Mahlzeit kein Mittel war, sondern von dem, was wir auch im Deutschen Gottesfurcht nennen, wenn wir das Wort für den Inbegriff der ganzen Religion, und aller Pflichten die sie uns vorschreibt, setzen. Man sollte bey diesen Opfermahlzeiten an Gott, den Geber des Guten, welches man verzehntete, gedenken, ihm danken, ihn loben, ihm Lieder singen, und eben durch

dis

dis alles sollte Religion und Gottesfurcht, oft, und tief, und auf eine angenehme Art in die Herzen der Israeliten eingepräget werden.

Cap. XV.

V. 1. Siehe Mosaisches Recht §. 157. 158.

V. 2. **nachdem das Aufschubsjahr Jehova zu Ehren ausgerufen ist**] Das siebente, oder Sabbaths-Jahr, ward dem wahren Gotte zu Ehren, so gut als der Wochensabbath gehalten, weil er in sechs Tagen Himmel und Erde geschaffen, und am siebenten geruhet hatte. 1 B. Mos. II, 2. 3. Ausgerufen ward es, so wie andere Feste ausgerufen zu werden pflegten.

V. 4. **Denn Jehova wird dich seegnen u. s. f.**] Es wird dir also nicht schwer fallen, diesen Aufschub zu geben, und mit deinem armen Schuldner in dem Jahre, in welchem er weder säen noch ernten kann, Geduld zu haben.

V. 6. **herrschen**] Der Schuldner, der nicht bezahlen konnte, ward zum Knecht hingenommen, sein Gläubiger herrschete also über ihn. Die Meinung ist: ihr werdet Fremde, die ihre Schulden nicht bezahlen können, zu Leibeigenen haben; ihr aber werdet nicht Schulden wegen an Ausländer zu Leibeigenen verkauft werden.

V. 7. 8. Von dieser Ermahnung, dem Dürftigen zu leihen, die sich wegen des grossen Unterscheids der bürgerlichen Rechte und der Sicherheit eines Darlehns nicht in ihrem ganzen Umfang auf unsere Zeiten anwenden läßt, sondern zum bürgerlichen Recht der Israeliten gehört, wird man im Mosaischen Recht §. 156. mehreres, vielleicht auch die Lösung einiger Zweifel, die den Gewissenhaften beunruhigen könnten, finden.

V. 12-18. Mosaisches Recht §. 127.

V. 14. **an Schaafen, Frucht, Oel und Wein**] Buchstäblich: **von deinen Schaafen, deiner Dröschtenne, und deiner Kelter.** Die Kelter begreift Oel und Wein unter sich. - - Dis Geschenk war in dem ersten Gesetz 2 B. Mos. XXI, noch nicht verordnet, es mochte aber doch wol schon vorhin bey gütigen Herren üblich seyn.

V. 17. eben so sollst du es auch mit deiner leibeigenen Magd halten.] Mosaisches Recht §. 127. Seite 371.

V. 18. Alles Erstgebohrne] nehmlich das Zweit- erstgebohrne, von dem in der Anmerkung zu Cap. XII, 6. geredet ist. - - Buchstäblich heißt es: alles Erstgebohrne, das unter deinem Rind- Schaaf- und Ziegenvieh gebohren wird. Ich lasse das letzte, gebohren wird, blos wegen des Uebelklanges aus, den es im Deutschen verursachet, da es doch überflüßig wäre: im Hebräischen macht es keinen Uebellaut.

V. 22. doch nur so wie Reh, u. s. w.] D. i. du sollst es aber denn gar nicht wie Opfer betrachten. Siehe die Anmerkung zu Cap. XII, 15. Opfer durfte nehmlich nicht in jeder Stadt, sondern mußten an dem Orte gebracht werden, den Gott erwählete.

Cap. XVI.

V. 2. Hier wird nicht blos vom Osterlamm geredet, wie man leicht aus Erwähnung der Rinder siehet, sondern von allen den freywilligen Opfern, die die Israeliten währendes Festes von ihren Zehnten, Erstlingen, oder auch sonst nach eigener Willkühr brachten. Diese am Passafest gebrachten Opfer konnten aus den drey im Text genannten Gattungen genommen werden.

V. 3. Brodt des Elendes] Man darf das ungesäurete, also nicht aufgegangene sondern harte Brodt der Juden, das sie in ihrem Osterfest essen, nur gesehen und gekostet haben, so wird man nicht daran zweifeln, daß es diesen Nahmen verdient. Es ist, wie ungesäuretes Brodt nicht anders seyn kann, hart und unschmackhaft. Dergleichen Brodt hatten die Israeliten bey ihrem Auszuge aus Egypten essen müssen, weil sie plötzlich ausgetrieben wurden: und zum Andenken dieser, doch in der That erfreulichen Austreibung, sollen sie an einem ihrer frölichsten Feste auch bey allen ihren Gastgeboten, die sie während der sieben Festtage anstellen, eben solch Elendsbrodt essen.

V. 9. wenn zuerst die Sichel an die Saat geleget wird] Dis durfte nicht eher geschehen, als bis man am Tage, der auf den Oster-

Ostersabbath folgete, das ist, am 16ten Tage des ersten Mondes, Gotte die Erstlinge der Aehren gebracht hatte. 3 B. Mos. XXIII, 10-14.

V. 11. **das Fest der Wochen**] Das Pfingstfest, welches auf die sieben Wochen der Ernte folgete.

V. 15. **Richter**] Mosaisches Recht §. 49.

Schreiber] Mosaisches Recht §. 51.

V. 20. **nachtrachten**] eigentlich, nachjagen.

Cap. XVII.

V. 7. Die Meinung ist: die Zeugen sollen den ersten Stein auf den Schuldigen werfen, und denn soll das ganze Volk ihnen nachfolgen, und ihn zu Tode steinigen.

V. 8. 9. Mosaisches Recht §. 52. S. 255. 256.

V. 9. **zu dem Richter**] Hier wird der oberste Richter des ganzen Volks, der zur Zeit der freyen Republik die höchste Obrigkeit war, verstanden. (§. 53. des Mosaischen Rechts.)

V. 10. **alles thun, was sie dich lehren**] Der Zusammenhang bringt es offenbahr mit sich, daß hier nicht von Religions- sondern von Rechtsfragen die Rede sey. Entstehet uns wegen der Religion, und wie dis oder jenes sie betreffende in der Bibel auszulegen sey, ein Zweifel, so können und sollen wir uns durch die bloße Antwort eines Priesters nicht beruhigen, sondern selbst untersuchen, und mit eigenen Augen sehen: denn kein Priester ist untrüglich. Für weltliche Rechtshändel hingegen muß in jedem Volk ein höchstes Gericht seyn, bey dessen Ausspruch es bleibt. Dis höchste Gericht wird zwar auch bisweilen irren können, sonderlich in schweren und verworrenen Sachen: allein dis gehört zu den unvermeidlichen Mängeln, die man sich in jedem Staat gefallen lassen muß, weil es doch besser ist, einmahl unrecht zu leiden, als, gar kein höchstes Gericht zu haben.

V. 14-20. Dis Grundgesetz des Israelitischen Staats wird man im 54sten §. des Mosaischen Rechts umständlicher erklärt finden.

V. 20. **nicht stolz über seine Brüder erhebe**] Der König soll sich nicht dünken lassen, über das Gesetz zu seyn, und sich stets erinnern,

innern, daß er seinen Unterthanen der Natur nach völlig gleich, und blos der erste Bediente des Volks ist.

Cap. XVIII.

V. 3. **wenn jemand schlachtet**] Hier ist nicht von Opfern die Rede, sondern von dem, was man zu gemeinen Mahlzeiten schlachtet.

den Magen] Die widerkäuenden Thiere haben einen vierfachen Magen. Ob das Gesetz alle diese vier Mägen, oder den ersten, den dritten, den vierten, dem Priester gebe, ist etwas zweifelhaft, und weil ich Gründe und Gegengründe von ziemlich gleichem Gewicht vor mir sehe, habe ich nichts entscheiden, sondern lieber den allgemeinen Nahmen **Magen** gebrauchen wollen. Luther, der es **Wanst** übersetzte, verstand den ersten oder großen Magen.

V. 6. Fremdling wird hier genannt, wer keinen eigenthümlichen Acker hat. Mosaisches Recht §. 138.

V. 14. **nicht bestimmet**] Eigentlich, **nicht gegeben.** Es ist eben eine solche Redensart, als die, Cap. IV, 19. wo Gott **Sonne, Mond und Sterne den übrigen Völkern auf dem Erdboden ausgetheilet hat:** und schon in der Anmerkung zu jener Stelle erkläret. Alles nehmlich, was die Providenz zuläßt, wird Gotte zugeschrieben. Dismahl kommt vielleicht noch folgende besondere Betrachtung hinzu. Die Neugier der meisten Menschen will das Künftige wissen, so unnütz und nachtheilich uns auch gemeiniglich der Blick in die Zukunft unseres Lebens ist: und in der Kindheit der Welt ging diese Neugier so weit, daß man es als einen wesentlichen Endzweck der Religion ansahe, die Gottheit wegen verborgener oder zukünftiger weltlicher Dinge befragen zu können. Von dieser Neugier liessen sich andere Völker hinreissen, allerley abergläubische Mittel zu erdenken, durch die sie die Zukunft erforschen wollte. Die natürliche Religion, und die ganze Philosophie, wieß ihnen keine Mittel hierzu an: ihre thörichte Neugier aber wollte ein für allemahl befriediget seyn, und so gingen sie von der natürlichen Religion zum Aberglauben über,

und

und hörten jeden betrügerischen Priester oder Zauberer, der ihnen versprach, durch geheime Künste zu sagen, was kein Mensch wissen kann, und sie doch wissen wollten. Diese Völker nun hatte Gott, wie die Morgenländer reden, hingegeben, Wahrsager und Zeichendeuter zu hören. Sie versündigten sich freilich, und handelten noch dazu in einem hohen Grad unvernünftig, da sie sich so zum Spiel und zur Beute jedes Betrügers machten; sie hätten auch bey rechtem Gebrauch blos der natürlichen Kräfte des Verstandes diese Sünde und Thorheit vermeiden können, denn wir sind doch jetzt im Stande, auch ohne nähere Hülfe Gottes und ohne Propheten, der Versuchung der Neugier zum Aberglauben zu widerstehen: sie können sich also vor Gott, der ihnen gesunde Vernunft gegeben hat, nicht rechtfertigen oder entschuldigen. Indessen that doch Gott nicht so viel an ihnen, sie vor dem Aberglauben zu bewahren, als an dem Israelitischen Volk, zu dessen Schwäche er sich so weit herab ließ, ihm theils ein wahres Orakel, dadurch er befraget seyn wollte, das Licht und Recht, zu geben, theils von Zeit zu Zeit wahre Propheten zu senden.

V. 15. Ob dieser Vers von Christo allein handele, oder nicht, darüber ist viel gestritten. Es wird am besten seyn, meinen Lesern gar nicht vorzugreifen, und alles ihrer eigenen Prüfung zu überlassen, weil ich, ohne weitläufig zu werden, und wider den Endzweck dieser Anmerkungen zu handeln, weder die Gründe der Erklärung, die ich für die richtige halte, ausführen, noch die dagegen gemachten Zweifel lösen kann. Meine Leser seyn also dismahl mit einer Uebersetzung ohne Anmerkungen zufrieden, und erlauben mir die Bescheidenheit, meine Meinung über eine so bestrittene Stelle nicht zu sagen, wo ich die Gründe nicht hinzufügen kann.

V. 22. Der Schluß gilt zwar nicht immer, daß derjenige ein wahrer Prophet ist, der etwas vorhergesagt hat, das eintrifft; denn je nachdem die Sache ist, könnte er sie auch aus natürlichen Gründen vorher gewußt haben, (z. E. eine Sonnen- oder Mondfinsterniß) oder sie könnte sich von ohngefähr zutragen. Allein umgekehrt kann man immer gewiß seyn, daß der Prophet, dessen Weissagung nicht eintrifft, nicht von dem allwissenden Gott gesandt, sondern entweder ein im Haupt verrückter, oder ein Betrüger ist. Ob die Lebensstrafe für

einen solchen Betrüger zu hart sey, oder nicht, kann ich hier nicht untersuchen, sondern verspare dis in dem vierten Theil des Mosaischen Rechts.

Cap. XIX.

V. 1. Mose hatte zwar wirklich schon vorhin, Cap. IV, 21. diese drey ersten Städte auf der Morgenseite des Jordans ausgesondert: allein dis war vor wenigen Wochen geschehen, und die drittehalb Stämme jenseits des Jordans hatten sich noch nicht völlig in den ihnen angewiesenen Städten niedergelassen, sondern wohneten grossen Theils in Gezelten, weil sie mit über den Jordan gehen, und Palästina erobern helfen sollten. Dazu kommt, daß die drey Freystädte nicht einmahl von den drittehalb Stämmen, sondern vom Stamm Levi bewohnt werden sollten, die Leviten aber sämmtlich mit über den Jordan gingen. Mose befiehlt also nochmahls, was er schon vorhin verordnet hatte, die drey Städte zu Freystädten zu heiligen, so bald sie ordentlich bewohnt seyn würden

V. 9. **Wege**] d. i. Religion.

V. 10. **unschuldig Blut vergiessen**] So sahe Gott das Blut an, daß der Bluträcher blos wegen einer Einbildung von Ehre vergoß, da doch der Todtschläger unschuldig war. Mosaisches Recht §. 133. 134. 136.

und dir als Blutschuld zugerechnet werde] Wenn ein ganzes Volk durch Mangelhaftigkeit seiner Gesetze, oder unterlassene Ausübung guter Gesetze, daran schuld ist, daß Blut vergossen wird: so wird ihm dis als Blutschuld angerechnet. Ein wunderlicher Begriff von Ehre nöthigte den nächsten Verwandten eines jedem Entleibten zur Blutrache: machte nun ein Volk keine Anstalten, den unvorsätzlichen Todtschläger, der wider seinen Willen das Unglück gehabt hatte, einen andern zu entleiben, folglich den Tod nicht verdiente, vor der Blutrache sicher zu setzen, so lud dis Volk Blutschulden auf sich.

V. 14. **des Landes, das dir Jehova dein Gott giebt**]

Die

Die Gränzen der Aecker sollen den Israeliten gleichsahm heilig seyn, weil das ganze Land ein Geschenk Gottes ist.

V. 17. **vor Jehova, nehmlich vor die Priester und Richter**] Priester und Richter sollen im Gerichte Gottes Stelle vertreten. Siehe Cap. I, 17.

V. 19. Die Meinung ist, dieselbige Strafe, die auf dem Verbrechen stand, welches der Zeuge fälschlich gegen jemand ausgesaget hatte, soll an ihm, dem falschen Zeugen, vollzogen werden. Dis will auch der 21ste Vers, der gar nicht die Selbstrache erlaubt, sondern der Obrigkeit vorschreibt, wie sie den falschen Zeugen strafen soll.

Cap. XX.

V. 5-9. Mosaisches Recht §. 177.
V. 5. die Schreiber] Mos. Recht §. 176.
V. 10-14. Mos. Recht §. 64.
V. 16. 17. 18. Mos. Recht §. 62.
V. 19. 20. Mos. Recht §. 64. S. 340. 341.

Cap. XXI.

V. 4. In Palästina und dem benachbarten Arabien pflegen viele Bäche (selbst der meinen Lesern gewiß bekannte Kidron) blos in gewissen Monathen des Jahrs zu fliessen, hingegen im ganzen Sommer, oder doch gegen Ende desselben trocken, und weiter nichts als Thäler zu seyn: sogar, daß **Bach** und **Thal** einerley Nahmen im Arabischen und Hebräischen haben.

V. 10-14. Mosaisches Recht §. 88. S. 120. 121. des zweiten Theils.

V. 14. **für ihre Person**] Die Kinder, die der Israelite währender Ehe mit ihr erzeuget hatte, verblieben dem Vater, und sie ward blos für ihre Person frey. Weiter als diese Freyheit hatte sie vom gewesenen Mann nichts zu fodern.

Der Mann, der sich auf diese Weise von seiner zur Frau genommenen Leibeigenen schied, handelte zwar unbillig, und nach der Moral unrecht: allein Mose giebt hier bürgerliche Gesetze, in denen manches, das nach der Moral nicht recht ist, erlaubt werden muß, um grösseres Uebel zu vermeiden. Christus selbst sagt, Mose habe die Ehescheidung wegen der Herzenshärtigkeit der Israeliten erlaubt, und hier haben wir eine Art der Ehescheidung. Ich kann dis hier nicht ausführen und für jeden Leser deutlich machen: eigentlich gehört es auch nicht einmahl hieher, sondern zum 24sten Capitel, allein auch da wollte ich nicht gern wiederhohlen, was ich schon im Mosaischen Recht §. 119. 120. von dieser Materie geschrieben habe.

V. 15. Dis ist gerade der Fall, in welchem sich Jacob vor dem Gesetze Mosis befand. Er hatte zwey Frauen, eine, die er nie verlangt hatte, und die ihm durch Betrug anstatt ihrer schönen Schwester aufgedrungen war, und eine Geliebte, die jüngere und schönere Schwester, die er hernach auch erhielt. Der erstgebohrne Sohn war von der verhaßten, (Lea,) und dem, nebst mehreren andern Söhnen der Lea zog Jacob den weit jüngern ersten Sohn der geliebten Frau, der Rahel, vor, und gab ihm die Erstgeburt. 1 B. der Chronik. V. 1. 2. Dis konnte Jacob damahls thun, da er noch in der natürlichen Freyheit war, und durch kein bürgerliches Gesetz eingeschränket ward: allein künftig soll es nicht mehr bürgerlich erlaubt seyn. Mosaisches Recht §. 79.

hasser] Ich weiß es ganz wol, daß eine Menge von Auslegern sagt, dis heisse, minder lieben: allein ich finde keine Ursache es so zu übersetzen, sondern bleibe bey den Worten des Grundtextes. Unerhört ist es doch wol nicht, daß ein Mann seine Frau hasset, und selbst Jacob könnte wol die Lea, die sich ihm wider seinen Willen durch einen schändlichen Betrug aufgedrungen hatte, gehasset haben. Ob es recht sey, seine Frau zu hassen, davon ist hier die Rede nicht: das Gesetz verordnet nur, was geschehen soll, wenn ein Mann die Frau hasset, von der der erstgebohrne Sohn ist. Der unschuldige Sohn soll es nicht entgelten, sondern die Rechte der Erstgeburt behalten.

V. 17. doppeltes Erbtheil] Dieses war mit der Erstgeburt verknüpft: der Erstgebohrne bekam noch einmahl so viel, als jeder seiner übrigen Brüder.

V. 18-21.

V. 18-21. Im vierten Theil des Mosaischen Rechts wird man mehr von diesem Gesetz finden. Zum voraus muß ich nur erinnern, daß nicht von jedem ungehorsahmen Sohn die Rede ist, sondern von einem Säufer, der im betrunkenen Muth allerley Händel anfängt, und Unglück anrichtet, und den die Eltern nicht im Zaum halten oder ihren Nachbaren Ruhe vor ihm verschaffen können, weil er ihnen selbst nicht gehorchen will.

V. 19. **in das Thor**] Im Thor pflegte Gericht gehalten zu werden.

V. 22. Das Aufhängen war bey den Hebräern nicht, wie bey uns, eine Lebensstrafe, sondern geschahe erst nach dem Tode zur Beschimpfung, ohngefähr wie bey uns der Körper eines Enthaupteten auf das Rad geflochten wird. Man wird sich also nicht verwundern, erst zu lesen, daß der Missethäter vom Leben zum Tode gebracht, und alsdenn, daß er gehenkt ist. 1 B. Mos. XL, 19. wird der Becker des Königes von Egypten auch erstlich enthauptet, und denn gehenkt. Auch hiervon wird man mehr im Mosaischen Recht finden.

an einen Baum oder Galgen] Das Hebräische Wort bedeutet sowohl, **Baum**, als, **Holz** oder **Pfahl**: und da die Hebräer auf beiderley Art zu hängen pflegten, an Bäumen, und an einem Pfahl, den wir einen Galgen nennen würden, so habe ich geglaubt, beides ausdrücken zu müssen.

V. 23. **ein Gehenkter ist verflucht bey Gott**] Die Meinung ist nicht, daß jeder Gehenkter ewig verdammet sey, sondern nur, daß ihn das Recht als einen von Gott verfluchten ansähe. Er ward nehmlich noch nach dem Tode durch das Aufhängen am Galgen beschimpft und gestraft, folglich wie einer behandelt, der noch nach dem Tode Strafe verdiene, weil seine Schuld durch den Tod noch nicht gebüsset sey.

Cap. XXII.

V. 3. **du darfst die Augen nicht zuthun**] Buchstäblich: du darfst dich nicht verbergen: das ist, thun, als sähest du es

nicht, und es in der Irre herum gehen lassen, ohne dich darum zu bekümmern.

V. 6. 7. Ein sehr weises Gesetz, welches für die Erhaltung solcher Vögelarten sorget, die man vielleicht für unnütz oder schädlich ansiehet, die aber doch die Natur dem Lande nicht vergeblich gegeben hat. Werden ganze Arten von Vögeln völlig ausgerottet, so pflegen sich gemeiniglich gewisse Insecten, die diesen Vögeln zur Speise dienten, zum grossen Nachtheil des Landmannes übermäßig zu vermehren, wovon man im 171sten §. des Mosaischen Rechts einige einzelne Beyspiele zur Erläuterung dieses Gesetzes finden wird.

auf dem Wege] In seinem Eigenthum, z. E. Hause, Garten, oder Acker, konnte also der Israelite die Vogelnester ganz zerstören, wenn sie ihm beschwerlich waren, und die Mutter mit den Jungen ausnehmen oder tödten; aber nur nicht, wo er ausser seinem Eigenthum und auf dem Wege war.

V. 8. Die morgenländischen Dächer sind flach, und man pflegt auf ihnen zu gehen: damit nun niemand aus Unvorsichtigkeit herunterfalle, giebt man ihnen nach der Strasse und dem Hofe zu eine Brustwehr. Dis zu thun befiehlt Mose, so oft die Israeliten ein neues Haus bauen: wegen älterer, vorhin ohne solche Brustwehr gebaueter Häuser verordnet er nichts, vermuthlich weil sie bisweilen die neu aufgesetzte Brustwehr nicht würden haben tragen können.

V. 9. Siehe die Anmerkung zu 3 B. Mos. XIX, 19.

V. 10. Mosaisches Recht §. 166. S. 150.

V. 12. Siehe 4 B. Mos. XV, 38.

V. 13-21. Dis Gesetz ist im Mosaischen Recht §. 92. erläutert.

V. 20. 21. Von diesem hart scheinenden Gesetz werde ich noch im letzten Theil des Mosaischen Rechts handeln, und die Gründe anführen, die mich bewegen, zu glauben, daß zur Verurtheilung der Frau das mangelnde Zeichen der Jungferschaft allein nicht genug gewesen ist, sondern noch ausser dem entweder ihr eigenes Geständniß, oder doch ein Beweiß, daß sie vorhin mit jemanden Unzucht getrieben hatte, erfodert ward. Hier schickt es sich nicht, mehr und deutlicher von dieser Sache zu reden.

V. 28. 29. Mosaisches Recht §. 85. S. 107. des zweiten Theils.

Cap.

Cap. XXIII.

V. 2. **kein halb- oder ganz Verschnittener**] Ich habe mich dieses im Deutschen gewöhnlichen kürzeren Ausdrucks bedient, weil eine buchstäbliche Uebersetzung im Text selbst vielleicht hätte anstößig lauten können. Ich finde auch nicht schicklich, in diesen Anmerkungen mehr von der Sache zu sagen, sondern werde das Gesetz im vierten Theil des Mosaischen Rechts erklären.

V. 3. **kein fremder Schandfleck**] Fremder Schandfleck, werden hier solche Fremde genannt, die ein Schandfleck des Volks seyn würden, wenn man ihnen das Bürgerrecht gäbe, z. E. Moabiter, Ammoniter, Amalekiter, u. s. f. Die Gründe, warum ich so übersetze, und eine Erläuterung dieser Verordnung, wird man §. 139. des Mosaischen Rechts finden. Ich bin aber von den Jüdischen Punkten abgegangen, nach denen man hier ein Wort findet, das jeder erklären kann, wie er will, und das vermuthlich gar keine Bedeutung hatte.

in die Gemeine Jehovens aufgenommen werden] d. i. Bürgerrechte unter dem Volke Gottes erlangen.

V. 5. **Brodt und Wasser verweigerten**] Eigentlich: **nicht mit Brodt und Wasser entgegen kamen.** Man sieht aber leicht von selbst daß Moses nicht verlangt haben wird, diese Völker hätten sollen wirklich den Israeliten entgegen gehen, um ihnen Speise und Trank zu bringen, sondern daß er hier vom verweigerten Verkauff der nöthigsten Lebensmittel redet.

V. 7. Mosaisches Recht §. 63.

Dis Gesetz verbietet nicht, den einzelnen Moabiter oder Ammoniter zu lieben, und sein Bestes zu suchen, sondern nur, das Beste des Ammonitischen oder Moabitischen Staats zu suchen, und mit diesen Völkern Allianzen zu machen, wenigstens bis daß sie den Israeliten wegen jener groben und unbrüderlichen Beleidigungen Genugthuung gegeben haben würden. Es ist, wie ich es in dem Mosaischen Recht genannt habe, mehr ein politischer Kaltsinn gegen den Staat, der uns beleidiget hat, nach der man ihm nichts zu Gefallen thut,

als

als eine Feindschaft: denn die Israeliten sollten doch beide Völker nicht feindseelig angreifen, oder ihnen einen Fußbreit Landes abnehmen. Cap. II, 17 - 19.

V. 9-15. Mosaisches Recht §. 182.

V. 14. Spathen, oder Hacke] Im Hebräischen stehet zwar nur Ein Wort: weil ich aber noch zweifelhaft bin, ob das Werkzeug, von dem hier die Rede ist, mehr mit einem Spathen, (Schäuflein nennet es Luther) oder Hacke übereinkommt, habe ich Spathen oder Hacke gesetzt.

V. 15. Aus Ehrerbietung gegen Gott, dessen Tempel und Wohnung das Lager der Israeliten ist, sollen die Israeliten alles in ihrem Lager vermeiden, was an einem heiligen Ort unanständig seyn würde.

V. 16. 17. Dis ist ohngefähr ein solches Recht, als wenn bey uns ein Deserteur nicht ausgeliefert wird, wenn man nicht mit dem benachbarten Lande ein Cartel hat. Hart bleibt doch immer die Leibeigenschaft; und sehr oft ist sie blos durch unrechtmäßige Gewalt entstanden: man darf es sich also nicht unbillig vorkommen lassen, daß die Israeliten den entlaufenen auswärtigen Knecht nicht ausliefern, so wie wir ohne Cartel den auswärtigen Deserteur, ungeachtet er so gar einen Eid geschworen und gebrochen hat, nicht ausliefern, sondern ihn schützen, Mosaisches Recht §. 122.

In England hat man ein Recht, das gewissermassen noch weiter gehet, und nach dem, eben im verwichenen Jahre, (1772.) ein sehr merkwürdiger Proceß entschieden ist. In den Americanischen Colonien der Engländer gilt die Leibeigenschaft, und man hat so gar behauptet, daß sie nicht ohne Mohrensclaven aus Africa bestehen, oder doch wenigstens nicht blühen könnten. Allein so bald ein solcher Mohrensclave nach England kommt, kann er sich von seinem Herrn frey machen, und da 1772. ein Engländer einen Proceß gegen seinen ihm weggehenden Mohrensclaven anfing, auf den wegen Seltenheit des Falles aller Augen gerichtet waren, verlohr er ihn, und der Sclave ward frey gesprochen. An das Mosaische Recht dachte man dabey gar nicht, sondern blos an das Englische: allein dis ging noch einen Schritt weiter, und sprach so gar einem Engländer sein in den Americanischen Colonien, gültiges Kauff- und Eigenthumsrecht an den Mohrensclaven in England ab.

V. 18.

V. 18. Die Meinung ist: Hurhäuser, in denen entweder Huren, oder, welches noch schändlicher ist, so gar Mannspersonen zu unnatürlichen Lastern feil sind, sollen gar nicht geduldet, und Manns- oder Frauensperson, so aus Unzucht ein Gewerbe macht, schlechterdings weggeschaffet werden. Auch dieses Gesetz wird im Mosaischen Recht mehr erläutert werden.

V. 19. Wenn eine vorhin unzüchtige Person, die sich bewußt war, ihr Vermögen auf eine schändliche Weise erworben zu haben, sich von diesem übel erworbenen Eigenthum wieder los machen will, und es deswegen Gotte gelobet, so soll dis Gelübde nicht angenommen werden. Sie kann sonst damit anfangen, was sie will, es behalten, wegwerfen, den Armen geben, u. s. f. allein in den Tempel und zum Schatz des Heiligthums darf es nie kommen.

Die Absicht dieser Verordnung war, theils den grossen Abscheu Gottes an aller Unzucht zu zeigen, theils zu verhüten, daß die schändliche Gewohnheit einiger heidnischer Völker, bey denen zur Ehre einer unreinen Gottheit Unzucht getrieben ward, und der davon gesammlete Hurenlohn dem Tempel gehörte, nie den Israelitischen Gottesdienst beflecken, und die heiligen Oerter zum Sitz der Unzucht machen möchte.

V. 20. Nach den vor vierzig Jahren gegebenen Gesetzen, 2 B. Mos. XXII, 24. 3 B. Mos. XXV, 35-37. war blos verboten, von armen Israeliten Zinse zu nehmen. Weil aber hierbey nach und nach Misbräuche eingeschlichen und Chicanen erdacht seyn mochten, z. E. den Armen, der ein Darlehn suchte, zu nöthigen, daß er sich für reich ausgäbe, und denn Zinsen von ihm zu nehmen, so wird hier überhaupt verboten, Israeliten auf Zinse zu leihen. Mosaisches Recht §. 154.

oder Fruchtzinse] Mosaisches Recht §. 153.

V. 25. Mosaisches Recht §. 161.

Cap. XXIV.

V. 1-4. Eine vollständigere Erklärung dieses Gesetzes wird man §. 119. 120. des Mosaischen Rechts finden.

V. 1. **und er schreibt ihr einen Scheidebrief**] Schon vor Mosis Zeit war es dem Manne bürgerlich erlaubt, sich von seiner Frau zu scheiden: das heißt nicht, es war vor Gott und dem Gewissen recht, sondern die Obrigkeit war nicht befugt es zu hindern. Hierbey läßt es nun freilich Mose, und es bleibt den Israeliten, wie Christus sich ausdrücket, **um ihrer Herzens-Härtigkeit willen**, und zu Verhütung grösseres Uebels, unverwehrt, sich von ihrer Frau zu scheiden. Nur verordnete Mose, daß die Scheidung schriftlich geschehen soll, und nicht, wie es wol vorhin nicht ungewöhnlich gewesen seyn mag, blos mündlich.

und läßt sie aus seinem Hause] Dis geschahe vermuthlich nicht sogleich bey Uebergebung des Scheidebriefes, sondern die Frau mußte noch (wie es bey den Arabern gehalten wird) ein Paar Monathe in dem Hause des Mannes bleiben, um gewiß zu seyn, ob sie nicht etwan schwanger wäre. War sie das, so blieb sie bis zu ihrer Niederkunft im Hause des Mannes, weil das Kind ihm gehörte.

V. 4. **nachdem sie sich hat verunreinigen lassen**] Es ist nicht völlig gewiß, ob Mose mit diesen Worten blos sagen will, **nachdem sie in Absicht auf ihren ersten Mann verunreiniget ist, so daß es unschicklich seyn würde, wenn er sie wieder nähme, nachdem ein anderer sie gehabt hat**: oder ob er überhaupt die zweite Ehe einer geschiedenen Frau für eine Verunreinigung im moralischen Verstande, das ist, für einen Ehebruch vor Gott und nach dem Gewissen, erkläret. Ich zeige hier blos die Ungewißheit und Zweydeutigkeit der Redensart an, die ich eben deswegen, weil sie zweydeutig ist, so buchstäblich beybehalten habe, als es mir im Deutschen möglich war. Welche von beiden Erklärungen die richtige sey, gehört hier nicht her, sondern in die Moral: und da ich hier keine Moral schreibe, sondern blos die Bibel treu übersetze, will ich mit meinem Urtheil niemanden vorgreifen, ja mich lieber nicht einmahl merken lassen, welche von beiden ich für die wahre Meinung Mosis halte.

V. 6. Die Israeliten hatten nicht, wie wir, öffentliche Wind- und Wassermühlen, in denen man vor Geld mahlen lassen kann, sondern jeder hatte seine eigene Handmühle, oder in grösseren Häusern

eine

eine Mühle, die von Eseln gezogen ward. Wenn nun jemand seine Handmühle, oder den Mühlstein der grösseren Mühle, versetzte, so konnte er sein Brodtkorn nicht mahlen. Mosaisches Recht §. 150.

dis wäre so viel, als wenn jemand sein Leben zu Pfande setzte] weil er nehmlich nicht mahlen, also auch kein Brodt zur täglichen Nothdurft des Lebens backen konnte.

Die Worte könnten auch heissen, ein solcher gebe seinen Hunger zum Pfande, d. i. er gebe ein Pfand von der Art, daß er hungern müsse, wenn es nicht wieder eingelöset würde. Da ich zwischen beiden Erklärungen zweifelhaft war, zog ich die erste vor, weil sie sich im Deutschen am besten und faßlichsten ausdrücken ließ.

V. 8. 9. Im vierten Theil des Mosaischen Rechts wird diese und andere Verordnungen vom Aussatz mehr erläutert werden. Das Hüten vor dem Aussatz soll vermuthlich darin bestehen, 1) daß man die Sünden vermeidet, die Gott mit dem Aussatz zu bestrafen gedrohet hatte, 2) sich von den Aussätzigen absonderte, und die Gelegenheit der Ansteckung vermied, und 3) so bald man die erste Spur des ausbrechenden Aussatzes gewahr ward, gleich die Gegenmittel gebrauchte. Denn diese Krankheit läßt sich, wie die alten Medici sagen, in ihrem ersten Anfang heben, wird aber im Fortgange, und wenn sie eingewurzelt ist, beynahe unheilbar.

V. 9. was Gott an Mirjam that] 4 B. Mos. XII, 9-16.

V. 10. 11. Mosaisches Recht §. 150. S. 64.

V. 12. 13. Eben daselbst S. 65-67. Es scheint, daß Mose hier an das Oberkleid der Armen, von dem das Gesetz 2 B. Mos. XXII, 25. 26. handelt, und welches des Nachts zum Bettuch dienete, also allenfalls bey Tage, nicht aber des Nachts entbehret werden konnte, denket. Etwas anderes, als dis Oberkleid, hatte der ganz Arme kaum zu versetzen.

V. 13. als eine Almose ansehen] Siehe Mosaisches Recht §. 156.

V. 19-22. Mosaisches Recht, §. 143. S. 456.

Cap. XXV.

V. 4. Mosaisches Recht §. 130.

wenn er drischt] Das Dröschen geschiehet bey den Morgenländern gemeiniglich so, daß man das Getreide auf eine Dröschtenne legt, und alsdenn Ochsen darüber jaget, die es mit den Füssen austreten, oder die Ochsen vor einen Dröschwagen spannet, den sie über das aufgehäufte Getreide ziehen müssen. Diesem Ochsen nun, der uns arbeitet, und das Brodt erwerben hilft, soll bey dem Dröschen nicht das Maul verbunden werden, sondern er soll sich so satt fressen, als er selbst will: man soll ihn dadurch nicht martern, daß er seine Speise vor sich sieht, und sie doch nicht erreichen kann.

V. 5-10. Mosaisches Recht §. 98.

V. 5. Pflicht-Ehe] Man nennet es sonst mit einem lateinischen Wort, Levirats-Ehe: allein dis würde dem grössesten Theil meiner Leser zu ausländisch klingen, und dabey nicht verstanden werden. Ein deutsches Wort haben wir nicht, ich mußte also eins machen. Pflicht-Ehe ist, wenn man nach dem damahligen Herkommen aus Pflicht und Schuldigkeit die Witwe seines ohne männliche Leibeserben verstorbenen nächsten Verwandten heyrathet. Die Sache war älter als Mose, und der Zwang, sie zu heyrathen, war vor Mosis Zeit noch härter: er mildert ihn nur. Dis ist im Mosaischen Recht, auf welches ich verweise, weiter ausgeführt.

V. 10. des Barfüßers] So nannte man einen der das Seinige hatte verkaufen müssen, weil beym Verkauf ein Schuh ausgezogen und übergeben zu werden pflegte. Wenn nun jemand den, der die Pflicht-Ehe abgeschlagen, folglich im Gerichte den Schuh ausgezogen hatte, mit dem Nahmen, Barfüßer, belegt, oder seine Kinder Barfüßerkinder nennet, so soll nicht darüber geklagt werden können, sondern er muß es leiden. Im Mosaischen Recht ist schon angemerkt, daß die Strafe sehr gelinde war, und dem Gesetzgeber wol nicht viel an Erhaltung der Pflicht-Ehen gewesen seyn müsse: denn weiß man einmahl, daß der Nahme, Barfüßer, einen bezeichnet, der einer Frauensperson die Ehe abgeschlagen hat, die ihn gern haben wollte, so wird er nicht sehr kränkend seyn.

Cap.

Cap. XXVI.

V. z. Die Meinung ist: ich bekenne, daß Gott alles gehalten und erfüllet hat, was meinen Vätern verheissen war, und daß er mich wirklich in das Land, das ihnen zugesagt war, gebracht hat.

V. 5. **ein herumirrender Mesopotamier**] d. i. ein aus Mesopotamien abstammender herumziehender Hirte, der nirgends eine veste Wohnung hatte, noch dazu ausserhalb Mesopotamiens in ein fremdes Land gezogen war, und dessen Enkel wieder einmahl aus dem Lande, darin er gebohren war, nach Mesopotamien fliehen mußte. Dis ist der Sinn der Worte, wenn man sie mit der Geschichte im ersten Buch Mosis vergleicht.

V. 12. Hier ist wiederum von dem im Mosaischen Recht §. 143. Num. z. erwähnten zweiten Zehnten die Rede.

im dritten Jahr, als welches das Zehntjahr ist] Diejenigen Zehnten, die bey dem Heiligthum in Opfermahlzeiten verzehrt werden sollten, konnte man nicht in jedem Jahr völlig abtragen: denn wenn man gehindert ward, auf das letzte Fest im Jahr (das Laubershüttenfest) zu gehen: oder die Früchte erst nach dem Lauberhüttenfest reif wurden, oder doch erst nach demselben gezehnten werden konnten, ein Fall, der im nördlichen Palästina wegen der Nachbarschaft des Berges Libanon oft eintrat; so konnten die Zehnten nicht in eben demselben Jahr völlig zu Opfermahlen angewandt werden, sondern es blieb noch etwas davon unabgetragen in das folgende Jahr übrig. Hierüber soll nun im dritten Jahr Abrechnung gehalten, und der ganze Ueberrest der Zehnten, den man nicht zum Altar bringen kann, zu Hause in wohlthätigen Mahlzeiten mit Witwen, Waisen, Leviten u. s. f. verzehret werden.

geben, daß sie sich satt essen] Ich habe hier einen im Deutschen vielleicht nicht recht gut klingenden Ausdruck beybehalten, um bey einer Stelle, die zweyerley Sinn haben kann, nichts zu entscheiden, sondern die ganze Zweydeutigkeit des Hebräischen auszudrücken. Die Meinung kann seyn, entweder, **man soll diese Zehnten den vorhin genannten Personen zum Geschenk geben, ohne selbst**

etwas davon zu genießen, oder, man soll in seiner Vaterstadt Gastgebote von den Zehnten anstellen, und dazu Witwen, Waisen, und Leviten einladen, daß sie sich einmahl gütlich thun, und sich recht satt essen können. Ich halte das letzte für den Sinn der Worte Mosis, davon ich aber hier die Gründe nicht anführen kann.

V. 13. Die Absicht dieses feyerlichen Bekenntnisses ist, die Israeliten desto gewissenhafter in Abtragung der Zehnten zu machen. Mancher unterläßt wol, das zu geben was er schuldig ist, oder schiebt es doch so lange auf, bis es ins Vergessen kommt: allein eben derselbe Mann würde sich doch scheuen, vor Gott zu sagen, er habe alle Zehnten zu dem Zweck, dazu sie bestimmt waren, angewandt, wenn sein Gewissen ihn erinnerte, daß ein Theil der Zehnten noch unabgetragen sey.

ich habe das Heilige aus dem Hause geschaffet] Es würde nehmlich, wenn es in dem Hause bliebe, einen Unsegen über das Haus bringen, und eben so seyn, wie ungerechtes Gut, das man im Hause hat.

V. 14. **bey Trauer und Betrübniß**] Das Gotte geheiligte sollte zu Freudenmahlzeiten angewandt werden.

nichts zu Leichenmahlzeiten] Bey den Hebräern waren Leichenmahlzeiten gewöhnlich, aber von ganz anderer Art, als bey uns, wo sie bisweilen die nächsten Verwandten oder Erben des Verstorbenen den zur Leiche gebetenen geben. Bey ihnen stelleten Freunde der Leidtragenden eine Mahlzeit an, dazu sie die Leidtragenden einluden, und ihnen dabey, wie sie es nennen, den Trostbecher vorsetzten. Die Gewohnheit war wirklich ganz artig, und schicklicher, als wenn bey uns der nächste Verwandte das Leichengefolge tractiren muß: indessen sollten doch zu diesem Werke der Freundschaft keine Zehnten angewandt werden, weil es eine Trauermahlzeit war. Alle Trauer verunreinigte nach den Sitten der Hebräer.

Cap. XXVII.

V. 1-7. Von dieser Verordnung wird man mehr im Mosaischen Recht §. 69. finden. Wie mir es vorkommt, sollen die Gesetze nicht auf den Kalk geschrieben, sondern in die Steine selbst eingehauen, und denn die Steine mit Kalk überzogen werden, um die der Nachwelt bestimmete Schrift viele Jahrhunderte vor Wind und Wetter und andern Zufällen zu bewahren: und wenn denn einmahl nach Jahrhunderten oder Jahrtausenden der Stein, vielleicht unter Moos und Schutt, wieder gefunden wird, und der Kalk entweder vor Alter abgefallen ist, oder abgelöset wird, so zeiget sich die unverletzte Urschrift des Gesetzes der spätesten Nachwelt.

V. 1. **nebst den Aeltesten Israels**] Die Meinung ist vermuthlich, daß diese bey ihm standen, als er zu dem Volke redete, und dadurch versprachen, dis Gebot geltend zu machen, wenn Mose nicht mehr seyn würde.

V. 4. **Ebal**] Ebal und Garisim sind zwey Berge, zwischen denen die Stadt Sichem (jetzt Nablosa) in einem schmahlen Thal liegt. -- Ob die Steine auf dem Berge Ebal oder Garisim, haben aufgerichtet werden sollen, ist ungewiß; denn hier ist im Hebräischen Text eine verschiedene Leseart, und nach andern heißt es: **auf dem Berge Garisim.** Doch dis thut, so lange wir die, vielleicht unter Schutt und Erde begrabenen, mit Graß oder Moos bewachsenen Steine, nicht wieder finden, wenig zur Sache, und wird deutschen Lesern ziemlich gleichgültig seyn, daher ich ohne weitere Untersuchung bey einer sonst sehr zweifelhaften Stelle dem gewöhnlichen Jüdischen Text der Hebräischen Bibel folge, und der Providenz gern überlasse, die wahre Leseart dieser Stelle künftig einmahl durch den glücklichen Zufall, wenn man auf dem einen oder andern Berge solche alte Steintafeln, mit alter uns unbekannter Schrift von ohngefähr fände, zu entscheiden.

V. 6. 7. Bündnisse pflegten bey Opfern beschworen zu werden, (1 B. Mos. XV, 9, 10. und Anmerkung daselbst) es soll also bey den Steinen, in welche das Gesetz eingehauen wird, ein Altar errichtet, und Opfer gebracht werden, durch welche sich die Israeliten zu Haltung

tung dieser Gesetze noch heiliger, und eidlich, verbinden. Mehr hiervon, und eine Vergleichung, entweder mit den Sitten anderer Völker, oder was doch der Griechische Philosophe Plato zu mehrerer Festhaltung der Gesetze lange nach Mose in Vorschlag brachte, wird man im Mosaischen Recht §. 70. finden.

V. 12. 13. 14. Mosaisches Recht §. 70.

Folgende Stelle muß ich wol aus dem angeführten Mosaischen Recht ganz abschreiben, weil sie einem Leser der Bibel zu unentbehrlich ist: bey den Flüchen finde ich, daß hauptsächlich diejenigen Uebertretungen des Gesetzes ausgewählt sind, nahmentlich mit dem Fluch beleget zu werden, die im Verborgenen geschehen, und deren Rächer Gott allein seyn kann: z. E. V. 15. wenn sich einer ein Götzenbild macht, und es im Verborgenen setzt, V. 16. wenn einer seine Eltern schlägt, (diese pflegen selten zu klagen, und leiden gemeiniglich lieber, als daß sie ihr Kind dem Gerichte übergeben, sonderlich die wehrlosen und gar zu mitleidigen Mütter) V. 17. das Verrücken des Gränzsteins, (auch das geschiehet doch wol gewiß in der Stille, und unbemerkt) V. 18. dem Blinden auf dem Wege falsch zu führen, so daß er fällt, (der Blinde wird den nicht angeben können, der diesen niederträchtigen Muthwillen ausgeübet hat) V. 19. ungerechte Richtersprüche gegen Witwen, Waisen und Fremdlinge, (der Richter wird sie gewiß nicht eingeständig seyn, und es ist schwer, ihn zu überführen) V. 20-23. Unzucht in der eigenen Familie, und mit Vieh, (auch die kommt nicht leicht vor den Richter, denn es fehlt an Zeugen und Beweiß) V. 24. wenn man seinen Nächsten im Verborgenen ermordet, V. 25. wenn der Richter sich bestechen läßt, Unschuldige zum Tode zu verurtheilen, (auch dis geschieht gemeiniglich so verborgen, als möglich ist.) Nur ganz zuletzt wird noch der allgemeine Fluch angehänget: verflucht sey, wer irgend ein Gebot dieses Gesetzes nicht hält! um dem ganzen Gesetz eine Sanction zu geben.

V. 15.

V. 15. Buchstäblich: ein gegossenes oder geschnitztes Bild. - - Man wiederhohle bey diesem Vers die Anmerkung zu Cap. IV, 15-18.

Cap. XXVIII.

(*) Bey dem in diesem Capitel verheissenen Seegen und gedrohten Fluch, ist vielleicht nicht die Meinung, daß er jeden einzelnen Israeliten, der die Gebote Gottes hält, oder nicht hält, treffen soll, woraus folgen würde, daß kein einziger Gottloser unter den Israeliten einer zeitlichen Glückseeligkeit hätte geniessen können, sondern der Seegen wird dem ganzen Volk verheissen, wenn es über den Gesetzen Mosis hält, und der Fluch ihm gedrohet, wenn es sie als Volk übertrit, das ist, wenn es nicht über den Gesetzen hält, den Uebertreter nicht strafet, sonderlich aber entweder öffentlich Götzendienst treibet, oder doch ihn zu treiben erlaubet.

Diese leiblichen Seegen und Flüche kann man nicht so schlechterdings auf andere Völker anwenden. Es ist wahr, öffentliche Laster ziehen den Völkern natürlicher Weise Unglück, auch wol zuletzt den Untergang zu: allein manches lasterhafte Volk bleibt doch lange mächtig und blühend, und man findet in der Geschichte gar nicht, daß Gott die Abgötterey an den heidnischen Völkern auf diese Art gestraft habe. Allein bey den Israeliten will die Providenz etwas besonderes thun, sie sollen glücklich, mächtig und siegreich seyn, wenn sie seine Gesetze halten; und geschlagen werden, wenn sie sie aus den Augen setzen, insonderheit, wenn sie Götzendienst treiben. Gott war nehmlich auf eine besondere Weise der König des Israelitischen Volks, und zu dieser, wie man es nennet, Theocratie gehörte es mit, daß er Gehorsahm und Ungehorsahm auch in dieser Welt belohnte und bestrafte. Mosaisches Recht §. 35. S. 187. 188.

V. 2. **und dich suchen**] Eigentlich, **und dich einhohlen.** Es wird vorgestellet, als verfolge der Seegen gleichsahm die Israeliten; sie dürfen das Glück nicht suchen, sondern es sucht sie.

V. 5. **dein Korb**] Der Korb wird bey der Wein- und Obstlese gebraucht, die Früchte darin zu sammlen: die Meinung ist also, deine Obst- und Weinlese soll geseegnet seyn.

V. 6. **in allem, was du thust und vornimst**] Buchstäblich, **wenn du eingehest und ausgehest.**

V. 11. Andere Völker werden gewahr werden, daß du wirklich ein Volk Gottes, und unter seinem Schutz bist, und sich deswegen fürchten, dich anzugreifen.

V. 13. **zum Hauptvolk, und nicht zum Anhang anderer Völker**] Buchstäblich, **zum Kopf, und nicht zum Schwanz.** Diese Redensart lautet im Deutschen zu fremde, darum habe ich ihren Sinn mit andern Worten ausgedrückt.

V. 21. **wird dich von der Pest verfolget werden lassen**] Buchstäblich: **er wird dir die Pest anhängen lassen.** - - Da Egypten, das ordentliche Vaterland der Pest, in dem allein sie zu entstehen, und sich denn in andere Länder auszubreiten pflegt, unmittelbar an Palästina gränzt, so glaube ich, daß hier die eigentlich so genannte Pest zu verstehen sey.

V. 22. **hitzigen Fiebern**] Hier stehen zwey Nahmen von Krankheiten, über die man nicht einig ist, und von denen ich auch keine zuverläßige Auslegung weiß. Das allgemeine Wort, **Krankheit**, mit dem ich mir 3 B. Mos. XXVI, 16. half, wollte sich hier nicht schicken: ich folgte also der gewöhnlichsten Erklärung, die auch in der That nicht unwahrscheinlich ist. Man kann die 68ste und 69ste Frage an die Arabische Reisegesellschaft nachsehen, auf die ich aber keine die Sache entscheidende Antwort erhalten habe.

Wegen derjenigen Nahmen, die ich, **Schwindsucht**, und, **Stickfluß**, übersetze, und von denen die 67ste und 70ste Frage handelt, meine ich ziemlich viel Wahrscheinlichkeit zu haben. Nur das einzige erinnere ich, daß, wenn einer für, **Stickfluß**, lieber, **Schlagfluß**, setzen wollte, ich nicht viel dawider hätte.

Dürre, Rost, Brandkorn] Bisher waren Krankheiten gedrohet worden: nun folgen allerley Arten von Miswachs.

V. 24. Es soll so dürre seyn, daß im ganzen Lande nichts als lauter Staub ist, den der Wind in die Höhe hebet, und denn statt des

Regens

Regens Staub herabfallen läßt. Bisweilen hebt der Wind in südlichen Ländern sogar ganze Sandwolken auf, und verschüttet damit die fruchtbaren Aecker.

V. 27. **mit den bösen Geschwüren Egyptens**] Dis ist vermuthlich diejenige allerschlimmste Art, oder höchste Grad des Aussatzes, den die alten Aerzte Elephantiasis nennen, und als die einheimische Krankheit Egyptens beschreiben: dieselbe Krankheit, die Hiob hatte, und von der man die Anmerkung zu Hiob II, 7. nachlesen kann. Im 35sten Vers ist abermahls von ihr die Rede.

V. 30. Der Feind, der in dein Land einbricht, wird deine Frau schänden.

V. 35. **an Knieen und Füssen**] Die Elephantiasis pflegt sich am stärksten an den Knieen und Enkeln der Füsse zu äussern, die auf eine ungeheure Weise schwellen.

von der Fussole bis zum Scheitel] Wenn die Elephantiasis überhand nimt, so pflegt kein Ort des Leibes verschont zu bleiben, nur daß die Geschwüre abwechseln, und hier heilen, wenn sie dort aufbrechen. Die alten Aerzte nannten sie deswegen einen Krebs des ganzen Leibes.

V. 39. **Rebenstecher**] Eine Art von kleinen sehr schönen Käfern, die in den Weinbergen eine grosse Verwüstung anrichten. In den **Bemerkungen der Churpfälzischen physicalisch-ökonomischen Gesellschaft vom Jahr 1770.** wird man eine Preisschrift, und noch mehrere andere Schriften antreffen, in denen dis Insect beschrieben ist, und Mittel dagegen vorgeschlagen sind. Im nördlichen Deutschland haben wir keinen Nahmen dafür, weil es bey uns weniger bekannt ist, ich mußte also den im südlichen Deutschland gewöhnlichen setzen.

V. 42. **Erdkrebs**] Das Insect, das Rösel unter dem Nahmen der **grössesten schädlichen Feldgrille mit Maulwurfsfüssen** beschreibt. Siehe die Anmerkung zu Ps. LXXVIII, 46.

V. 46. **ein sichtbares Zeichen**] ein Zeichen des Zornes Gottes, unter dem du liegest.

ein Wunder] nicht ein eigentliches Wunderwerk, sondern, etwas darüber man erstaunt.

V. 66. **vor dir wirst du dein Leben am Faden aufgehangen sehen**] Man stelle sich vor, daß vor uns unser Leben am dünnen Faden hinge, und wir gewiß wüßten, wir wären des Todes, so bald der Faden risse, und wir hätten noch dazu diesen Anblick des am dünnen Faden unsicher hängenden Lebens stets vor Augen: würden wir denn auch wol nur einen Augenblick ruhig seyn können? Einmahl sterben wir nur, aber nicht tausend, sondern unzähligmahl würden wir die Furcht des Todes, die ängstlicher ist als der Tod selbst, fühlen. So soll es den Israeliten gehen, wenn sie Gottes Gesetz nicht halten, weil ihnen Gott nebst der vor Augen schwebenden Lebensgefahr auch eine im höchsten Grad feige Seele geben will, der sich unaufhörlich vor dem Tode fürchtet.

Cap. XXIX.

V. 2. **stuffenweise Versuche**] Siehe die Anmerkung zu Cap. IV, 34.

V. 3. D. i. ihr seyd noch ganz unverständig, und es ist, als wenn ihr nicht hören, sehen, und denken könntet. Dis ist wieder eine von den morgenländischen Redensarten, die alles, was in der Welt geschiehet, Gotte zuschreiben, weil es von seiner Regierung abhänget: wiewohl, wir pflegen auch im Deutschen auf eben die Art zu reden. Wenn wir z. E. einem seine grosse Dummheit verweisen wollen, so sagen wir, **warum hat dir doch Gott gar keinen menschlichen Verstand gegeben**: oder, wenn wir es noch schlimmer machen wollen, **warum hat dich Gott zum Vieh geschaffen**: Damit wollen wir aber Gotte nicht die Schuld geben, sondern nur dem Menschen seine grosse Dummheit vorhalten, und ihn als von Natur unüberwidlich dumm beschreiben. Siehe die Anmerkung zu Cap. IV, 19.

V. 4. Siehe die Anmerkung zu Cap. VIII, 4.

V. 5. **Brodt hattet ihr nicht zu essen, und weder Wein noch Bier zu trinken - - und lebtet doch**, weil euch Gott auch ohne diese gewöhnlichen Mittel versorgte.

V. 9.

V. 9. 10. Mosaisches Recht §. 45. - - Die Meinung ist nicht, daß alle Israeliten, mit Weibern und Kindern, damahls wirklich und in Person gegenwärtig gewesen sind: (dis waren ohngefähr drittehalb Millionen Menschen, und wer hätte so laut reden können, von ihnen allen gehört zu werden?) sondern daß sie alle durch ihre Abgeordneten gegenwärtig waren, die sie repräsentirten, und was Mose diesen sagt, ist so gut als zu allen denen gesagt, in deren Nahmen sie da waren, seinen Vortrag anzuhören, und den Bund mit Gott zu machen.

V. 11. Siehe die Anmerkung zu 1 B. Mos. XV, 9. 10.

V. 17. 18. Die schädliche Gift-tragende Pflanze, die sich über Wüsten und fruchtbare Felder ausbreitet, ist der Götzendiener, der andere mit seinem Aberglauben anstecket. Unkraut pflegt sich geschwind auszubreiten, und das thun insonderheit auch manche giftige Gewächse: ist man nicht sorgfältig, sie auszurotten, so wird man bald, nicht nur die dürren unfruchtbaren Gegenden, die man ihnen gleichsahm gönnen könnte, weil doch nichts bessers darauf wachsen will, sondern auch Acker und Wiesen mit ihnen besaamt sehen. Eben so breitete sich auch in der damahligen Zeit, und ihrem allgemeinen Hang zum Aberglauben, der Götzendienst sehr geschwind aus, und ein einziger, der ihn im Verborgenen trieb, konnte bald mehrere damit anstecken, bis er endlich allgemein geworden seyn würde.

V. 22. den Acker, wie er verbrannt, Salz und Schwefel ist] Diese Beschreibung eines unfruchtbaren Landes ist von der Gegend am todten Meer hergenommen. Dis ganze Land ist ehedem durch einen unterirdischen Brand verwüstet, (1 B. Mos. 19.) was nicht von der See verschlungen ist, da findet man häufig eine schwarze schwefelhafte Materie, und das Thal um das todte Meer herum pflegt mit Salz bedecket zu werden, indem das überaus salzige Meer im Frühjahr austrit, und eine Rinde von Salz zurück läßt. Dis Thal, welches ganz Palästina mit Salz versorget, heißt davon das Salzthal. Salz wird zwar ein Land nicht unfruchtbar machen, wie sich einige bey Lesung dieser Stelle eingebildet haben, allein die unfruchtbarste Gegend von Palästina, die man als ein Denkmahl der göttlichen Strafgerechtigkeit ansahe, war mit Salz und Schwefel bedeckt, und

so mahlt nun Mose jede Verwüstung des Landes, und sagt, es solle so werden, wie Sodom und Gomorra damahls waren.

V. 28. Ob wirklich die Nachkommen sich einmahl durch Ungehorsahm alle diese Strafen zuziehen werden, zu welcher Zeit dis geschehen wird, und die besondern Umstände der Strafen, z. E. durch welches Volk Gott sie üben wird, sollen die Israeliten nicht neugieriger Weise zu erforschen suchen, sondern Gotte überlassen: was aber Gott hier kund gemacht und offenbahret hat, sollen sie gebrauchen, sich dadurch vor dem Ungehorsahm gegen die göttlichen Gebote warnen zu lassen.

Cap. XXX.

V. 6. Beschneidung des Herzens, ist, der Glaube des Herzens an den einzigen wahren Gott, aus dem eine ungetheilte Liebe zu diesem einzigen Gott, oder, wie es hier heißt, eine Liebe von ganzem Herzen und von ganzer Seele, folget. (Anmerkungen zu Cap. X, 16. und VI, 5.) Gott will das Herz der Israeliten beschneiden: denn diese Besserung ihres Herzens, dieser Glaube an den wahren Gott, und diese ungetheilte Liebe zu ihm, ist sein Geschenk. Aber auch das Herz ihrer Nachkommen verheisset Gott zu beschneiden: es soll also einmahl eine Zeit kommen, da der Glaube an den einzigen wahren Gott nicht immer wieder in dem nächsten Geschlecht untergehet, und das Volk in die Abgötterey zurückfällt, sondern die wahre Religion soll auch auf die Nachkommen erhalten werden.

Vor der Babylonischen Gefangenschaft ist dis gewiß nicht erfüllet: denn da sank das Israelitische Volk immer von neuem in die Abgötterey zurück, wenn es auch etwa ein oder ein paar Menschen-Alter hindurch von diesem Unsinn frey gewesen war. Nach der Babylonischen Gefangenschaft änderte es seine Gedenkungsart auf eine sehr glückliche Weise, verehrte nur einen Gott, und genoß dabey unter der sanften Regierung der Perser so viel zeitliche Glückseeligkeit, als irgend begünstigte Unterthanen erwarten konnten. Hierauf folgete die Herrschaft Griechischer Könige, bald derer in Egypten, bald der Syri-

Syrischen. Unter der Regierung des Syrischen Königes, Antiochus Epiphanes, fiel ein ansehnlicher Theil des Volks wieder auf die gröbste Art, und nicht blos mit Verleugnung, sondern ordentlich mit Haß ihrer vernünftigen väterlichen Religion in das Heidenthum zurück, und Antiochus Epiphanes wollte es mit dem äussersten Zwange, und den härtesten, nicht blos Lebensstrafen, sondern auch künstlich ausgesonnenen Martern, in Judäa einführen, wovon man in den Büchern der Maccabäer und bey Josepho umständliche Nachrichten findet. Man muß sich zwar aufs äusserste verwundern, wie es Leute geben konnte, die eine so vernünftige Religion, als die Jüdische war, mit der ganz aus Unsinn zusammengesetzten Griechischen Vielgötterey vertauschen wollte, und noch dazu die erste bis zur Wuth hassete. Die Jüdische Religion glaubte nur Einen Gott, und war so sehr die Religion der gesunden Vernunft, daß noch jetzt der Feind der geoffenbahrten Religion doch ihre Hauptsätze, **es sey nur Ein Gott, und der sey uns unsichtbar**, annimt, wenn er irgend eine natürliche Religion annimt: die Vielgötterey der Heiden ist aufs höchste unvernünftig, und vielleicht keines Volks seine so sehr als der Griechen ihre. Wie war es möglich, daß sich ein vernünftiger Mensch einfallen ließ, diese anzunehmen, und mit Gewalt einzuführen, und daß er die Religion der gesunden Vernunft, die einen einzigen unsichtbaren Gott glaubte, so mördlich hassete? Indes ist die Sache doch geschehen, und diese Abtrünnigen brachten das Jüdische Volk in die äusserste Noth, weil Antiochus Epiphanes ihnen den starken Arm liehe, und ein für allemahl die Vielgötterey unter den Juden einführen wollte, wobey denn Henkersknechte seine Apostel, und Foltern die Beweise der heidnischen Religion waren. Allein nun machte Redlichkeit und Gewissen aus dem Israelitischen Volk alles grosse, was es je hatte werden können: es stellete Märtyrer und Helden auf, Leute, die lieber alles leiden und alles wagen wollten, als wider ihr Gewissen, und wider die gesunde Vernunft, den heidnischen Göttern opfern. Manche von diesen wurden zu Tode gefoltert; die andern vertheydigten ihre Gewissensfreyheit mit dem Degen, erhielten Siege gegen eine überlegene regulirte Macht, wie sie kaum in irgend einer Geschichte, auch nicht in der alten Jüdischen vorkommen, und zwangen ihre Unterdrücker, die Juden für ein

freyes

freyes Volk zu erkennen. Hier ward wirklich die Verheissung, die im neunten Vers folget, erfüllet: das Jüdische Volk blühete mehr, als es je vorhin geschehen war. Es hat keine glorreichere Zeit in seiner ganzen Geschichte, und behielt auch von der Zeit an den Glauben an den einzigen wahren Gott, ohne sie je wider als Volk mit Abgötterey zu beflecken. Allein nun folget eine sonderbahre Erscheinung. Es ward nach einiger Zeit auf eine so grobe Weise lasterhaft, daß selbst Juden davon reden, und sank unter auswärtige Herrschaft der Römer und der Herodischen Familie herunter. Johannes der Täufer und Jesus von Nazaret, standen auf, und predigten Reue und Besserung: Jesus war nach seiner eigenen und Johannes Aussage der Meßias, allein die Juden verwarfen und creuzigten ihn. Und nun ward, wie Jesus ihnen vorhergesagt hatte, ihr ganzes gemeines Wesen von Titus Vespasianus zerstört, und seit der Zeit sind sie nun schon über 1700 Jahre unter alle Völker zerstreuet. Abgötterey kann man ihnen in diesen 1700 Jahren nicht schuld geben, und sie haben vielmehr den grössesten Haß gegen alle Abgötterey und Bilderdienst, und einen bis zum Aberglauben übertriebenen Eifer für Mosis Gesetze.

Hier bleibt nichts übrig, als: entweder Mose muß kein wahrer Prophet gewesen seyn, da er ihnen, wenn sie sich bekehren würden, die Wiederkunft in ihr Land verhieß; oder, sie müssen jetzt noch ungeachtet ihres Hasses gegen die Abgötterey Gotte misfällig seyn, und eine andere schwere Nationalsünde auf sich liegend haben. Dis könnte wol keine andere seyn, als ihr Unglaube an den von Gott ihnen gesandten grössesten Propheten, den Meßias. Also entweder ist Mose ein Prophet, dessen Verheissungen nicht eintreffen, das ist, ein falscher Prophet: oder die christliche Religion muß die wahre seyn. Wären die Juden jetzt so, wie Gott sie haben will, und hätten sie die wahre Religion, so müßten sie nach der Verheissung Mosis in Palästina wohnen, und darin glücklich und blühend seyn.

Der Apostel Paulus versichert im elften Capitel des Briefes an die Römer nicht mit dunkeln Worten, sondern so deutlich, daß es schwer wird, über den Sinn der Stelle zu zweifeln, das ganze Israelitische Volk werde dereinst an Christum gläubig werden. Geschiehet dis, so ist alsdenn diese Verheissung Mosis auf das vollkommenste erfüllet,

füllet, und ihr Herz von Gott beschnitten. Ob sie alsdenn auch in ihr Land zurückkommen werden? das ist eine sehr verschieden beantwortete Frage, deren Untersuchung vermuthlich meine Leser in diesen Anmerkungen nicht verlangen, sondern sich mit eben der Antwort, die Moses im letzten Vers des neun und zwanzigsten Capitels gab, befriedigen werden.

V. 11. **dis Gebot, das ich dir jetzt gebe**] Nehmlich das eben V. 6. erwähnte von der Beschneidung des Herzens, d. i. vom Glauben des Herzens an den einzigen wahren Gott, und der ungetheilten die ganze Seele durchdringenden Liebe zu ihm. Paulus sagt Röm. X, 8-10. es sey das Gebot des Glaubens, und beschreibet es, wie es zur Zeit des Neuen Testaments aussiehet.

ist dir nicht zu räthselhaft und dunkel] So waren die meisten Gebote des Levitischen Gesetzes, auch das von der leiblichen Beschneidung. Man mußte fragen, was sie bedeuten sollten? wozu Gott beföhle, die Vorhaut am achten Tage zu beschneiden? oder Rinder und Böcke zu Sündopfern zu bringen, die doch gewiß keine Sünde versöhnen konnten? Allein so dunkel ist dis Gebot nicht, **du sollst nur Einen Gott glauben, und ihn von ganzem Herzen lieben!** Jeder kann es verstehen.

V. 12. **Es ist nicht im Himmel**] Ein Gebot wäre im Himmel, wenn es entweder gar nicht gegeben, oder in so dunkele Sinnbilder und Ceremonien eingehüllet wäre, daß man den Gott allein bekannten geheimen Sinn erst vom Himmel erwarten müßte.

V. 13. **nicht jenseits des Meers**] Jenseits des Meers stellete man sich die Inseln der Seeligen vor. Die Meinung ist: es ist nicht ein Gebot, dessen Auslegung und geheimen Sinn blos die vollendeten Geister im Reiche der Todten wissen, so daß man ihn erst aus jener Welt hohlen, und einen vom Tode auferstandenen darum befragen müßte. Wenigstens an andere Länder jenseits der See, aus denen man etwan verborgene Schätze der Weisheit und Gelehrsamkeit, und die Aufklärung eines räthselhaften Gesetzes hohlen könnte, war zu Mosis Zeit nicht zu gedenken: Griechenland, das ihm jenseits der See lag, war noch in der tiefsten Barbarey; die einzigen durch Wissenschaften und Philosophie erleuchteten Länder, Egypten, Babylon,

und das glückliche Arabien, lagen ihm, als er diese Rede in den Moabitischen Gefilden Jericho gegen über hielt, nicht jenseits der See.

Von den glücklichen Inseln, in die man die Wohnung der Seeligen nach einer bildlichen Vorstellung zu setzen pflegte, bitte ich noch Hiob XI, 17. XXIV, 18-21. nebst den Anmerkungen nachzusehen. Wer des Lateinischen kundig ist, wird diese Materie in meinem *epimetro de imaginibus ex fabula poetica* zu des Bischoffs Lowth neunter Prälection de poesi sacra Hebraeorum weiter ausgeführt finden. Hier muß ich, ohne Gründe anzuführen, blos sagen, wie ich Mosis Worte verstehe. Paulus ist es, der mich auf diese Erklärung gebracht hat: Röm. X, 7. erklärt er sie davon, wenn man einen Todten aus dem Grabe wieder heraus wünschen wollte, um uns ein Gebot auszulegen. Noch sehe man Hiob XXVIII, 22. und die Anmerkung daselbst, nach.

V. 14. **sehr nahe**] d. i. es ist leicht zu lernen, und zu halten: es gebietet keinen beschwerlichen und willkührlichen Gottesdienst, dessen Nutzen und Zweck man nicht einsiehet, und ihn desto ungerner übet.

mit Mund und Herzen darnach zu thun] Pauli Erklärung, die er Röm. X, 8. 9. 10. giebt, scheint mir die einzige richtige zu seyn. Moses redet vom Gebot des Glaubens: dis erfüllet man mit Mund und Herzen, mit dem Herzen, indem man glaubet, mit dem Munde, indem man die geglaubte Wahrheit öffentlich bekennet, insonderheit aber auch zu dem, an den man glaubet, betet. Das Gebot von der Beschneidung des Leibes, und andere Levitische Cerimonial-Gesetze, konnten nicht mit Mund und Herzen, sondern sie mußten mit den Händen erfüllet werden. Paulus der uns diese Stelle Mosis zuerst aufgeklärt hat, und nur nicht verstanden ist, nennet deswegen auch die Beschneidung des Herzens vermuthlich mit Rücksicht auf diese Beschreibung Mosis, **die Beschneidung, die nicht mit Händen geschiehet.** Col. II, 11.

V. 19. **Himmel und Erde rufe ich zu Zeugen**] Da Mose seine Rede zu den Israeliten unter freyem Himmel hält, so ruft er durch eine auch andern Rednern nicht ungewöhnliche Figur den Himmel und die Erde zu Zeugen an, die es den Israeliten dereinst gleichsahm ins Gesicht sagen sollen, daß sie diese Worte Mosis gehört haben. Wenn uns an einem Ort etwas wichtiges gesagt und eingeschärft

ist,

ist, und der Ort bleibt unverändert, so pflegt es uns bey Erblickung desselben, auch wider unsern Willen wol mit einer solchen Lebhaftigkeit beyzufallen, als wenn der Ort selbst, oder die Säule, oder der Denkstein redete. Würden wir an einen solchen Ort hingeführt, und befragt, ob wir nicht hier das und das gehört, oder gesagt hätten, so würden wir beynahe so aus der Fassung kommen, als der Schuldige, der mit dem Zeugen confrontirt wird. Hiervon ist nun die Figur der Redner entstanden, da sie etwas Lebloses zum Zeugen anrufen. Griechen, Lateiner, Deutsche gebrauchen sie, sie schickt sich aber doch vorzüglich zur Denkungsart solcher Völker, die noch weniger cultivirt sind, als wir, und mehr durch etwas sinnliches gerührt werden. Bey solchen Völkern gelten wirklich dergleichen leblose Zeugen viel. Die Nordamericaner pflegen noch jetzt bey Bündnissen sich einander Zeichen zu übergeben, die künftig die Bedingungen des Bündnisses wieder in Andenken bringen, und den Bundbrüchigen beym Anblick überführen sollen, er habe dis und jenes versprochen. Die Israeliten waren nicht mehr in dem ersten rohen Stande der Natur und Kindheit wie jene Americanische Völker es sind, aber sie waren ihm doch weit näher, als wir, oder Griechen und Römer. - - Man wird sich nun nicht wundern, daß Moses in dieser letzten Rede so oft leblose Zeugen gegen die Israeliten anruft, bald Himmel und Erde, bald sein Gesetz, bald sein Lied, und daß er in diesem Liede den ganz ausdrücklichen Zweck hat, Himmel und Erde gegen die Israeliten zu Zeugen anzurufen.

Cap. XXXI.

V. 5. **nach meinen Verordnungen gegen sie verfahren**] nehmlich, sie schlechterdings vertreiben, und unter keiner Bedingung in dem eroberten Lande neben euch wohnen lassen.

V. 9. Die Bücher, die wir die **Bücher Mosis** nennen, tragen also nicht deswegen seinen Nahmen, weil sie seine Geschichte enthalten, wie etwan die Bücher Josua, der Richter, und der Könige, sondern, weil er sie selbst geschrieben hat. Man vergleiche noch aus unserm Capitel V. 11. 22. 24-26. und Cap. XVII, 18. 19. XXVII, 3. XXVIII, 61. XXIX, 19. 20. 26. Schon im andern Buch Mose ward

Cap. XVII, 14. eines Buchs gedacht, das Mose zu schreiben angefangen hatte, und in welches ihm Gott befahl etwas die Amalekiter betreffendes einzutragen.

V. 10. **wenn das Aufschubsjahr ist**] Siehe Cap. XV, 1. Im Aufschubs- oder, wie es auch sonst heißt, Sabbathsjahr, ward kein Israelite durch häusliche Geschäfte abgehalten, das Lauberhüttenfest zu besuchen, weil das ganze Land Brache lag.

V. 16. **Götter der alten Einwohner des Landes, dahin ihr kommt**] Buchstäblich, **Götter des fremden Volks des Landes, in dessen Mitte du kommst.**

V. 19. Siehe die Anmerkung zu Cap. XXX, 19. Das Lied Mosis soll in den spätesten Zeiten gleichsahm als Zeuge gegen die Israeliten auftreten, und ihnen vorhalten, daß sie alles Unglück und Strafen, die jetzt über sie kommen, zum voraus gewußt haben, u. s. f.

V. 23. Dis ist der Befehl, den Gott nach V. 14. Josua geben wollte, um ihn dadurch zum Heerführer der Israeliten einzusetzen.

V. 28. **und Himmel und Erde gegen sie zu Zeugen rufen**] Dis geschiehet gleich in den Anfangsworten des Liedes Mose, Cap. XXXII, 1.

Cap. XXXII.

V. 1. Um die ganze Stärke des Ausdrucks und die Pracht der Poesie zu empfinden, muß man sich in Gedanken an den Ort versetzen, wo Mose dis redete: in eine Wüste, wo man über sich nichts als den freyen Himmel, und unter sich die Erde sahe. Dieser Himmel und diese Erde, die nach Jahrtausenden noch eben dieselben seyn werden, die sie jetzt sind, sollen zuhören und Zeugen seyn, wenn Mose den Israeliten die Wohlthaten Gottes vorhält, und ihren spätesten Nachkommen die Strafen des Abfalls von Gott vorhersagt.

V. 4. Nach Wegnehmung aller poetischen Bilder ist die Meinung: Gott hat redlich an den Israeliten gehandelt, und seinen Bund unverbrüchlich gehalten, sie aber haben ihn gebrochen, und das darauf erfolgte Unglück niemanden anders als sich selbsten zuzuschreiben.

ein

ein Fels] d. i. eine sichere Zuflucht. Zugleich schließt der Ausdruck das unwandelbahre der Gesinnungen und Verheissungen Gottes in sich; sie sind felsenvest. - - Das Bild ist bey uns nicht so gebräuchlich, und darüber darf man sich nicht wundern, da wir im nördlichen Deutschland gegen andere Völker gerechnet, ein ebenes Land bewohnen, und wenigstens unsere Berge und Felsen in Kriegeszeiten keine sonderliche Zuflucht seyn würden: desto einheimischer und gewöhnlicher aber ist es in Arabien und bey den Israeliten, und ihre Dichter nehmen sich die Freyheit dis Bild durch allerley Zusätze und Beschreibungen zu verändern, ja wol gar dem Felsen zuzuschreiben, was sich nicht zu ihm zu schicken scheint, z. E. er habe einen gebohren. Mose wiederhohlt es in diesem Liede sehr oft: V. 15. 18. 31. 32. 37.

V. 5. Ich bin hier von den Jüdischen Accenten abgegangen. Wer ihnen folgen will, muß übersetzen: **hat Er (Gott) gegen ihn (Israel) gesündiget? Nein! seine Söhne sind ihr eigener Schandfleck.**

sie sündigten gegen ihn] Sie brachen zuerst den Bund, und nöthigten dadurch Gott, seine Drohungen zu erfüllen.

sie nicht seine Söhne] Die Israeliten werden sonst Söhne Gottes genannt, Cap. XIV, 1. 2 B. Mos. IV, 22. 23. und auch in unserm Liede werden sie öfters als solche vorgestellet: allein sie verdienen den Nahmen nicht, sondern sind ihr eigener Schandfleck, wenn sie den wahren Gott verleugnen und Abgötter anbeten.

V. 6. **dankest du Jehova so**] Mose stellet sich hier mitten in die zukünftigen Zeiten, in denen die Israeliten von Gott abgefallen seyn werden, siehet ihre Abgötterey und andern Sünden vor Augen, und redet diese entfernte undankbare Nachwelt, von der er gewiß weiß, daß sie einmahl kommen wird, so an, als wenn sie schon gegenwärtig wäre.

ist er nicht dein Vater u. s. f.] Gott ist zwar der allgemeine Vater aller Menschen: aber davon ist hier nicht die Rede, sondern von ihm als dem besondern Vater des Israelitischen Volks. Dis Volk, das lange Zeit nur eine einzelne kleine Familie war, vermehrte er durch seine Providenz so, daß es in kurzer Zeit ein Volk von sechsmahlhunderttausend Mann ward: um die Zeit aber war es noch kein freyes

Volk, sondern ein unglücklicher Anhang Egyptens, und zur Sclaverey gebohren, allein Gott setzte es durch Wunderwerke in Freyheit, gab ihm Siege, und ein eigenes Land, und machte es zum unabhängigen, mächtigen und glücklichen Volk. Er war also wirklich, was wir auch im Deutschen den Vater und Schöpfer des Israelitischen Staats nennen würden. Diese Anmerkung ist bey V. 15. 18 zu wiederhohlen.

V. 8. Die Meinung scheint zu seyn: als Gott lange vor der Israeliten, und lange vor Abrahams Zeit die Erde durch seine Providenz unter das menschliche Geschlecht vertheilete, so daß dis Volk sich in diesem, jenes in einem andern Lande vest setzete, veranstaltete er es, daß gerade ein Land, für die zwölf Stämme des noch nicht gebohrnen Israels groß genug, dabey fruchtbar und glücklich gelegen, übrig blieb, das von Rechtswegen keinem andern Volk zugehörte. Man muß nehmlich wissen, daß Palästina bis auf die Zeit der Patriarchen Abraham, Isaak, und Jacob, ein Land der herumziehenden Hirten war, und noch keinem Volk eigenthümlich gehörte. Die Cananiter hatten sich zwar vom Arabischen Meerbusen, an dem sie vorhin wohneten, der Handlung wegen hinein gezogen, und an bequemen Orten Städte und Factoreyen angelegt: allein sie maßeten es sich doch zu Abrahams Zeit nicht so als eigen an, daß sie nicht den herumziehenden Hirten als den freyen von ihnen unabhängigen Besitzer des Landes hätten erkennen sollen. Mehr hiervon wird man im Mosaischen Recht §. 28. finden.

V. 8. Gott sorgete so für Israel, weil er es aus allen Völkern erwählt hatte, sein eigenthümliches Volk zu seyn, und Jahrtausende hindurch, in denen Aberglaube und Abgötterey die übrige Welt verblendet hatte, noch die wahre Religion, und den Dienst eines einzigen Gottes, zu erhalten und fortzupflanzen.

V. 10. **in der Einöde, die vom Geheul der Raubthiere widerschallet**] So beschreiben uns die Reisenden manche Wüsten, sonderlich in der Nachbarschaft der wenigen Quellen, zu denen sich die wilden Thiere versammlen. Die Nächte hindurch hört man in ihnen das fürchterliche Geheul der Wölfe und der Schakals, das Brüllen der Löwen u. s. f.

er umgab es von allen Seiten] Gott zog in der so genannten Wolken und Feuersäule bald vor, bald hinter den Israeliten her, und schützete sie. 2 B. Mos. XIV, 19, 20.

V. 11. sein Nest vertheidiget] Eigentlich: für sein Nest eifersüchtig ist, und es rächet, wenn sich jemand an seinen Jungen vergreifen will.

V. 12. einsahm, und kein fremder Gott mit ihm] Die Adler sollen, wie man sagt, einsahm wohnen, und in einer guten Entfernung von ihrem Neste kein anderes Adlernest dulden. Es scheint, hiermit werde die Eifersucht des wahren Gottes verglichen, der allein seyn, und keinen andern Gott neben sich dulden will.

V. 13. Er ließ es die Höhen der Berge ersteigen, und die Früchte der Felder genieſſen] Es erstieg die hohen Berge des verheissenen Landes, und wohnte darauf in den darunter gelegenen fruchtbaren Thälern.

Honig] nicht den Honig der Bienen, sondern den so genannten Rosinenhonig, von dem man die Anmerkung zu 1 B. Mos. XLIII, 11. 2 B. Mos. III, 8. nachsehen kann. - - Selbst die Berge des Landes Canaan waren nicht unfruchtbar, sondern dieneten zum Oel- und Weinbau. Eigentlich heißt es: Honig ließ er es aus dem Felsen saugen.

V. 14. Widder Basans] In den Gebürgen Basans war vorzüglich gute Weide. Ueberhaupt pflegt das Hamelfleisch in gebürgigten Gegenden am wohlschmeckendsten zu seyn.

Jährlinge] Anmerk. zu 4 B. Mos. VII, 17.

den besten Weitzen] Buchstäblich, das Nierenfett des Weitzens. Es kann vielleicht seyn, daß in diesem bildlichen Ausdruck eine Anspielung auf die Sitten der Israeliten liegt, denen Blut und Nierenfett im eigentlichen Verstande, verboten war. Vielleicht will also der Dichter es so vorstellen, als habe Gott den Israeliten gegeben, was zu gut für sie war, und so zu reden das verbotene, Blut und Fett, erlaubt gemacht. Dem Geschmack einer morgenländischen Poesie würde dieser witzige Gedanke und Spiel mit Worten oder Figuren, nicht eben zuwider seyn. Weil ich aber doch nicht gewiß bin, ob Mose an dis Wortspiel gedacht hat, und Nierenfett des Weitzens

tzens im Deutschen gar zu sonderbahr klinget, habe ich mit Weglassung des Bildes blos die Sache ausgedrückt.

V. 18. **den Fels der dich gebohren hatte**] Auch dieses fremde Bild hätte ich gern im Uebersetzen weggelassen: allein weil es ein durch das ganze Lied Mosis fortgehender Gedanke ist, daß Gott ein Fels sey, (Anmerk. zu V. 4.) unterstand ich mich nicht, mir hier die Freyheit zu nehmen, sondern will lieber das Bild der morgenländischen Poesie erklären. **Der Fels gebiert**: ist dis nicht ein unnatürliches Bild? So viel ist gewiß, daß die Morgenländer es auch noch sonst gebrauchen. Jes. LI, 1. heißt der Stammvater des Israelitischen Volks, **der Fels aus dem ihr gehauen seyd**. Wahrscheinlicher Weise mochte man sich alsdenn einen Fels vorstellen, aus dem unten ein Bach entsprung, der Fels war alsdenn der Vater, und der Bach das von ihm herstammende Volk. Daß Völker mit Bächen oder Strömen, und ihre Vorfahren mit einem Flußgott, der den Strom aus seinem Eimer schüttet, verglichen werden, ist schon bey 4 B. Mos. XXIV, 7. erinnert.

Wir nehmen es den Griechischen Dichtern, dem Homer, nicht übel, wenn sie Bilder nach der Gedenkungsart, Mythologie, und Geschmack ihres Volks wählen, die uns ausländisch sind, und wer ihnen im Uebersetzen alle diese Bilder nehmen wollte, dem würden wir es nicht danken. Eben dieselbe Billigkeit und Achtung muß auch Leser und Uebersetzer gegen ein noch viel älteres morgenländisches Gedichte haben.

V. 21. Die Israeliten haben, dem wahren Gott zum Verdruß, andere Götter angenommen: er will ihnen gleiches mit gleichem vergelten, und ihnen zum Verdruß andere Völker zu seinem Volk annehmen. Dis ist durch die Bekehrung der Heiden zur christlichen Religion geschehen.

durch Abgötter die Nichts sind] Hier stehet ein Wort, das ich ohne Umschreibung nicht auszudrücken wußte, und dadurch verliert freilich das Gedicht: allein dis ist das Schicksaal einer schönen Poesie in allen Uebersetzungen, die Uebersetzung wird nicht alle Schönheiten ihres Originals, sonderlich wenn es auf die gedrungene Kürze eines vielsagenden Worts ankommt, nachahmen können. Eigentlich bedeutet es einen

Dunst,

Dunst, der geschwind in der Luft verflieget: mit diesem vergleichen die Hebräer allerley Hirngespenster der Einbildung, nichtige fehlschlagende Hoffnungen, flüchtiges Vergnügen, sonderlich aber die falschen Götter. Sie sind eine blosse Erdichtung des menschlichen Wahns, er stellet sich etwas wichtiges vor, und wenn man es suchet, findet man es nicht. - - In historischen Büchern werde ich es, **nichtige Götter**, übersetzen.

nicht ein Volk] Ich hätte gerne übersetzt, **nicht mein Volk**, denn das ist meiner Einsicht nach der Sinn: ich furchte aber diese Veränderung würde manchen Lesern als eine Untreue vorkommen, sonderlich da, **nicht ein Volk**, auch noch einen andern Sinn haben, und herumschweifende Horden, die des Nahmens eines Volks nicht wehrt sind, bedeuten kann. Im Deutschen fehlt uns hier wieder ein bequemes Wort, das alles ausdrückt: die Grundsprache hat ihrer zwey, eins, für unser eigenes Volk, das denn, wenn Gott redet, das Volk Gottes bezeichnet, und das andere für auswärtige Völker, das ich nachher durch, **Heiden**, übersetze.

V. 22. **bis in die tiefste Tiefe**] Es ist hier nicht von Strafen jener Welt die Rede, wie man gemeiniglich bey der, nach dem alten deutschen vollkommen richtigen, und dabey prächtig lautenden, Uebersetzung Dr. Luthers, **bis in die unterste Hölle**, denket, sondern von einer völligen Verwüstung des Landes durch ein unterirdisches Feuer, so wie Sodom und Gomorra zerstöret, und ein vorhin fruchtbares Thal, meistens in einen Pfuhl verwandelt, und der übrige Theil unfruchtbar geworden war. Damit will der Dichter wol nicht sagen, daß wirklich Palästina durch ein unterirdisches Feuer verzehret, oder in lauter Bimstein verwandelt werden soll, sondern er beschreibt nur die grösseste Verwüstung eines Landes mit den Bildern, die man in Palästina an Sodom und Gomorra vor sich hatte, recht so wie Cap. XXIX, 22.

V. 24. **den giftigen Stachel**] d. i. die Pest, welche die Hebräischen Dichter sich als einen vergifteten Stachel oder Pfeil des Todes vorstellen.

den Grimm] d. i. das Gift. Ich hätte wirklich diese Umschreibung gesetzt, wenn nicht gleich in der folgenden Zeile wieder, **Gift**, folgete. Um also einen Uebelklang zu vermeiden, mußte ich das poe-

tische Bild beybehalten. Es ist daher entstanden, daß man sich vorgestellet hat, der Biß der Schlangen werde eigentlich durch ihren Grimm giftig, so wie man bey einigen andern Thieren bemerkte, daß ihr Biß schwerer zu heilen ist, wenn sie ihn im Grimm thun, und von ihrem schäumenden Speichel etwas in die Wunde kommt. In der That ist zwar das Gift der Schlangen von ganz anderer Art, allein der Dichter hat nicht die Absicht, die Dinge physicalisch zu beschreiben, sondern er mahlt sie, wie sie uns vorkommen.

V. 25. **draussen das Schwerdt, - - und in den Cammern das Schrecken**] Eine mahlerische Beschreibung des Unglücks des Krieges. Draussen, das ist auf dem Felde, tödtet das Schwerdt die junge Mannschaft: allein in der Stadt häufen sich doch auch, selbst bey dem Geschlecht, das gar nicht zu fechten nöthig hat, die Sterbefälle. Man schließt sich vielleicht aus Furcht in die innersten Zimmer des Hauses ein, aber bey Erwartung alles möglichen fürchterlichen wird man vor langsahmer Furcht oder plötzlichem Schrecken, oft vor einem Schrecken über Nichts, die Beute des Todes. Wenig Kriege werden mit so vieler Manneszucht und Glimpf geführt, als der letztere im Jahr 1757., allein wie sehr mehrten sich da die Leichen, und zwar grossentheils vor Schrecken? Meistentheils war es unnöthiges Schrekken, aber viel wirksahmer zum Tode muß es seyn, wenn man bey grausahm geführten Kriegen wahre Ursache hat, sich zu erschrecken. Hat uns einmahl die Furcht in die Häuser eingesperret, und der zur Gesundheit so unentbehrlichen Bewegung beraubet, so werden Gram oder Schrecken bey verdorbenen Säften oft eine tödtliche Wirkung haben.

V. 26. 27. Gott will also das Israelitische Volk nie ganz vertilgen. Dis hat Mose vor so viel tausend Jahren zum voraus gesagt: und wirklich noch jetzt erhält es sich unter allem Unglück und Verachtung, die jedes andere Volk vernichtet haben würden, noch als ein eigenes von andern Völkern, unter denen es lebet, abgesondertes Volk.

V. 28. **das sich durch seine Anschläge selbst ins Unglück bringt**] Buchstäblich: **umkommend durch seine Rathschläge.**

V. 30. **wenn ihr Fels sie nicht verkauft hätte**] Die Israe-

liten

liten sind das Eigenthum Gottes, und deswegen schützt er sie gegen ihre Feinde: wenn er dis aber nicht thut, nachdem sie sich an ihm versündiget haben, so wird es vorgestellet, als verkaufe er sie an ihre Feinde, die nun mit ihnen machen können, was sie wollen. Es ist eben das, was wir im Deutschen nennen würden, **er hat sie den Feinden Preis gegeben**, ich würde auch so übersetzt haben, wenn nicht diese Redensart gleich in der folgenden Zeile wieder vorkäme.

V. 33. Hier ist nicht möglich, das Hebräische völlig im Deutschen auszudrücken, weil es auf eine Zweydeutigkeit des Wortes, **Weinstock**, ankommt, die wir im Deutschen nicht haben. Dis Wort, wie auch, **Beeren**, und **Trauben**, wird nicht blos vom Weinstock und Weintrauben, sondern auch von andern Gewächsen und ihren Früchten gebraucht: z. E. Coloquinten heissen, **der wilde Weinstock**. Der Nachtschatten (*solanum*, in einigen Gegenden Deutschlandes, **Tollbeere**) trägt eine Art von Beeren und Trauben, welche die Morgenländer **Wolfestrauben** und **Fuchstrauben** nennen; diese giftige Pflanze wächst häufig am todten Meer, so daß Hasselquist, der sie dort in Menge gesehen hat, glaubt, die ganze Sage von Sodoms-Aepfeln sey von ihr entstanden, indem die Beere des Nachtschattens, wenn sie von einem Insect gestochen sey, vertrockne, und denn beym Anrühren in Staub zerfalle. Diesen Nachtschatten scheint hier Mose den Weinstock Sodoms zu nennen, und zu sagen, **statt des Weinstocks tragen sie, wie die Gegend um Sodom, Nachtschatten, und statt der Weintrauben geben sie nichts anders als tödtliche Giftbeeren.** Es ist eben eine solche Vorstellung, als wenn Jes. V, 2. der Weinberg Gottes statt des Weins Eisenhütlein (*aconitum*) trägt.

V. 33. **Ihr Wein**] Im Gleichniß würde dis der Saft seyn, der aus den Beeren des Nachtschattens gepresset werden könnte, und ein tödtliches Gift ist. - - Ohne Gleichniß, und eigentlich ausgedrückt, ist die Meinung beider Verse: **ihre Werke und Handlungen sind im höchsten Grad schädlich und verderblich.**

Wuth] Siehe die Anmerkungen zum 24sten Vers.

Drachen] Unter diesem Nahmen muß man in der Bibel und bey andern alten Schriftstellern nicht ein erdichtetes geflügeltes Thier, sondern die grösseren Schlangen denken.

V. 34. Gott wußte schon von Anfang an zum voraus, daß die Israeliten sich so versündigen würden, und hatte auch schon zum voraus beschlossen, sie alsdenn so unglücklich werden zu lassen.

versiegelt in meinen Schätzen] So wie andere Dichter der Gottheit ein Buch des Schicksaals geben, so giebt ihr Mose ein Archiv der Schicksaale, in dem alles Zukünftige aufgeschrieben, aber so lange, bis es erfüllet wird, von Gott versiegelt ist. Daß dis nicht eigentlich zu nehmen, sondern ein poetisches Gemählde der Vorhersehung Gottes sey, habe ich wol nicht nöthig zu erinnern.

V. 35. Mein ist die Rache, ich will vergelten] Nach dem gedruckten Hebräischen Text heißt es: mein ist die Rache und Vergeltung. Ich bin von ihm abgegangen, weil die meisten Alten hier anders gelesen, und, ich will vergelten, übersetzt haben. Die Sache ist einerley, und ich würde in dieser Kleinigkeit gern dem gedruckten Text gefolget seyn, wenn nicht Paulus zweymahl, und zwar beidemahl nicht nach den 70 Dollmetschern, sondern nach seiner eigenen Uebersetzung, den Vers so anführte, wie er hier übersetzt ist. Röm. XII, 19. Hebr. X, 30. Auch schon Dr. Luther ist hier vom gedruckten Hebräischen Text abgegangen.

V. 36. retten] Eigentlich, richten: allein dis Wort würde hier eine Undeutlichkeit verursachen, und man würde es vermuthlich so verstehen, als wolle Gott sein Volk strafen. Das ist aber hier die Meinung nicht: die Hebräer haben für, richten, zwey Worte, und das hier gesetzte wird gemeiniglich im guten Verstande gebraucht, d. i. es heißt, dem Unschuldigen oder Unterdrückten gegen seine Widersacher Recht handhaben, ihn retten.

V. 41. Wenn ich einmahl angefangen habe, zu strafen, so wird alsdenn kein Verschonen seyn, sondern ich werde alle meine Drohungen wahr machen.

V. 42. Blut der Gebliebenen und der Gefangenen] Man pflegt sonst im Kriege des Lebens der Gefangenen zu schonen: wenn aber Gott zur Rache greifft, so soll auch das Blut der Gefangenen vergossen werden.

V. 43. Heiden die ihr sein Volk seyd] Die Heiden sollen also einmahl ein Volk Gottes werden, (eine Weissagung, die wir

nun

nun seit 1700 Jahren erfüllet sehen) und sollen es auch alsdenn seyn, wenn Gott in den spätesten Zeiten die Israeliten wieder zu seinem Volk annnehmen wird.

Wegen der Stellen Röm. XV, 10. und Hebr. I, 6. muß ich erinnern, daß hier die siebenzig Dollmetscher so übersetzten, als stände im Hebräischen:

Ihr Heiden freuet euch mit seinem Volk,
Und alle Engel Gottes betet es an!

oder auch,

Und alle Engel Gottes betet ihn an!

denn wäre die Meinung: ihr Heiden freuet euch mit seinem Volk, daß er nun wieder zu Gnaden annimt, und selbst ihr Engel, ehret dis Volk, das von neuen das Volk Gottes ist: - - oder, und ihr Engel betet Gott an, und lobet ihn, da er sein Volk wieder begnadiget. Wer mehr von diesem Zusatze der Griechischen Bibel verlanget, wird es in den deutschen Anmerkungen zur angeführten Stelle des Briefes an die Hebräer finden.

und entsündiget das Land seines Volks] Wenn die Missethäter hinlänglich gestraft sind, so ist das Land gleichsahm entsündiget, und wieder zu einem Gotte heiligen Lande geworden.

Ich bin hier einer andern Leseart gefolget, nach der gedruckten heißt es, und entsündiget sein Land sein Volk.

V. 50. Herberge] Siehe die Anmerkungen zu 1 B. Mos. XXV, 8.

V. 51. und mich nicht vor ihnen als den alles vermögenden unendlichen Gott geehret] Buchstäblich, geheiliget. Was dis Wort bedeute ist in der Anmerkung zu 4 B. Mos. XX, 12. gesagt. Dort konnte ich es kürzer geben, verherrlichet, weil dabey stand, wodurch Gott verherrlichet wäre, nehmlich durch den Glauben an sein Wort. Hier würde es einem deutschen Leser zu undeutlich, und vielleicht auch sonst nicht recht gewesen seyn, wenn ich hätte übersetzen wollen, denn ihr habt mich nicht verherrlichet. Ich glaubte also dismahl den ganzen Gedanken, den das Eine Hebräische Wort in sich fassete, da ich kein einzelnes deutsches Wort dafür hatte, umschreiben, und die Sache selbst mit meinen eigenen Worten sagen zu müssen.

Cap. XXXIII.

V. 1. **der Mann Gottes**] Dis ist zwar ohngefähr so viel als, der Knecht Gottes, der Gesandte Gottes, der Prophete: allein es klingt nach dem Sprachgebrauch der Hebräer prächtiger, und ist so etwas, als wenn wir im Deutschen sagen, **der göttliche Mann**, nur daß dis doch auch nicht den Begriff völlig ausdrückt, (denn man könnte auch einen, der kein Prophet ist einen göttlichen Mann nennen) und vielleicht von manchen Lesern unrecht verstanden werden konnte. Ich habe also lieber das Hebräische, **Mann Gottes**, beybehalten, ob es gleich nicht völlig nach meinem Gehör im Deutschen ist, und vielleicht andern, die lesen um tadeln zu wollen, Gelegenheit zu dem giebt, was sie sich einmahl vorgenommen haben.

Doch dismahl kommt noch eine besondere Ursache dazu, darum ich den Hebräischen Ausdruck, **Mann Gottes**, ganz buchstäblich beybehalte, und ihn nicht durch einen irgend vorhin gewöhnlichen, **Knecht Gottes**, oder, **Prophete**, umschreibe. Ich wollte meinen Lesern nicht gern verheelen, daß sich mit dem Anfang dieses Capitels auf einmahl die Art des Ausdrucks ändert, wenn von Mose die Rede ist. Bisher, und so lange er selbst schrieb, hatte er schlechthin, **Mose**, geheissen: nun auf einmahl heißt er, so wie auch in der Ueberschrift des 90sten Psalms, **Mose der Mann Gottes**. Man siehet den Schriftsteller, der mit Respect von dem grossen Mann redet; den, der nach seinem Tode geschrieben, und diesen Beschluß zu seinen Büchern hinzugesetzt hat. Wer der sey, weiß ich nicht, denn es mangelt uns deshalb an historischen Nachrichten; allein so viel wird jeder merken, daß Mose bis zum Ende des 32sten Capitels geschrieben hat, und nun ein anderer das Buch beschließt, den schriftlich hinterlassenen Seegen Mosis ihm anhänget, und denn erzählt, was Mose selbst unmöglich erzählen konnte, wie er auf den Berg Pisga, von dem er nicht wieder herunter kommen sollte, gegangen sey, von da aus das Land gesehen habe, und denn auf dem Berge gestorben, begraben, und von den Israeliten betrauret sey.

Von

Von hier an schreibt also Mose nicht mehr, sondern wir haben einen Anhang zu den Büchern Mose, der sich gleich in der ersten Zeile durch seine Schreibart vom vorhergehenden unterscheidet. Und hiermit fällt auf einmahl das unwitzige Gelächter derer weg, die fragen, wie doch Mose seinen eigenen Tod und Begräbniß habe beschreiben können? Es war wirklich blos eine Schwachheit einiger gutmeinenden Ausleger, wenn sie sagten, diese Beschreibung sey eine Weissagung Mosis von seinem Tode und Begräbniß. Sie siehet gar nicht als Weissagung aus, sondern als historische Erzählung. Sie hätten dafür ganz gerade zu sagen mögen, es ist ein Anhang zu den Büchern Mosis. Darum hört er noch nicht gleich auf inspirirt und aus göttlichem Befehl geschrieben zu seyn; denn Gott kann ja einem Propheten befohlen haben, diesen Beschluß der Bücher Mosis zu machen, oder Mose selbst könnte es einem von denen, die ihn zum Tode begleiteten, nach Gottes Befehl aufgetragen haben. Zum wenigsten der Seegen Mose, ist von ihm selbst, und prophetisch obgleich eine spätere Hand ihn erst nach seinem Tode, und als man ihn mit Ehrfurcht, **Mose der Mann Gottes**, nannte, seinen Büchern angehänget hat.

Wer der Verfasser dieses Anhanges zu den Büchern Mose sey, ob Josua? (dis dächte ich nicht; der war ein großer General, aber darum nicht eben ein Schriftsteller) oder der Brudersohn Mosis, Eleasar? oder ein weit späterer Schriftsteller, vielleicht Samuel? lasse ich hier ganz unentschieden. Es thut auch wenig zur Sache, wer diesen Anhang geschrieben hat, denn wir nehmen die Schriften des Alten Testaments nicht auf das Ansehen ihrer eigenen Verfasser, die wir zum Theil wegen Entfernung der Zeit nicht mehr kennen, sondern auf das untrügliche, und durch Wunderwerke bestätigte, Zeugniß Christi und seiner Apostel für göttliche Schriften an.

Bey dem Seegen Mosis muß ich meine Leser bitten, mit einer Uebersetzung, die oft abgebrochen und dunkel ist, Geduld zu haben: sie ist nicht, wie ich sie wünschte, sondern, wie ich sie geben konnte. Bis zum Ende des 32sten Capitels sind die Bücher Mose, ungeachtet ihres hohen Alters, richtiger abgeschrieben als fast irgend ein Buch des Alten Testaments zu uns gekommen, daher ich auch seltener, als bey andern Büchern, nöthig hatte, von der Leseart des gedruckten Hebräi-

bräischen Textes abzugehen. Allein dis ändert sich hier, wo Mose aufgehört hat zu schreiben, auf einmahl: wer den Seegen Mosis im Hebräischen lieset, und nicht von dem Vorurtheil eingenommen ist, als könnte in der Bibel nie ein Schreibfehler von Jüdischen Abschreibern begangen, oder doch nie in den gewöhnlichen Text der gedruckten Bibeln eingeschlichen seyn, der wird gleich auf die Vermuthung kommen, hier müsse viel verschrieben oder auch ausgelassen seyn, (z. E. der ganze Seegen des Stammes Simeons) und diese Vermuthung wird stärker, je mehr man die alten Uebersetzungen vergleicht, deren Verfasser oft etwas anders, als wir jetzt im Hebräischen finden, gelesen zu haben scheinen. Die Uebersetzung einer solchen Stelle kann nicht fliessender gerathen, als der Grundtext selbst ist, den ich vor mir habe: sind in diesem Schreibfehler, die ich nicht zu bessern weiß, und die den Sinn ändern, so muß die Uebersetzung auch dunkel und nicht recht zusammenhängend werden. Einiges wenige konnte ich, nach der Freyheit, die ich mir gleich in der Vorrede zum Buch Hiob ausbat, und die sich schon Dr. Luther in unserer gewöhnlichen Kirchen-Uebersetzung genommen hat, durch Hülfe der alten Uebersetzungen und des mit Samaritanischen Buchstaben geschriebenen Hebräischen Textes bessern: grammaticalische Schwierigkeiten der gewöhnlichen Leseart wurden unkenntlich, wenn ich nicht genau bey der Construction blieb, sondern überhaupt die Sache ausdrückte. Allein bey allen Stellen war dis nicht möglich, ohne mir zu viel Freyheit zu nehmen, und blossen Vermuthungen zu folgen: ich suche selbst noch erst die richtige Leseart, und mußte übersetzen, was ich vor mir fand. Erhalte ich künftig einmahl mehr Licht über dis, mir wenigstens, schwere Capitel, so werde ich es in einer Zugabe zur Uebersetzung der fünf Bücher Mosis auch meinen Lesern mittheilen, und eine bessere Uebersetzung der mir jetzt dunkeln Stellen geben. Vielleicht enthalten die Auszüge aus einigen hundert alten Hebräischen Handschriften, die seit einigen Jahren auf Kosten der Engländer gemacht sind, und nunmehr auf Pränumeration gedruckt werden sollen, etwas von demjenigen, so ich suche, und klären einige dunkele Stellen des Seegens Mose auf.

V. 2. Gott wird beschrieben, wie er sich seinem Volk in der Wüste zeigete. Die Wolke, die das Sinnbild seiner Gegenwart war,

ruhete

ruhete bald auf diesem bald auf jenem Berge. Vielleicht ist insonderheit davon die Rede, daß zur Zeit der Gesetzgebung der Sinai mit einer dicken Wolke bedeckt war, und die Gewitter sich unter beständigem Blitzen von andern Gebürgen, die man in der Ferne sehen konnte, nach dem Sinai zusammenzogen: wiewohl es alsdenn, wie es scheint heißen müßte, **er kam zum Sinai**, nicht aber, **er kam vom Sinai.**

begleitet von heiligen Heeren] Buchstäblich: **heilige Zehntausende mit ihm.** Die Meinung ist, Gott sey in Begleitung unzähliger Engel gekommen, die Zuschauer der grossen Scene der Gesetzgebung waren, und sie verherrlichen halfen.

Ich bin hier entweder einer andern, von sehr vielen alten Zeugen bestätigten, Leseart der Samaritischen Handschriften, gefolget, oder doch wenigstens von den Jüdischen Punkten abgewichen. Die gewöhnliche gedruckte Leseart kann eben so übersetzt werden, wie ich hier gethan habe, aber nach den Jüdischen Punkten muß es heißen: **er kam von den heiligen Zehntausenden**: d. i. er kam vom Himmel herab, wo er seine Wohnung unter unzähligen Heeren der Engel hat.

Wassergüsse] Ich will nicht entscheiden, ob von dem dicken Platzregen bey der Gesetzgebung oder von den bisweilen plötzlich auf Befehl Gottes aufbrechenden Quellen die Rede seyn mag, wiewohl mir das erste weit wahrscheinlicher vorkommt. - - **Feuriges Gesetz**, oder, **Feuer eines Gesetzes**, ist die Uebersetzung nach den Jüdischen Punkten.

V. 3. **die Stämme Israels**] Buchstäblich, **die Völker**; das sind aber hier nicht alle Menschen, sondern das in 12 Völker, oder Stämme eingetheilte Israelitische Volk.

alle seine Heiligen sind in deiner Hand] D. i. in deiner Obhut, und unter deinem Schutz. - - Worauf, seine, gehet, ist schwer zu sagen: nicht auf Israel, denn dieser Nahme stehet wie man aus der vorhergehenden Anmerkung siehet, nicht im Hebräischen, sondern ist nur von mir in der Uebersetzung hinzugesetzt. Manche Uebersetzer haben sich so geholfen, daß sie, seine, auslassen: dis mochte ich nicht wagen, sonderlich da einige Ausleger hier ein Geheimniß su-

chen, und meinen es sey von Gott dem Vater und dem Sohn die Rede: alle seine, Christi, Heiligen sind in seiner, Gottes des Vaters, Hand. So wenig ich dis für den wahren Sinn der Worte Mosis halte, so mochte ich doch in einer Uebersetzung das im Grundtext stehende Wort nicht auslassen, auf welches man diese Erklärung gründet. Ich für mein Theil glaube, es solle heissen, alle deine Heiligen sind in deiner Hand. Beide Wörter können im Hebräischen leicht verwechselt werden, und sind wirklich von Abschreibern überaus oft verwechselt und eins für das andere geschrieben.

Hingestreckt zu deinen Füssen] Ich bin der Erklärung gefolget, die mir unter allen bisher bekannten die beste zu seyn schien; ich glaube aber doch wirklich nicht, daß sie die richtige sey.

empfangen sie] So übersetze ich nach einer andern Leseart. Nach der gedruckten heißt es: er empfängt. Man macht über sie allerley Erklärungen, nach denen es doch heißen soll: sie empfangen. Ich würde, wenn ich ihr folgen sollte, ohne so viel Kunst diese Zeile mit dem folgenden Vers verbinden, und übersetzen:

deine Aussprüche empfing
Ein Gesetz gab uns Mose.

V. 4. Ich habe dis übersetzt, wie ich es im gedruckten Text vor mir finde, und denn müssen es Worte der Israeliten seyn, die redend eingeführt werden, wie sie das Gesetz Gottes von Mose annehmen. Deswegen sind sie auch hier mit andern Buchstaben gedruckt. Der Sinn würde, nach Wegnehmung aller poetischen Einkleidung, dieser seyn: demüthig empfingen sie am Sinai dein Gesetz, sowohl die zehn Gebote, die du ihnen unmittelbar aus der Wolke unter Donner und Blitz gabst, als die übrigen Verordnungen, die du ihnen durch Mose kund machen ließest. Mose, sagten sie, hat uns ein Gesetz gegeben, und dis ist für uns keine Last, sondern Reichthum und Glück.

Besser weiß ich die gewöhnliche Leseart nicht zu erklären. Ich vermuthe aber, anstatt, uns, solle mit Weglassung eines einzigen Hebräischen Buchstabens stehen, ihm, und denn wäre alles fliessend und deutlich, auch in der Leseart des vorhergehenden Verses nichts zu ändern nöthig.

Er

Es empfing deine Aussprüche.
Mose hat ihm ein Gesetz gegeben

würde heißen, Mose empfing unmittelbar von dir Gesetze, und gab sie dem Israelitischen Volk.

Es ward der Schatz] Buchstäblich, das Eigenthum oder Erbtheil. Siehe die Anmerkung zum hundertneunzehnten Psalm V. 56.

V. 5. Er ward in Israel König] Da Mose in seinem ganzen Leben nie als König der Israeliten hat angesehen seyn wollen, so kann hier nicht von ihm die Rede seyn, sondern Er muß auf Gott gehen, der durch eigene Wahl oder Genehmigung der Israeliten auch im bürgerlichen Verstande ihr König nnd Gesetzgeber geworden ist. Mosaisches Recht §. 34.

V. 6. Es scheint daß damahls ein Sterben unter dem Stamm, von dem Mose hier redet, (es sey nun Ruben nach dem gewöhnlichen, oder Simeon nach einem andern Text) gewesen seyn, und ihn sehr gemindert haben mag. Mose wünscht, daß es wieder aufhören, und die Zahl der Sterbenden wieder zur Anzahl der Lebenden in das gewöhnliche Verhältniß kommen möge.

Sterbenden] Hier bin ich von den Jüdischen Punkten abgegangen. Nach denen heißt es: seiner Leute sey wenig. Dis wäre ein Fluch, und kein Seegen.

Nach diesen Seegen sollte man natürlicher Weise den Seegen des Stammes Simeon erwarten; allein der mangelt, wenn man dem gewöhnlichen Text folget. Ich kann kaum glauben, daß Mose diesen Stamm ganz ungeseegnet gelassen habe: vielleicht ist sein Seegen, oder doch sein Nahme, durch Schuld der Abschreiber verlohren gegangen. Wirklich drückt der älteste Uebersetzer in der zweiten Zeile unsers Verses den Nahmen Simeons aus. Wäre diese Leseart ausgemacht, so würde ich den ganzen Vers so übersetzen.

Ruben lebe, und gehe nicht unter!
Und die Zahl der Sterbenden in Simeon mindere sich.

Alsdenn wäre der Sinn sehr klar, denn im Stamm Simeon war wirklich gegen das Ende des Zuges der Israeliten durch die Wüste

ein ausserordentliches Sterben gewesen, dadurch er von 59300 auf 22200 heruntergesunken war. (Anmerkung zu 4 B. Mos. XXVI, 14.)

V. 7. **Bringe ihn zu seinem Volke**] Der Sinn dieser Worte ist sehr dunkel, und keine bisherige Auslegung hat mich befriediget, darum gebe ich sie buchstäblich wie sie im Hebräischen lauten, und so dunkel wie sie da sind. Mir ist wol beygefallen, **sein Volk**, könne auch im Hebräischen heißen, **seine Vorfahren**, und der Stamm Juda habe gerade das Land zum Erbtheil bekommen, in welchem unweit Hebron das Grab Abrahams Isaaks und Jacob war; allein auch dis thut mir noch kein solches Genüge, daß ich es auch nur durch einen Wink in die Uebersetzung des Textes einrücken mochte.

Nach einer andern Leseart heißt es: **und kam zu seinem Volk.** Dis ist wirklich etwas besser, aber die Leseart doch noch zu wenig bestätiget, als daß ich sie in die Uebersetzung des Textes aufzunehmen wagen mochte.

Seine Hand sey ihm genug] d. i. er müsse sich auf die Stärke seiner Hände verlassen können, und seinen Feinden überlegen seyn. - - Ich bin aber hier von der gedruckten Leseart abgewichen, und einer andern gefolget, die man theils in mehreren Handschriften, theils im Text wie er mit Samaritanischen Buchstaben geschrieben ist, findet. Ich übersetze aber noch den gewöhnlichen gedruckten Text:

Seine Hände streiret (d. i. streiten) **für ihn,**
Und sey du die Hülfe wider den Feind.

V. 8. **dein Licht und Recht**] Israel wird angeredet, und ihm gesagt: der Aharon, den du zu Massa und Meriba auf die Probe stelletest, und ihm Vorwürfe machtest, (2 B. Mos. XVII.) soll doch mit seinen Nachkommen das Priesteramt behalten, und Gott durch das heilige Loos fragen. - - Vom Licht und Recht, oder heiligen Loose, siehe die Anmerkung zu 2 B. Mose XXVIII, 30.

V. 9. Die Meinung ist: wer ganz unpartheyisch ist, und ohne einiges Ansehen der Person, ohne Vater, Sohn und Bruder zu kennen, blos nach den Gesetzen spricht, der soll Priester seyn, und das mit dem Priesterthum verbundene Richteramt verwalten. Der Priester war der Ausleger der bürgerlichen Gesetze, und an ihn ging

in

in zweifelhaften Fällen zuletzt die Appellation: auch wurden aus dem Stamm Levi, der des Mosaischen Rechts kundig seyn sollte, ordentlich die Richter gewählt. (Mosaisches Recht §. 52.)

V. 10. die deine Rechte Jacob lehren] Hier ist nicht vom Lehren der Religion in der Kirche, sondern von richterlichen Aussprüchen oder Rechtsgutachten (Responsis) die Rede, von dem, was wir auch im Deutschen nennen, einen von dem Recht belehren.

V. 11. schlage seine Feinde daß sie nicht wieder aufstehen] Ich habe blos den Sinn ausgedrückt. Eigentlich sind es zwey Absätze:

Schlage seine Feinde an die Lenden,
Und die ihn hassen, daß sie nicht wieder aufstehen:

allein das Wort, Lenden, macht im Deutschen in einem Gedicht einen Uebelklang, den ich, da doch der Sinn einerley bleibt, gern vermeiden wollte.

V. 12. Der Tempel sollte dereinst zu Jerusalem im Erbtheil des Stammes Benjamin gebauet werden, da denn Benjamin unter dem allerbesondersten Schutz Gottes stand.

auf seiner Berge Rücken] Buchstäblich, zwischen seinen Schultern. Dis ist aber im Deutschen zu fremd: hingegen ist die Redensart, der Rücken der Berge, der Rücken des Landes, auch bey unsern besten Dichtern gewöhnlich. Die Meinung ist, Gott werde auf den Bergen Zion und Moria wohnen, die zum Stamm Benjamin gehören.

V. 13. Seen] Anmerkung zu 1 B. Mos. XXXXIX, 26.

V. 14. Jährliche Früchte sind, die man nur einmahl im Jahr ernten kann, z. E. Wein, Weitzen, Gerste: monathliche, wenn entweder der Grund und Boden, nach Gartenart bestellet, mehr als einmahl im Jahre trägt, oder ein Baum mehrere Monathe hindurch reife Früchte hat. Dis letzte thut in einigen Gegenden von Palästina der Feigenbaum, auf dem man nur wenige Monathe ausgenommen, fast immer von neuen reife Feigen findet.

V. 15. Gewürzen] In Gilead, welches Land dem halben Stamm Manasse zugefallen war, wuchs schon vor Alters die Balsamstaude, von der man den jetzt so genannten Balsam von Mecca er-

hält. Er heißt davon in der Bibel, **Balsam Gileads**, und auch neuere haben bemerkt, daß diese Staude nicht blos um Mecca herum, sondern auch nördlicher, ohngefähr da wo Gilead gelegen seyn mußte, insonderheit auf einigen Theilen des Libanons wild wächst.

V. 16. **der im Dornbusch wohnet**] Des Gottes, der Mosi im Dornbusch erschien: 2 B. Mos. III.

des Cronenträgers] Anmerk. zu 1 B. Mos. XXXXIX, 26.

V. 17. **des Stiers in der Wildniß**] Anmerk. zu 4 B. Mos. XXIII, 22. und Hiob XXXVIII, 9-11.

V. 18. **über deine Feldzüge**] Der Stamm Sebulon wird B. der Richter V, 18. als heldenmüthig beschrieben. **Sebulon, ein Volk, das sein Leben nicht achtet**, nennet Debora ihn in ihrem Liede. Mehr weiß ich nicht zur Erläuterung zu sagen, denn wir haben keine Geschichte einzelner Stämme, insonderheit wissen wir von denen, die auf der Nordseite disseits des Jordans gewohnt haben, überaus wenig.

in deinen Hütten] d. i. sey glücklich in der Lebensart der herumziehenden Hirten. Diese wohneten in Hütten oder Gezelten, und zogen mit ihren Heerden herum.

V. 19. **sie werden andere Stämme zu meinem Berge laden**] Sie werden so reich seyn, daß sie andere Stämme zu ihren Gastgeboten einladen können. Die vornehmsten Gastgebote der Israeliten waren Opfermahlzeiten bey den hohen Festen: diese konnten blos an dem Orte, wo Hütte des Stifts oder Tempel stand, gehalten werden, weil man anderwärts nicht opfern durfte. Dieser Ort nun wird hier **der Berg** genannt, denn die Hütte des Stifts und der Altar hatten ihren Platz gemeiniglich auf Anhöhen. **Zu meinem Berge**, stehet aber nicht im gewöhnlichen Hebräischen Text, sondern nur, **zum Berge**, da aber doch gewiß der Berg Gottes, oder heilige Berg, auf dem allein man opfern durfte, zu verstehen ist, so habe ich kein Bedenken gehabt, dis **mein** mehrerer Deutlichkeit wegen hineinzurücken. Man sehe es als Umschreibung, oder als eine andere Leseart an, die sich auch hier wirklich im Hebräischen Text findet; das ist mir gleich, ich wollte nur dafür sorgen, daß man verstehen könnte, was man läse.

unschulds-

unschuldsvolle] d. i. keine Sündopfer, sondern unschuldigere Freuden- und Gastgebotsopfer.

die abgewaschenen geheimen Schätze der See] Es scheint, hier sey von den Glasfabriken am Ausfluß des Belus, den ältesten in der Welt, die Rede, die ihren Besitzern erstaunliche Reichthümer bringen mußten, so lange sie noch die einzigen waren.

Dis besser zu verstehen muß man wissen, daß das Glasmachen zuerst durch einen Zufall von Phönicischen, oder wie wir sie mit der Bibel nennen würden Cananitischen Seefahrenden an dem Ufer zwischen dem Vorgebirge Carmel, und der Stadt Acca, da wo der kleine Fluß Belus in das mittelländische Meer fällt, erfunden ist. Eine der Waaren, die Palästina immer ausgeführet hat, und noch jetzt ausführet, ist Potasche, und zwar von der besten Art: diese Phönicischen Kaufleute hatten nun auf ihren Schiffen eine Ladung von Potasche, legten, wie man erzählt, an diesem Ufer mit ihren Schiffen an, oder wollten auch vielleicht von da zu Schiffe gehen, denn bey Acca hat Palästina seinen ältesten ihm von der Natur selbst geschenkten Hafen: die Stadt Acca muß damahls wol noch nicht gewesen seyn, denn die Kaufleute kochten sich ihr Essen unter freyen Himmel am Ufer des Meers, und da es ihnen an Steinen mangelte, die Töpfe darauf zu setzen, so nahmen sie Stücke von Potasche, und machten zwischen denen das Feuer an. Als sie sie wieder wegnehmen wollten, fanden sie, daß der Sand geschmolzen und zu Glas geworden war, (denn Potasche hilft bekannter Maßen den Sand leichter in Fluß zu bringen, und denn wird er zu Glase.) Dis muß lange vor Mosis Zeit geschehen seyn, denn Moses und Hiob gedenken schon des Glases, (Hiob XXVIII, 17. und 2 B. Mos. XXIV, 10.) der Belus heißt im Buch Josua, der Glas-Schichor Cap. XIX, 26. und bey Eroberung des Landes Canaan ist Acca schon eine Stadt, B. der Richter I, 31. das es doch wol nicht kann gewesen seyn, als die Kaufleute am dortigen Ufer noch im Sande kocheten.

Die Phönicier oder andere Bewohner dieser Küste hatten lange das Monopolium des Glases, und da konnten sie ihm einen Preis setzen, wie sie selbst wollten: wie es den wirklich im Buch Hiob Edelgesteinen und Golde gleich geschätzt wird. (Anmerkung zu Hiob XXVIII,

XXVIII, 17.) Man wußte anfangs nicht, daß es an viel andern Orten Sand gäbe, aus dem sich Glas machen ließe, und noch zur Zeit der Römischen Kayser haben Lateinische Schriftsteller in der Meinung gestanden, die die Phönicier gern unterhielten, als wäre blos der Sand des Belus, und zwar nur alsdenn wenn Seewasser über ihn getreten wäre, zum Glasmachen brauchbar. In diesen Zeiten des Monopolii konnten nun auch die beiden Stämme Jißachar und Sebulon, deren Land in der Gegend lag, sich sehr bereichern, wenn sie Glashütten anlegten.

Um noch den Ausdruck, abgewaschene geheime Schätze, verständlich zu machen, muß ich hinzusetzen: der Fluß Belus führt viel Leim mit sich, daher sein Sand häufig mit Leim bedeckt zu seyn pflegt. Allein wenn bey gewissen Winden die Fluth (denn daß das mittelländische Meer in diesen Gegenden Ebbe und Fluth hat, sagen nicht blos die Alten, sondern es ist auch auf geschehene Nachfrage jetzt von Officiers bestätiget, die auf der Rußischen Flotte dienen) in den Strom hineintrit, so wäschet sie den Leim ab, und der reine Sand zeiget sich, der auch nach einem bereits vorhin erwähnten Irrthum der Einwohner blos alsdenn, wenn Seewasser über ihn getreten war, zum Glasmachen brauchbar seyn sollte. Ich nehme diese Erzählung aus alten Schriftstellern, denn neuere Reisende haben uns von dem in der alten Geschichte so sehr berühmten, aber kleinen, Fluß Belus zu wenig gesagt.

V. 21. Die Meinung ist: Gad hat schon sein so sehr gewünschtes Erbtheil auf der Ostseite des Jordans, das ihm vielleicht manche nicht gönnen, aber er hat es doch mit Recht, denn er wird gewiß die Bedingung erfüllen, unter der es ihm gegeben ist, seinem Versprechen gemäß, vor den übrigen Stämmen im ersten Treffen herziehen, und ihnen das Land auf der Westseite des Jordans erobern helfen. Siehe 4. B. Mos. Cap. 33.

rechtmäßig] Hier bin ich von den Jüdischen Punkten abgegangen. Nach ihnen würde es heissen: ein Erbtheil des Gesetzgebers: dis, sagt man, soll so viel seyn als, ein Erbtheil, das der Gesetzgeber, Moses, dem Stamm Gad gegeben hat.

V. 22. aus Basan] In dem gebirgichten Basan halten sich

Löwen

Löwen auf, mit denen der Stamm Dan wegen seines Muths verglichen wird. Man glaubt auch gemeiniglich, daß die Stadt Laisch, die der Stamm Dan erobert und ihr den Nahmen Dan gegeben hat, B. der Richter XVIII, 27-29. in der Nachbarschaft des Gebürges Basan gelegen hat. Ich will hier nichts davon bestimmen, weil es zu Erklärung unseres Verses nicht nothwendig ist, sondern auf die Anmerkungen zum Buch der Richter verweisen.

V. 23. **satt mit Wollust werden**] d. i. er wird nicht blos zur Nothdurft, sondern auch zum Ueberfluß zu essen haben, und wohlschmeckende Speisen mit Vergnügen geniessen.

Meer] Die See Genezareth.

Süden ist hier nicht überhaupt jedes südliche Land, noch weniger der südliche Theil von Palästina, sondern der Nahme eines gewissen Landstrichs am Jordan auf der Südseite der See Genezareth, der Jos. XI, 2. etwas vollständiger **der Süden Genezareths** heißt, und an den so genannten **Süden Juda** stieß. Der Süden Genezareths lag auf der Abendseite des Jordans, der Süden Juda aber erstreckte sich ziemlich weit gegen Morgen, und ging auch nordwärts bis in die Nähe der See Genezareth. Beide Länder, die den Nahmen, **der Süden**, tragen, trennete hier blos der Jordan von einander.

V. 24. **der seinen Fuß in Oel tunkt**] Eben eine solche Beschreibung des Ueberflusses an Oel, als wenn es vom Wein 1 B. Mos. 49, 11. heißt, **sein Kleid wäscht er in Wein.** Wegen des Oels verweise ich auf die Anmerkung zu 5 B. Mos. VIII, 8.

Eisen und Erz seyn deine Riegel] Deine Städte müssen vest, und vor dem Feinde sicher seyn.

V. 26. **der dir zu Hülfe prächtig auf dem Himmel fährt**] Gott wird vorgestellet, als wenn er den Israeliten auf der Wetterwolke, oder, wie die Dichter reden, auf dem Donnerwagen zu Hülfe käme. Dis poetische Bild findet man im 18ten Psalm völliger ausgemahlt.

Aus dem Strich, der das Ende der Verse anzeiget, wird man gleich gewahr werden, daß ich hier von der Jüdischen Abtheilung des Hebräischen Textes in Verse abgegangen bin. Nach dieser würde ich übersetzen:

Der dir zu Hülfe auf dem Himmel fährt,
Und mit stolzer Pracht auf den Wolken.
Der uhralte Gott ist Hülfe,
Und unten spürt man den ewigen Arm.

V. 27. Der ewige Gott, der von Anfang der Welt her sich offenbahret hatte, wird im Gegensatz gegen die neuerlich vom Aberglauben erdichteten Götter der uhralte Gott genannt. Siehe Cap. XXXII, 17. Seine Wohnung sind die Wolken, das ist, er wohnet im Himmel: aber auch auf dem Erdboden spürt man seinen Arm, wenn er dem Israelitischen Volk Siege giebt.

und spricht: vertilge] Durch sein allmächtiges Wort, und durch den Befehl, vertilge die Feinde! setzt er dich schon in den Stand, mächtige Völker zu überwinden, und zu vertilgen.

V. 29. Schmeicheleyen u. s. f.] Siehe die Anmerkungen zu Ps. XVIII, 45.

Cap. XXXIV.

V. 1. Den Berg Pisga kennen wir in der neuern Geographie gar nicht, weil sich die Reisenden aus Furcht vor den räuberischen Arabern bey Jericho nicht über den Jordan wagen. Daß Berge dort liegen, wo Mose den Pisga beschreibt, weiß man aus den Arabischen Erdbeschreibern, und vielleicht ist Pisga eine Spitze desjenigen Berges, den sie Salt nennen. Die Lage des Berges ist hier ziemlich genau beschrieben. Er muß eine sehr weite Aussicht nach allen Gegenden gehabt haben, denn Mose sahe,

Gilead] gegen Nordosten.

Dan] eine Stadt gegen Norden, in der Gegend, wo der Jordan entspringt. Sie ist zwar weit vom Pisga entlegen, allein weil der Jordan in einem drey deutsche Meilen breiten, und ziemlich geraden Thal, fliesset, so war es doch nicht unmöglich, sie vom Pisga aus zu sehen, wenn sie anders selbst auf einem der hohen Berge lag, von denen der Jordan herkommt. Die vorhin bey Cap. XXXIII, 22. erwähnte Stadt Dan, die der Stamm Dan eingenommen und nach sich

benannt

benannt hat, (B. der Richter 18.) kann sie wol nicht seyn, denn die lag in einem Thal.

V. 2. **Naftali, Efraim, Manasse, Juda**] Daß dis Moses nicht hat schreiben können, sondern einer redet, der nach Austheilung des Landes disseits des Jordans unter die hier genannten Stämme lebte, fällt in die Augen. Diese zwey letzten Capitel sind also gewiß, wie schon bey Cap. XXXIII, 1. erinnert ist, ein Zusatz von einer spätern Hand.

das westliche Meer ist in Palästina, wie man gleich auf der Landcharte sehen kann, das mittelländische.

V. 3. **Südländer**] Ein Theil des Stammes Juda, der auf der Südseite von Palästina lag, und sich sehr weit gegen Morgen nach der Arabischen Seite herumschlung.

Crais des Jordans] Das Thal, darin der Jordan fließt, und das hernach breiter wird und das ganze todte Meer in sich fasset.

Zoar] auf der Südseite des todten Meers.

V. 5. **Knecht Jehova**] Anmerkung zu Cap. XXXIII, 1.

V. 6. **und man begrub ihn**] In der gewöhnlichen Bibelübersetzung lieset man, **und er (Gott) begrub ihn.** Das Hebräische kann beides heissen, man glaubt auch gemeiniglich Gott selbst habe Mose begraben. Da aber doch dis nicht klar im Hebräischen Text stehet, sondern er sich eben so gut übersetzen läßt, **man begrub ihn,** so habe ich nicht ohne anderweitigen Beweiß ein so ausserordentliches Wunderwerk, das noch dazu manchen Lesern anstößig gewesen ist, annehmen, und gleichsahm in die Bibel hineintragen wollen.

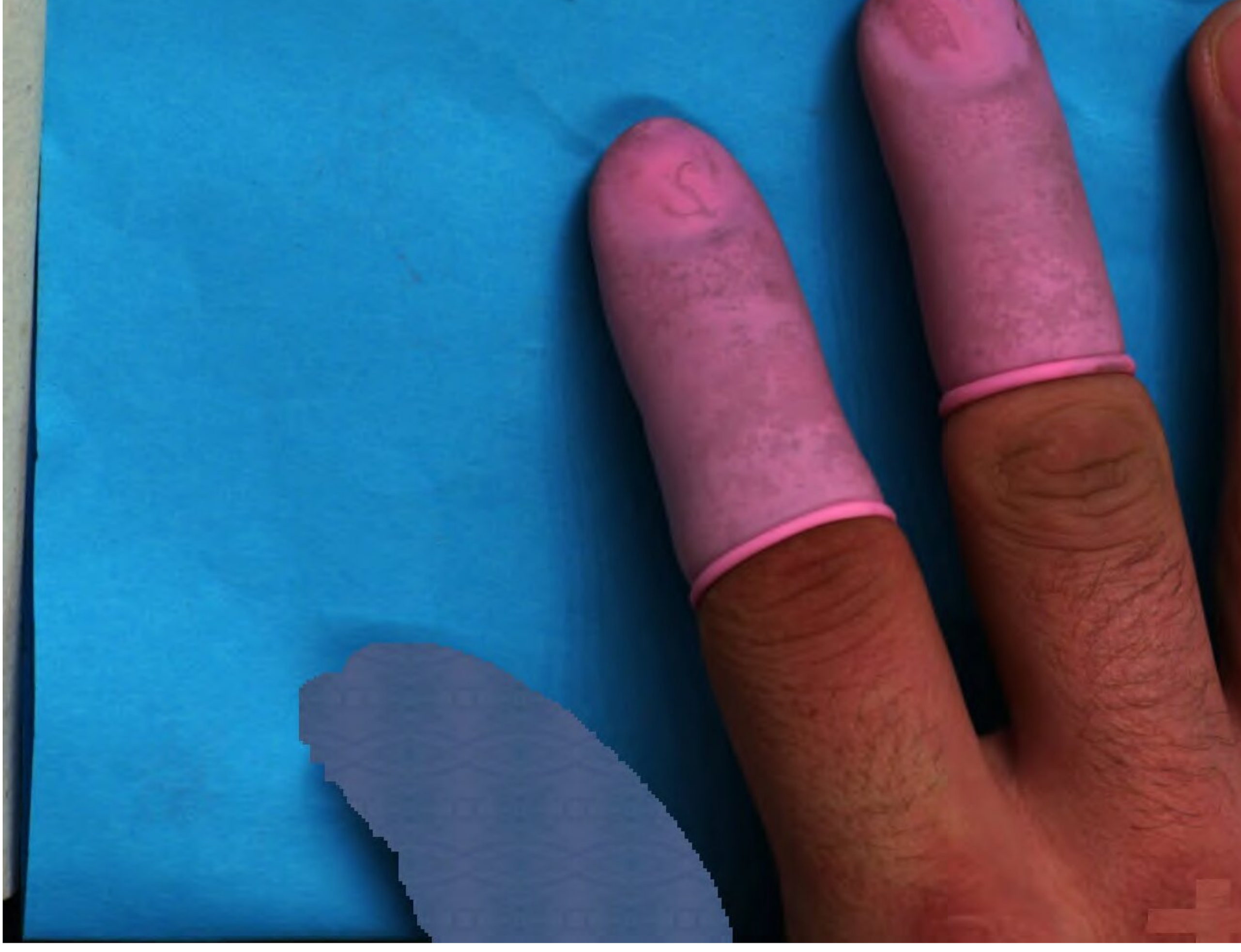
bis auf diesen Tag] Der Ausdruck zeiget klar, daß dis Capitel lange nach Mosis Tode geschrieben ist. Die Meinung ist: man weiß zwar, daß Josua, und die Angehörigen Mosis, z. E. sein Brudersohn Eleasar, ihn in der vorhin beschriebenen Gegend begraben haben, allein das Grab selbst hat man bisher nicht entdecken können. - -

Vermuth-

Vermuthlich haben Josua und Eleasar den Ort, wo der Leichnahm Mosis lag, geheim gehalten, um abgöttische Wallfahrten zu demselben und eine abergläubische Vergötterung Mosis zu verhüten.

V. 9. **göttliche Weisheit**] eigentlich, **Geist der Weisheit**, d. i. aber so viel als, eine von Gott gegebene Weisheit.

V. 11. **in den Wundern** u. s. f.] Die Beantwortung des Einwurfs, das einzige Wunder Josua, da auf seinen Befehl die Sonne stille stand, sey grösser gewesen, als alle Wunder Mosis zusammen, wird man künftig in den Anmerkungen zu Josua X, 12-14. finden.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Michaelis, Johann David, 1717-1791

Johann David Michaelis deutsche Uebersetzung des Alten Testaments mit Anmerkungen für Ungelehrte

Bd.: 4,2

Göttingen 1773

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Script.1108(4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11117098-5
VD18 15527247-001